



universität
wien

MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Übersetzerische Expertise und technologische Anpassungsfähigkeit

verfasst von | submitted by

Kathrin Anzinger BA BSc

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2025

Studienkennzahl lt. Studienblatt | UA 070 331 342
Degree programme code as it appears on the
student record sheet:

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree pro-
gramme as it appears on the student record
sheet: Masterstudium Translation Deutsch Englisch

Betreut von | Supervisor: Univ.-Prof. Dr. Hanna Risku

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	5
Tabellenverzeichnis.....	5
Einleitung	6
1 Grundlagen der übersetzerischen Expertise	9
1.1 Anfänge und historische Entwicklung	9
1.1.1 Expertiseforschung in der Psychologie	9
1.1.2 Entwicklung der übersetzerischen Expertiseforschung.....	10
1.1.3 Begriffsabgrenzung Expertise und Kompetenz.....	12
1.1.4 Schwachstellen des <i>Expert Performance Approach</i>	13
1.2 Expertise vor dem Hintergrund der <i>Situated Cognition</i>	14
1.2.1 <i>Situated Cognition</i> in Kognitions- und Translationswissenschaft	15
1.2.2 Multidimensionales Expertisemodell von Muñoz Martín.....	16
1.3 Adaptive Expertise und Anpassungsfähigkeit.....	19
1.4 Übersetzerische Expertise in der Praxis	20
2 Übersetzungstechnologien in der translatorischen Praxis	24
2.1 Übersetzungstechnologien: ein Überblick	24
2.1.1 Entwicklung von CAT-Tools	26
2.1.2 Funktionsweise und Komponenten	27
2.1.3 Integration von maschineller Übersetzung.....	29
2.1.4 Vor- und Nachteile des Arbeitens mit CAT-Tools	31
2.1.5 Verwendung von mehreren CAT-Tools.....	32
2.2 Technologische Veränderungen und ihre Auswirkungen auf Übersetzer*innen	35
2.2.1 Übersetzer*innen und ihre technologischen Fähigkeiten.....	36
2.2.2 Übersetzungstechnologien verstehen: theoretische Konzepte	37
3 Empirische Untersuchung: qualitative Interviews	41
3.1 Datenerhebung mit teilstrukturierten Leitfadeninterviews	42
3.1.1 Potenzial und Grenzen der Datenerhebungsmethode.....	42
3.1.2 Leitfadenkonstruktion	43
3.2 Durchführung der qualitativen Untersuchung	44
3.3 Datenauswertung mit qualitativer Inhaltsanalyse	47
3.3.1 Grundlagen der qualitativen Inhaltsanalyse	47
3.3.2 Beschreibung der Vorgehensweise	48
4 Darstellung der Ergebnisse.....	51

4.1 CAT-Tools im Arbeitsalltag.....	51
4.2 Unterschiede zwischen CAT-Tools	53
4.2.1 Komponenten und Funktionen	53
4.2.2 Benutzeroberfläche.....	56
4.2.3 Tastenkombinationen	58
4.2.4 Benutzerdokumentation und Support.....	59
4.2.5 Präferenz und Ablehnung bestimmter CAT-Tools	60
4.2.6 Import-Export-Routine.....	62
4.3 Verwendung eines neuen CAT-Tools	63
4.4 Updates und Veränderungen	65
4.5 Anpassungsfähigkeit und Expertise	67
4.6 Technologische Fähigkeiten.....	68
5 Diskussion der Ergebnisse und Schlussfolgerungen.....	71
5.1 Arbeiten mit mehreren CAT-Tools	71
5.2 Übersetzerische Expertise	75
5.3 Verständnis der Funktionsweise.....	79
5.4 Ausblick	80
Bibliographie.....	82
Anhang	91
A.1 Interviewleitfaden.....	91
A.2 Posting zur Suche nach Interviewpartner*innen	94
A.3 Interviewprotokoll	95
A.4 Interviewtranskripte.....	96
A.4.1 Interview 1	96
A.4.2 Interview 2.....	108
A.4.3 Interview 3.....	121
A.4.4 Interview 4.....	133
A.4.5 Interview 5.....	145
A.4.6 Interview 6.....	158
A.4.7 Interview 7.....	172
A.4.8 Interview 8.....	183
A.4.9 Interview 9.....	191
A.5 Kategoriensystem	202
Abstract	204

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Fünf Dimensionen des multidimensionalen Expertisemodells (Muñoz Martín 2014: 18).....	17
Abbildung 2: Subsegment-Matches bei memoQ (in hellorange) im Fenster mit Übersetzungsergebnissen (memoQ 2023a)	33
Abbildung 3: Anzeige eines reparierten Fuzzy-Matches in Trados Studio (Avila 2018).....	33
Abbildung 4: Subsegment-Matches als Tooltip in Trados Studio (Kappus & Ehrensberger-Dow 2020: 389).....	34
Abbildung 5: Ablauf der inhaltlich-strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse (Kuckartz & Rädiker 2022: 132)	49

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht der Interviewpartner*innen.....	45
Tabelle 2: Übersicht der CAT-Tools und Arbeitserfahrung	52

Einleitung

Die Expertiseforschung in der Translationswissenschaft war ab den frühen 2000er Jahren von der Auffassung geprägt, dass Expertise auf eine bestimmte Domäne begrenzt ist. Ausgangspunkt dafür stellte die, ursprünglich aus der Kognitiven Psychologie stammende, Definition von Expertise als „consistently superior performance on a specified set of representative tasks for the domain“ (Ericsson & Charness 1994: 731) dar. Dieser sogenannte *Expert Performance Approach* wurde anschließend von Ericsson (2000) und Shreve (2002) auf die Translationswissenschaft angewandt und hat seither die übersetzerische Expertiseforschung maßgeblich beeinflusst.

Um das Jahr 2010 wurden schließlich Ansätze der *Situated Cognition* in der Translationswissenschaft immer wichtiger und der Umgebung und den Werkzeugen von Übersetzer*innen wurde eine zentrale Rolle zugeschrieben. Diese Ansätze brachten auch eine neue Perspektive auf Expertise mit sich: Expertise findet demnach nicht mehr nur im Kopf statt, sondern zeigt sich unter anderem im Umgang mit verschiedenen Werkzeugen (Risku & Schlager 2021: 12). Um dieser neuen Realität zu begegnen, entwickelte Muñoz Martín (2014) ein multidimensionales Expertisemodell. Bei Muñoz Martín (2014) ist Expertise nicht länger nur auf eine Domäne beschränkt, sondern zeigt sich besonders in der Anpassung an sich verändernde Umweltbedingungen und verschiedene Situationen. Anpassungsfähigkeit ist in diesem Modell somit ein zentraler Aspekt von Expertise (Muñoz Martín 2014). Abgesehen von einigen wenigen Publikationen im Fachgebiet der Psychologie (z.B. Hatano & Inagaki 1984; Kimball & Holyoak 2000) wurde Anpassungsfähigkeit als zentraler Aspekt von Expertise zuvor kaum beleuchtet.

In den letzten Jahren wurden nun auch in der Translationswissenschaft mehrere Untersuchungen durchgeführt, die sich explizit mit dem adaptiven Aspekt von übersetzerischer Expertise auseinandersetzen. Angelone & Marín García (2017) zeigen in ihrer explorativen Fragebogenuntersuchung, wie wichtig es für Übersetzer*innen ist, sich an verschiedene Qualitätsanforderungen, Auftraggeber*innen oder Medien anpassen zu können. Sie betonen, dass Übersetzer*innen sich ständig an Veränderungen in der Sprachindustrie anpassen müssen und diese Realität auch in der Expertiseforschung reflektiert werden sollte. Angelone (2023) geht erstmals spezifisch auf die tiefgreifenden technologischen Veränderungen, mit denen Übersetzer*innen konfrontiert sind, und deren Bedeutung im Kontext der Expertiseforschung ein. Er argumentiert, dass die Fähigkeit, sich an verschiedene Tools anzupassen und sie in den eigenen Arbeitsablauf zu integrieren, in der Praxis eine immer größere Rolle spielt. Angesichts dessen sei es notwendig, dem adaptiven Aspekt von Expertise mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Anpassungsfähigkeit ist besonders im Hinblick auf die technologischen Veränderungen der letzten 30 Jahre relevant. Seit der Einführung der ersten Translation-Memory-Systeme in den frühen 1990ern (Mitkov 2022: 365) fand eine rasante Neu- und Weiterentwicklung von unzähligen *computer-aided translation* Tools (CAT-Tools) statt. Verschiedene CAT-Tools haben den Berufsalltag von Übersetzer*innen grundlegend verändert und sind heutzutage Teil (fast) jedes Arbeitsschrittes (LeBlanc 2017: 45ff.). Diese Realität wird auch in der Forschungspraxis sichtbar und viele Publikationen beschäftigen sich mit technologischen Veränderungen und deren Auswirkungen auf die Übersetzungspraxis. Moorkens (2017: 464f.) und Kenny (2020: 498f.) betonen, dass es für Übersetzer*innen wichtig ist zu wissen, wie CAT-Tools funktionieren und wie man diese effizient einsetzt. Auch die Fähigkeit, mit der Technologisierung mitzuhalten und angesichts neuer Tools die eigene Arbeitsweise entsprechend anpassen zu können, wird zunehmend thematisiert (z.B. Ehrensberger-Dow & Massey 2017: 105; Koskinen & Ruokonen 2017: 8).

Zusammenfassend zeigt sich, dass einerseits Anpassungsfähigkeit im Hinblick auf technologische Veränderungen bisher kaum betrachtet wurde und andererseits technologische Veränderungen einen wesentlichen Teil der translatorischen Praxis darstellen, es aber im Zusammenhang mit übersetzerischer Expertise noch Forschungsdefizite gibt. Sowohl Angelone & Marín García (2017) als auch Angelone (2023) weisen explizit auf den Forschungsbedarf in diesem Gebiet hin. Der Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist daher der Zusammenhang von übersetzerischer Expertise und technologischer Anpassungsfähigkeit. Durch die Verbindung dieser zwei Aspekte kann die vorliegende Arbeit einen Beitrag zur Schließung der Forschungslücke leisten.

Das Ziel dieser Arbeit ist es, den Zusammenhang von übersetzerischer Expertise und technologischer Anpassungsfähigkeit zu untersuchen sowie herauszufinden, was technologische Anpassungsfähigkeit in der Praxis bedeutet und wie sich Übersetzer*innen an die Arbeit mit verschiedenen CAT-Tools anpassen. Darüber hinaus soll beleuchtet werden, ob es einen Zusammenhang zwischen dem Verständnis der Funktionsweise von CAT-Tools und technologischer Anpassungsfähigkeit gibt. Dabei stehen weniger Übersetzer*innen im Fokus, die in ihrem Alltag lediglich grundsätzlich verschiedene Tools verwenden (z.B. ein Translation Memory und ein Terminologieverwaltungssystem), sondern vielmehr Übersetzer*innen, die verschiedene Tools für verschiedene Kund*innen verwenden oder mit der Einführung neuer Tools konfrontiert sind.

Ausgehend von diesen Zielen können die folgenden Forschungsfragen aufgestellt werden: Wie zeigt sich technologische Anpassungsfähigkeit in der translatorischen Praxis?

Inwiefern verstehen professionelle Übersetzer*innen technologische Anpassungsfähigkeit als einen Aspekt von übersetzerischer Expertise? Inwiefern leistet Verständnis der Funktionsweise von CAT-Tools einen Beitrag zur technologischen Anpassungsfähigkeit?

Die theoretische Auseinandersetzung mit diesem Thema und der aktuelle Forschungsstand erlauben die Formulierung der folgenden Thesen: Technologische Anpassungsfähigkeit zeigt sich, wenn Übersetzer*innen in ihrem Arbeitsalltag mit verschiedenen CAT-Tools arbeiten oder mit für sie neuen Tools arbeiten und ihre Arbeitsweise dementsprechend anpassen. Übersetzer*innen verwenden verschiedene CAT-Tools in ihrem Arbeitsalltag und sehen technologische Anpassungsfähigkeit als wichtigen Teil von übersetzerischer Expertise. Übersetzer*innen mit einem sehr guten Verständnis der Funktionsweise von CAT-Tools haben den Eindruck, sich schnell an technologische Veränderungen und an die Arbeit mit verschiedenen CAT-Tools anpassen zu können.

Für die Beantwortung der Forschungsfragen kommt ein qualitativer, thesenbildender Forschungszugang zum Einsatz. Im Rahmen der Datenerhebung werden teilstrukturierte Leitfadeninterviews mit neun freiberuflichen Übersetzer*innen geführt. Die anschließende Transkription der Interviews erfolgt nach dem semantisch-inhaltlichen Transkriptionssystem von Dresing & Pehl (2018). Für die Datenauswertung wird die inhaltlich-strukturierende qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz & Rädiker (2022) angewandt, die eine Kombination von deduktiver und induktiver Kategorienbildung erlaubt.

Die vorliegende Masterarbeit ist wie folgt aufgebaut: In Kapitel 1 werden die Grundlagen der übersetzerischen Expertiseforschung vorgestellt und zentrale Forschungsergebnisse der letzten Jahre diskutiert. Kapitel 2 beschäftigt sich mit der Entwicklung und Verwendung von Übersetzungstechnologien in der translatorischen Praxis und den Auswirkungen von technologischen Veränderungen auf Übersetzer*innen. Anschließend wird in Kapitel 3 die gewählte Datenerhebungs- und Datenauswertungsmethode präsentiert und die Vorgehensweise der empirischen Untersuchung erläutert. Nach der Darstellung der Ergebnisse in Kapitel 4 folgt in Kapitel 5 deren Diskussion vor dem Hintergrund der theoretischen Grundlagen und Vorschläge für zukünftige Untersuchungen.

1 Grundlagen der übersetzerischen Expertise

In diesem Kapitel werden die für die vorliegende Arbeit wichtigsten Aspekte der Expertiseforschung in der Translationswissenschaft vorgestellt. Auf eine Zusammenfassung der historischen Entwicklung der Expertiseforschung folgt die Auseinandersetzung mit dem aktuellen Forschungsstand, wobei ein besonderer Fokus auf adaptiver Expertise und Anpassungsfähigkeit liegt. Die Ergebnisse von empirischen Studien werden diskutiert und mit dem Thema der vorliegenden Arbeit in Verbindung gebracht, um sie so in den Kontext der übersetzerischen Expertiseforschung einzubetten.

1.1 Anfänge und historische Entwicklung

Die Expertiseforschung in der Translationswissenschaft ist eng mit der Expertiseforschung in der Psychologie verbunden. Viele Definitionen und Konzepte sind ursprünglich in der Psychologie entstanden und später von der Translationswissenschaft übernommen worden, wo sie nun schon seit Jahrzehnten eine bedeutende Rolle spielen. Um eine Basis für die Diskussion der übersetzerischen Expertiseforschung zu schaffen, muss somit zuerst auf die Anfänge der Expertiseforschung in der Psychologie zurückgeblickt werden.

1.1.1 Expertiseforschung in der Psychologie

Die umfassende wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Expert*innen und deren Leistungen beginnt in den 1940er Jahren und führt zur Entstehung der Expertiseforschung als Forschungsfeld der Kognitiven Psychologie. In den ersten Jahrzehnten werden meist die Leistung und das Wissen von Expert*innen (*experts*) und Anfänger*innen (*novices*) untersucht und verglichen, wobei beide Gruppen auf Basis von Unterschieden bezüglich ihrer Erfahrung und Ausbildung differenziert werden (Feltovich et al. 2018: 59ff.).

Anfang der 1990er Jahre stellen Ericsson & Smith (1991) den *Expert Performance Approach* vor, der in den folgenden Jahren viel Aufmerksamkeit erhält und zu einem der wichtigsten Ansätze der psychologischen Expertiseforschung wird. Der *Expert Performance Approach* definiert Expert*innenleistung als „consistently superior performance on a specified set of representative tasks for the domain that can be administered to any subject“ (Ericsson & Charness 1994: 731). Um Expert*innenleistung zu untersuchen, müssen somit zuerst jene Aufgaben bestimmt werden, die charakteristisch für die jeweilige Domäne (*domain*)¹ sind.

¹ Die deutschen Benennungen von zentralen Begriffen des *Expert Performance Approach* in der vorliegenden Arbeit wurden von Gruber & Ziegler (1996) übernommen, die in ihrer Beschreibung des *Expert Performance Approach* von dauerhaft herausragenden Leistungen in einer Domäne sprechen.

Anschließend können Expert*innen durch dauerhaft herausragende Leistung (*consistently superior performance*) bei der Durchführung dieser Aufgaben identifiziert werden (Ericsson & Smith 1991: 11ff.). Personen mit längerer Ausbildung oder mehr praktischer Erfahrung sind also nicht mehr automatisch Expert*innen, da ihre Ausbildung oder Erfahrung allein nicht dazu führt, dass sie herausragende Leistungen in einer Domäne erbringen. Auch angeborene Fähigkeiten oder Talent haben kaum Einfluss auf Expertise und können somit als Erklärung von dauerhaft herausragender Leistung weitgehend ausgeschlossen werden. Die einzige Möglichkeit zum Erwerb von Expertise ist jahrelanges *deliberate practice* (Ericsson et al. 1993: 366ff.). Dabei handelt es sich um „activities that have been specially designed to improve the current level of performance“ (Ericsson et al. 1993: 368). Wenn Personen über lange Zeit hinweg *deliberate practice* betreiben, Ericsson et al. (1993: 368) sprechen von mindestens zehn Jahren, können sie Expertise in der entsprechenden Domäne erwerben.

Der Fokus auf eine bestimmte Domäne, wie er in den Definitionen von Expert*innenleistung und *deliberate practice* sichtbar wird, ist im Rahmen der vorliegenden Arbeit besonders interessant. Schon Ericsson & Smith (1991: 23) stellten fest, dass herausragende Leistung in einer Domäne das erworbene Wissen in genau dieser Domäne widerspiegelt. Feltovich et al. (2018: 67) halten in ihrer Diskussion des *Expert Performance Approach* fest, dass „an expert in one domain, such as ballet, cannot, without extensive training, reach a similar level in another different domain, such as tennis“. Die Frage nach der Domänenpezifität und Übertragbarkeit von Expertise wird in Kap. 1.4 *Übersetzerische Expertise in der Praxis* ausführlich diskutiert.

1.1.2 Entwicklung der übersetzerischen Expertiseforschung

Während in den Anfangsjahren der Translationswissenschaft vor allem Produkte, das heißt Übersetzungen, wissenschaftlich betrachtet werden, gibt es seit den 1980er Jahren ein besonderes Interesse am Übersetzungsprozess und somit an der Untersuchung von Übersetzer*innen und ihren kognitiven Prozessen beim Übersetzen (Risku & Rogl 2022: 32f.). Dies begründet eine damals neue Forschungsrichtung in der Translationswissenschaft namens Übersetzungsprozessforschung (*Translation Process Research*), zur Untersuchung des Zusammenhangs von Übersetzen und Kognition (Alves & Jakobsen 2021: 546). Der Vergleich der Übersetzungsprozesse von Anfänger*innen und professionellen Übersetzer*innen, die in diesem Kontext meist als Expert*innen bezeichnet werden, ist in den Anfangsjahren ein wichtiger Untersuchungsgegenstand der Übersetzungsprozessforschung, wenn auch zu diesem Zeitpunkt noch unabhängig von der Expertiseforschung in der Kognitiven Psychologie. Das Ziel lautet damals, herauszufinden, wie der Übersetzungsprozess aussieht und welche Fähigkeiten Übersetzer*innen dafür

benötigen (Sun et al. 2021: 3ff.). Dies dient unter anderem dazu, die Komplexität des Übersetzens aufzuzeigen und professionelle Übersetzer*innen, im Gegensatz zu Lai*innen ohne Ausbildung, als Expert*innen darzustellen (Krings 2005: 344).

Um das Jahr 2000 werden Ansätze der Kognitiven Psychologie erstmals in Auseinandersetzungen mit Expertise in der Translationswissenschaft verwendet. Neben einer ersten Diskussion durch Moser-Mercer (2000) findet dies vor allem durch Ericsson (2000) statt, der umfassend darlegt, wie der *Expert Performance Approach* verwendet werden kann, um Expert*innenleistung beim Dolmetschen zu untersuchen. Dazu beschreibt er wesentliche Punkte des *Expert Performance Approach* vor dem Hintergrund der Besonderheiten und der Praxis des Dolmetschens. Im Bereich des Übersetzens folgt mit Shreve (2002, 2006) die erste ausführliche Beschäftigung mit dem *Expert Performance Approach* und dessen Anwendung auf das Übersetzen. Shrevs Ausführungen dienen in den folgenden Jahren als Grundlage für Diskussionen von übersetzerischer Expertise und werden deshalb nun genauer beleuchtet.

Shreve (2002: 150) übernimmt die zuvor bereits genannte Definition von Expert*innenleistung als dauerhaft herausragende Leistung bei für eine Domäne charakteristischen Aufgaben (Ericsson & Charness 1994: 731). Expert*innenleistung ist die Erscheinungsform von Expertise, wobei Shreve (2002: 151) Expertise definiert als „the entire set of cognitive resources and abilities that allows consistently reproducible expert performance“. Zwei weitere Aspekte, die aus der psychologischen Expertiseforschung übernommen werden, sind die Begrenzung von Expertise auf eine bestimmte Domäne und deren Erwerb durch *deliberate practice*. In Anlehnung an Ericsson et al. (1993: 367f.) beschreibt Shreve (2006: 29) *deliberate practice* als „regular engagement in specific activities directed at performance enhancement in a particular domain, where domain is some sort of skilled activity“. *Deliberate practice* wird auch hier wieder klar von Berufserfahrung unterschieden. Auch Personen, die bereits seit mehreren Jahrzehnten als Übersetzer*innen tätig sind, sind nicht automatisch Expert*innen, sondern vielmehr „experienced non-experts“ (Bereiter & Scardamalia 1993: 11) oder „experienced professionals“ (Jääskeläinen 2010: 218).

Ericsson (1996: 21) definiert vier Voraussetzungen für *deliberate practice*, die von Shreve (2002: 157ff.) auch in die übersetzerische Expertiseforschung übernommen werden: die Aufgabe ist wohldefiniert (*well-defined task*), die Aufgabe hat einen für die Person angemessenen Schwierigkeitsgrad (*appropriate difficulty*), es gibt informatives Feedback (*informative feedback*) und die Möglichkeit, die Aufgabe zu wiederholen (*opportunities for repetition*). Sind diese Bedingungen erfüllt, kann *deliberate practice* stattfinden und zum Erwerb von Expertise führen, wobei Shreve (2002: 153) hier wiederum die zuvor bereits genannte Dauer von zehn

Jahren nennt. Die so erworbene Expertise ist auf einen bestimmten Bereich oder ein bestimmtes Tätigkeitsfeld, wie etwa literarisches Übersetzen oder wissenschaftlich-technisches Übersetzen, begrenzt (Shreve 2002: 152f.).

1.1.3 Begriffsabgrenzung Expertise und Kompetenz

Durch die Übernahme des *Expert Performance Approach* in die Translationswissenschaft und das dadurch erweckte Interesse an der Untersuchung von übersetzerischer Expertise stellt sich Expertise neben das Konzept der Kompetenz, welches in der Translationswissenschaft mindestens seit den 1970er Jahren thematisiert wird. Kompetenz wurde schon unzählige Male definiert und neudefiniert, häufig durch Ausdehnung der konzeptuellen Grenzen des Begriffs, um mehr und mehr Aspekte unter dem Begriff Übersetzungskompetenz zusammenzufassen.² Die Vielzahl an verschiedenen Definitionen führt zu Unklarheit und Mehrdeutigkeit. Kompetenzmodelle umfassen einerseits zu viel, dies bedingt eine theoretische Schwäche des Konzepts, andererseits aber nicht genug, um Übersetzen als kognitive Tätigkeit umfassend zu beschreiben (Shreve et al. 2018: 37f.).

Schon seit mehr als zwei Jahrzehnten drängt sich somit die Frage auf, wie man Kompetenz und Expertise am besten zueinander in Verbindung setzt oder voneinander abgrenzt. Wissenschaftler*innen sind mit dieser Herausforderung in der Vergangenheit unterschiedlich umgegangen: Es wurde Expertise mit Kompetenz gleichgesetzt, Expertise als Endstadium von Kompetenz verstanden, Kompetenz als Grundlage für Expertise gesehen und Expertise als Überbegriff verwendet, der Kompetenz miteinschließt (da Silva 2021: 464).

Shreve et al. (2018) bieten eine ausführliche Diskussion von Unterschieden und Gemeinsamkeiten von Expertise und Kompetenz und den verschiedenen Anwendungen der beiden Konzepte in der Translationswissenschaft. Sie kommen zu folgender Schlussfolgerung, die sich später unter anderem auch in da Silva (2021: 465) in ähnlicher Form wiederfindet: Der Begriff Kompetenz und die Verwendung verschiedener Kompetenzmodelle werden auf den pädagogischen Bereich beschränkt. Kompetenzmodelle haben pädagogischen Wert und dienen dazu, den Inhalt von Kursen und Ausbildungsprogrammen festzulegen. Als solche sind sie aber nicht als Grundlage für die Untersuchung und das Verständnis von Kognition und mentalen Prozessen geeignet. Für diesen Zweck ist Expertise, mit der umfassend erläuterten theoretischen Fundierung, besser geeignet (Shreve et al. 2018: 52). Diese klare Unterscheidung von Kompetenz und Expertise liegt auch der vorliegenden Arbeit zu Grunde.

² Eine Diskussion der verschiedenen Auffassungen von Übersetzungskompetenz kann unter anderem in Shreve et al. (2018) oder da Silva (2021) nachgelesen werden.

1.1.4 Schwachstellen des *Expert Performance Approach*

Der *Expert Performance Approach* hat die übersetzerische Expertiseforschung seit Beginn des Jahrtausends geprägt und das Verständnis von Expertise maßgeblich beeinflusst (Alves & da Silva 2021a: 101). Nichtsdestotrotz gibt schon seit der Übernahme des *Expert Performance Approach* einige Kritikpunkte und Bedenken, auf die es auch mehr als zwanzig Jahre später teilweise noch keine eindeutige Antwort gibt und die nun kurz beleuchtet werden.

Der Definition von Expert*innenleistung als „consistently superior performance“ (Ericsson & Charness 1994: 731) liegt die Voraussetzung zugrunde, dass die individuelle Leistung einfach und objektiv messbar ist und somit verwendet werden kann, um Expert*innen von anderen Personen zu differenzieren. Ericsson & Charness (1994: 731) räumen ein, dass es jedoch in vielen Bereichen keine klaren Kriterien für die Leistungsmessung gibt. Nun handelt es sich beim Übersetzen genau um einen solchen Bereich, da Expert*innenleistung beim Übersetzen nicht einfach durch Zeitnahme oder gewonnene Spiele bestimmt werden kann (Shreve 2002: 151ff.). Um die Übersetzungsleistung messbar zu machen und somit eine herausragende Übersetzung zu bestimmen, wird laut Shreve (2002: 151ff.) ein Modell zur Qualitätsbewertung benötigt. Wie später noch ausführlich diskutiert wird, haben Untersuchungen von Expertise in der Praxis (z.B. Angelone & Marín García 2017; Risku & Schlager 2021) jedoch gezeigt, dass die Bewertung von Übersetzungen alles andere als einfach ist:

Is a series of error-free translations evidence of consistently superior performance within the language industry if the translator who produced them missed deadlines in the process? Is the translator who produces upwards of 10,000 words of target text a day demonstrating expertise if the quality of the translation is such that it does not meet client, project manager, or end user expectations or product specifications? (Angelone & Marín García 2017: 124)

In der Sprachindustrie hängt *consistently superior performance* also immer auch vom Übersetzungsauftrag und den Forderungen der Kund*innen ab und kann somit auch mit einem Modell zur Qualitätsbewertung nicht objektiv und eindeutig gemessen werden.

Eine weitere Schwachstelle des *Expert Performance Approach* findet sich in Bezug auf die Bestimmung der standardisierten und charakteristischen Aufgaben für die Domäne. Schon Ericsson & Smith (1991: 12f.) räumen ein, dass die Bestimmung von charakteristischen Aufgaben mit besonderen Herausforderungen verbunden ist: Aufgaben müssen so bestimmt werden, dass sie einerseits im Labor durchgeführt werden können, gleichzeitig sollen sie aber auch dazu dienen, einen Rückschluss auf Expertise in der Praxis zuzulassen. Nun ist Übersetzen von Natur aus eine Tätigkeit, bei der es ständig zu Veränderungen kommt und jede Übersetzungsaufgabe ist aufgrund ihrer Situiertheit einzigartig (Alves & da Silva 2021a: 95). Bezieht man alle Faktoren der physischen und sozialen Umwelt mit ein, ist es somit unwahrscheinlich, dass

überhaupt jemals eine Sammlung an charakteristischen Aufgaben für das Übersetzen bestimmt werden kann (Alves & da Silva 2021b: 158).

Darüber hinaus kann diese Variabilität und Vielfalt auch zu Schwierigkeiten bei der Bestimmung der Domäne führen (Shreve 2020: 154). Alves & da Silva (2021a: 95) nennen im Rahmen ihrer Diskussion des *Expert Performance Approach* folgendes Beispiel: „the problem may be greater if one considers that expertise in, say, translation of scientific texts in medicine is considerably different from expertise in, say, translation of contemporary novels.“ Übersetzerische Expertise an sich wäre also schwierig zu bestimmen, da der Überbegriff Übersetzen eine Vielzahl an verschiedenen Tätigkeiten in verschiedenen Domänen umfasst (Alves & da Silva 2021b: 154).

Zu guter Letzt wird in den letzten Jahren auch immer häufiger eine Lücke zwischen den theoretischen Grundlagen des *Expert Performance Approach* und den Ergebnissen von empirischen Untersuchungen von übersetzerischer Expertise festgestellt. Shreve (2018: 102) beobachtet, dass der *Expert Performance Approach* „[struggles] to account for empirical evidence that expertise can be highly variable in its expression, especially in extremely variable task environments“. Eine ausführliche Diskussion dieser Beobachtung und eine Auseinandersetzung mit übersetzerischer Expertise in der Praxis, insbesondere vor dem Hintergrund des Themas der vorliegenden Arbeit, findet in Kap. 1.4 *Übersetzerische Expertise in der Praxis* statt.

Am Ende dieses Kapitels kann zusammenfassend festgehalten werden, dass der *Expert Performance Approach* unzähligen Publikationen im Gebiet der übersetzerischen Expertise zugrunde liegt und einen wesentlichen Beitrag zur Etablierung der übersetzerischen Expertiseforschung als eigenständigen Forschungsschwerpunkt der Übersetzungsprozessforschung geleistet hat (da Silva 2021: 461). Trotz der hier genannten Schwachstellen kann der *Expert Performance Approach* auch weiterhin zur Expertiseforschung beitragen, wenn er um zentrale Aspekte von Ansätzen der *Situated Cognition* erweitert wird (Alves & da Silva 2021a: 94).

1.2 Expertise vor dem Hintergrund der *Situated Cognition*

Die Entstehung von veränderten Blickwinkeln auf Expertise und die Auseinandersetzung mit der Frage nach Anpassungsfähigkeit als Aspekt von Expertise findet vor dem Hintergrund von Ansätzen der *Situated Cognition* statt, welche ursprünglich in der Kognitionswissenschaft entstanden sind. In diesem Kapitel wird zuerst der Begriff der *Situated Cognition* genauer erklärt und anschließend gezeigt, wie Ansätze der *Situated Cognition* die Auseinandersetzung mit übersetzerischer Expertise verändert haben.

1.2.1 *Situated Cognition* in Kognitions- und Translationswissenschaft

Kognitionswissenschaftler*innen beschreiben menschliche Kognition lange als computerähnlich und betrachten kognitive Leistungen unabhängig von Körper oder Umwelt. Spätestens ab den 1990er Jahren wird diese Auffassung zunehmend kritisch hinterfragt und an ihre Stelle treten Kognitionstheorien, in denen der Körper und die physische und soziale Umgebung zur Erklärung kognitiver Prozesse eine wichtige Rolle spielen. Diesen neuen Ansätzen folgend findet Kognition also nicht länger nur im Kopf statt, sondern die Situation und die Umgebung sowie die soziale Einbettung beeinflussen das Verhalten und müssen bei der Untersuchung von intelligentem Verhalten miteinbezogen werden (Risku & Rogl 2021: 481). Dieses Verständnis von Kognition liegt den Ansätzen der *Situated Cognition* zugrunde.³ Hierbei handelt es sich weniger um eine konkrete Theorie, sondern um eine Sammlung von ähnlichen, verwandten Konzepten (Risku 2016: 77). Die Gemeinsamkeiten dieser Ansätze können wie folgt zusammengefasst werden:

They all address – with different conceptual positions and emphases – the embodied, embedded nature of cognition, extend the notion of the cognitive system to extra-cranial entities like the body and the environment, and see cognition as enactive instead of representational. (Risku & Rogl 2021: 481)

Die Betonung der *Situatedness* von kognitiven Prozessen ist nicht nur in der Kognitionswissenschaft von großer Bedeutung, sondern hat auch die Translationswissenschaft und in weiterer Folge die übersetzerische Expertiseforschung maßgeblich beeinflusst (Risku & Rogl 2021: 482f.). Vor dem Hintergrund der *Situated Cognition* interessieren sich Translationswissenschaftler*innen zunehmend für die Untersuchung von Übersetzen in der Praxis und führen Studien am Arbeitsplatz von Übersetzer*innen durch. Verschiedene Werkzeuge und die Interaktion mit anderen Personen werden als Teil des Übersetzungsprozesses gesehen und als solche auch in empirischen Studien betrachtet (Risku et al. 2017: 5). Ähnliches gilt für die Expertiseforschung: Expertise zeigt sich besonders im Umgang mit verschiedenen Hilfsmitteln, wobei unter anderem Übersetzungstechnologien betrachtet werden (Risku & Schlager 2021: 12). Es gibt zunehmend Interesse an Expertise in der Praxis, an ethnographischen Projekten und – wie dies in der Studie von Angelone & Marín García (2017) der Fall ist – an der emischen Perspektive auf den Expertiseerwerb.

Für solche Untersuchungen sind die theoretischen Grundlagen des *Expert Performance Approach* jedoch zunehmend unzureichend, da hierbei die Situation und die Umgebung kaum

³ Auf eine ausführliche Vorstellung der verschiedenen Ansätze der *Situated Cognition* wird bewusst verzichtet, da der hier gebotene Überblick für den Zweck der vorliegenden Arbeit ausreichend ist. Für eine detaillierte Diskussion verschiedener Ansätze siehe Risku & Rogl (2021).

eine Rolle spielen. Um die Grundsätze der *Situated Cognition* in der translatorischen Expertiseforschung besser berücksichtigen zu können, stellt Muñoz Martín (2014) ein neues, multidimensionales Expertisemodell vor, welches nun genauer betrachtet wird.

1.2.2 Multidimensionales Expertisemodell von Muñoz Martín

Muñoz Martíns (2014) multidimensionales Expertisemodell ist nicht unabhängig vom *Expert Performance Approach* entstanden. Im Gegenteil, Muñoz Martín (2014) erweitert für sein multidimensionales Expertisemodell Kernthemen des *Expert Performance Approach* und verbindet sie mit zentralen Aspekten von Ansätzen der *Situated Cognition*. In der vorliegenden Arbeit ist das multidimensionale Expertisemodell von besonderer Bedeutung, da auch erstmals Anpassungsfähigkeit als Aspekt von Expertise thematisiert wird.

Muñoz Martín (2014: 34) beschreibt Expertise als „the bulk of cognitive resources and abilities leading to behaviors that yield superior performance in translation tasks“. Dabei unterscheidet er nicht zwischen Expertise beim Übersetzen und Expertise beim Dolmetschen, da sein multidimensionales Expertisemodell ein gemeinsames Modell für verschiedene translatorische Tätigkeiten ist. Diese Entscheidung begründet er damit, dass Übersetzen und Dolmetschen ähnliche Fähigkeiten fordern und lediglich als „different adaptations to specific task demands and constraints“ gesehen werden (Muñoz Martín 2014: 35). Neben spezifischen, konkret auf eine bestimmte Tätigkeit bezogenen Merkmalen von Expertise gibt es auch allgemeine Merkmale, die bei allen translatorischen Tätigkeiten vorkommen und je nach Tätigkeit in unterschiedlichen, an die jeweilige Aufgabe angepassten Ausprägungen vorliegen (Muñoz Martín 2014: 9f.). Muñoz Martín (2014: 4) betont, dass in der Sprachindustrie arbeitende Personen oft verschiedene translatorische Tätigkeiten ausüben und die Auswirkungen von Erfahrung auf Expertise nicht getrennt behandelt werden können, sondern sich gegenseitig beeinflussen. Somit kann sich die Ausübung einer translatorischen Tätigkeit, zum Beispiel Übersetzen, auch positiv auf den Erwerb von Expertise bei einer anderen translatorischen Tätigkeit, zum Beispiel Dolmetschen, auswirken. Hier wird sichtbar, dass Anpassungsfähigkeit und Übertragbarkeit von Expertise wesentliche Aspekte im multidimensionale Expertisemodell sind. Im Gegensatz zum *Expert Performance Approach*, bei dem Expert*innenleistung in einer Domäne nur durch jahrelanges *deliberate practice* in ebendieser Domäne möglich wird, kann laut Muñoz Martín (2014) Expertise auch auf andere Tätigkeiten übertragen und an andere Anforderungen angepasst werden (Muñoz Martín 2014: 4).

Die fünf Dimensionen des multidimensionalen Expertisemodells sind in Abbildung 1 dargestellt und werden nun genauer vorgestellt.

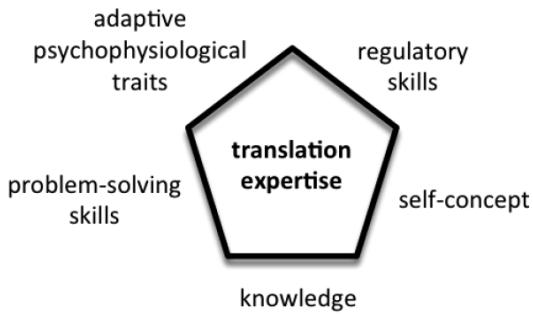


Abbildung 1: Fünf Dimensionen des multidimensionalen Expertisemodells (Muñoz Martín 2014: 18)

Wissen (*knowledge*) stellt die erste Dimension dar, wobei sich Muñoz Martín (2014: 20) auf deklaratives oder bewusstes Wissen beschränkt. Das Wissen wird nicht in verschiedene Kategorien unterteilt, zum Beispiel Allgemeinwissen oder Fachwissen, sondern ist ein einziges Konstrukt. In der Erklärung von Expertise spielt nicht nur die Menge an Wissen eine Rolle, sondern auch dessen Organisation und der Zugriff darauf: Expert*innen können schneller und verlässlicher auf ihr Wissen zugreifen und dieses besser nützen (Muñoz Martín 2014: 18ff.).

Adaptive psychophysiologische Eigenschaften (*adaptive psychophysiological traits*) sind psychische oder physiologische Anpassungen, die durch unzählige Wiederholungen einer Aufgabe herbeigeführt werden. Sie führen dazu, dass eine Aufgabe oder Tätigkeit zur Gewohnheit wird und somit automatisiert abläuft, ohne dass sie bewusst Aufmerksamkeit erfordert. Als Beispiele werden verbesserte Handkoordination, wie für das Schreiben nach dem Zehnfingersystem notwendig ist, und geteilte Aufmerksamkeit beim Dolmetschen genannt (Muñoz Martín 2014: 21f.).

Die dritte Dimension, Problemlösefähigkeit (*problem-solving skills*), wird von Muñoz Martín (2014: 23) definiert als „a set of goal oriented mental activities to reach a desired outcome for which an individual has no ready-made strategy or routine“. Um ein bestimmtes gewünschtes Ergebnis zu erreichen, ist logisches oder analytisches Denken gefordert, um mögliche Lösungswege zu finden und zu bewerten. Jedoch handelt es sich bei translatorischen Aufgaben oft auch um unklar definierte (*ill-defined*) oder unstrukturierte Probleme, bei denen das gewünschte Ergebnis nicht auf den ersten Blick klar ist. Bei solchen Problemen werden unter anderem Kreativität oder Intuition zur Lösungsfindung eingesetzt (Muñoz Martín 2014: 23).

Regulierungsfähigkeiten (*regulatory skills*) werden den metakognitiven Prozessen zugeordnet und kommen beispielsweise bei der Planung der Herangehensweise an eine Aufgabe oder dem Selbstmanagement zum Einsatz. Regulierungsfähigkeiten bestimmen, wie Aufmerksamkeit, Problemlösefähigkeit oder andere mentale Aktivitäten eingesetzt werden und umfassen sowohl Wissen über die eigenen kognitiven Prozesse als auch ihre Regulierung und

Steuerung. Sie werden bewusst eingesetzt und durch eine Aufgabe oder die Anforderungen einer Situation gesteuert. Zu den Regulierungsfähigkeiten zählen auch die Selbstregulierung beziehungsweise Selbstkontrolle, das heißt die Fähigkeit, das eigene Verhalten angesichts bestimmter Ziele zu lenken oder anzupassen (Muñoz Martín 2014: 25ff.).

Als letzte Dimension wird das Selbstkonzept (*self-concept*) genannt, „the way we think about ourselves“ (Muñoz Martín 2014: 28). Das Selbstkonzept beeinflusst die individuellen Entscheidungen und motiviert ein bestimmtes Verhalten in einer bestimmten Situation, zum Beispiel die Art und Weise, wie Übersetzer*innen mit Aufgaben und Probleme umgehen. Drei Komponenten des Selbstkonzepts können unterschieden werden: Selbstwirksamkeit (*self-efficacy*), Selbstwahrnehmung (*self-awareness*) und Situationswahrnehmung (*situation awareness*). Relevant im Rahmen dieser Arbeit ist besonders die Situationswahrnehmung, welche das notwendige Bewusstsein bezeichnet, um in einer dynamischen Umgebung handeln zu können. Sie kommt besonders in Umgebungen zum Tragen, in denen sich die Bedingungen schnell verändern, und umfasst auch den Umgang mit Tools (Muñoz Martín 2014: 28ff.).

Die fünf Dimensionen können nicht isoliert betrachtet werden, denn ihre Grenzen sind fließend und es kann zu Überschneidungen kommen (Muñoz Martín 2014: 2). Zwei Aspekte werden bewusst nicht als Dimensionen genannt: Das sind einerseits Sprachkenntnisse, denn Muñoz Martín (2014: 17) sieht Sprachkenntnisse als eine grundlegende Voraussetzung für translatorische Expertise und nicht als eine mögliche Erklärung dafür. Andererseits wird Erfahrung explizit als Dimension ausgeschlossen, denn lediglich die Auswirkungen von Erfahrung sind relevant, nicht aber Erfahrung an sich (Muñoz Martín 2014: 35). Auch wenn Anpassungsfähigkeit keine eigene Dimension ist, wird sie in verschiedenen Dimensionen sichtbar: Die Problemlösefähigkeit schafft die Grundlage für die Lösung von neuen und unbekannten Problemen. Regulierungsfähigkeiten helfen dabei, das eigene Verhalten zielorientiert anzupassen. Durch adaptive psychophysiologische Eigenschaften zeigen Expert*innen an bestimmte Aufgaben angepasste psychische oder physiologische Prozesse. Es ist somit grundsätzlich möglich, translatorische Expertise auch auf unbekannte Probleme zu übertragen und entsprechend anzupassen.

Ausgehend von der Vorstellung des multidimensionalen Expertisemodells finden in der Translationswissenschaft in den letzten zehn Jahren vermehrt Auseinandersetzungen mit Anpassungsfähigkeit als Aspekt von übersetzerischer Expertise statt. Inwiefern dieses Thema zuvor bereits in der Psychologie behandelt wurde, wird im nächsten Kapitel untersucht.

1.3 Adaptive Expertise und Anpassungsfähigkeit

Die Pädagogische Psychologie beschäftigt sich schon seit den 1980er Jahren vereinzelt mit der Frage nach der Anpassungsfähigkeit von Expertise, meistens im Rahmen der Unterscheidung von Routineexpertise (*routine expertise*) und adaptiver Expertise (*adaptive expertise*).⁴ Einige zentrale Aspekte dieser Unterscheidung werden in diesem Kapitel kurz vorgestellt, da sie eine wichtige Grundlage für die spätere Auseinandersetzung mit der Frage nach technologischer Anpassungsfähigkeit im Rahmen dieser Arbeit sind.

Noch vor der Vorstellung des *Expert Performance Approach* durch Ericsson & Smith (1991), differenzieren Hatano & Inagaki (1984) zwischen adaptiven Expert*innen (*adaptive experts*) und Routineexpert*innen (*routine experts*). Anders als Routineexpert*innen, welche lediglich prozedurales Wissen besitzen, verfügen adaptive Expert*innen auch über konzeptuelles Wissen und somit ein tieferes Verständnis ihrer Tätigkeit: „[they] understand the meaning of the skills and nature of their object“ (Hatano & Inagaki 1984: 28). Adaptive Expert*innen können ihr Wissen auch auf neue Probleme übertragen, um eine neue Strategie zu entwickeln oder eine bekannte Strategie an bisher unbekannte Situationen anzupassen. Routineexpert*innen können im Gegensatz dazu nur bekannte Probleme schnell und effektiv lösen. Sie gelten nichtsdestotrotz ebenfalls als Expert*innen, besitzen jedoch nicht die notwendige Flexibilität und Anpassungsfähigkeit, um erlernte Strategien oder Regeln auf geänderte Umweltbedingungen und neue Situationen zu übertragen. Eine wichtige Voraussetzung für den Erwerb von adaptiver Expertise sind ständige Veränderungen der Umweltbedingungen oder Variationen in der Aufgabe selbst (Hatano & Inagaki 1984: 29ff.).

Ein sehr ähnlicher Standpunkt wird mehr als ein Jahrzehnt später auch von Kimball & Holyoak (2000) vertreten: Sie argumentieren, dass Expertise unter bestimmten Bedingungen durchaus übertragbar ist. Aufbauend auf Hatano & Inagaki (1984) unterscheiden auch Kimball & Holyoak (2000: 118) zwischen Routineexpertise und adaptiver Expertise, wobei letztere durchaus auf neue Aufgaben übertragen werden kann. Der Unterschied zwischen Routineexpert*innen und adaptiven Expert*innen findet sich bei Kimball & Holyoak (2000: 118) ebenfalls in der Art des Wissens, über welches Expert*innen verfügen: „Adaptive experts have a deeper conceptual understanding of the domain, possessing not just ‚know-how‘ and ‚know-what‘ but also ‚know-why‘.“

Nachdem die Publikationen von Hatano & Inagaki (1984) und Kimball & Holyoak (2000) bis vor einigen Jahren in der Translationswissenschaft kaum beachtet wurden, werden

⁴ Die Übersetzung von *routine expertise* und *adaptive expertise* folgt Gruber & Mandl (1996: 26), die von Routineexpertise und adaptiver Expertise sprechen.

sie heute in der übersetzerischen Expertiseforschung zahlreich zitiert (z.B. Alves & da Silva 2021a; Angelone 2023; Shreve 2020). Die Unterscheidung von Routineexpertise und adaptiver Expertise findet sich heute auch in der translationswissenschaftlichen Literatur wieder, wobei die Beschäftigung mit Routineexpertise meist dem *Expert Performance Approach* folgt (Angelone 2022: 17).

1.4 Übersetzerische Expertise in der Praxis

Empirische Untersuchungen zu adaptiver Expertise und Anpassungsfähigkeit in der Praxis bilden den Rahmen für die Untersuchung von technologischer Anpassungsfähigkeit. In diesem Kapitel werden einerseits Forschungsergebnisse genannt, an die die vorliegende Arbeit anschließt, und andererseits wird die Forschungslücke aufgezeigt, zu deren Schließung diese Arbeit beitragen möchte.

Eine wichtige Grundlage für die Auseinandersetzung mit Anpassungsfähigkeit in der vorliegenden Arbeit stellt die Untersuchung von Angelone & Marín García (2017) dar, denn ihre Ergebnisse weisen in vielerlei Hinsicht auf das Vorliegen und die Notwendigkeit von Anpassungsfähigkeit in der Praxis hin. Für die teilnehmenden Übersetzer*innen stellt die pünktliche Lieferung der fertigen Übersetzung das wichtigste Merkmal von Expert*innen dar. Erst an zweiter Stelle folgt die Qualität der Übersetzung, wobei damit nicht unbedingt eine fehlerfreie Übersetzung gemeint ist, sondern ein Endprodukt angepasst an die Erwartungen und Forderungen der Kund*innen (Angelone & Marín García 2017: 131). Diese Beobachtungen bestätigen auch die Ergebnisse der Arbeitsplatzstudie von Risku & Schlager (2021: 24), die festhalten, dass in der Sprachindustrie die Faktoren Zeit und Geld häufig wichtiger sind als die Qualität der Übersetzung, und dass „timeliness is a – if not *the* – decisive factor for translation expertise“ (Risku & Schlager 2021: 25). Die Tatsache, dass Pünktlichkeit wichtiger ist als Qualität, zeigt auf, dass Produktivität eine besondere Rolle im Arbeitsalltag von Übersetzer*innen spielt. Produktivität wird unter anderem durch die effiziente Nutzung von verschiedenen Ressourcen und Übersetzungstechnologien erreicht und die Fähigkeit, sich an ständig ändernde Rahmenbedingungen, wie verschiedene Qualitätsanforderungen von Kund*innen, anpassen zu können (Angelone & Marín García 2017: 131ff.). Dies erklärt auch, warum die Teilnehmer*innen der Untersuchungen von Angelone & Marín García (2017: 143) und Risku & Schlager (2021: 26) Anpassungsfähigkeit als wichtigen Aspekt für das erfolgreiche Arbeiten in der Sprachindustrie nennen.

Beide Untersuchungen zeigen auch, dass sich das emische Verständnis von Expertise von etischen Beschreibungen unterscheidet: Untersuchungen von übersetzerischer Expertise

unter kontrollierten Bedingungen haben verschiedene Merkmale von Expertise hervorgebracht, darunter Automatisierung von Arbeitsschritten, verbesserte Problemlösefähigkeiten oder das Arbeiten mit größeren Textbausteinen (Angelone & Marín García 2017: 124f.). Während diese Merkmale in der Praxis sicherlich auch wichtig sind, nennen Übersetzer*innen mit Pünktlichkeit und Produktivität andere Merkmale, die auch eng mit Ansätzen der *Situated Cognition* zusammenhängen: „What the project manager and translator perceptions on expertise do highlight is what they find to be most relevant based on industry needs and this, it would seem, is strongly rooted in situated cognition“ (Angelone & Marín García 2017: 140). Es zeigt sich, dass die Art und Weise, wie Übersetzer*innen Expertise verstehen, weniger Routineexpertise beziehungsweise dem *Expert Performance Approach* entspricht, sondern vielmehr Anpassungsfähigkeit und adaptive Expertise im Vordergrund stehen (Angelone & Marín García 2017: 143). Risku & Schlager (2021: 25ff.) halten darüber hinaus fest, dass das emische Verständnis von Expertise in vielerlei Hinsicht Parallelen zu den Überlegungen von Muñoz Martín (2014) aufweist, besonders in Bezug auf Expertise als „maximal adaptation to task constraints“ (Muñoz Martín 2014: 10).

Ein weiteres interessantes Ergebnis von empirischen Untersuchungen, beispielsweise jene von Angelone (2023) ist die Diversifizierung der Rollen und Tätigkeitsfelder von Übersetzer*innen. Die meisten der von Angelone (2023) befragten Absolvent*innen des *MA in Translation* der Kent State University (USA) geben an, gleichzeitig verschiedene Tätigkeiten innerhalb der Sprachindustrie auszuüben. Die Teilnehmer*innen sind neben ihrer Tätigkeit als Übersetzer*innen, auch im Post-Editing, im Projekt- oder Terminologiemanagement, im Lektorat oder in der Lokalisierung tätig (Angelone 2023: 61). Ähnlich ist es auch bei den Teilnehmer*innen der Untersuchung von Angelone & Marín García (2017). Darüber hinaus ist zum Zeitpunkt der Befragung von Angelone (2023: 61) fast die Hälfte der Teilnehmer*innen in einem Berufsfeld innerhalb der Sprachindustrie tätig, das sich von ihrer primären Rolle fünf Jahre zuvor unterscheidet. Die beobachtete Diversifikation in der Sprachindustrie bezieht sich jedoch nicht nur auf das gleichzeitige Arbeiten in oder den Wechsel zwischen verschiedenen Tätigkeitsfeldern, sondern umfasst vielmehr auch Veränderungen in der Art und Weise wie Übersetzer*innen ihre Tätigkeiten ausüben. Erhebliche Auswirkungen hat in dieser Hinsicht die Einführung von neuen Technologien zur Unterstützung des Übersetzungsprozesses (Angelone 2023: 62).

Von all diesen Beobachtungen ausgehend befürworten Angelone & Marín García (2017) und Angelone (2023) eine verstärkte Auseinandersetzung mit adaptiver Expertise und der Übertragbarkeit von Expertise. Angelone & Marín García (2017: 136) schlagen vor, dass „expertise research could examine efficacy of switching hats rather than adhering to approaches

that suggest expertise is not transferrable". Angelone (2023: 71) argumentiert, dass adaptive Expertise für Übersetzer*innen unverzichtbar ist und „a necessity for working in the language industry“ darstellt. Dies soll nicht heißen, dass Routineexpertise in allen Bereichen ausgedient hat, da es weiterhin Übersetzer*innen geben wird, die vor allem über Routineexpertise verfügen (z.B. Jääskeläinen 2010: 218f.; Shreve 2020: 165). Vielmehr bringt Routineexpertise im Hinblick auf die Realität der Sprachindustrie zahlreiche Einschränkungen mit sich, da es nicht länger möglich ist, dauerhaft an ähnlichen Projekten in der gleichen Domäne mit den gleichen Tools zu arbeiten (Angelone 2023: 64).

Empirische Untersuchungen wie jene von Angelone & Marín García (2017) zeigen auch, dass die Voraussetzungen für *deliberate practice* in der Übersetzungspraxis nur schwer erfüllt werden können, da dem *Expert Performance Approach* Annahmen zugrunde liegen, „that are vanishingly rare in practical work situations“ (Shreve 2020: 170). Die erste Schwierigkeit ergibt sich durch die Forderung einer wohldefinierten Aufgabe, die über lange Zeit hinweg möglichst gleichbleibt. Bei wohldefinierten Aufgaben sind die Aufgabe selbst, das Ziel, die Lösung und der Lösungsweg klar definiert (Shreve 2020: 158ff.). Bei Übersetzungsaufträgen trifft jedoch genau das Gegenteil zu: Die Anforderungen der Kund*innen lassen Spielraum für Interpretationen (Angelone & Marín García 2017: 135). Es gibt grundsätzlich eine Vielzahl von möglichen richtigen Übersetzungen und keinen eindeutigen, unumstrittenen Lösungsweg (Sirén & Hakkarainen 2002: 77f.). Darüber hinaus ist Übersetzen eine Tätigkeit, bei der es ständig zu Veränderungen kommt und jede Übersetzungsaufgabe ist aufgrund ihrer Situiertheit einzigartig (Alves & da Silva 2021a: 95).

Auch die Forderung nach einem angemessenen Schwierigkeitsgrad ist in der Sprachindustrie nur schwer umsetzbar, da Übersetzer*innen den Schwierigkeitsgrad der Texte, mit denen sie arbeiten, kaum beeinflussen können. Darüber hinaus beeinflussen nicht nur fachspezifische Terminologie und andere Ausgangstextattribute den Schwierigkeitsgrad eines Übersetzungsauftrags, sondern auch mangelhafte Kommunikation mit Kund*innen oder die Verwendung eines bisher unbekannten CAT-Tools spielen dabei eine Rolle (Angelone & Marín García 2017: 136; Shreve 2020: 157). Übersetzer*innen erhalten laut Angelone & Marín García (2017: 136f.) nur selten informatives Feedback von ihren Kund*innen. Oft müssen Übersetzer*innen ihre Auftraggeber*innen aktiv um Feedback bitten oder bekommen nur dann unaufgefordert eine Rückmeldung zu ihrer Leistung, wenn grobe Mängel festgestellt werden. Auch wenn auf einzelne Fehler hingewiesen wird und diese von Übersetzer*innen ausgebessert werden können, gibt es kaum die Möglichkeit, die gesamte Übersetzung zu überarbeiten (Angelone & Marín García 2017: 139).

Während die Sprachindustrie für den Erwerb von Routineexpertise durch *deliberate practice* somit wohl kaum geeignet ist, kann es durchaus zu positiven Auswirkungen auf den Erwerb von adaptiver Expertise kommen (Shreve 2020: 158ff.). Wie zuvor bereits erläutert, nennen Hatano & Inagaki (1984: 33) Variationen der Aufgabe und Veränderungen der Umweltbedingungen als eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung von adaptiver Expertise. Die Realität der Sprachindustrie und der Arbeitsalltag von Übersetzer*innen stellt ein Beispiel für eine solche Situation dar: „Adaptive expertise develops in task domains exhibiting significant variability in the task constraints, translation being a very good example“ (Shreve 2018: 102). Die erworbene adaptive Expertise ermöglicht wiederum optimale Leistung in neuen oder variablen Situationen und die Anwendung und Übertragung von Wissen auf ähnliche Aufgaben (Angelone et al. 2020: 387).

2 Übersetzungstechnologien in der translatorischen Praxis

Nach der Beschäftigung mit übersetzerischer Expertise im vorangegangenen Kapitel beschäftigt sich dieser Abschnitt näher mit Übersetzungstechnologien. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Verwendung von Übersetzungstechnologien durch freiberufliche Übersetzer*innen⁵ und den Auswirkungen von technologischen Veränderungen auf die Übersetzungspraxis. Das Kapitel soll dadurch aufzeigen, warum angesichts der zunehmenden Technologisierung des Übersetzens die Anpassung an die Arbeit mit verschiedenen Übersetzungstechnologien in der Praxis eine wichtige Rolle spielt.

2.1 Übersetzungstechnologien: ein Überblick

Übersetzer*innen verwenden in ihrem Arbeitsalltag eine Vielzahl an elektronischen Werkzeugen sowohl beim Übersetzen selbst als auch bei der Erledigung von übersetzungsbezogenen Aufgaben. Somit kann eine ganze Reihe an Softwareanwendungen unter der Bezeichnung Übersetzungstechnologien zusammengefasst werden (Bowker & Corpas Pastor 2022: 872). In der einschlägigen Literatur werden verschiedenste Kriterien benutzt, um Übersetzungstechnologien zu klassifizieren.⁶ Besondere Aufmerksamkeit wird dabei schon seit Jahrzehnten der Unterteilung basierend auf der Rolle der menschlichen Übersetzer*innen im Übersetzungsprozess geschenkt (Kenny 2020: 505). Diese ursprünglich von Hutchins & Somers (1992) vorgenommene Klassifizierung führte zur Bildung von zwei scheinbar klar abgrenzbaren Kategorien, einerseits maschinelle Übersetzung (MÜ) und andererseits computergestützte Übersetzung (*computer-aided translation*, CAT).

Bei maschineller Übersetzung wird die Übersetzung, wie der Name schon sagt, von einer Maschine erstellt. Falls menschliche Übersetzer*innen eingreifen, dann lediglich in Form der Vorbereitung eines Textes für die maschinelle Übersetzung (Pre-Editing) und/oder der Bearbeitung des maschinell erstellten Outputs (Post-Editing). Im Gegensatz dazu bedeutet computergestützte Übersetzung, dass die Übersetzung vorwiegend von Menschen erstellt wird. Zur Unterstützung des Übersetzungsprozesses verwenden Übersetzer*innen CAT-Tools, die Hilfestellungen bei bestimmten Arbeitsschritten bieten oder deren Ausführung erleichtern. CAT-Tools werden explizit für die Anwendung im Übersetzungsprozess entwickelt und unterscheiden sich dadurch von allgemeinen Softwareanwendungen wie beispielsweise Programmen zur

⁵ Die vorliegende Arbeit übernimmt die Definition von freiberuflichen Übersetzer*innen durch Pietrzak & Kornacki (2021: 6): „Freelance translators [are] translators who are usually self-employed and provide translation services directly to clients or translation agencies.“

⁶ Die Diskussion der verschiedenen Klassifikationen von Übersetzungstechnologien würde den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen. Ein Überblick und weiterführende Literatur findet sich in Kenny (2020: 505ff.).

Rechtschreibprüfung. In die Kategorie CAT-Tools fallen typischerweise Anwendungen wie Translation-Memory-Systeme, Terminologiemanagement-Systeme, Programme zur Termextraktion oder Konkordanzsoftware (Bowker & Fisher 2010: 60).

Die strikte Trennung von maschineller Übersetzung und computergestützter Übersetzung hat in manchen Kontexten sicherlich ihre Berechtigung. Seit einigen Jahren, bedingt durch die immer besser werdende Qualität von maschineller Übersetzung, verschwimmt die Grenze zwischen maschineller und menschlicher Übersetzung jedoch zunehmend und beide Technologien werden im Zusammenspiel verwendet. Anstatt maschinelle Übersetzung als Gegenstück zu computergestützter Übersetzung zu betrachten, steht nun häufig die gemeinsame Verwendung und Interaktion im Fokus (z.B. Balashov 2020: 349f.; Castilho et al. 2018: 27; Moorkens 2017: 471). Auf dieser Auffassung basiert auch die vorliegende Arbeit.

In der Praxis verwenden Übersetzer*innen heutzutage meistens komplexe CAT-Tools, die viele Funktionen in einem Tool bündeln und gleichzeitig auch über ein integriertes Maschinelles-Übersetzungssystem verfügen (vgl. Kap. 2.1.3 *Integration von maschineller Übersetzung*). Diese Toolbündel zielen nicht darauf ab, den gesamten Übersetzungsprozess zu automatisieren, sondern ermöglichen es Übersetzer*innen, die diversen Arbeitsschritte eines Übersetzungsprojekts mit mehr oder weniger Automatisierung beziehungsweise menschlichem Zutun zu erledigen. In Literatur und Praxis werden diese Toolbündel unter anderem als *Translator Workstations*, *Translation Environment Tools* oder mit dem ursprünglichen Begriff CAT-Tools bezeichnet (Bowker & Corpas Pastor 2022: 872f.). Die vorliegende Arbeit folgt Garcia (2023) und verwendet den Begriff CAT-Tools, um ebendiese Toolbündel zu bezeichnen und versteht darunter „the suites of tools that translators will commonly encounter in modern work flows“ (Garcia 2023: 77). Auch Lokalisierungstools, die spezifisch für die Anpassung und Übersetzung von Webseiten oder Benutzeroberflächen entwickelt werden, zählen in dieser Arbeit zu den CAT-Tools (Garcia 2023: 77).

Dieses weite Verständnis von CAT-Tools wird ganz bewusst gewählt, um ihrer vielfältigen Verwendung in der Praxis Rechnung zu tragen und für die Untersuchung der Anpassungsfähigkeit an all diese Tools Raum zu schaffen. Gleichzeitig wird in der vorliegenden Arbeit weder zwischen Übersetzen und Lokalisierung noch zwischen Übersetzen und Post-Editing unterschieden, denn die zunehmende Integration von maschineller Übersetzung in CAT-Tools führt dazu, dass die Grenzen zwischen Post-Editing und traditionellem Übersetzen zunehmend verschwinden (z.B. O'Brien & Ehrensberger-Dow 2020: 149; Rothwell et al. 2023: 115). Das in der vorliegenden Arbeit verwendete Verständnis von Übersetzen ähnelt in dieser Hinsicht der Beschreibung der Tätigkeit von Übersetzer*innen als *Translatorisches Handeln*, um „über

Kulturbarrieren hinweg funktionsgerecht Kommunikation [zu] ermöglichen“ (Holz-Mänttäri 1984: 8). Auf diese Begriffsabgrenzung folgt nun ein kurzer historischer Überblick über die Entwicklung von CAT-Tools, bevor genauer auf ihre Komponenten und ihre Verwendung in der translatorischen Praxis eingegangen wird.

2.1.1 Entwicklung von CAT-Tools

Die Entwicklung von computergestützter Übersetzung ist eng mit der Entstehung von maschineller Übersetzung verbunden und beginnt kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Einige Jahre nach der Entwicklung des ersten Computers Mitte der 1940er Jahre veröffentlicht Warren Weaver im Jahr 1949 das sogenannte Weaver-Memorandum, in dem er die automatische Erstellung von Übersetzungen durch Computer bewirbt (Chan 2023: 3). Das Weaver-Memorandum gibt den Anstoß für Forschung im Bereich von maschineller Übersetzung. In den folgenden zwei Jahrzehnten liegt der Fokus auf der Entwicklung von vollautomatischer Übersetzung mit dem Ziel, menschliche Übersetzer*innen zu ersetzen (Melby & Wright 2023: 775). Es werden erste regelbasierte MÜ-Systeme vorgestellt, die mithilfe von grammatischen Regeln und einfachen Wörterbüchern einen Text in eine andere Sprache konvertieren sollen (Rothwell et al. 2023: 3).

Die Ergebnisse dieser regelbasierten MÜ-Systeme sind jedoch meist unzureichend und können die Erwartungen nicht erfüllen. Im Jahr 1966 kommt das *Automatic Language Processing Advisory Committee* (ALPAC) in seinem Bericht zum Schluss, „[that] there is no immediate or predictable prospect of useful machine translation“ (ALPAC 1966: 32). Die Ergebnisse des ALPAC-Berichts bedeuten das vorläufige Ende der Entwicklung von maschineller Übersetzung. Gleichzeitig empfiehlt der ALPAC-Bericht jedoch eine Verlagerung des Augenmerks auf computergestützte Übersetzung und empfiehlt die Verwendung von Übersetzungstechnologien zur Unterstützung von Übersetzer*innen (Chan 2023: 4).

Entsprechend dem wachsenden Interesse an computergestützter Übersetzung skizzieren in den 1970er Jahren mehrere Translationswissenschaftler*innen, insbesondere Alan Melby, Peter Arthern und Martin Kay, ähnliche Ideen: Sie schlagen die Wiederverwendung von bereits bestehenden Übersetzungen vor, um so den Übersetzungsprozess zu vereinfachen und zu beschleunigen. Die Idee des Translation Memory, heute ein Fixbestandteil jedes CAT-Tools, ist geboren. Die technologische Umsetzung dieser Idee beginnt sogleich, dauert jedoch mehrere Jahre. Die ersten kommerziellen Translation-Memory-Systeme, darunter IBM Translation Manager oder Trados Translator's Workbench II, sind erst Anfang der 1990er verfügbar (Mitkov 2022: 365).

Die erstmalige Verfügbarkeit dieser Tools stellt den Beginn von weitreichenden und nachhaltigen Veränderungen in der Sprachindustrie dar, die auch heute noch andauern. Seit den 1990er Jahren bringen immer mehr Unternehmen CAT-Tools auf den Markt oder erweitern bestehende Systeme mit zusätzlichen Funktionen. Die Rahmenbedingungen dafür werden durch allgemeine informationstechnologische Fortschritte geschaffen. Dazu zählen unter anderem die zunehmende Verbreitung von Personal Computern, die Entwicklung von Programmen zur Textverarbeitung und automatischen Rechtschreibprüfung, oder das Internet, welches den Zugriff auf eine Fülle von Informationen ermöglicht (van der Meer 2020: 286ff.).

Während Anfang der 1990er Jahre nur einige wenige Translation-Memory-Systeme zur Unterstützung von Übersetzer*innen verfügbar waren, gibt es mittlerweile mehr als 100 verschiedene Systeme, die allesamt nicht nur über ein Translation Memory verfügen, sondern auch über unzählige zusätzliche Funktionen (Chan 2023: 26). Zu den aktuell am Markt verfügbaren CAT-Tools zählen unter anderem Across, Déjà Vu, Lokalise, memoQ, Phrase (ehemals Memsource)⁷, Smartling und Trados Studio (ehemals SDL Trados Studio)⁸ (Shuttleworth 2023: 793ff.). Trados Studio ist dabei schon seit Jahren der Marktführer (Zetsche 2020: 169).

Allein in Europa erledigen heute etwa 200 000 Übersetzer*innen ihre Arbeit mit der Unterstützung von verschiedenen Übersetzungstechnologien und diese Zahl wird in den kommenden Jahren vermutlich weiter steigen (Chan 2023: 26). Die Allgegenwärtigkeit von Technologie im Alltag von Übersetzer*innen zeigt sich auch in empirischen Untersuchungen. In der aktuellen *European Language Industry Survey* (ELIS) geben mehr als 90% der teilnehmenden freiberuflichen Übersetzer*innen an, CAT-Tools zu verwenden. Trados Studio ist dabei das mit Abstand beliebteste CAT-Tool, gefolgt von memoQ, Phrase, Wordfast und MateCat (ELIS 2023).

2.1.2 Funktionsweise und Komponenten

Ursprünglich waren alle am Markt verfügbaren Systeme desktopbasiert. Das CAT-Tool wird dabei auf einem PC installiert und alle Ressourcen und Übersetzungsprojekte werden anschließend auf dem PC gespeichert. Desktopbasierte Systeme wie Across, Wordfast Pro oder Trados Studio erfreuen sich bis heute große Beliebtheit, vor allem bei freiberuflichen Übersetzer*innen. Die überwiegende Mehrheit der desktopbasierten CAT-Tools wird für die Verwendung in

⁷ Memsource hat im Jahr 2021 die Lokalisierungsplattform Phrase übernommen. Ein Jahr später wurde der Name des CAT-Tools des Unternehmens auf Phrase Localization Suite (kurz: Phrase) geändert (Phrase 2022).

⁸ Das Unternehmen SDL, bis dahin Eigentümer des CAT-Tools SDL Trados Studio, wurde 2020 von Mitbewerber RWS übernommen. Der Name des CAT-Tools wurde anschließend auf Trados Studio geändert (Rothwell et al. 2023: 7).

Microsoft Windows entwickelt. Lediglich einige wenige Tools wie OmegaT, Wordfast Pro oder CafeTran Espresso funktionieren auch in macOS, dem Betriebssystem von Apple, oder in Linux Betriebssystemen (Rothwell et al. 2023: 12ff.). Die erste Erweiterung von desktopbasierten Systemen stellten client-server Tools dar, welche eine verbesserte Zusammenarbeit von Übersetzer*innen, Projektmanager*innen und Terminolog*innen bei großen Übersetzungsprojekten ermöglichen. Das Übersetzungsprojekt und alle Ressourcen sind dabei zentral auf einem Server gespeichert, auf den alle beteiligten Personen in Echtzeit zugreifen können. Änderungen im Translation Memory oder in der Terminologiedatenbank sind somit sofort für alle sichtbar (Rothwell et al. 2023: 26).

Seit etwa zehn Jahren sind neu entwickelte CAT-Tools oft cloudbasiert. Wie der Name schon sagt, werden dabei sämtliche Ressourcen in einer Cloud gespeichert und Übersetzer*innen können jederzeit und ortsunabhängig über einen Internetbrowser auf das Übersetzungsprojekt zugreifen. Durch den Einstieg über den Internetbrowser funktionieren diese Tools unabhängig vom verwendeten Betriebssystem und können von Nutzer*innen von Windows, macOS und Linux gleichermaßen verwendet werden. Cloudbasierte Tools verfügen typischerweise über einen geringeren Funktionsumfang und erfordern dadurch weniger Einarbeitungszeit als die oftmals komplexen desktopbasierten Systeme und client-server Tools. Cloudbasierte Tools werden im Rahmen von SaaS-Modellen (software as a service) zur Verfügung gestellt. Dabei wird ein meist monatlicher Betrag für die Bereitstellung der Software, abhängig unter anderem von der Anzahl der Nutzer*innen und den verfügbaren Funktionalitäten, bezahlt. Zu den cloudbasierten Tools zählen Matecat, Lilt oder Phrase. Zu guter Letzt gibt es zunehmend auch hybride CAT-Tools, bei denen die Funktionen dieser verschiedenen Systeme kombiniert werden (Rothwell et al. 2023: 27f.)

Auch wenn nicht alle CAT-Tools über dieselben integrierten Komponenten verfügen, ist der Hauptbestandteil jedes CAT-Tools das Translation-Memory-System. Das Translation Memory speichert bereits erstellte Übersetzungen, damit Übersetzer*innen sie bei späteren Aufträgen wiederverwenden können und gleiche Textteile nicht mehrmals übersetzen müssen. Ein neu zu übersetzender Text wird zuerst vom Translation-Memory-System in einzelne Segmente, wie Sätze, Überschriften oder Tabellenzellen, unterteilt. Für jedes Segment sucht das Translation-Memory-System anschließend nach gleichen oder sehr ähnlichen übersetzten Segmenten, die bereits im Translation Memory (TM) gespeichert sind. Werden sogenannte Matches im Translation Memory gefunden, werden sie Übersetzer*innen angezeigt, die dann

entscheiden können, ob sie Matches mit oder ohne Änderungen übernehmen möchten (Bowker & Corpas Pastor 2022: 873ff.).⁹

Gleichzeitig arbeitet das Translation-Memory-System eng mit dem Terminologiemanagementsystem zusammen, welches den zweiten wichtigen Bestandteil des CAT-Tools darstellt. Das Terminologiemanagementsystem ermöglicht Speicherung, Verwaltung und Abruf von terminologischen Informationen. Ähnlich wie das Translation-Memory-System sucht auch das Terminologiemanagementsystem ausgehend von den Ausgangstextsegmenten nach entsprechenden Einträgen in der Terminologiedatenbank. Gefundene Einträge werden Übersetzer*innen angezeigt und können übernommen werden. Darüber hinaus verwenden Übersetzer*innen zunehmend in CAT-Tools integrierte Qualitätssicherungstools. Im Rahmen der automatischen Qualitätssicherungsprüfung können inkonsistente Terminologieverwendung, fehlende Übersetzungen, Rechtschreibfehler, falsche Zahlen oder Eigennamen aufgedeckt werden (Bowker & Corpas Pastor 2022: 879).

Die Ergebnisse der aktuellen European Language Industry Survey (ELIS 2023) belegen, dass ebendiese drei Komponenten von Übersetzer*innen am meisten verwendet werden. Nichtsdestotrotz können auch noch viele weitere Komponenten und Funktionalitäten in modernen CAT-Tools integriert werden. Dazu zählen unter anderem Tools für das Alignment von Texten, die Konkordanzsuche, die Termextraktion, die Dokumentanalyse oder das Projektmanagement (Bowker & Corpas Pastor 2022: 873). Wie zuvor bereits erwähnt, wird auch maschinelle Übersetzung seit einigen Jahren zunehmend in CAT-Tools integriert. Im Folgenden wird deshalb nach einer kurzen Vorstellung der wichtigsten Ansätze der maschinellen Übersetzung auf verschiedene Möglichkeiten der Nutzung von MÜ in CAT-Tools eingegangen.

2.1.3 Integration von maschineller Übersetzung

Nicht nur CAT-Tools haben eine rasante Entwicklung erlebt, auch maschinelle Übersetzung hat in den letzten Jahrzehnten immense Fortschritte gemacht. Nach geringer Beschäftigung mit maschineller Übersetzung in den 1970er Jahren, gibt es ab Mitte der 1980er Jahre vermehrt Interesse an der Entwicklung von marktauglicher maschineller Übersetzung, beflügelt unter anderem durch erste Erfolge in Bezug auf Translation-Memory-Systeme. Schon bald tauchen sogenannte statistische MÜ-Systeme auf, die ab den 1990er Jahren brauchbare Ergebnisse

⁹ Eine Übersicht der verschiedenen Arten von Matches findet sich in Bowker & Corpas Pastor (2022: 875). Informationen zur Berechnung der Matches und eine genauere Beschreibung der Funktionsweise des Translation Memorys können in Mitkov (2022) nachgelesen werden.

liefern und ab der Jahrtausendwende frei im Internet zugänglich sind (Rothwell et al. 2023: 5f.).¹⁰ Seit etwa 2015 wird statistische MÜ zunehmend von neuronaler maschineller Übersetzung verdrängt, welche aktuell den vorherrschenden MÜ-Ansatz darstellt. Neuronale MÜ-Systeme verwenden Künstliche Intelligenz und Maschinelles Lernen und produzieren so seit einigen Jahren bessere Ergebnisse als statistische MÜ-Systeme (Rothwell et al. 2023: 102ff.). Die meisten online verfügbaren MÜ-Anwendungen, wie zum Beispiel Google Translate, arbeiten heutzutage mit neuronaler maschineller Übersetzung (van der Meer 2020: 304).

Die immer besser werdende Qualität von maschineller Übersetzung führt, wie zuvor bereits erwähnt, zur zunehmenden Integration von MÜ-Systemen in modernen CAT-Tools. Übersetzer*innen können so externe MÜ-Systeme mithilfe einer Programmierschnittstelle (*Application Programming Interface*, API) in das CAT-Tool einbinden (Rothwell et al. 2023: 122). Die meisten führenden CAT-Tool-Anbieter, darunter Trados Studio, memoQ, Wordfast Pro, Phrase, MateCat und Across, bieten diese Funktion mittlerweile an (Mitkov 2022: 370). Empirische Studien wie jene von Zaretskaya et al. (2018) zeigen auf, dass Übersetzer*innen CAT-Tools mit integrierter maschineller Übersetzung als am benutzerfreundlichsten empfinden und somit bevorzugt verwenden.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, wie sich Übersetzer*innen integrierte MÜ-Systeme zu Nutze machen können. Übersetzer*innen können Segmente automatisch an ein MÜ-System schicken und anschließend die vorgeschlagene Übersetzung akzeptieren und nachbearbeiten. Dies kann entweder nur für jene Segmente passieren, für die im Translation Memory kein entsprechendes Match gefunden wird, oder aber für alle Segmente, sodass maschinell generierte Übersetzungsvorschläge und Matches aus dem Translation Memory nebeneinander angezeigt werden. Darüber hinaus gibt es die Option, dass das CAT-Tool im Rahmen einer automatisch erstellten Vorübersetzung auf MÜ zurückgreift, um eine Vorübersetzung für jene Segmente anzubieten, für die im Translation Memory noch keine Übersetzung gespeichert ist. Durch diese Kombination wird für alle Segmente eine vorgeschlagene Übersetzung eingefüllt, welche anschließend bearbeitet werden kann (Rothwell et al. 2023: 122f.). Daraus resultiert auch eine zunehmend unscharfe Abgrenzung zwischen MÜ und Matches aus dem Translation Memory, welche sich in Zukunft wahrscheinlich noch verstärken wird (DePalma 2021).

In manchen CAT-Tools kommt seit kurzem auch interaktive beziehungsweise adaptive maschinelle Übersetzung zur Anwendung. Vorschläge von konventioneller maschineller Übersetzung sind im CAT-Tool statisch, das soll heißen, dass das MÜ-System nicht von

¹⁰ Für eine detaillierte Übersicht der verschiedenen Arten der maschinellen Übersetzung siehe Rothwell et al. (2023: 97ff.).

Bearbeitungen oder Input der Nutzer*innen lernt. Es kann so passieren, dass Übersetzer*innen den gleichen Fehler immer wieder ausbessern müssen (Rothwell et al. 2023: 126). Im Gegensatz dazu lernt adaptive maschinelle Übersetzung von den Änderungen, die menschliche Übersetzer*innen durchführen und nutzt diese, um ständig neue und verbesserte Übersetzungsvorschläge zu generieren (Carl & Planas 2020: 363). Die Möglichkeit zur Verwendung von adaptiver maschineller Übersetzung gibt es aktuell beispielsweise in den CAT-Tools Lilt, Trados Studio oder MateCat (DePalma 2021).

2.1.4 Vor- und Nachteile des Arbeitens mit CAT-Tools

Durch die Vielzahl an integrierten Komponenten und verfügbaren Funktionalitäten, unterstützen moderne CAT-Tools somit nicht nur den Übersetzungsprozess an sich, sondern vereinfachen viele weitere Arbeitsschritte, darunter Terminologiemanagement, Dateiimport, Qualitätsicherung und Projektmanagement (van der Meer 2020: 299). Die Verwendung eines CAT-Tools bringt also zahlreiche Vorteile mit sich, insbesondere gesteigerte Produktivität durch die Wiederverwendung von Matches aus dem Translation Memory, terminologische sowie stilistische Konsistenz und dadurch auch qualitativ hochwertigere Übersetzungen (LeBlanc 2017: 48). Übersetzungstechnologien übernehmen darüber hinaus Arbeitsschritte, die Übersetzer*innen oft als mühsam oder monoton empfinden, wie beispielsweise die mehrmalige Übersetzung von gleichen oder sehr ähnlichen Textpassagen. (Ehrensberger-Dow & O'Brien 2015).

Dennoch nennen Übersetzer*innen auch zahlreiche Nachteile, die durch die Verwendung von CAT-Tools entstehen. Dazu zählen negative Auswirkungen auf Autonomie und Einkommen von Übersetzer*innen durch verpflichtende Verwendung eines bestimmten CAT-Tools und geringere Bezahlung für Matches, die aus dem Translation Memory übernommen werden (Bowker & Corpas Pastor 2022: 884). Übersetzer*innen äußern sich außerdem besorgt über die Gefahr, fehlerhafte Übersetzungen aus einem zur Verfügung gestellten Translation Memory zu übernehmen, und befürchten negative Auswirkungen auf Kreativität und professionellen Status (LeBlanc 2017: 48). Außerdem darf nicht vergessen werden, dass die gewünschte Produktivitätssteigerung erst mittel- bis langfristig eintritt. Beim erstmaligen Arbeiten mit einem CAT-Tool kommt es zu einer Lernphase, in der Übersetzer*innen das Tool kennenlernen, und dadurch kann es kurzfristig zu einem Produktivitätsrückgang kommen (Bowker & Corpas Pastor 2022: 877).

Trotz dieser Nachteile zeigen die Ergebnisse mehrerer empirischer Studien, dass der Großteil der Übersetzer*innen eine positive Einstellung gegenüber Übersetzungstechnologien aufweist. In der Untersuchung von Pietrzak & Kornacki (2021: 82) geben 90% der

Teilnehmer*innen an, dass CAT-Tools in ihrem Arbeitsalltag zumindest manchmal nützlich sind, bei Ehrensberger-Dow et al. (2016: 10) ist die Zustimmung mit 97% sogar noch etwas höher. Koskinen & Ruokonen (2017: 22) stellen fest, dass Übersetzer*innen entgegen so mancher Behauptungen Übersetzungstechnologien nicht aus einem negativen Blickwinkel sehen. Vielmehr schätzen sie Tools, die gut funktionieren und zu einer Effizienzsteigerung beitragen. Die Einstellung von Übersetzer*innen gegenüber Übersetzungstechnologien und ihre Erfahrungen mit CAT-Tools, besonders in Bezug auf deren Benutzbarkeit, kann laut Koskinen & Ruokonen (2017: 10) einen Einfluss darauf haben, wie bereitwillig Übersetzer*innen sind, neue Übersetzungstechnologien anzunehmen.

2.1.5 Verwendung von mehreren CAT-Tools

Freiberufliche Übersetzer*innen arbeiten oft für eine Vielzahl an Kunden, die für ihre jeweiligen Aufträge die Verwendung eines bestimmten Tools vorgeben. Dies führt dazu, dass Übersetzer*innen mehrere verschiedene CAT-Tools verwenden, abhängig von den Wünschen der Kund*innen (Zetzsche 2020: 179; Rothwell et al. 2023: 28). Zetzsche (2020: 176) belegt dies mit Daten einer vom Online-Übersetzungsportal ProZ.com durchgeföhrten Umfrage, in der 76% der CAT-Tool-Anwender*innen angeben, dass sie mehr als ein CAT-Tool verwenden (Tabor 2019).

Im Allgemeinen verfügt jedes CAT-Tool über die gleichen grundlegenden Funktionen: ein Translation Memory und eine Terminologiedatenbank werden verwendet, um menschliche Übersetzer*innen im Übersetzungsprozess zu unterstützen (Pietrzak & Kornacki 2021: 101). Dennoch gibt es zwischen verschiedenen CAT-Tools auch bedeutende Unterschiede, wie beispielsweise Bowker (2023: 102) bemerkt: „Some tools can be extremely sophisticated, each incorporating a variety of features and functions that work in a slightly different manner, are referred to by a different proprietary term, or are accessed through a slightly different style of interface.“ Diese Unterschiede und mögliche Herausforderungen, die durch das Wechseln zwischen verschiedenen CAT-Tools entstehen, werden nun genauer betrachtet. Der Umgang mit diesen Unterschieden und Herausforderungen kann als Anzeichen für technologische Anpassungsfähigkeit in der Praxis dienen und spielt dementsprechend auch in der empirischen Untersuchung eine wichtige Rolle.

Der wohl offensichtlichste Unterschied zwischen CAT-Tools sind verschiedene Benutzeroberflächen und die darüber zugänglichen Funktionen. Desktopbasierte Systeme wie Trados Studio zeichnen sich meist durch eine komplexe Benutzeroberfläche mit vielen Menüs und einer Vielzahl von darin „versteckten“ Funktionen aus. Im Gegensatz dazu bieten cloudbasierte

Tools wie Lilt vergleichsweise einfache Benutzeroberflächen, jedoch dementsprechend auch weniger Funktionen (Rothwell et al. 2023: 204). Diese Unterschiede können stellvertretend anhand der unterschiedlichen Integration von Subsegment-Matching in verschiedenen CAT-Tools illustriert werden. Subsegment-Matching kommt zur Anwendung, wenn im Translation Memory keine Übereinstimmung für das gesamte Segment gefunden wird, es aber Matches für Teile des Segmentes (sogenannte Subsegmente) gibt. Die gefundenen Matches werden Übersetzer*innen angezeigt und dienen als zusätzliche Übersetzungsvorschläge. Während alle führenden CAT-Tools seit einigen Jahren mit Funktionen zum Subsegment-Matching ausgestattet sind, unterscheiden sie sich in der Art und Weise, wie Subsegment-Matches angezeigt und genutzt werden (Kappus & Ehrensberger-Dow 2020: 389).

Bei memoQ oder Phrase werden Subsegment-Matches im Fenster mit den Übersetzungsergebnissen, neben Einträgen aus der Terminologiedatenbank oder anderen Matches aus dem Translation Memory, angezeigt. Trados Studio und Déjà Vu verwenden Subsegment-Matches zur Verbesserung oder Reparatur von Fuzzy Matches (Rothwell et al. 2023: 120f.). Die reparierten Matches werden dann ebenfalls im Fenster mit Übersetzungsergebnissen angezeigt.

Translation results			
Chat-is-disabled-since-the-server-uses-secure-HTTP-...	1 66%	A·csevegés·le·van·tiltva,·mert·a·kiszolgáló·titkosít...	
server	2	kiszolgáló	
update	3	frissítés	
memoQ	4	memoQ	
memoQ	5	MemoQ	
chat	6		
disabled	7	Letiltva	
disabled	8	letiltva	
because-the-server	9		
enable	10	Engedélyezés	

Abbildung 2: Subsegment-Matches bei memoQ (in hellorange) im Fenster mit Übersetzungsergebnissen (memoQ 2023a)



Abbildung 3: Anzeige eines reparierten Fuzzy-Matches in Trados Studio (Avila 2018)

Darüber hinaus verwenden viele CAT-Tools, darunter Trados Studio, memoQ oder Déjà Vu, die Subsegment-Matches, um Übersetzer*innen während des Schreibens Vorschläge für die automatische Vervollständigung eines Segments anzubieten (*predictive typing*) (Rothwell et al.

2023: 121). Die Subsegment-Matches werden dabei als Tooltip direkt im zielsprachigen Segment angezeigt (Kappus & Ehrensberger-Dow 2020: 389).

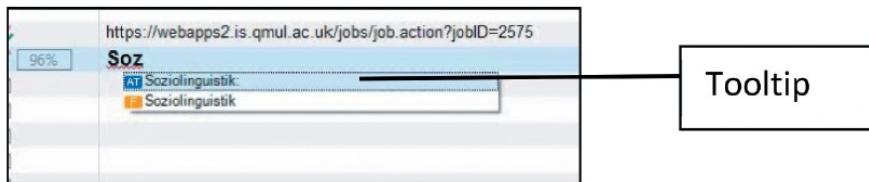


Abbildung 4: Subsegment-Matches als Tooltip in Trados Studio (Kappus & Ehrensberger-Dow 2020: 389)

Ein weiterer Unterschied zwischen CAT-Tools, der beispielsweise von Bowker (2023: 102) oder Melby & Wright (2023: 771) hervorgehoben wird, sind unterschiedliche Bezeichnungen von gleichen oder sehr ähnlichen Funktionen. Auch dies kann anhand des Subsegment-Matchings illustriert werden:

Each developer has its own implementation and jargon for sub-segmental matching: Multi-Trans and Lingotek [...] call it Advanced Leveraging; memoQ refers to Longest Substring Concordance; Star-Transit has Dual Fuzzy, and Déjà Vu X2 has DeepMiner. Predictive typing is variously described as AutoSuggest, AutoComplete, AutoWrite, and so on. (Garcia 2023: 90)

Doch nicht nur bei den verwendeten Bezeichnungen kann es zu Unterschieden kommen, auch bei den standardmäßig eingestellten Tastenkombinationen sind Unterschiede zu erkennen. Obwohl es in vielen CAT-Tools möglich ist, die Standardeinstellungen an die eigenen Wünsche und Bedürfnisse anzupassen, macht die Mehrheit der freiberuflichen Übersetzer*innen von dieser Möglichkeit nicht Gebrauch (Ehrensberger-Dow et al. 2016: 16). Unterschiedliche Tastenkombinationen gibt es beispielsweise bei memoQ, Phrase und Déjà Vu. Um ein Segment zu teilen, muss in Déjà Vu X3 Strg+Shift+J (Atril Solutions o.J.) gedrückt werden, in memoQ Strg+T (memoQ 2023b) und in Phrase Strg+E (Phrase o.J.).

All diese Unterschiede können zur Erklärung der Ergebnisse von empirischen Studien wie jener von Ehrensberger-Dow et al. (2016) dienen. Mehr als die Hälfte jener Übersetzer*innen, die verschiedene CAT-Tools verwenden, gibt an, dass sie das Wechseln zwischen CAT-Tools als störend empfinden. Gleichzeitig geben Übersetzer*innen dadurch bedingte negative Auswirkungen auf ihre Produktivität an. Dies kann unter anderem an unterschiedlichen Benutzeroberflächen und verfügbaren Funktionen liegen (Ehrensberger-Dow et al. 2016: 16). Inwiefern die Arbeit mit CAT-Tools negative Auswirkungen auf die Produktivität von Übersetzer*innen haben kann, wird auch in der theoretischen Auseinandersetzung von mehreren Autor*innen untersucht: Zuvor wurde bereits beschrieben, dass die Produktivitätssteigerungen bei

der erstmaligen Arbeit mit CAT-Tools erst mittel- oder langfristig eintreten. Bowker & Corpas Pastor (2022: 877) beschreiben eine ähnliche Situation, wenn Übersetzer*innen von einem bereits bekannten Tool erstmals auf ein bisher unbekanntes Tool wechseln. Dies kann laut Carl & Planas (2020: 374) auch der Fall sein, wenn die Benutzeroberfläche eines bekannten CAT-Tools durch Updates verändert wird und neue Funktionen integriert werden.

Die bisher besprochenen Unterschiede beziehen sich hauptsächlich auf verschiedene Benutzeroberflächen und Funktionen und sind somit für Nutzer*innen relativ schnell erkennbar. Zusätzlich unterscheiden sich viele CAT-Tools auch in Bezug auf die Systemarchitektur, was zu Problemen der Kompatibilität und Interoperabilität führen kann. Das bedeutet für Übersetzer*innen, dass es nicht immer reibungslos möglich ist, Translation Memories oder Terminologiedatenbanken zwischen CAT-Tools zu bewegen (Pietrzak & Kornacki 2021: 51). Um diesen Problemen zu begegnen, wurden standardisierte Austauschformate wie *Translation Memory eXchange* (TMX), *TermBase eXchange* (TBX) geschaffen (Bowker & Corpas Pastor 2022: 877). Die Verwendung dieser Austauschformate geht jedoch häufig mit einem Informationsverlust einher (van der Meer 2020: 299). Während Fragen der Interoperabilität und Kompatibilität nicht der Hauptfokus dieser Arbeit sind, kann das Arbeiten mit Austauschformaten und das Finden von Lösungen bei Kompatibilitätsproblemen durchaus auch als Anzeichen von technologischer Anpassungsfähigkeit in der Praxis dienen.

Zusammenfassend zeigt sich also, dass sich durch das Wechseln zwischen verschiedenen CAT-Tools besondere Herausforderungen für Übersetzer*innen ergeben und sie im Berufsalltag mit diesen Herausforderungen umgehen müssen. An dieser Stelle kann auch noch angemerkt werden, dass Übersetzer*innen zwar oftmals über einen Zugang zu mehreren CAT-Tools verfügen, es unter den verwendeten Tools jedoch ein CAT-Tool gibt, mit welchem Übersetzer*innen am liebsten arbeiten. Für die Mehrheit der Übersetzer*innen ist dieses Lieblingstool ein desktopbasiertes CAT-Tool oder ein client-server System und nur selten werden cloudbasierte Tools bevorzugt (Zetzsche 2020: 178f.).

2.2 Technologische Veränderungen und ihre Auswirkungen auf Übersetzer*innen

Die vorangegangenen Kapitel haben gezeigt, dass Übersetzungstechnologien eine rasante Entwicklung hinter sich haben. Schon seit fast 30 Jahren sind der Berufsalltag von Übersetzer*innen und ihre Arbeitsweise von ständigen technologischen Veränderungen und dadurch notwendigen Anpassungen geprägt. Übersetzer*innen arbeiten heutzutage in einem hoch technologisierten Arbeitsumfeld und CAT-Tools sind wichtige Werkzeuge bei der Durchführung von vielen Arbeitsschritten. Angesichts dieser Realität beschäftigen sich immer mehr Publikationen

mit der Frage, welche technologischen Fähigkeiten und Kenntnisse Übersetzer*innen besitzen beziehungsweise idealerweise besitzen sollten. Solche Fragen sind im Rahmen der vorliegenden Arbeit von besonderem Interesse, da im empirischen Teil ein möglicher Zusammenhang zwischen technologischen Fähigkeiten in Bezug auf CAT-Tools und technologischer Anpassungsfähigkeit untersucht wird. Deshalb werden einige wichtige Aspekte hier nun kurz vorgestellt.

2.2.1 Übersetzer*innen und ihre technologischen Fähigkeiten

Die zunehmende Verwendung von Übersetzungstechnologien und ständige technologische Fortschritte setzen Übersetzer*innen unter Druck, ihre eigenen technologischen Fähigkeiten ständig zu verbessern, um mit diesen Veränderungen mithalten zu können (Ehrensberger-Dow & Massey 2017: 105). Für Moorkens (2017) ist es unumgänglich, dass Übersetzer*innen einerseits umfassende Kenntnisse von Übersetzungstechnologien besitzen und andererseits bereit sind, diese Kenntnisse ständig zu erweitern und zu vertiefen. Laut Pietrzak & Kornacki (2021: 101) kann ein grundlegendes Verständnis der Funktionsweise von computergestützter Übersetzung auch dabei hilfreich sein, von einem bekannten CAT-Tool auf ein bisher unbekanntes umzusteigen, da alle CAT-Tools basierend auf den gleichen Prinzipien funktionieren: „Learning one tool intimately allows the translator to transfer those skills to another CAT environment and start using another tool, if such is the demand“ (Pietrzak & Kornacki 2021: 102). Wie wichtig technologische Fähigkeiten in der Praxis sind, wird nicht nur in wissenschaftlichen Publikationen betont, sondern beispielsweise auch von der Fédération Internationale des Traducteurs (FIT): „the willingness to constantly refine the knowledge of tools will be essential for a successful career in the translation industry“ (FIT 2017: 603).

Oft findet die Auseinandersetzung mit technologischen Fähigkeiten auch im Rahmen von Diskussionen der benötigten Kompetenzen von Studierenden statt. So beschreibt beispielsweise Kenny (2020: 498), dass es für angehende professionelle Übersetzer*innen wichtig ist, „an understanding of, and an ability to use and critically appraise contemporary translation technologies“ zu erwerben. Ähnlich sehen dies auch Gaspari et al. (2015: 334), die betonen, dass Kenntnisse von Übersetzungstechnologien ein zentraler Faktor sind, um als Übersetzer*in erfolgreich zu sein. Aufgrund dieser Tatsache beinhalten immer mehr Ausbildungsprogramme für Übersetzer*innen eine Einführung in die Arbeit mit Übersetzungstechnologien (O'Brien & Ehrensberger-Dow 2020: 157). Gleichzeitig ist technologische Kompetenz eine der fünf Schlüsselkompetenzen des *European Master's in Translation* (EMT) und umfasst dabei „alle Kenntnisse und Fertigkeiten, die bei der Anwendung und dem geplanten Einsatz gegenwärtiger

und künftiger Übersetzungstechnologien im Übersetzungsprozess zum Einsatz kommen“ (EMT-Rat und Kompetenz-Taskforce 2022: 9).

Diesen doch eher präskriptiven Forderungen stehen empirische Untersuchungen entgegen, in denen Übersetzer*innen gebeten wurden, ihre eigenen technologischen Fähigkeiten einzuschätzen. Mit 89% schätzt die überwiegende Mehrheit der teilnehmenden Übersetzer*innen der Studie von Zaretskaya et al. (2018: 43) ihre allgemeinen IT-Kompetenzen als „advanced“ oder „experienced“ ein. Die Ergebnisse der Studie zeigen auch eine klare Beziehung zwischen der IT-Kompetenz der Teilnehmer*innen und der Verwendung von Übersetzungstechnologien: Übersetzer*innen, die ihre IT-Kompetenzen höher einschätzen, verwenden eher verschiedene Tools als jene Teilnehmer*innen, die laut eigenen Angaben nur durchschnittliche oder mangelhafte IT-Kompetenzen besitzen (Zaretskaya et al. 2018: 50). Diese beobachtete positive Korrelation kann für die vorliegende Arbeit als Hinweis darauf dienen, dass das Verständnis der Funktionsweise von CAT-Tools womöglich einen Beitrag zur technologischen Anpassungsfähigkeit leistet. In der Studie, die dem Bericht von Pielmeier & O’Mara (2022) zugrunde liegt, beschreiben sich 51% der Teilnehmer*innen als technisch versiert und als bereit, neue Übersetzungstechnologien zu verwenden. Lediglich 7% begegnen technologischen Neuerungen gegenüber negativ und haben Schwierigkeiten bei der Arbeit mit neuen Tools (Pielmeier & O’Mara 2020: 38).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Fähigkeit, mit Übersetzungstechnologien zu arbeiten, und ein Verständnis deren Funktionsweise für Übersetzer*innen heutzutage sehr wichtig sind. Gleichzeitig sind die meisten Übersetzer*innen der Meinung, dass sie über gute technologische Fähigkeiten verfügen.

2.2.2 Übersetzungstechnologien verstehen: theoretische Konzepte

Nach der Auseinandersetzung mit technologischen Fähigkeiten aus der Sicht von Übersetzer*innen werden in diesem Abschnitt nun theoretische Konzepte wie *machine translation literacy* (*MT literacy*) und *technology literacy* vorgestellt. Diese Konzepte werden seit einigen Jahren vermehrt verwendet, um das technologische Verständnis von Übersetzer*innen zu beschreiben. Sie dienen als wichtige Grundlage für die Erstellung des Interviewleitfadens und werden später mit den erhobenen empirischen Daten in Zusammenhang gebracht.

Unter dem Begriff *literacy* wurde ursprünglich lediglich die Lese- und Schreibkompetenz verstanden (O’Brien & Ehrensberger-Dow 2020: 147). Der Begriffsinhalt wurde jedoch erweitert, bedingt unter anderem durch die Verbreitung von neuen Technologien, und somit bedeutet *literacy* heutzutage ganz allgemein „having competence or knowledge in a specified

area” (Bowker & Buitrago Ciro 2019: 87). Durch die fortschreitende Technologisierung des Übersetzungsprozesses finden verschiedene Formen der *literacy* auch zunehmend in der translationswissenschaftlichen Diskussion Einzug. In dieser Arbeit ist dabei besonders *digital literacy* von Interesse. *Digital literacy* bezeichnet eine Sammlung an Fähigkeiten, die benötigt werden, um digitale Informationen zu finden, zu interpretieren und zu bewerten und mit ihnen umzugehen (O’Brien & Ehrensberger-Dow 2020: 147).

Eine besondere Form von *digital literacy* ist *MT literacy*. Der Begriff *MT literacy* wurde ursprünglich von Bowker & Buitrago Ciro (2019) im Kontext der Wissenschaftskommunikation definiert und bezieht sich damit auf Wissenschafter*innen sämtlicher Disziplinen und nicht explizit auf Translationswissenschafter*innen oder Übersetzer*innen. Wissenschafter*innen verfügen über *MT literacy*, wenn sie unter anderem Wissen über die Grundlagen der Funktionsweise von maschineller Übersetzung und deren reflektierten Einsatz besitzen (Bowker & Buitrago Ciro 2019: 88). O’Brien & Ehrensberger-Dow (2020) waren unter den Ersten, die *MT literacy* im Kontext der Translationswissenschaft verwendet haben. Sie fassen *MT literacy* wie folgt zusammen: „MT literacy means knowing how MT works, how it can be useful in a particular context, and what the implications are of using MT for specific communicative needs“ (O’Brien & Ehrensberger-Dow 2020: 146). Dabei darf die bloße Verwendung von maschineller Übersetzung nicht mit *MT literacy* gleichgesetzt werden. Personen, die mit maschineller Übersetzung arbeiten, besitzen nicht automatisch jene Fähigkeiten, die mit *MT literacy* verbunden sind.

O’Brien & Ehrensberger-Dow (2020: 151) verwenden die Ergebnisse einer von Kappus & Ehrensberger-Dow (2020) durchgeführten Studie und setzen sie in Zusammenhang mit *MT literacy*. In der empirischen Untersuchung von Kappus & Ehrensberger-Dow (2020) verwenden Studierende für die Übersetzung eines kurzen Texts zwei verschiedene CAT-Tools, entweder mit integrierter statischer maschineller Übersetzung (Trados Studio) oder mit adaptiver maschineller Übersetzung (Lilt). Die Tools weisen darüber hinaus Unterschiede in Bezug auf die Art und Weise, wie die Vorschläge angezeigt werden, auf. Die Studierenden haben zuvor bereits Trados Studio verwendet, können sich jedoch auch schnell an die Arbeit mit Lilt anpassen (Kappus & Ehrensberger-Dow 2020). Für O’Brien & Ehrensberger-Dow (2020: 151) kann das daran liegen, dass die Teilnehmer*innen im vorangegangenen Semester bereits Kurse zu den Grundlagen der Übersetzungstechnologien absolviert hatten und somit womöglich über „a certain level of MT literacy“ verfügen (O’Brien & Ehrensberger-Dow 2020: 151).

Eine weitere Form von *literacy*, die aufgrund der Ähnlichkeit zu *MT literacy* auch den *digital literacies* zugeordnet werden kann, ist *(translation) technology literacy*. Dieses Konzept

wird in einigen translationswissenschaftlichen Publikationen verwendet (z.B. De Inés Antón 2021; Djafri & Wahidati 2022; Drechsel 2019; Yan & Wang 2022), jedoch ohne Angabe einer konkreten Definition. Die Beschreibung von *technology literacy* durch die jeweiligen Autor*innen lässt jedoch darauf schließen, dass darunter, ähnlich wie in der Definition von *MT literacy*, Kenntnisse und Fähigkeiten von verschiedenen Übersetzungstechnologien, Verständnis der grundlegenden Funktionsweise, Wissen über Einsatzbereiche und potenzielle Vor- und Nachteile deren Verwendung verstanden werden können. Diese Auffassung von *technology literacy* liegt auch der vorliegenden Arbeit zugrunde und wird bestärkt durch Bowker (2023: 102), die betont, dass die Idee hinter *MT literacy* auch allgemein auf Übersetzungstechnologien übertragen werden kann.

In Publikationen, die sich mit den technologischen Fähigkeiten von Übersetzer*innen beschäftigen, wird neben *MT literacy* und *technology literacy* noch eine Vielzahl von weiteren Begriffen verwendet, darunter technologische Kompetenz (z.B. EMT-Rat und Kompetenz-Taskforce 2022; Kenny 2020) oder technologische Flexibilität (Pietrzak & Kornacki 2021). Da technologische Kompetenz, wie der Kompetenzbegriff im Allgemeinen, meist in pädagogischen Kontexten benutzt wird, ist dieser Begriff für die vorliegende Arbeit weniger relevant. Technologische Flexibilität hingegen wird in Zusammenhang mit freiberuflichen Übersetzer*innen verwendet und bezieht sich somit genau auf die Teilnehmer*innen der im Rahmen dieser Arbeit durchgeführten empirischen Untersuchung. Pietrzak & Kornacki (2021: 10) definieren technologische Flexibilität als „openness to accept new technological challenges, discover the means to face them, and successfully use the experience in the future“. Freiberufliche Übersetzer*innen benötigen technologische Flexibilität besonders dann, wenn sie für verschiedene Kund*innen mit verschiedenen CAT-Tools arbeiten müssen, ohne an Effizienz oder Qualität einzubüßen.

Abschließend soll noch angemerkt werden, dass es bei den hier vorgestellten Konzepten und Begriffen nicht bloß um die Fähigkeit geht, ein Tool in der Übersetzungspraxis zu verwenden. Vielmehr wird bewusst von einem tieferen und reflektierten Verständnis der Funktionsweise von Übersetzungstechnologien gesprochen, denn nur weil Übersetzer*innen ein bestimmtes Tool einsetzen, bedeutet dies nicht, dass sie ihre technologischen Fähigkeiten auch auf ein anderes Tool übertragen können (O'Brien & Ehrensberger-Dow 2020: 147). Für Übersetzer*innen ist es angesichts der raschen technologischen Veränderungen wichtig, sowohl prozedurales Wissen als auch konzeptuelles Wissen zu besitzen (Kenny 2020: 507f.; Pym 2013: 496). Das bedeutet, Übersetzer*innen wissen „not only *how* but also *whether, when, and why* to use a given tool“ (Bowker 2023: 102). An dieser Stelle kann eine Ähnlichkeit zur Diskussion

von adaptiver Expertise durch Hatano & Inagaki (1984) und Kimball & Holyoak (2000) festgestellt werden. Sowohl Hatano & Inagaki (1984) als auch Kimball & Holyoak (2000) sprechen davon, dass adaptive Expert*innen zusätzlich zum prozeduralen Wissen auch über konzeptuelles Wissen verfügen und sie durch dieses tiefere Verständnis in der Lage sind, ihre Fähigkeiten auch auf neue Situationen übertragen zu können. Dadurch ist die Auseinandersetzung mit der Frage, inwiefern Verständnis der Funktionsweise von CAT-Tools möglicherweise einen Beitrag zur technologischen Anpassungsfähigkeit leistet, umso relevanter.

3 Empirische Untersuchung: qualitative Interviews

Bevor in den folgenden Abschnitten die gewählte empirische Methode vorgestellt wird, soll an dieser Stelle nochmals kurz auf die Forschungsfragen und deren Aktualität eingegangen werden. Die vorangegangenen Kapitel haben vor Augen geführt, dass die Beschäftigung mit Anpassungsfähigkeit als Aspekt von Expertise aktuell ein besonders relevantes Thema in der übersetzerischen Expertiseforschung darstellt, bei dem gleichzeitig aber noch reichlich Forschungsbedarf besteht. Darüber hinaus wurde gezeigt, dass technologische Veränderungen die Berufspraxis von Übersetzer*innen seit vielen Jahren maßgeblich beeinflussen und CAT-Tools aus dem Arbeitsalltag nicht mehr wegzudenken sind. Die Vielzahl an verfügbaren CAT-Tools auf dem Markt führt dazu, dass Übersetzer*innen heutzutage für verschiedene Kund*innen mit verschiedenen CAT-Tools arbeiten.

Daraus ergibt sich das Ziel der vorliegenden Arbeit, den Zusammenhang von übersetzerischer Expertise und technologischer Anpassungsfähigkeit zu untersuchen und herauszufinden, was technologische Anpassungsfähigkeit in der Praxis bedeutet. Wie bereits in der Einleitung dargelegt, kann die vorliegende Arbeit durch die Verbindung dieser zwei Aspekte einen wichtigen Beitrag zu aktuellen Untersuchungen im Bereich der übersetzerischen Expertiseforschung leisten. Darüber hinaus wird beleuchtet, ob es einen Zusammenhang zwischen dem Verständnis der Funktionsweise von CAT-Tools und technologischer Anpassungsfähigkeit gibt. Aufbauend auf diesen Zielen wurden in der Einleitung folgende Forschungsfragen definiert, die gleichzeitig die Basis für die empirische Untersuchung bilden: Wie zeigt sich technologische Anpassungsfähigkeit in der translatorischen Praxis? Inwiefern verstehen professionelle Übersetzer*innen technologische Anpassungsfähigkeit als einen Aspekt von übersetzerischer Expertise? Inwiefern leistet Verständnis der Funktionsweise von CAT-Tools einen Beitrag zur technologischen Anpassungsfähigkeit?

Im Rahmen der vorliegenden Masterarbeit wird für die empirische Untersuchung ein qualitativer Forschungszugang gewählt. Bei qualitativen Forschungsmethoden steht das Interesse an der subjektiven Lebenswelt und den persönlichen Erfahrungen der Untersuchungsteilnehmer*innen im Vordergrund. Im Gegensatz zu quantitativen Zugängen, welche meist quantifizierbare und verallgemeinerbare Aussagen als Ziel haben, werden qualitative Forschungszugänge vom Wunsch geleitet, einzelne Personen und ihre Erfahrungen und Sichtweisen zu verstehen. Qualitative Untersuchungen zeichnen sich somit durch eine kleine Teilnehmer*innenzahl sowie offenes und flexibles Vorgehen aus, um ebendieses Ziel zu erreichen. Darüber hinaus eignet sich qualitative Forschung für bisher kaum empirisch untersuchte Phänomene und

führt zur Generierung von neuen Thesen (Hug & Poscheschnik 2020: 110ff.; Misoch 2019: 1ff.).

Da sich die vorliegende Arbeit besonders für die persönlichen Erfahrungen von Übersetzer*innen bei der Verwendung von verschiedenen Tools und den Zusammenhang von Expertise und technologischer Anpassungsfähigkeit in der Praxis interessiert, ist ein qualitativer Forschungszugang am besten geeignet. Darüber hinaus wurde dieser Zusammenhang in empirischen Untersuchungen bisher kaum betrachtet, was wiederum ein Argument für die Verwendung eines qualitativen Zugangs darstellt. In den folgenden Unterkapiteln werden nun die gewählten qualitativen Methoden vorgestellt, sowie deren Potenzial und Grenzen diskutiert.

3.1 Datenerhebung mit teilstrukturierten Leitfadeninterviews

In der vorliegenden Arbeit erfolgt die Datenerhebung mit teilstrukturierten Leitfadeninterviews. Interviews können basierend auf ihrer (Un-)Strukturiertheit unterteilt werden: Einerseits gibt es vollstrukturierte Interviews mit exakt vorgegebenen Fragen und andererseits völlig unstrukturierte Interviews ohne vorbereitete Fragen. In der qualitativen Forschung wird meist ein Mittelweg gewählt und die Datenerhebung erfolgt mit teilstrukturierten Leitfadeninterviews, bei denen ein Interviewleitfaden zur Strukturierung des Gesprächs verwendet wird (Hug & Poscheschnik 2020: 127).

3.1.1 Potenzial und Grenzen der Datenerhebungsmethode

Gemäß Misoch (2019: 65ff.) ist der Interviewleitfaden der rote Faden des Gesprächs und besteht aus einer standardisierten Sammlung von Fragen und Themenkomplexen, welche in jedem Interview besprochen werden sollen. Die Reihenfolge der Fragen und deren endgültige Formulierungen können von Interviewer*innen jedoch selbst bestimmt werden. Durch die Kombination von diesen zwei Aspekten ergeben sich die größten Vorteile von teilstrukturierten Leitfadeninterviews: Der Leitfaden unterstützt Interviewer*innen einerseits durch vorgegebene Themen und stellt sicher, dass alle forschungsrelevanten Punkte auch angesprochen werden. Andererseits kann er auch flexibel an das Gespräch angepasst werden und lässt ausreichend Spielraum für neue Erkenntnisse oder die Vertiefung von besonders interessanten Aspekten (Misoch 2019: 65ff.).

Trotz dieser Vorteile ist die Entscheidung für teilstrukturierte Leitfadeninterviews auch mit einigen potenziellen Problemen verbunden: Eine zu starre Orientierung am Leitfaden kann dazu führen, dass Interviewer*innen lediglich die vorbereiteten Fragen abarbeiten und dabei nicht auf die Antworten ihres Gegenübers eingehen. Dadurch verpassen Interviewer*innen die

Möglichkeit, spontan aufgetauchte relevante Themen zu vertiefen und neue Informationen zu erlangen (Misoch 2019: 234f.). Darüber hinaus sind auch die Formulierung und Art der gestellten Fragen wichtig: Unverständliche und komplizierte Fragen mit vielen Fachwörtern oder Suggestivfragen, welche die Interviewpartner*innen in eine bestimmte Richtung lenken, können negative Auswirkungen auf Brauchbarkeit der erhobenen Daten haben (Hug & Poscheschnik 2020: 136ff.). Diesen Gefahren kann bestmöglich entgegengewirkt werden, indem Interviewer*innen bei der Erstellung des Leitfadens besonders sorgfältig und reflektiert vorgehen. Da der Interviewleitfaden einen wesentlichen Einfluss auf die Qualität des Interviews hat, wird an dieser Stelle genauer auf dessen Konstruktion eingegangen.

3.1.2 Leitfadenkonstruktion

Helfferich (2022: 876) empfiehlt bei der Leitfadenkonstruktion nach dem Grundsatz „so offen wie möglich, so strukturierend wie nötig“ vorzugehen. Dieser Grundsatz ergibt sich einerseits aus der Forderung qualitativer Forschung, Menschen mit Offenheit zu begegnen, um deren Erlebniswelt bestmöglich erforschen zu können. Dem gegenüber steht andererseits die Notwendigkeit, diese Offenheit einzuschränken, um den Interviewablauf zu steuern und das Gespräch auf forschungsrelevante Themen zu lenken (Helfferich 2022: 878ff.). Helfferich (2011: 182ff.) empfiehlt zur Leitfadenkonstruktion das „SPSS-Prinzip“, welches auch für die vorliegende Arbeit als Orientierung dient. Das Kürzel SPSS steht für die vier Schritte „Sammeln“, „Prüfen“, „Sortieren“ und „Subsumieren“.

Zuerst werden möglichst viele Fragen gesammelt, welche für das Forschungsvorhaben interessant sein könnten, wobei Aspekte wie gute Frageformulierung oder die Eignung einer Frage außer Acht gelassen werden. Im zweiten Schritt werden die zusammengetragenen Fragen geprüft: Können Interviewpartner*innen mit ihrem Wissen eine Frage überhaupt beantworten? Regt die Frage zu Erzählungen an oder kann sie mit nur einer Silbe beantwortet werden? Dient die Frage nur der Bestätigung des eigenen Vorwissens oder öffnet sie den Weg für neue Erkenntnisse? Die Anwendung dieser Prüffragen geht einher mit der Reduktion oder Überarbeitung der gesammelten Fragen. Die übrigen Fragen werden im dritten Schritt sortiert und beispielsweise nach inhaltlichen oder zeitlichen Aspekten in einem Fragebündel zusammengefasst. Schließlich wird versucht, für jedes Fragebündel eine übergeordnete Erzählaufruforderung zu finden. Die Erzählaufruforderung dient als Impuls und soll dazu führen, dass die Interviewpartner*innen möglichst viele der interessanten Aspekte von selbst ansprechen. Die untergeordneten Fragen werden nur dann verwendet, wenn dies nicht der Fall ist (Helfferich 2011: 182ff.).

Während Helfferichs (2011: 182ff.) „SPSS-Prinzip“ vor allem die Gestaltung des Hauptteils des Interviews und der inhaltlich relevanten Fragen betrifft, bieten Bogner et al. (2014: 59ff.) hilfreiche Tipps für die Anfangs- und Abschlussphase des Gesprächs. Die Anfangsphase sollte genauso wie der Hauptteil des Interviews sorgfältig vorbereitet werden, da die ersten Minuten des Gesprächs den weiteren Verlauf maßgeblich beeinflussen können. Neben einem kurzen Dank für die Interviewteilnahme und der Vorstellung der eigenen Person wird in dieser Phase die Zustimmung zur Aufzeichnung des Interviews und Datenverarbeitung eingeholt. Anschließend wird das Thema der Untersuchung und der Interviewablauf kurz umrissen und der interviewten Person die Möglichkeit gegeben, Unklarheiten zu klären (Bogner et al. 2014: 59f.).

Den Übergang zwischen Anfangsphase und Hauptteil bildet die Einstiegsfrage. Durch eine offene und leicht zu beantwortende Frage wird die interviewte Person zum ersten Mal zum Erzählen angeregt. Die Einstiegsfrage muss nicht direkt das Thema der Untersuchung betreffen, sondern dient dazu, Vertrauen aufzubauen und eine angenehme Atmosphäre zu schaffen (Bogner et al. 2014: 60f.). In der Abschlussphase beendet der*die Interviewer*in das Gespräch und bedankt sich für die Teilnahme. Die interviewte Person wird darüber hinaus aufgefordert, eventuelle noch nicht besprochene Aspekte zu ergänzen (Bogner et al. 2014: 61).

Neben den bereits genannten Werken von Helfferich (2011) und Bogner et al. (2014) wurden bei der Erstellung des Interviewleitfadens auch Dresing & Pehl (2018), Froschauer & Lueger (2020) und Hug & Poscheschnik (2020) konsultiert, um zusätzliche Hinweise und Empfehlungen zur Auswahl und Formulierung der Fragen sowie zur Interviewführung zu erhalten. Der Interviewleitfaden ist in Anhang A.1 angeführt.

3.2 Durchführung der qualitativen Untersuchung

Die Vorbereitung und Planung der Interviews begann im September 2023. Bereits in dieser Phase wurde entschieden, sämtliche Interviews digital mit Hilfe des Videokonferenz-Tools Zoom durchzuführen. Durch die Verwendung eines Tools wie Zoom können Interviews ortsunabhängig umgesetzt werden, ohne dabei auf Faktoren wie die Mimik und Gestik der Gesprächspartner*innen verzichten zu müssen. Im Vergleich zu traditionellen Face-to-Face-Gesprächen können Zoominterviews mit geringerem Zeit- und Kostenaufwand für beide Seiten durchgeführt werden. Die in Zoom integrierte Aufnahmefunktion ermöglicht darüber hinaus die unkomplizierte Aufzeichnung des Gesprächs. Der größte Nachteil von digital durchgeführten Interviews sind potenzielle technische Probleme, beispielsweise mit der Bild- und Tonübertragung oder der Internetverbindung. Im schlimmsten Fall können solche Probleme die

Durchführung des Interviews unmöglich machen (Misoch 2019: 177ff.). Um solchen Problemen möglichst gut vorzubeugen, wurden vor dem ersten Interview die Einstellungen des Zoom-Raums und die integrierte Aufnahmefunktion getestet.

Ein wichtiger und zugleich auch nicht immer einfacher Schritt bei der Planung von Interviews ist das Finden von potenziellen Gesprächspartner*innen. Es müssen einerseits Personen gefunden werden, die über Erfahrungen verfügen, die im Rahmen eines bestimmten Forschungsinteresses potenziell relevant sind. Andererseits müssen diese Personen auch bereit sein, sich Zeit für ein Gespräch zu nehmen und diese Erfahrungen mit der forschenden Person zu teilen (Misoch 2019: 200f.). Basierend auf diesen Überlegungen bestand das Untersuchungsfeld grundsätzlich aus allen freiberuflichen Übersetzer*innen, die für verschiedene Kund*innen mit verschiedenen CAT-Tools arbeiten oder in letzter Zeit neue Erfahrungen mit CAT-Tools gemacht haben. Um möglichst viele potenzielle Interviewpartner*innen anzusprechen, wurde das Untersuchungsfeld nicht weiter begrenzt.

Der Feldzugang erfolgte schließlich in erster Linie mit Hilfe des österreichischen Berufsverbands für Dolmetschen und Übersetzen (Universitas) und des deutschen Bundesverbands der Dolmetscher und Übersetzer (BDÜ). Durch Postings auf der virtuellen Infotafel von Universitas beziehungsweise im internen Mitgliederforum des BDÜ sollten potenzielle Interviewpartner*innen erreicht werden. Darüber hinaus wurde ein Posting im sozialen Netzwerk LinkedIn erstellt, welches von Studienkolleg*innen der Autorin geteilt wurde. Sämtliche Postings (siehe Anhang A.2) enthielten Informationen zum Gegenstand der Untersuchung, zur geplanten Durchführung über Zoom, zur voraussichtlichen Dauer des Interviews und zur Anonymisierung und vertraulichen Behandlung der Daten. Daraufhin meldeten sich zahlreiche Übersetzer*innen, die die genannten Voraussetzungen erfüllten, und im Oktober und November 2023 wurden schließlich Gespräche mit neun Interviewpartner*innen durchgeführt. Tabelle 1 zeigt eine Übersicht der Interviewpartner*innen (IP) und Informationen zu den durchgeföhrten Interviews.

Tabelle 1: Übersicht der Interviewpartner*innen

	Alter	Arbeitssprachen	Land	Länge des Interviews	Datum des Interviews
IP1	50-60	Deutsch, Französisch, Englisch	Österreich	52:34	3.10.2023
IP2	40-50	Deutsch, Englisch	Deutschland	51:05	9.10.2023
IP3	50-60	Deutsch, Englisch	Deutschland	45:06	11.10.2023

IP4	60-70	Polnisch, Deutsch, Englisch	Deutschland	50:07	16.10.2023
IP5	30-40	Russisch, Englisch, Deutsch	keine Angabe ¹¹	57:23	17.10.2023
IP6	50-60	Deutsch, Englisch	Deutschland	56:58	18.10.2023
IP7	50-60	Deutsch, Schwedisch, Norwegisch, Dänisch, Englisch	Deutschland	43:24	19.10.2023
IP8	50-60	Französisch, Deutsch, Englisch	Deutschland	32:32	30.10.2023
IP9	60-70	Ungarisch, Deutsch, Englisch	Ungarn	43:36	8.11.2023

Zu Beginn des Gesprächs wurden die Interviewpartner*innen um ihre Zustimmung zur Aufzeichnung des Interviews gebeten und über die Anonymisierung von personenbezogenen Angaben und die Verarbeitung der Daten informiert. Diese Informationen wurden den Interviewpartner*innen nach Ende des Gesprächs auch per E-Mail übermittelt. Ebenfalls nach dem Abschluss des Gesprächs wurde ein vorbereitetes Interviewprotokoll ausgefüllt. Im Interviewprotokoll wurden entsprechend den Empfehlungen von Helfferich (2011: 193) unter anderem Datum und Ort des Interviews, Informationen zur interviewten Person und zur ersten Kontaktaufnahme, sowie Stichworte zur Interviewatmosphäre und zum Interviewablauf festgehalten. Ein unausgefülltes Interviewprotokoll findet sich in Anhang A.3.

Bei der anschließenden Transkription der Interviews wurde das semantisch-inhaltliche Transkriptionssystem von Dresing & Pehl (2018) angewendet. Die Sprache wird dabei geglättet und an das Standarddeutsch angenähert, wobei auf die detaillierte Aufzeichnung von non- oder paraverbalen Aspekten wie der Tonhöhe oder der Sprechgeschwindigkeit verzichtet wird. So mit sind die erstellten Transkripte leicht lesbar und ermöglichen es Leser*innen, den Inhalt eines Interviews schnell zu erschließen. Dresing & Pehl (2018: 17) empfehlen die Verwendung des semantisch-inhaltlichen Transkriptionssystems für Forschungsvorhaben, die sich besonders für den Gesprächsinhalt interessieren und nicht für die Art und Weise, wie etwas gesagt wurde. Dies ist auch in der vorliegenden Arbeit der Fall und somit wurden diese Transkriptionsregeln komplexeren Transkriptionssystemen vorgezogen. Zur technologischen Unterstützung wurde die Transkriptionssoftware easytranscript verwendet. Anschließend wurden die Transkripte anonymisiert und persönliche Daten, Ortsnamen oder andere Informationen, die zur Identifizierung einer konkreten Person führen könnten, wurden durch Platzhalter ersetzt (Kuckartz &

¹¹ IP5 verfügt aktuell über keinen fixen Wohnsitz.

Rädiker 2022: 205). Die anonymisierten Transkripte der geführten Interviews finden sich im Anhang A.4.

3.3 Datenauswertung mit qualitativer Inhaltsanalyse

Nach der Transkription und Anonymisierung der Interviews folgte die Auswertung der erhobenen Daten der qualitativer Inhaltsanalyse nach Kuckartz & Rädiker (2022), wobei zur technologischen Unterstützung des Analyseprozesses das Programm MAXQDA verwendet wurde. In diesem Kapitel wird die gewählte Datenauswertungsmethode dargestellt und die Vorgehensweise, mit besonderem Fokus auf der Kategorienbildung und dem Kategoriensystem, beschrieben.

3.3.1 Grundlagen der qualitativen Inhaltsanalyse

Die qualitative Inhaltsanalyse ist Mitte des 20. Jahrhunderts basierend auf der quantitativen Inhaltsanalyse entstanden und zählt heute zu den beliebtesten qualitativen Datenauswertungsmethoden im deutschsprachigen Raum (Kuckartz & Rädiker 2022: 34ff.). Es gibt viele verschiedene Varianten und Ansätze qualitativer Inhaltsanalyse mit teilweise sehr unterschiedlicher Vorgehensweise. Für die vorliegende Arbeit wurde die qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz & Rädiker (2022) gewählt, da hier der Auswertungsprozess besonders verständlich, detailliert und praxisnahe in einzelnen Phasen dargestellt wird und von vornherein auf die Verwendung von QDA-Software ausgelegt ist. Darüber hinaus ermöglicht dieser Ansatz während des Analyseprozesses ein kategorien- oder fallorientiertes Vorgehen (Kuckartz & Rädiker 2022: 113f.).

Kuckartz & Rädiker (2022: 39) verstehen unter qualitativer Inhaltsanalyse die „systematische und methodisch kontrollierte wissenschaftliche Analyse von Texten, Bildern, Filmen und anderen Inhalten von Kommunikation“. Den Kern der qualitativen Inhaltsanalyse stellt die Codierung des Materials anhand von Kategorien dar, welche deduktiv, induktiv oder deduktiv-induktiv gebildet werden können. Die deduktive Kategorienbildung erfolgt unabhängig vom Datenmaterial. Stattdessen dienen Interviewleitfaden, theoretischer Hintergrund, Forschungsstand oder Hypothesen als Quellen für die Kategorienbildung (Kuckartz & Rädiker 2022: 71ff.). Bei der induktiven Kategorienbildung werden die Kategorien direkt am Material gebildet (Kuckartz & Rädiker 2022: 82). Häufig wird in qualitativen Untersuchungen, so auch in der vorliegenden Arbeit, mit einer Mischform der Kategorienbildung gearbeitet, dies wird als deduktiv-induktive Kategorienbildung bezeichnet. Als Ausgangspunkt dient ein deduktiv

gebildetes Kategoriensystem mit einigen wenigen Kategorien, welches später mit induktiv entwickelten Subkategorien ergänzt wird (Kuckartz & Rädiker 2022: 102f.).

Bei der systematischen Auswertung von qualitativen Daten ist QDA-Software hilfreich, da so sämtliche Schritte der qualitativen Inhaltsanalyse vereinfacht durchgeführt werden können (Kuckartz & Rädiker 2020: XV). Die umfassenden Funktionen von QDA-Software, sei es zur Aufbereitung, Organisation und Darstellung des Materials, zur Codierung oder zur Visualisierung des Kategoriensystems, können so nicht nur die Qualität der Analyse verbessern, sondern auch zu einer Zeitersparnis führen. Dabei ist zu beachten, dass QDA-Software lediglich als Unterstützung für Forschende dient, den Auswertungsprozess jedoch nicht automatisiert und somit der wichtige Schritt der Interpretation weiterhin von Forschenden selbst durchgeführt wird (Bogner et al. 2014: 83ff.). Aus den vielen verfügbaren Programmen zur qualitativen Analyse wurde das Programm MAXQDA gewählt. Als Hilfestellung bei der Arbeit mit MAXQDA dienten Kuckartz & Rädiker (2020), die viele praktische Tipps zur Verwendung des Programms bei der Analyse von Leitfadeninterviews bieten.

Kuckartz & Rädiker (2022: 104) unterscheiden drei Methoden der qualitativen Inhaltsanalyse: die inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse, bei der Kategorien und Subkategorien zur Strukturierung der Daten verwendet werden, die evaluative Inhaltsanalyse, bei der die Bewertung des Materials im Zentrum steht, und die typenbildende qualitative Inhaltsanalyse mit dem Ziel, eine Typologie zu entwickeln. Für die Auswertung von Leitfadeninterviews ist die inhaltlich-strukturierende qualitative Inhaltsanalyse besonders gut geeignet (Kuckartz & Rädiker 2022: 130) und kommt somit in der vorliegenden Arbeit zur Anwendung.

3.3.2 Beschreibung der Vorgehensweise

Kuckartz & Rädiker (2022: 132ff.) beschreiben sieben Phasen der inhaltlich-strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse. Die sieben Phasen sind nicht streng voneinander getrennt, sondern gehen meist fließend ineinander über und überlappen sich. Außerdem raten Kuckartz & Rädiker (2022: 154), nicht erst in der letzten Phase mit dem Verschriftlichen der Ergebnisse zu beginnen, sondern bereits während des gesamten Auswertungsprozesses Analyseideen und Textbausteine in sogenannten Memos festzuhalten. Die Datenanalyse im Rahmen der vorliegenden Arbeit orientierte sich an diesem Ablaufmodell, welches in der untenstehenden Grafik dargestellt ist und nun genauer beschrieben wird.

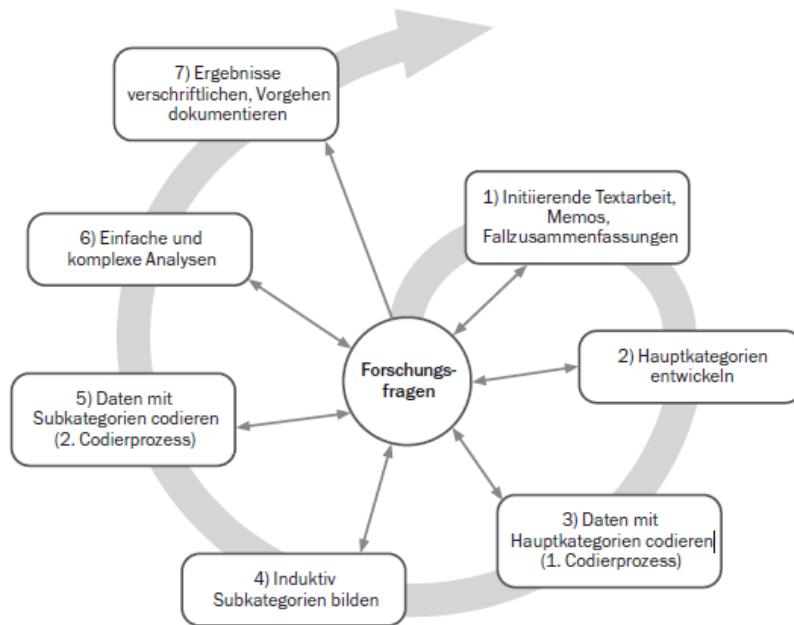


Abbildung 5: Ablauf der inhaltlich-strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse (Kuckartz & Rädiker 2022: 132)

Zu Beginn des Auswertungsprozesses wurden alle Transkripte in MAXQDA importiert und im Rahmen der initiierenden Textarbeit aufmerksam gelesen. Gleichzeitig wurden Textstellen, welche vor dem Hintergrund der Forschungsfragen besonders relevant erschienen, markiert und Auffälligkeiten, erste Auswertungsideen oder andere Notizen in Memos festgehalten (Kuckartz & Rädiker 2022: 132f.). Anschließend wurde für jedes Interview entsprechend der Empfehlung von Kuckartz & Rädiker (2022: 124f.) eine kurze, stichwortartige Fallzusammenfassung mit den Kernpunkten des Gesprächs erstellt. Im zweiten Schritt wurden die Hauptkategorien für die Analyse deduktiv gebildet, wobei die Forschungsfragen und der Interviewleitfaden als Ausgangspunkt dienten. Jedes Interviewtranskript wurde danach im Rahmen des ersten Codierprozesses vollständig mit den Hauptkategorien codiert. Dabei wurde besonders darauf geachtet, jeweils Sinneinheiten zu codieren, sodass die codierten Textstellen auch ohne Kontext verständlich bleiben (Kuckartz & Rädiker 2022: 133ff.).

Die vierte und fünfte Phase wurden anschließend mehrmals durchlaufen. Zuerst wurden für jeweils eine Hauptkategorie induktiv am Datenmaterial Subkategorien gebildet. Danach wurden diese neu gebildeten Subkategorien auf die mit der entsprechenden Hauptkategorie codierten Textstellen angewandt. Dieser Vorgang wurde für alle relevanten Hauptkategorien wiederholt und so konnte das Kategoriensystem Schritt für Schritt verfeinert werden (Kuckartz & Rädiker 2022: 138ff.). Nach Abschluss des Codierprozesses wurde das Datenmaterial vor dem Hintergrund der Forschungsfragen und des zuvor beschriebenen Forschungsstands analysiert. Anfangs lag dabei ein Fokus auf den einzelnen Hauptkategorien mit ihren jeweiligen

Subkategorien, bevor das Datenmaterial auch auf Zusammenhänge zwischen den Hauptkategorien und Besonderheiten der Einzelfälle hin untersucht wurde. Die Ergebnisse wurden verschriftlicht und mit Beispielen aus den Interviews ergänzt (Kuckartz & Rädiker 2022: 147ff.).

Die Kategorienbildung und das dadurch entwickelte Kategoriensystem sind von zentraler Bedeutung für das Gelingen der Analyse (Kuckartz & Rädiker 2022: 90). Deswegen wurde ein besonderer Fokus auf die deduktive Kategorienbildung in der zweiten Phase und die induktive Kategorienbildung in der vierten Phase gelegt. Entsprechend den Gütekriterien von Kuckartz & Rädiker (2020: 34ff.) wurden möglichst erschöpfende sowie trennscharfe Kategorien entwickelt, die verständlich und nachvollziehbar formuliert sind und in einem engen Bezug zu den Forschungsfragen stehen. In jeder Hauptkategorie wurde eine Subkategorie „Sonstiges“ geschaffen, um jene Aspekte zu codieren, die zwar vor dem Hintergrund der Forschungsfrage relevant sind, jedoch (noch) zu keiner der bereits formulierten Subkategorien passen. Für jede Kategorie wurde darüber hinaus eine präzise Kategoriendefinition verfasst, die den Namen der Kategorie, eine inhaltliche Beschreibung und Anweisungen für ihre Anwendung enthält (Kuckartz & Rädiker 2022: 63ff.). Eine Übersicht des entstandenen Kategoriensystems und der Häufigkeit der codierten Textstellen pro Kategorie findet sich in Anhang A.5.

4 Darstellung der Ergebnisse

Nach der Vorstellung der empirischen Methode und der Durchführung der qualitativen Untersuchung werden in diesem Kapitel nun die Ergebnisse der Leitfadeninterviews präsentiert. Der Aufbau dieses Kapitels orientiert sich an den Hauptkategorien, die im Rahmen der qualitativen Inhaltsanalyse gebildet wurden.

4.1 CAT-Tools im Arbeitsalltag

Zu Beginn des Interviews wurden die Interviewpartner*innen gebeten, die Rolle von CAT-Tools in ihrem Arbeitsalltag zu beschreiben. Für alle Interviewpartner*innen sind CAT-Tools zentrale Hilfsmittel im Übersetzungsprozess, die täglich verwendet werden. CAT-Tools werden beispielsweise als „unglaubliche Hilfeleistung“ (IP7: 4)¹² oder „so grundlegend im Alltag wie ein Betriebssystem und ein Telefon“ (IP6: 4) bezeichnet. Darüber hinaus geben fast alle Interviewpartner*innen an, keine Übersetzung ohne den Einsatz von CAT-Tools zu erstellen, was ebenfalls ihre Wichtigkeit im Arbeitsprozess widerspiegelt. Obwohl die Interviewpartner*innen durchaus auch einige negative Aspekte des Arbeitens mit CAT-Tools nennen, überwiegt dennoch eine positive Einstellung gegenüber CAT-Tools und die Interviewpartner*innen nennen zahlreiche Vorteile, wie erhöhte Produktivität durch die Wiederverwendung von Übersetzungen (IP4: 28) oder terminologische Konsistenz (IP5: 8). Lediglich IP9 benutzt, wann immer dies möglich ist, lieber keine CAT-Tools, da sie sich durch deren Verwendung manchmal in ihrer Arbeitsweise behindert fühlt und bei Aufträgen mit Einsatz von CAT-Tools negative finanzielle Auswirkungen auf Übersetzer*innen beobachtet.

Die Interviewpartner*innen verfügen über unterschiedlich lange Erfahrung beim Arbeiten mit CAT-Tools (siehe Tabelle 2). Fünf Interviewpartner*innen verwenden bereits seit mehr als zwanzig Jahren CAT-Tools. Bei drei Interviewpartner*innen fand die erstmalige Verwendung von CAT-Tools vor zehn bis zwanzig Jahren statt und nur IP3, die jüngste Person im Untersuchungsfeld, die dementsprechend auch noch nicht so lange als Übersetzerin tätig ist, verwendet seit weniger als zehn Jahren CAT-Tools. Ursprünglich haben die Interviewpartner*innen lediglich ein CAT-Tool verwendet und anhand dieses Tools das Arbeiten mit CAT-Tools und deren Funktionsweise erlernt. Im Laufe der Jahre kamen bei allen Interviewpartner*innen schließlich weitere CAT-Tools hinzu, weil (potenzielle) Kund*innen die Verwendung eines bestimmten CAT-Tools, welches die Interviewpartner*innen bis zu diesem

¹² Bei Aussagen der Interviewpartner*innen wird zuerst auf den*die entsprechende*n Interviewpartner*in verwiesen und anschließend der konkrete Absatz im Interviewtranskript angeführt.

Zeitpunkt noch nicht verwendet hatten, forderten (vgl. Kap. 4.3 *Verwendung eines neuen CAT-Tools*).

Mit Ausnahme von IP8, die aktuell lediglich mit Trados Studio arbeitet, verwenden somit alle Interviewpartner*innen regelmäßig mindestens zwei verschiedene CAT-Tools. Wie oft zwischen den verschiedenen CAT-Tools gewechselt wird, hängt von den zu bearbeitenden Aufträgen ab, denn „bei jedem Auftrag, der kommt, kann theoretisch ein anderes Tool verwendet werden“ (IP9: 20). Einige Interviewpartner*innen (z.B. IP2, IP5, IP6) geben an, jedenfalls mehrmals täglich zwischen den verschiedenen CAT-Tools zu wechseln. Die am häufigsten verwendeten Tools sind memoQ und Trados Studio. Auch cloudbasierte Tools wie Memsource/Phrase¹³ oder Smartling werden vom Großteil der Interviewpartner*innen verwendet. IP1 ist die einzige Person im Untersuchungsfeld, die in macOS arbeitet und deswegen das Cross-Plattform-Tool CafeTran Espresso verwendet, welches im Gegensatz zu memoQ und Trados Studio auch problemlos in macOS funktioniert. Die verwendeten CAT-Tools und Informationen zur Arbeitserfahrung sind in der untenstehenden Tabelle abgebildet.

Tabelle 2: Übersicht der CAT-Tools und Arbeitserfahrung

	regelmäßig verwendete CAT-Tools	andere im Interview angesprochene CAT-Tools ¹⁴	Erfahrung mit CAT-Tools
IP1	CafeTran Espresso , memoQ, Trados Studio	Heartsome, verschiedene cloudbasierte CAT-Tools	20-30 Jahre
IP2	memoQ , Smartling, Memsource/Phrase	Trados Studio, Across, MateCat	10-20 Jahre
IP3	Across , Trados Studio, Memsource/Phrase, Smartling	memoQ	10-20 Jahre
IP4	Trados Studio , memoQ	Transit, Across	20-30 Jahre
IP5	memoQ , Crowdin, Polyglot	Trados Studio, Lokalise, Memsource/Phrase	5-10 Jahre
IP6	Trados Studio , Across	Transit, memoQ	20-30 Jahre
IP7	Trados Studio , memoQ, Memsource/Phrase	Transit, Across, Smartling	20-30 Jahre
IP8	Trados Studio	Transit	20-30 Jahre
IP9	memoQ , Trados Studio, Memsource/Phrase, Across		10-20 Jahre

¹³ Wie bereits in Kap. 2.1.1 *Entwicklung von CAT-Tools* angemerkt, treten Memsource und Phrase seit 2022 unter dem gemeinsamen Namen Phrase auf. Die Interviewpartner*innen sprechen fast ausschließlich von Memsource, auch wenn sie damit jenes CAT-Tool meinen, welches sie zum Zeitpunkt des Interviews im Herbst 2023 verwenden, als der offizielle Name bereits Phrase lautet. Im Folgenden ist deswegen immer von Memsource/Phrase die Rede.

¹⁴ Hiermit sind all jene Tools gemeint, die von den Interviewpartner*innen aktuell nicht regelmäßig verwendet werden beziehungsweise im Interview nur kurz angesprochen wurden (z.B. CAT-Tools, die aufgrund einer negativen Erfahrung nur einmal verwendet wurden).

Alle Interviewpartner*innen haben ein bevorzugtes CAT-Tool, welches in der obenstehenden Tabelle fettgedruckt dargestellt ist. Mit diesem CAT-Tool arbeiten die Interviewpartner*innen am liebsten und kennen sich am besten aus. Die Gründe für die Präferenz eines bestimmten CAT-Tools werden in Kap. 4.2.5 *Präferenz und Ablehnung bestimmter CAT-Tools* noch genauer beleuchtet.

4.2 Unterschiede zwischen CAT-Tools

Im Hauptteil des Interviews wurden die Interviewpartner*innen gebeten, ihre Erfahrungen beim Arbeiten mit mehreren CAT-Tools zu beschreiben. Neben zahlreichen Gemeinsamkeiten berichten die Interviewpartner*innen auch von einer Vielzahl von Unterschieden zwischen den CAT-Tools. Die genannten Unterschiede, sowie ihre Auswirkungen im Arbeitsalltag und die verschiedenen Möglichkeiten, mit den Unterschieden umzugehen, werden in diesem Kapitel dargestellt. Diese Aspekte sind für die vorliegende Arbeit von besonderer Bedeutung, da sie zeigen, was technologische Anpassungsfähigkeit in der Praxis bedeutet.

4.2.1 Komponenten und Funktionen

Alle von den Interviewpartner*innen verwendeten CAT-Tools verfügen grundsätzlich über zwei gleiche Komponenten, ein Translation Memory und eine Terminologiedatenbank. In allen CAT-Tools werden bereits erstellte Übersetzungen im Translation Memory für die Wiederverwendung bei späteren Aufträgen gespeichert und zugleich mit Einträgen aus der Terminologiedatenbank ergänzt. Diese grundlegenden Gemeinsamkeiten von allen CAT-Tools werden auch von den Interviewpartner*innen angemerkt: Laut IP5 haben alle CAT-Tools „mehr oder weniger dieselbe Logik“ (IP5: 42) und IP9 gibt an, dass „alle grundsätzlich mit demselben Prinzip funktionieren, also TM und Termdatenbank und zwei parallele Texte“ (IP9: 98). Erste Unterschiede zeigen sich in Bezug auf die Verwendung von maschineller Übersetzung: Bei den verwendeten cloudbasierten CAT-Tools ist meist automatisch ein MÜ-System integriert und dessen Verwendung ist durch die Kund*innen vorgegeben. Bei desktopbasierten und hybriden CAT-Tools ist Einbindung eines oder mehrerer MÜ-Systeme ebenfalls möglich, jedoch wird dies nicht von allen Interviewpartner*innen gemacht. Jene Interviewpartner*innen, die ein MÜ-System im CAT-Tool eingebunden haben, nützen dieses zur Erstellung einer Vorübersetzung oder um zusätzlich zu den Matches aus dem Translation Memory weitere Übersetzungsvorschläge zu erhalten.

Abgesehen von diesen Kernkomponenten nennen die Interviewpartner*innen jedoch auch einige Funktionen, die in manchen CAT-Tools verfügbar sind und in anderen weniger

umfangreich sind oder gänzlich fehlen. Für IP2 sind dies beispielsweise mangelhafte Möglichkeiten zum Filtern und Sortieren der Ausgangs- und Zieltextsegmente in Smartling. Da dies eine Funktion ist, die IP2 in memoQ häufig verwendet, muss sie beim Öffnen von Smartling jedes Mal bewusst daran denken, dass diese Funktion hier nicht verfügbar ist. Das Fehlen von Funktionen wie dieser, die IP2 für die Erstellung einer professionellen Übersetzung als sehr wichtig erachtet, beschreibt sie als „super bekloppt“ (IP2: 64). Für IP3 sind fehlende Austauschformate ein großer Nachteil des Arbeitens in Across. Sie war anfangs überzeugt, dass das Erstellen bestimmter Austauschformate doch möglich sein muss und hat sich geärgert, als sich nach einer Nachfrage beim Support von Across herausgestellt hat, dass dies nicht der Fall ist. Auch IP5 und IP9 haben bereits ähnliche Erfahrungen gemacht, denn beide haben teilweise „verzweifelt“ (IP9: 34) nach bestimmten Funktionen gesucht und schließlich festgestellt, dass die gesuchte Funktion einfach nicht verfügbar ist. Die Interviewpartner*innen mussten sich somit alternative Lösungen aneignen, die jedoch aufwändiger sind und dementsprechend auch mehr Zeit in Anspruch nehmen.

Ein weiterer Unterschied zwischen CAT-Tools zeigt sich in Bezug auf die Einbindung von eigenen Ressourcen. Bei cloudbasierten Tools wie Memsource/Phrase ist es meist nicht möglich, neben dem Translation Memory, welches von den Kund*innen bereitgestellt wird, auch ein eigenes Translation Memory einzubinden. Für die Interviewpartner*innen ist dies nicht nachvollziehbar, da die Verwendung eines Translation Memorys, welches bereits mit ähnlichen Texten zum gleichen Thema befüllt ist, für die Kund*innen durchaus Vorteile hätte:

Eisenbahn ist Eisenbahn. Die Begriffe sollten die gleichen sein. Ich sehe deswegen nicht ein, dass ich meine für den einen Kunden erstellten Ressourcen nicht bei den anderen als Backup nehmen kann. [...] Dadurch bin ich für die Kunden ja nicht schlechter, sondern eigentlich besser, weil ich in einer kürzeren Zeit das Ergebnis haben kann. (IP4: 26-28)

Gleichzeitig sind zusätzliche Arbeitsschritte notwendig, um die erstellte Übersetzung nicht nur bei den Kund*innen zu speichern, sondern auch im eigenen Translation Memory zu sichern (IP7: 18). Doch nicht immer ist es möglich, alternative Lösungen zu finden oder fehlende Funktionen mit zusätzlichen Arbeitsschritten zu umgehen. Ein Beispiel hierfür sind Unterschiede in Bezug auf die automatische Qualitätssicherung. So verfügt Across im Vergleich zu Trados Studio laut IP6 über eine besonders umfangreiche automatische Qualitätssicherung. Viele der automatisierten Überprüfungen in Across können nicht händisch oder manuell ersetzt werden und werden in Trados Studio letztendlich nicht durchgeführt, „weil die Funktion nicht da ist“ (IP6: 26). Auch IP3 beschreibt die „extremst oberflächlich[e]“ Qualitätssicherung in einem der von

ihr verwendeten Tools. Da es keine Möglichkeit gibt, ein anderes Tool für eine umfangreiche Qualitätssicherung einzubauen, ist die Qualität beim Arbeiten in diesem CAT-Tool nicht so, wie sie sich das wünschen würde (IP3: 20).

Fehlende Funktionen können also nicht nur die Arbeit von Übersetzer*innen in einem CAT-Tool erschweren, sondern haben möglicherweise auch Auswirkungen auf die Qualität der erstellten Übersetzung. IP2 erzählt, dass sie sowohl ihre übliche Arbeitsweise als auch die Qualitätsansprüche an sich selbst anpassen muss, um in cloudbasierten CAT-Tools wie Smartling oder MateCat produktiv arbeiten zu können, da die zahlreichen fehlenden Funktionen das sorgfältige Bearbeiten des Textes erschweren:

Wenn man mal richtig gründlich den Text bearbeiten will, wie ich das gewöhnt bin, dann schränkt einen das enorm ein, weil man halt wirklich so wenig damit machen kann. [...] Wenn du produktiv sein willst bei denen und die dir das auch so vorgeben, dann kriegen sie halt schlechtere Qualität. (IP2: 64-66)

Im Gegensatz dazu bieten umfangreiche CAT-Tools wie memoQ mit ihren vielen verfügbaren Funktionen bessere Voraussetzungen für die Erstellung einer konsistenten und qualitativ hochwertigen Übersetzung. Dies ist für IP2 eigentlich auch sehr wichtig und deswegen bedauert sie, dass sie in dieser Hinsicht bei Smartling oder MateCat Abstriche machen muss (IP2: 70).

Um auf nicht vorhandene Funktionen aufmerksam zu machen, hat IP7 bereits den Kontakt mit den Herstellern von CAT-Tools gesucht. Die Umsetzung dieser Funktionen, die für IP7 eine Hilfestellung beim Arbeiten in Across bedeuten würden, steht jedoch anscheinend „nicht oben in der Prioritätenliste“ (IP7: 10). Diese Tatsache hat auch IP6 erkannt, der lange Zeit in einer beratenden Funktion für Across tätig war und bei einem jährlichen Treffen mit Softwareentwicklern immer wieder auf fehlende und wünschenswerte Funktionen hingewiesen hat. Ähnlich wie auch IP7 musste IP6 feststellen, dass von den angesprochenen Verbesserungsvorschlägen kaum etwas umgesetzt wurde.

Besonders ärgerlich ist es für die Interviewpartner*innen, wenn bestimmte Funktionen im CAT-Tool grundsätzlich vorhanden sind, diese von den Kund*innen jedoch gesperrt wurden. Bei cloudbasierten CAT-Tools wie Smartling oder Memsource/Phrase ist beispielsweise das eigenständige Teilen und Zusammenfügen von Segmenten häufig nicht möglich (IP2, IP7, IP9). Die Interviewpartner*innen nennen zwei mögliche Vorgehensweisen, wenn sie die Segmentgrenzen nicht selbst verändern können: Einerseits können sie die vorgegebene Segmentierung hinnehmen und „in den sauren Apfel beißen und irgendwie zerstückelte Texte übersetzen“ (IP7: 44). Dies führt jedoch zu Schwierigkeiten beim Übersetzen (IP9: 10) und wird dementsprechend als ärgerlich oder störend (IP2: 80) empfunden. Andererseits können die

Interviewpartner*innen Kontakt mit den Projektmanager*innen aufnehmen, das Problem erklären und hoffen, dass die Option zur Veränderung von Segmentgrenzen zeitnah aktiviert wird. Die zweite Möglichkeit ist für die Interviewpartner*innen grundsätzlich die bessere Alternative. Dennoch müssen sie jedes Mal einzeln bewerten, ob sich der Aufwand lohnt, da die Rückmeldung der Projektmanager*innen meist nicht sofort erfolgt und der Auftrag somit für einige Stunden nicht weiterbearbeitet werden kann:

Die Frage ist immer so ein bisschen, wartest du jetzt, bis die Projektmanagerin das gemacht hat, was auch erst morgen Früh sein kann, oder arbeitest du dich so ein bisschen drumherum. Aber es stört mich schon, also es stört mich, aber wie halt alles, man nimmt es halt dann einfach auch hin und sagt, okay ich mach das Beste daraus. Ich muss halt auch ein bisschen gucken, wann es der Aufwand wert ist. (IP2: 80)

Hier zeigt sich, dass die Unterschiede nicht nur durch das CAT-Tool bedingt sind, sondern auch durch die Einstellungen der Kund*innen im jeweiligen Tool. Auch wenn Übersetzer*innen für mehrere Kund*innen im gleichen CAT-Tool arbeiten, müssen sie sich dennoch an die womöglich unterschiedlichen Einstellungen der jeweiligen Kund*innen anpassen.

4.2.2 Benutzeroberfläche

Ähnlich wie bei den verfügbaren Funktionen gibt es auch in Bezug auf die Benutzeroberfläche sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede: Die Benutzeroberflächen der von den Interviewpartner*innen verwendeten CAT-Tools sind alle nach einem ähnlichen Schema aufgebaut und verfügen über zwei Spalten, die linke für den Ausgangstext und die rechte für den Zieltext. Zusätzlich gibt es ein oder mehrere Fenster zur Anzeige von Matches aus dem Translation Memory, Einträgen der Terminologiedatenbank und Ergebnissen der Konkordanzsuche oder der Maschinellen Übersetzung. Unterschiede gibt es beispielsweise bei der Anordnung und Konfigurierbarkeit dieser Fenster. In vielen CAT-Tools kann die Anordnung der Fenster frei verändert werden und die Interviewpartner*innen haben die Benutzeroberfläche an ihre Vorlieben und Bedürfnisse angepasst. In anderen CAT-Tools, meist handelt es sich hierbei um cloudbasierte Tools, ist dies nicht möglich. Laut IP3 sind aufgrund der fehlenden Konfigurierbarkeit häufig mehr Klicks notwendig und der Zugriff auf das Translation Memory oder die Terminologiedatenbank „funktioniert nicht ganz so reibungslos“ (IP3: 24).

Darüber hinaus ist die Anzeige der Matches und Terminologiedatenbankeinträge nicht in allen CAT-Tools gleich. In memoQ werden alle Ressourcen in einem gemeinsamen Fenster angezeigt und lediglich durch unterschiedliche Farben gekennzeichnet. Für IP4 ist hierbei schwierig zu erkennen, woher die Ergebnisse kommen, und er bevorzugt die Darstellung in

verschiedenen Fenstern, wie dies in Trados Studio der Fall ist (IP4: 20). IP7 hingegen findet die Anzeige in einem Fenster sehr übersichtlich und lobt die „gute Farbcodierung“ (IP7: 28). Auch in anderen CAT-Tools werden verschiedene Arten von Ressourcen durch Farben gekennzeichnet und die standardmäßigen Farbeinstellungen sind dabei meist unterschiedlich. Dies muss laut IP1 nicht automatisch ein Nachteil sein, denn es kann einen dazu anregen, die eigenen Einstellungen zu hinterfragen und womöglich anzupassen (IP1: 22).

Die Interviewpartner*innen sind alles in allem mit der Benutzeroberfläche in ihrem bevorzugten CAT-Tool sehr gut vertraut. Beim Umstieg auf ein CAT-Tool mit anderer Anordnung der Fenster und Schaltflächen kann es manchmal vorkommen, dass aus Gewohnheit die falschen Reiter oder Menüs angeklickt werden (IP2: 102; IP6: 70). Abgesehen davon stellen die genannten Unterschiede der Benutzeroberfläche für viele Interviewpartner*innen (z.B. IP1, IP6, IP7) keine besondere Herausforderung beim tagtäglichen Wechseln dar.

Unterschiede in Bezug auf die Benutzeroberfläche hängen eng mit dem Funktionsumfang und der Komplexität von CAT-Tools zusammen, denn die Benutzeroberfläche ermöglicht den Zugriff auf die im CAT-Tool verfügbaren Funktionen. Wie im vergangenen Kapitel bereits erläutert, verfügen cloudbasierte CAT-Tools meist über weniger Funktionen und dies spiegelt sich auch in der Benutzeroberfläche wider. Für die Interviewpartner*innen zählen beispielsweise Smartling (IP2), Crowdin (IP5) und Memsource/Phrase (IP2, IP7, IP9) zu den wenig komplexen Tools mit sehr einfacher Benutzeroberfläche. Im Gegensatz dazu werden Trados Studio und memoQ als umfangreiche Tools mit einer komplexen Benutzeroberfläche beschrieben (z.B. IP4, IP5, IP7). Die Benutzeroberfläche von memoQ wird von den Interviewpartner*innen, darunter auch jene, die memoQ nicht täglich verwenden, trotz ihrer Komplexität als verhältnismäßig intuitiv beschrieben. In Bezug auf die Benutzeroberfläche von Trados Studio gibt es bei den Interviewpartner*innen zwei unterschiedliche Meinungen: Einige Interviewpartner*innen (IP4, IP6) schätzen die komplexe Oberfläche mit ihren vielen Menüs und den darin enthaltenen Funktionen. Andere Interviewpartner*innen (IP3, IP5, IP9) beschreiben die Benutzeroberfläche von Trados Studio als zu komplex und unübersichtlich, wenn nicht gar als „ein Albtraum“ (IP5), und nennen dadurch bedingte Schwierigkeiten bei der Anpassung an die Arbeit mit dem CAT-Tool (IP3, IP9).

Die unterschiedliche Komplexität der Benutzeroberfläche bedingt laut den Interviewpartner*innen auch unterschiedliche Anforderungen an die jeweiligen Nutzer*innen: Cloudbasierte Tools wie Smartling eignen sich aufgrund ihrer intuitiven Benutzeroberfläche und einfachen Funktionsweise besonders für nicht-professionelle Übersetzer*innen (IP2: 28). Da die Benutzeroberfläche sehr simpel gestaltet ist, „gibt es eigentlich nicht viel, was man da

lernen muss“ (IP5: 52) und es ist nicht notwendig, sich genau mit der Funktionsweise des CAT-Tools auseinanderzusetzen (IP7: 10). Für die Verwendung von komplexen Tools wie memoQ ist hingegen der Erwerb von besonderen Kenntnissen (IP2: 28; IP5: 66) oder zumindest eine „Einarbeitung“ (IP7: 34) notwendig (vgl. Kap. 4.6 *Technologische Fähigkeiten*). Obwohl cloudbasierte Tools verhältnismäßig einfach zu bedienen und verstehen sind, bevorzugt die Mehrheit der Interviewpartner*innen die Arbeit mit einem der komplexeren CAT-Tools, welche dank der vielen integrierten Funktionen die beste Unterstützung beim Übersetzen bieten.

4.2.3 Tastenkombinationen

Die Mehrheit der Interviewpartner*innen (IP1, IP2, IP5, IP6, IP7, IP8, IP9) spricht im Interview über unterschiedliche Tastenkombinationen in den von ihnen verwendeten CAT-Tools. Die Tastenkombinationen im bevorzugten CAT-Tool sind den Interviewpartner*innen bekannt und ihre Verwendung passiert automatisch. Die Interviewpartner*innen schildern, dass sie bestimmte Tastenkombinationen verwenden, ohne aktiv daran zu denken: „Wenn man mit dem Tool arbeitet, dann hat man es irgendwie in den Fingern, die Finger gehen schneller als der Kopf“ (IP8: 26). Beim Wechseln zu einem anderen CAT-Tool werden diese Tastenkombinationen in den ersten paar Minuten häufig unbewusst weiterverwendet. IP2 und IP5 nennen beide als Beispiel die Tastenkombination Strg+K, die in memoQ verwendet wird, um eine Konkordanzsuche durchzuführen und in manchen anderen CAT-Tools nicht funktioniert (IP2: 26; IP5: 26). Nach ein paar Versuchen mit der falschen Tastenkombination können sich die Interviewpartner*innen schnell an andere Tastenkombinationen anpassen: „Das passiert mir dann so zweimal oder dreimal und dann mache ich das auch nicht mehr, weil ich weiß, das funktioniert nicht“ (IP5: 50). Obwohl es den meisten Interviewpartner*innen möglich ist, sich schnell an andere Tastenkombinationen anzupassen, wird dieser vermeintlich kleine Unterschied als „sehr anstrengend“ (IP6: 12), „irritierend“ (IP2: 26) oder „nicht praktisch“ (IP8: 26) beschrieben. Es kann dabei auch eine Rolle spielen, wie lange man vor dem Wechseln im bevorzugten CAT-Tool gearbeitet hat:

Und da fällt es mir sehr, sehr schwer, mich dann ganz schnell umzugewöhnen oder gerade wenn man ein großes Projekt gerade bearbeitet und ein anderer Kunde kommt und schiebt einem dazwischen was rein für eine Stunde oder auch mal nur für zehn Minuten und dann passt die Tastenkombination nicht, mit der man tagelang gearbeitet hat und man haut sich ständig irgendwo was kaputt oder weg. (IP6: 12)

Bei der Verwendung von falschen Tastenkombinationen kann es nicht nur vorkommen, dass gar nichts passiert, sondern es können auch ähnliche oder unerwünschte Aktionen ausgeführt

werden. Bei IP6 bewirken falsche Tastenkombinationen, dass er sich die Anordnung der Fenster in Across „zerschießt“ (IP6: 44) und diese dann mühevoll wieder in den ursprünglichen Zustand zurückziehen muss. IP2 erzählt, dass jene Tastenkombination, mit der ein übersetztes Segment in Smartling auf dem Server bestätigt wird, zwar auch in memoQ funktioniert, aber das Segment lediglich lokal am Computer bestätigt. Erst als IP2 vor Kurzem einen Teil ihrer Übersetzung verloren hat, hat sie gemerkt, dass das Projekt monatelang nicht auf dem Server gespeichert wurde (IP2: 26). Gleichzeitig kann es auch sein, dass es für eine bestimmte Funktion gar keine Tastenkombination gibt. Um in Crowdin eine Konkordanzsuche durchzuführen, muss IP5 beispielsweise immer das gesuchte Wort in ein extra Fenster kopieren, was für sie sehr „nervig“ ist, da es länger dauert (IP5: 26).

IP1 hat sich eine Liste mit den wichtigsten Tastenkombinationen in memoQ und Trados Studio geschrieben, da er diese im Gegensatz zu den Tastenkombinationen in CafeTran Espresso nicht alle auswendig kennt. Beim Wechseln von CafeTran Espresso auf memoQ oder Trados Studio verwendet er diese Liste beim Übersetzen der ersten paar Segmente, um sich die Tastenkombinationen in Erinnerung zu rufen (IP1: 24). IP7 ist der Einzige der neun Interviewpartner*innen, der angibt, die Tastenkombinationen auch selbst so verändert zu haben, dass sie in allen CAT-Tools möglichst gleich sind (IP7: 24-26).

4.2.4 Benutzerdokumentation und Support

Neben den bisher beschrieben Unterschieden wurde in den Interviews auch einige Male die (Un-)Zufriedenheit mit der Benutzerdokumentation und dem Support von CAT-Tool-Herstellern angesprochen. Bei technischen Problemen oder Fragen sind die online verfügbare Benutzerdokumentation und der Support meist die erste Anlaufstelle für die Interviewpartner*innen, unterscheiden sich jedoch in Hinblick auf Qualität, Umfang und Hilfsbereitschaft. Auch wenn diese Unterschiede nicht unmittelbar durch die Gestaltung des CAT-Tools an sich bedingt sind, beeinflussen sie dennoch die Erfahrungen beim Arbeiten mit mehreren CAT-Tools.

IP1 schätzt den guten Support von CafeTran Espresso, denn meistens erhält er innerhalb von zwei Stunden eine Antwort auf seine Anfrage (IP1: 78). Auch der Support und die Benutzerdokumentation von memoQ werden von den Interviewpartner*innen (IP6, IP9) gelobt und memoQ wird als „eine sehr, sehr freundliche Firma mit freundlichen Mitarbeitern“ (IP6: 8) beschrieben. Zur Kontaktaufnahme mit dem Support ist zwar ein entsprechendes Abonnement notwendig, dafür erhält man jedoch schnelle und brauchbare Antworten und kann ein zweites oder drittes Mal nachhaken, sollte die Frage noch immer nicht ganz geklärt sein (IP9). Im Gegensatz dazu finden mehrere Interviewpartner*innen (z.B. IP1, IP9) den Support und die

Benutzerdokumentation von Trados Studio mangelhaft. Selbst IP6, dessen bevorzugtes CAT-Tool Trados Studio ist, ist mit dem Support des Unternehmens nicht zufrieden und kritisiert fehlende Unterstützung bei Problemen (IP6: 6). Zur Verwendung von Trados Studio gibt es umfangreiche Handbücher, die käuflich erworben werden müssen. Die online verfügbare Benutzerdokumentation ist laut IP9 alles andere als ausführlich und dies erschwert nicht nur die Arbeit mit Trados Studio, sondern beeinflusst im Fall von IP9 auch die Bereitschaft zur Verwendung von Trados Studio negativ (IP9: 30).

4.2.5 Präferenz und Ablehnung bestimmter CAT-Tools

Wie bereits in Kap. 4.1 *CAT-Tools im Arbeitsalltag* kurz angemerkt, haben alle Interviewpartner*innen ein bevorzugtes CAT-Tool, welches sie am liebsten und am häufigsten verwenden. Gleichzeitig werden auch ein oder mehrere CAT-Tools genannt, mit denen die Interviewpartner*innen nur widerwillig oder gar nicht arbeiten wollen. In diesem Kapitel wird nun genauer betrachtet, warum es zur Präferenz oder Ablehnung eines CAT-Tools kommt und welche Rolle die bisher genannten Unterschiede zwischen den verschiedenen CAT-Tools dabei spielen.

Auf die Frage, welches der von ihnen verwendeten CAT-Tools nun ihr Lieblings- oder Haupttool sei, antworten die Interviewpartner*innen mit einem der folgenden vier CAT-Tools: Vier Interviewpartner*innen arbeiten am liebsten mit Trados Studio (IP4, IP6, IP7, IP8), drei Interviewpartner*innen bevorzugen memoQ (IP2, IP5, IP9) und jeweils ein*e Interviewpartner*in nennt CafeTran Espresso (IP1) und Across (IP3). Bei all diesen CAT-Tools handelt es sich um desktopbasierte oder hybride Tools mit vielen verfügbaren Funktion. Der Funktionsumfang ist einer der ausschlaggebenden Gründe für die Präferenz eines CAT-Tools, denn das bevorzugte CAT-Tool muss all jene Funktionen bieten, die für die Interviewpartner*innen beim Übersetzen besonders wichtig sind. Die Präferenz von unterschiedlichen Tools zeigt, dass nicht für alle Interviewpartner*innen die gleichen Funktionen von gleich großer Bedeutung sind.

Die Kosten für den Erwerb beziehungsweise die Benützung des bevorzugten CAT-Tools tragen die Interviewpartner*innen selbst und es wird ihnen nicht, wie dies bei cloudbasierten CAT-Tools häufig der Fall ist, von den Kund*innen zur Verfügung gestellt. Sie können das CAT-Tool auf ihrem Computer installieren und es an ihre eigenen Bedürfnisse anpassen. Die Möglichkeit zur individuellen Anpassung ist für die Interviewpartner*innen sehr wichtig und sie haben beispielsweise Quick Access Tabs zusammengebaut (IP5: 32) oder individuelle

Tastenkombinationen festgelegt (IP7: 6). Gleichzeitig gibt es somit auch keine durch die Kund*innen gesperrten Funktionen, die die Interviewpartner*innen einschränken.

Das bevorzugte CAT-Tool ist häufig das erste CAT-Tool, welches die Interviewpartner*innen überhaupt benutzt haben und mit dem sie „die ganzen Lauflern-Probleme durchgemacht“ haben (IP3: 8). Da sie zuvor noch nie mit einem CAT-Tool gearbeitet hatten, haben sie sich ursprünglich besonders umfassend mit diesem CAT-Tool beschäftigt. Die jahrelange tägliche Verwendung des bevorzugten CAT-Tools führt laut den Interviewpartner*innen dazu, dass sie in diesem Tool über besonders umfangreiches Wissen verfügen und es mittlerweile „in- und auswendig“ (IP3: 8) kennen. Einige Interviewpartner*innen (z.B. IP2, IP5, IP9) würden sich wünschen, dass sie nur mit ihrem bevorzugten CAT-Tool arbeiten können, da sie mit diesem Tool am besten zurechtkommen oder sich „mit dem Tool wirklich wahnsinnig gut“ fühlen (IP2: 26). Wie bereits erläutert (vgl. Kap. 4.1 *CAT-Tools im Arbeitsalltag*), können die Interviewpartner*innen aufgrund der Vorgaben ihrer Kund*innen jedoch nur selten selbst entscheiden, welches CAT-Tool sie verwenden möchten. Falls dies doch möglich ist, beispielsweise bei Direktkund*innen (IP3: 18; IP6: 80) oder ehrenamtlichen Projekten (IP5: 52), fällt die Wahl automatisch auf das bevorzugte Tool, wie etwa IP5 schildert:

Und memoQ ist so mein Default Tool, wenn ich für mich auch für irgendein Projekt, zum Beispiel was Ehrenamtliches machen will. Ich habe ein Buch übersetzt, ehrenamtlich und dafür habe ich auch memoQ benutzt. Ja, das ist so ein, also das ist mein Tool einfach, ich kenne mich aus. (IP5: 52)

Neben dem bevorzugten CAT-Tool und einigen weiteren CAT-Tools, die die Interviewpartner*innen weder besonders gut noch besonders schlecht finden, nennen alle Interviewpartner*innen mindestens ein CAT-Tool, demgegenüber sie eine ablehnende Haltung haben. Ein möglicher Grund für die Ablehnung eines CAT-Tools ist, dass bei diesem Tool etwas nicht so funktioniert, wie man es aus dem bevorzugten CAT-Tool gewöhnt ist. So manche Arbeitsschritte, beispielsweise das Anlegen von Projekten (IP5: 52), nehmen mehr Zeit in Anspruch. Da die Interviewpartner*innen dadurch weniger produktiv sind, verstärkt dies die negative Haltung diesem CAT-Tool gegenüber. Der Produktivitätsverlust ist jedoch nicht nur durch den Aufbau und die Funktionsweise des CAT-Tools bedingt, sondern auch durch weniger Wissen der Interviewpartner*innen. Die Interviewpartner*innen kennen sich in diesem CAT-Tool meist nicht so gut aus und wissen nicht, ob es bestimmte Funktionen überhaupt gibt oder brauchen länger, um diese zu finden.

[...] es gibt [bei Trados Studio] hunderte von Funktionen, die man total gut nutzen kann und die wahrscheinlich auch richtig, richtig cool sind. Aber wenn ich nicht weiß,

wie und wann und wo, dann brauche ich damit nicht anfangen. Dazu muss ich wissen, wie das Ding funktioniert. Und das tue ich nicht. (IP3: 54)

Neben IP3 geben auch weitere Interviewpartner*innen (IP2, IP6, IP7, IP9) an, dass sie die Logik oder Funktionsweise von manchen CAT-Tools schlichtweg nicht verstehen oder ihnen das CAT-Tool zu kompliziert ist. Häufig arbeiten die Interviewpartner*innen trotz dieser Schwierigkeiten und verminderter Produktivität weiterhin mit diesem CAT-Tool, um Kund*innen nicht zu verlieren. Doch manche Interviewpartner*innen haben auch beschlossen, dass die Verwendung eines bestimmten CAT-Tools für sie keinen Sinn hat und so arbeitet beispielsweise IP2 nicht mehr mit Trados Studio, IP5 nicht mehr mit Memsource/Phrase oder IP7 nicht mehr mit Transit.

Es zeigt sich, dass viele Faktoren zur Präferenz oder Ablehnung eines CAT-Tools führen können und diese Faktoren nicht bei allen Interviewpartner*innen gleich sind. IP4 merkt in dieser Hinsicht an, dass die Einstellung gegenüber einem CAT-Tool auch die Qualität der produzierten Übersetzung beeinflussen kann:

Wenn dann jemand sagt, memoQ ist besser als Trados, dann ist das so, dann ist das so für diese Person und dann werden die Ergebnisse auch hundertprozentig besser, als wenn man die Person dann zwingt, mit Trados zu arbeiten. (IP4: 10)

Das bevorzugte CAT-Tool von einem Teil der Interviewpartner*innen kann für andere Interviewpartner*innen ein Tool sein, mit dem sie gar nicht oder nur unter bestimmten Umständen arbeiten beziehungsweise arbeiten würden. Als Beispiel kann hier Trados Studio dienen: Einige Interviewpartner*innen bevorzugen Trados Studio und finden sich in diesem CAT-Tool gut zurecht (IP4, IP6, IP7, IP8). Andere Interviewpartner*innen (IP2, IP3, IP9) wiederum beschreiben Trados Studio als zu kompliziert, schwer zu verstehen oder „kaum zu handeln“ (IP9: 24) und vermeiden das Übersetzen mit Trados Studio.

4.2.6 Import-Export-Routine

Während der Großteil der Interviewpartner*innen, wie bereits beschrieben, tagtäglich auch wirklich außerhalb ihres bevorzugten CAT-Tools Texte übersetzt, haben drei der Interviewpartner*innen eine alternative Lösung gefunden, um auch mit anderen CAT-Tools produktiv arbeiten zu können. Diese alternative Vorgehensweise wird in der vorliegenden Arbeit als Import-Export-Routine bezeichnet und am Beispiel von IP4 vorgestellt, wobei auch IP1 und IP7 grundsätzlich nach demselben Schema arbeiten. Das bevorzugte CAT-Tool von IP4 ist Trados Studio. Wenn IP4 einen Auftrag zur Bearbeitung in memoQ erhält, legt er zuerst das Projekt in memoQ an und exportiert dieses schließlich in einem entsprechenden Austauschformat für

die Bearbeitung in Trados Studio. In Trados Studio wird der gesamte Text übersetzt und die Qualitätssicherung durchgeführt. Anschließend importiert IP4 den übersetzten Text in memoQ, bestätigt alle Segmente und exportiert das Paket im von den Kund*innen gewünschten Format (IP4: 4).

Die Gründe für diese Arbeitsweise sind bei den Interviewpartner*innen ähnlich: IP4 gibt an, dass er sich in Trados Studio viel besser auskennt als in memoQ oder Transit (vgl. Kap. 4.6 *Technologische Fähigkeiten*) und dass der Erwerb von ähnlich umfassendem Wissen in memoQ oder Transit zu zeitintensiv wäre. Obwohl der Import und Export des Projekts Zeit in Anspruch nehmen, ist IP4 so trotzdem noch immer schneller, als wenn er den Text in memoQ oder Transit übersetzt. Solange er beim Import und Export der Pakete sorgfältig arbeitet, verursacht diese Vorgehensweise normalerweise keine Probleme (IP4: 4). IP7 verfügt in Trados Studio über ein sehr umfangreiches Translation Memory, welches er bereits jahrelang mit eigenen Übersetzungen gefüllt hat. In Memsource/Phrase kann er sein eigenes Translation Memory jedoch nicht einbinden. Statt sich in Memsource/Phrase auf die maschinelle Übersetzung oder das Translation Memory der Kund*innen verlassen zu müssen, übersetzt IP7 den Text lieber in Trados Studio mithilfe seiner eigenen Ressourcen. Der Import und Export von Übersetzungspaketen in den benötigten Austauschformaten ist „total easy“ und „der Gewinn ist groß“ (IP7: 52).

Die Tatsache, dass die Bearbeitung des Auftrags nicht im gewünschten CAT-Tool erfolgt, wird den Kund*innen meist nicht mitgeteilt beziehungsweise „merken [die Kund*innen] das ja gar nicht, weil es im Hintergrund läuft“ (IP1: 68). IP1 und IP7 sehen es auch als Teil ihrer Aufgabe, einschätzen zu können, welches CAT-Tool für einen Übersetzungsauftrag am besten verwendet wird und sich, wenn nötig, auch entgegen den Anweisungen der Kund*innen für ein besser geeignetes CAT-Tool zu entscheiden (IP1: 70; IP7: 62).

4.3 Verwendung eines neuen CAT-Tools

Technologische Anpassungsfähigkeit zeigt sich nicht nur beim ständigen Arbeiten mit verschiedenen CAT-Tools, sondern auch bei der erstmaligen Verwendung eines neuen CAT-Tools. Die Unterschiede zwischen CAT-Tools, die im vorangegangenen Kapitel diskutiert wurden, spielen hierbei eine wichtige Rolle, denn sie beeinflussen, wie Übersetzer*innen die Verwendung eines für sie ganz neuen CAT-Tools erleben.

Die Mehrheit der Interviewpartner*innen gibt an, dass sie Wissen von einem bekannten CAT-Tool normalerweise auch auf ein neues CAT-Tool übertragen können (z.B. IP2: 74; IP3: 58; IP7: 36; IP8: 28). Die Interviewpartner*innen wissen bereits, wie CAT-Tools funktionieren

und wie man grundsätzlich mit CAT-Tools arbeitet. Wie in Kap. 4.2.2 *Benutzeroberfläche* beschrieben, sind die Benutzeroberflächen von CAT-Tools häufig ähnlich aufgebaut (IP2: 74), die Terminologiedatenbank funktioniert nach dem gleichen Prinzip (IP3: 58) und alle CAT-Tools speichern übersetzte Segmente im Translation Memory (IP8: 28). Dadurch gelingt es den Interviewpartner*innen meistens, die Grundfunktionen eines neuen CAT-Tools relativ schnell zu beherrschen, wie etwa IP2 beschreibt:

Leute, die halt schon mal ein CAT-Tool angeguckt haben und damit gearbeitet haben, die gucken ein anderes CAT-Tool an und denken, ich begreife, wie du funktionierst [...]. Das heißt noch nicht, dass man es richtig bedienen kann, aber es ist einem nicht mehr völlig neu. (IP2: 86)

Gleichzeitig gibt es auch CAT-Tools, bei denen das nicht oder kaum möglich ist (IP3: 50, IP5: 42), da die Unterschiede zu bekannten CAT-Tools zu groß sind oder das neue CAT-Tool als zu kompliziert empfunden wird. Die Tatsache, dass die Übertragung von Wissen auf dieses CAT-Tool nicht einfach möglich ist, kann zur Ablehnung gegenüber einem CAT-Tool führen (vgl. Kap. 4.2.5 *Präferenz und Ablehnung bestimmter CAT-Tools*).

Einige Interviewpartner*innen (z.B. IP3, IP5, IP7) geben an, dass es für sie einfacher ist, Wissen von umfangreichen desktopbasierten CAT-Tools auf cloudbasierte CAT-Tools mit vergleichsweise weniger Funktionen zu übertragen. Eine Rolle spielt hierbei auch, ob die Benutzeroberfläche eines CAT-Tools als intuitiv empfunden wird und ob es durch Ausprobieren gelingt, die grundlegenden Funktionen zu finden. IP5 erzählt, dass sie gerne bereit ist, mit neuen cloudbasierten CAT-Tools zu arbeiten, weil sie weiß, dass die Einarbeitung und Auseinandersetzung mit dem neuen Tool nicht viel Zeit in Anspruch nehmen werden, denn „da gibt es eigentlich nicht viel, was man da lernen muss“ (IP5: 52).

Die Aussagen der Interviewpartner*innen (z.B. IP5: 38) zeigen auch Anforderungen an CAT-Tools auf. Bei der Verwendung von neuen CAT-Tools erwarten sich die Interviewpartner*innen, dass sie ihr Wissen von anderen CAT-Tools auf das neue CAT-Tool übertragen können. Wenn die Übertragung von Wissen funktioniert, ist das für die Übersetzer*innen selbstverständlich. Wenn es den Interviewpartner*innen jedoch nicht gelingt, die Grundfunktionen eines neuen Tools ohne große Probleme zu verwenden, empfinden sie dies als negativ und das führt automatisch zu einer eher ablehnenden Haltung gegenüber dem Tool.

Die Interviewpartner*innen sind grundsätzlich offen für die Verwendung eines neuen Tools, falls dies von potenziellen Kund*innen gewünscht wird. Vor der erstmaligen Verwendung eines neuen Tools stellen sich die Interviewpartner*innen die Frage, ob sich das Tool lohnen wird. Die Antwort auf diese Frage ist schließlich ausschlaggebend, ob das CAT-Tool

angeschafft und verwendet wird oder nicht. Bei dieser Entscheidung spielen einerseits wirtschaftliche Faktoren eine Rolle, beispielsweise die Kosten des CAT-Tools (IP3: 66; IP5: 56; IP8: 68), Auftragsvolumen (IP3: 18; IP8: 68), Bezahlung (IP5: 56; IP7: 42) und die Möglichkeit einer längerfristigen Zusammenarbeit mit neuen Kund*innen (IP6: 58; IP7: 8). Andererseits unterscheiden die Interviewpartner*innen hier auch zwischen verschiedenen CAT-Tools und beziehen die Eigenschaften des neuen CAT-Tools in ihre Überlegungen mit ein. Es macht bei der Entscheidung beispielsweise einen Unterschied, ob es sich beim neuen CAT-Tool um ein einfaches cloudbasiertes CAT-Tool handelt. IP7 und IP9 nennen hier als Beispiel Memsource/Phrase, oder um ein komplexes desktopbasiertes System wie Trados Studio. Darüber hinaus erachten es einige Interviewpartner*innen als wichtige Qualität von Übersetzer*innen, abschätzen zu können, wie lange die Einarbeitung in ein neues Tool dauern wird. Dies hängt wiederum von der Komplexität des CAT-Tools ab und beeinflusst gleichzeitig, ob es sich für Übersetzer*innen lohnt, sich in das CAT-Tool einzuarbeiten.

4.4 Updates und Veränderungen

Alle Interviewpartner*innen nennen ein oder mehrere Veränderungen, die ihnen bei ihrem bevorzugten CAT-Tool in Erinnerung geblieben sind, sei es positiv oder negativ. Dazu zählen beispielsweise die Möglichkeit zur Einbindung von verschiedenen MÜ-Systemen, wie Google Translate, DeepL oder Amazon Translate (IP1: 56), verbesserte Konfigurierbarkeit und die Möglichkeit, mehrere Dateien in einem Projekt zu öffnen (IP4: 14), zusätzliche Funktionen zur Qualitätssicherung (IP3: 36), die Behebung von einigen kleinen Programmierfehlern (IP7: 46), oder verbesserte Kompatibilität zwischen CAT-Tools (IP9: 52). Die Interviewpartner*innen geben an, sich schnell und ohne große Anstrengung an diese Veränderungen anpassen zu können. Neue Funktionen werden von den Interviewpartner*innen im Allgemeinen gerne verwendet, solange sie den Übersetzungsprozess beschleunigen.

Doch nicht immer werden Veränderungen im bevorzugten CAT-Tool positiv aufgefasst. IP3 berichtet, dass bei Across vor kurzer Zeit die Anordnung von Ausgangs- und Zieltext verändert wurde. Ihre Arbeitsweise hatte sie auf die gewohnte alte Benutzeroberfläche abgestimmt und musste jetzt angepasst werden. Gleichzeitig versteht IP3 jedoch auch, dass technologische Fortschritte und Updates von CAT-Tools zum Arbeitsalltag dazugehören:

Da hast du dich geärgert, ja sicher. Manches hat man einfach lieb gewonnen und dann ist das nicht mehr da, dann musst du dich anpassen. Das ist schon doof, aber im Großen und Ganzen lebt das alles ja auch von Neuerungen und dann musst du halt zusehen, dass du mitmachst. (IP3: 42)

IP2 erzählt ebenfalls von einer veränderten Benutzeroberfläche bei ihrem bevorzugten CAT-Tool. Vor einigen Monaten hat sie die aktuelle Version von memoQ auf ihrem neuen Computer installiert. Beim Öffnen hat sie gemerkt, dass sich die Benutzeroberfläche der aktuellen Version von der ihr bekannten Version unterscheidet, unter anderem in Bezug auf die Schriftgröße und die verwendeten Farben. Diese Änderungen haben IP2 irritiert, aber gleichzeitig hat sie vermutet, dass es möglich sein muss, diese Einstellungen zu ändern. Sie hat online recherchiert und schließlich herausgefunden, wie sie die Schriftgröße und Farben auf die ihr bekannten Einstellungen zurücksetzen kann. Wäre die Anpassung der Einstellungen nicht möglich gewesen, wäre IP2 unzufrieden gewesen, da sie ihr „gutes altes memoQ“ (IP2: 42) mit der bekannten Benutzeroberfläche zurückwollte.

Besondere Einblicke in den Umgang mit Updates ermöglichen die Aussagen von vier Interviewpartner*innen (IP4, IP6, IP7, IP8), die Trados Studio, beziehungsweise dessen Vorgänger Trados Translator's Workbench, schon seit den 1990er Jahren verwenden. In den 1990er Jahren war Trados Translator's Workbench eine Anwendung, die zusätzlich zu Microsoft Word verwendet wurde. Der Übersetzungsprozess fand direkt im Worddokument statt und Ausgangs- und Zieltext wurden untereinander angezeigt. Laut IP4 war Trados Translator's Workbench „ein noch in den Kinderschuhen steckendes Programm mit wenig Funktionen“ (IP4: 14), welches gleichzeitig wenig stabil und unzuverlässig war. In den ersten Jahren wurden durch Updates häufig neue Funktionen eingeführt oder Prozesse verändert, wodurch Übersetzer*innen ihre Arbeitsweise anpassen mussten (IP4: 46; IP6: 46).

Besonders in Erinnerung geblieben ist den Interviewpartner*innen die Einführung von Trados Studio Mitte der 2000er Jahre. Mit der Veröffentlichung der ersten Version von Trados Studio wurden nicht nur zahlreiche neue Funktionen eingeführt, sondern auch die Benutzeroberfläche grundlegend verändert: Ausgangs- und Zieltext wurden erstmals nebeneinander angezeigt, so wie dies auch heute noch der Fall ist. IP7 fand diese Veränderung gut, auch wenn er sich zu Beginn erst daran gewöhnen musste (IP7: 18). Für IP8 passte die Darstellung in Trados Translator's Workbench besser zu ihrer Arbeitsweise und sie hat sich sehr über die veränderte Benutzeroberfläche geärgert. Seither hat sie parallel zu Trados Studio immer ein Worddokument geöffnet (IP8: 40).

Seit Mitte der 2000er Jahre ist die Benutzeroberfläche im Großen und Ganzen unverändert geblieben. Updates bringen meist nur zusätzliche Funktionen, die nahtlos in die Benutzeroberfläche integriert werden, oder Veränderungen im Hintergrund, die von den Interviewpartner*innen gar nicht oder kaum wahrgenommen werden:

Ja, also man wendet das Wissen an und irgendwann so als alter Hase, sagt man, ach schon wieder eine neue Version, ja mal gucken. Und diese ersten Brüche waren natürlich eine sehr viel größere Umstellung als das heute ist. Wenn jetzt heute ein neues Trados Release rauskommt, ja mein Gott, dann aktualisieren, Knopf drücken, laufen lassen, fertig ist und weitermachen. Da ist nichts, also da tut sich nicht viel. (IP6: 48)

Nicht nur IP6, sondern auch IP4 und IP7 beschreiben, dass ihnen die Erfahrung mit vergangenen Updates dabei hilft, Veränderungen stets gelassen zu nehmen und sich schnell anzupassen, sollte dies notwendig sein.

4.5 Anpassungsfähigkeit und Expertise

Im zweiten Teil des Interviews wurden alle Interviewpartner*innen gefragt, ob sie es als wichtig erachten, dass Übersetzer*innen verschiedene CAT-Tools anbieten und sich auch an diese CAT-Tools anpassen können. Die Antwort auf diese Frage soll aufzeigen, inwiefern technologische Anpassungsfähigkeit als Aspekt von Expertise verstanden wird.

Alle Interviewpartner*innen geben an, dass das Arbeiten mit verschiedenen CAT-Tools ein zentraler Teil des Berufs ist. Auch die Fähigkeit, schnell zwischen verschiedenen CAT-Tools zu wechseln und sich an verschiedene CAT-Tools anzupassen, ist für die Interviewpartner*innen sehr wichtig. CAT-Tools sind das wichtigste Werkzeug von Übersetzer*innen (IP2: 90) und um verschiedene Kund*innen bedienen zu können, ist das Arbeiten mit verschiedenen CAT-Tools unumgänglich (IP3: 66) und passiert meist auch automatisch (IP5: 72). Um produktiv zu sein und als Übersetzer*in zu bestehen, muss man sein Wissen schnell auf andere CAT-Tools übertragen können, denn man kann sich „nicht jedes Mal wieder neu in das Handbuch einlesen“ (IP7: 56).

Die Interviewpartner*innen beschreiben das Übersetzen als technologischen Beruf. Das Arbeiten mit verschiedenen CAT-Tools gehört für sie zum Berufsbild (z.B. IP1: 80; IP6: 58). Gleichzeitig ist auch Offenheit gegenüber neuen Tools und der Wille, neue CAT-Tools kennenzulernen eine wichtige Eigenschaft von Übersetzer*innen und notwendig, um überhaupt erfolgreich zu sein (z.B. IP2: 90; IP7: 42). IP6 findet es „völlig normal“ (IP6: 58), dass man sich als Übersetzer*in an technologische Veränderungen anpasst. Für IP2 ist es „ein bisschen rückständig“ (IP2: 90), sich nicht mit technologischen Entwicklungen zu beschäftigen. Laut IP8 lernt man als Übersetzer*in ständig dazu, sei es in Bezug auf neue Fachgebiete, die Erledigung der eigenen Buchhaltung oder auch CAT-Tools (IP8: 70). Dies bedeutet laut den Interviewpartner*innen nicht, dass man als professionelle*r Übersetzer*in jedes CAT-Tool einwandfrei beherrschen muss. Vielmehr ist es entscheidend, eine gewisse Grundsicherheit im Umgang mit CAT-Tools zu besitzen, sodass man auch in anderen CAT-Tools

Übersetzungspakete schnell öffnen, übersetzen und anschließend wieder zurückschicken kann (IP3: 68; IP5: 54).

IP1, IP4 und IP7 arbeiten bei Aufträgen, die nicht in ihrem bevorzugten CAT-Tool geliefert werden, nach der Import-Export-Routine, die in Kap. 4.2.6 *Import-Export-Routine* beschrieben wurde. Für IP1 ist es dennoch wichtig, dass man mit verschiedenen CAT-Tools umgehen und sich, wenn erforderlich, anpassen kann. Das Anbieten von verschiedenen CAT-Tools gegenüber Kund*innen erachtet er als nicht zwingend notwendig, denn durch die Import-Export-Routine kann er auch weitere CAT-Tools abdecken. Obwohl er beispielsweise Trados Studio nicht anbietet, nimmt er dementsprechende Aufträge an und bearbeitet diese in CafeTran Espresso (IP1: 68). Auch IP4 ist der Meinung, dass Übersetzer*innen einen Weg finden müssen, mit mehreren CAT-Tools effizient zu arbeiten, um die eigenen Marktchancen nicht zu beschränken. Ob Übersetzer*innen nach der Import-Export-Routine vorgehen oder tatsächlich in verschiedenen CAT-Tools übersetzen, ist eine individuelle Entscheidung (IP4: 30).

4.6 Technologische Fähigkeiten

Im Rahmen des Interviews wurden alle Interviewpartner*innen gebeten, ihre eigenen technologischen Fähigkeiten einzuschätzen. Im Zentrum dieses Kapitels steht diese Einschätzung der eigenen technologischen Fähigkeiten durch die Interviewpartner*innen und nicht eine Bewertung durch die Autorin der Arbeit. Eine objektive Beurteilung durch die Autorin ist weder möglich noch der Zweck dieser Arbeit. Es zeigt sich, dass die Interviewpartner*innen bei der Einschätzung der eigenen technologischen Kenntnisse verschiedenste Faktoren berücksichtigen.

IP1 beschreibt sich selbst als „Power-User“ (IP1: 72). Er gibt an, dass seiner Meinung nach ein gravierender Unterschied zwischen Verwenden und Verstehen besteht, wobei er „definitiv“ (IP1: 82) versteht, wie CAT-Tools funktionieren. Für IP1 gehört es auch zu seinen Aufgaben als Übersetzer, Kund*innen über die Konsequenzen der unreflektierten Verwendung von Maschineller Übersetzung aufzuklären. Er ist nicht gegen die Verwendung von Maschineller Übersetzung, doch besonders bei sensiblen Daten sollten Anwender*innen über mögliche Datenschutzprobleme Bescheid wissen:

Ich habe zu ihr [einer Mitarbeiterin im Unternehmen] gesagt, ist Ihnen klar, dass Sie da jetzt Firmendaten an ChatGPT geliefert haben? Nein, wieso, hat sie gesagt. Ich hab gesagt, ja reden Sie mal mit dem Vorgesetzten und ich schreibe Ihnen ein Mail heute, dass ich Ihnen das gesagt habe. [...] Und das wurde dann auch gleich wieder abgedreht, weil die Vorgesetzten das nicht wussten. (IP1: 40)

Datenschutzrechtliche Bedenken müssen laut IP3 nicht nur in Bezug auf Maschinelle Übersetzung und Künstliche Intelligenz beachtet werden, sondern auch beim Arbeiten mit bestimmten CAT-Tools. Wenn IP3 mit Smartling übersetzt, tut sie dies grundsätzlich nur mit einer VPN-Verbindung zu ihren Kund*innen und sie hat gleichzeitig keine anderen Ressourcen auf ihrem Computer geöffnet. Da Smartling ein amerikanisches Unternehmen ist, sieht IP3 hier Probleme mit den „Grenzen des Datenschutzes“ (IP3: 76). Ganz allgemein schätzt IP3 ihre technologischen Fähigkeiten als „solides Arbeitswissen“ (IP3: 74) ein. Gleichzeitig differenziert sie zwischen Across, ihrem bevorzugten CAT-Tool, und Trados Studio, mit dem sie sehr ungern arbeitet. Bei Across versteht sie die Struktur und Funktionsweise und verfügt über Hintergrundwissen. All das führt dazu, dass IP3 Across „in- und auswendig“ (IP3: 8) beherrscht. Im Gegensatz dazu kennt sie bei Trados Studio „die Hälfte der Funktionen gar nicht“ (IP3: 36) und kann lediglich grundlegende Arbeitsschritte ausführen.

IP2 denkt, dass sie „nicht so technikaffin“ (IP2: 78) ist, aber trotzdem sehr gut mit ihren CAT-Tools zurechtkommt. Dies basiert laut IP2 weniger auf „einem tiefsten Verständnis, wie das Tool funktioniert“ (IP2: 102), sondern vielmehr auf der Kenntnis der Benutzeroberfläche, die sie dann auch bei anderen CAT-Tools wiedererkennt. IP5 kennt sich mit den von ihr verwendeten CAT-Tools „schon sehr gut aus“ (IP5: 48). Über die grundlegende Funktionsweise von CAT-Tools allgemein weiß sie gut Bescheid. Für Arbeitsschritte, die sie nur selten durchführt, beispielsweise das Alignment in memoQ, besucht sie den Support im Internet und kann dann auch schnell verstehen, wie bestimmte Dinge funktionieren (IP5: 82). Auch IP8 und IP9 kennen die wichtigsten Funktionen in ihrem bevorzugten CAT-Tool gut. Mögliche Probleme mit dem CAT-Tool können IP8 und IP9 selbst schnell lösen, beispielsweise durch eine Recherche im Internet (IP9: 66).

IP4 findet die Funktionsweise von CAT-Tools verhältnismäßig einfach, da alle nach dem gleichen Prinzip arbeiten. Er beschreibt sich als ein „eingebildeter Experte“ (IP4: 44), wenn es um das Arbeiten mit Trados Studio geht. Als Mitglied einer Gruppe von Übersetzer*innen, die regelmäßig die Beta-Versionen von Trados Studio testet, befasst er sich besonders intensiv mit der Funktionsweise von Trados Studio. Mit anderen CAT-Tools, zum Beispiel memoQ, Transit oder Across kann er gut umgehen, kennt sich aber mit Feinheiten weniger gut aus. IP4 spricht im Interview auch über mögliche Gefahren, wenn Aufträge nicht in dem CAT-Tool bearbeitet werden, welches von Kund*innen eigentlich gewünscht wird. Die Vorgehensweise nach der Import-Export-Routine, so wie er dies macht, ist nicht „für jeden und immer empfehlenswert, weil der Kunde ja schon nicht von ungefähr ein Tool gewählt hat“ (IP4: 4),

doch durch sein fundiertes Wissen gelingt es ihm, mögliche Probleme weitestgehend zu vermeiden.

IP6 beschreibt sich selbst nicht als technologieaffin, aber gibt an, dass er über „sehr ordentliche“ (IP6: 72) Kenntnisse im Umgang mit CAT-Tools verfügt, besonders mit Trados Studio. Er war einige Jahre lang für Across als Berater tätig und hat sich aus diesem Grund besonders intensiv mit Across auseinandergesetzt (IP6: 40). Zudem bietet er Kund*innen große Projekte mit Übersetzungen in mehrere Sprachen an und zur erfolgreichen Durchführung dieser Projekte ist ein gutes Verständnis von CAT-Tools unumgänglich (IP6: 72). IP7 schätzt seine eigenen technologischen Fähigkeiten als „professionell gut“ (IP7: 58) ein. Er hat früher manchmal eigene Programme geschrieben und diese Programmierkenntnisse helfen ihm, die Funktionsweise von CAT-Tools leicht zu begreifen (IP7: 66). Bevor er als freiberuflicher Übersetzer tätig war, hat er Kolleg*innen in der Übersetzungsagentur beim Arbeiten mit CAT-Tools unterstützt und bei Problemen geholfen.

Mehrere Interviewpartner*innen (z.B. IP2, IP5, IP6, IP8) geben an, andere Personen bei der Verwendung von CAT-Tools zu unterstützen oder andere Personen in die Arbeit mit CAT-Tools einführen zu können. IP5 hat beispielsweise einer befreundeten Übersetzerin, die zum ersten Mal memoQ verwendet hat, das Anlegen eines Projektes, das Öffnen des Ausgangstextes und das Arbeiten im Übersetzungseditor erklärt (IP6: 80). Im Zusammenhang mit den technologischen Fähigkeiten sehen es einige Interviewpartner*innen auch als wichtig zu wissen, für welche Aufträge eine bestimmtes CAT-Tool am besten geeignet ist oder bei welchen Aufträgen die Verwendung eines bestimmten CAT-Tools überhaupt nicht sinnvoll ist (z.B. IP1: 8; IP5: 24; IP6: 80; IP7: 60).

5 Diskussion der Ergebnisse und Schlussfolgerungen

Nach der Darstellung der Ergebnisse im vorangegangenen Kapitel folgt nun deren Interpretation und Diskussion vor dem Hintergrund der theoretischen Grundlagen zu übersetzerischer Expertise und Übersetzungstechnologien, die in den ersten beiden Kapiteln vorgestellt wurden. In der Einleitung der vorliegenden Arbeit wurden folgende Forschungsfragen aufgestellt: Wie zeigt sich technologische Anpassungsfähigkeit in der translatorischen Praxis? Inwiefern verstehen professionelle Übersetzer*innen technologische Anpassungsfähigkeit als einen Aspekt von übersetzerischer Expertise? Inwiefern leistet Verständnis der Funktionsweise von CAT-Tools einen Beitrag zur technologischen Anpassungsfähigkeit? Durch die Diskussion der Ergebnisse und durch die daraus resultierenden Schlussfolgerungen können die Forschungsfragen nun beantwortet werden. Der Zusammenhang von Expertise und technologischer Anpassungsfähigkeit wird aufgezeigt und gleichzeitig beleuchtet, wie Übersetzer*innen in der Praxis mit mehreren CAT-Tools arbeiten. Am Ende dieses Kapitels werden abschließend Vorschläge für mögliche zukünftige Untersuchungen genannt.

5.1 Arbeiten mit mehreren CAT-Tools

Die Erfahrungen der Interviewpartner*innen beim Arbeiten mit mehreren CAT-Tools erlauben Rückschlüsse darauf, was technologische Anpassungsfähigkeit in der Praxis bedeutet. Alle Interviewpartner*innen, mit Ausnahme von IP8, arbeiten regelmäßig mit verschiedenen CAT-Tools, um die Anforderungen von verschiedenen Kund*innen erfüllen zu können. Dieser Grund für die Verwendung von mehreren CAT-Tools wurde so bereits anhand von Zetzsche (2020) und Rothwell et al. (2023) im theoretischen Teil beschrieben. Alle Interviewpartner*innen verfügen über ein bevorzugtes CAT-Tool und vergleichen andere CAT-Tools mit ihrem bevorzugten CAT-Tool. Wenn die Interviewpartner*innen Wissen von einem CAT-Tool auf ein anderes übertragen können, passiert dies meistens ausgehend von ihrem bevorzugten CAT-Tool, da die Interviewpartner*innen in diesem CAT-Tool über das meiste Wissen verfügen.

Im ersten Teil des Gesprächs beschrieben die Interviewpartner*innen, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede es zwischen den von ihnen verwendeten CAT-Tools gibt. Dabei waren sich die Interviewpartner*innen einig, dass alle CAT-Tools mit Translation Memory und Terminologiedatenbank grundsätzlich über die gleichen Kernkomponenten verfügen und sie diese Funktionen auch am häufigsten verwenden. Dies wurde bereits von Pietrzak & Kornacki (2021: 101) beobachtet und deckt sich mit den Ergebnissen der aktuellen European Language Industry Survey (ELIS 2023).

In Kap. 2.1.5 *Verwendung von mehreren CAT-Tools* fand eine ausführliche theoretische Beschäftigung mit möglichen Unterschieden zwischen CAT-Tools statt. In translationswissenschaftlicher Literatur (z.B. Bowker 2023; Ehrensberger-Dow et al. 2016; Kappus & Ehrensberger-Dow 2020; Rothwell et al. 2023) werden verschiedene Benutzeroberflächen und die darüber zugänglichen Funktionen, unterschiedliche Bezeichnungen von Funktionen, die standardmäßig eingestellten Tastenkombinationen und Differenzen in Bezug auf die Systemarchitektur als wichtige Unterschiede zwischen CAT-Tools genannt. Fast alle dieser Unterschiede wurden von den Interviewpartner*innen ebenfalls genannt, teilweise jedoch mit anderer Gewichtung, als dies basierend auf der theoretischen Auseinandersetzung zu vermuten war.

Die Ergebnisse der Interviews lassen erkennen, dass Unterschiede im Funktionsumfang, insbesondere fehlende Funktionen, für die Interviewpartner*innen der bedeutsamste Unterschied sind und gleichzeitig auch ein besonderes Maß an technologischer Anpassungsfähigkeit erfordern. Meistens passen sich die Interviewpartner*innen an fehlende Funktionen an, indem sie sich alternative Arbeitsschritte überlegen, auch wenn die Erstellung einer Übersetzung so länger dauert. Unterschiede bei den verfügbaren Funktionen führen oft zu Ärger und Unverständnis, besonders wenn die fehlende Funktion für die Übersetzer*innen ein essenzieller Bestandteil der Arbeitsweise in ihrem bevorzugten CAT-Tool darstellt. Dennoch bleibt den Übersetzer*innen meist nichts anderes übrig, als auch ohne eine bestimmte Funktion im CAT-Tool arbeiten zu können und die Arbeitsweise entsprechend anzupassen. Unterschiede im Funktionsumfang sind dabei nicht nur durch CAT-Tools an sich bedingt, sondern auch durch die Einstellungen der Kund*innen, die bestimmte Funktionen sperren können. Der Wille zur Anpassung an das CAT-Tool ist in diesem Fall wesentlich geringer. Gleichzeitig lohnt es sich nicht immer, Kontakt mit Kund*innen oder Projektmanager*innen aufzunehmen, um die Einstellungen zu ändern. Die Abschätzung des dafür notwendigen Zeitaufwands und die anschließende Abwägung mit dem Arbeitsaufwand bei Nicht-Änderung zählen für die Übersetzer*innen ebenfalls zur technologischen Anpassungsfähigkeit.

Unterschiede in Bezug auf den Funktionsumfang eines CAT-Tools bedeuten für mehrere Interviewpartner*innen auch eine Anpassung der Übersetzungsqualität, denn nicht immer können fehlende Funktionen durch Alternativen ersetzt werden. Manche CAT-Tools, meist handelt es sich hierbei um cloudbasierte CAT-Tools, bieten den Interviewpartner*innen nicht die notwendigen Funktionen, um eine qualitativ hochwertige Übersetzung zu erstellen. Den Interviewpartner*innen ist bewusst, dass sie beim Arbeiten in bestimmten CAT-Tools womöglich fehlerhafte oder weniger konsistente Übersetzungen liefern. Sie würden sich wünschen, in diesem CAT-Tool ebenso eine Übersetzung erstellen zu können, die den eigenen, hohen

Qualitätsanforderungen genügt, doch durch die Möglichkeiten des CAT-Tools werden die Interviewpartner*innen hier eingeschränkt. Produktives Arbeiten im CAT-Tool ist nur möglich, wenn Übersetzer*innen nicht nur ihre Arbeitsweise, sondern auch die Qualität der Übersetzung an das verwendete CAT-Tool anpassen. Im theoretischen Teil der vorliegenden Arbeit wurde die Anpassung der Übersetzungsqualität an verschiedene Rahmenbedingungen im Zusammenhang mit der Untersuchung von Angelone & Marín García (2017) diskutiert. Angelone & Marín García (2017: 131ff.) nennen die Fähigkeit, die Qualität einer Übersetzung an die Erwartungen und Forderungen der Kund*innen anzupassen als einen Aspekt von übersetzerischer Expertise. Basierend auf den Ergebnissen der vorliegenden Arbeit zählt darüber hinaus auch die Fähigkeit zur Anpassung der Qualität einer Übersetzung an die Möglichkeiten, die das von Kund*innen gewünschte CAT-Tool bietet, zu den Aspekten von übersetzerischer Expertise.

Neben Unterschieden im Funktionsumfang wurden in den Interviews auch Unterschiede der Benutzeroberfläche angesprochen. Die Interviewpartner*innen sind mit der Benutzeroberfläche in ihrem bevorzugten CAT-Tool besonders gut vertraut. Da die Benutzeroberflächen in allen CAT-Tools ähnlich aufgebaut sind, können die Interviewpartner*innen ihr Wissen hier schnell übertragen und müssen nur selten bewusst an bestimmte Arbeitsschritte denken. Nur selten klicken die Interviewpartner*innen unmittelbar nach dem Wechseln von CAT-Tools auf falsche Schaltflächen. Betrachtet man die Aussagen der Interviewpartner*innen zu den Unterschieden der Benutzeroberfläche nicht isoliert, sondern in Kombination mit den über die Benutzeroberfläche zugänglichen Funktionen, wird deutlich, dass beide Aspekte gemeinsam für viele Interviewpartner*innen ein Hauptgrund für technologische Anpassungsfähigkeit sind.

Hier spielt auch die Unterscheidung zwischen cloudbasierten CAT-Tools auf der einen Seite und desktopbasierten beziehungsweise hybriden CAT-Tools auf der anderen Seite eine wichtige Rolle, besonders im Rahmen der erstmaligen Verwendung eines ganz neuen CAT-Tools. Wie in Anlehnung an Rothwell et al. (2023: 27f.) in Kap. 2.1.2 *Funktionsweise und Komponenten* dargestellt, verfügen desktopbasierte CAT-Tools im Vergleich zu cloudbasierten CAT-Tools über einen größeren Funktionsumfang und eine komplexere Benutzeroberfläche. Die Tatsache, dass das bevorzugte CAT-Tool aller Interviewpartner*innen ein desktopbasiertes CAT-Tool ist, zeigt, dass Übersetzer*innen den großen Funktionsumfang dieser Tools schätzen (siehe auch Zetzsche 2020: 178f.) und gleichzeitig in ihrem bevorzugten CAT-Tool auch mit der komplexen Benutzeroberfläche vertraut sind. Gleichzeitig geben mehrere Interviewpartner*innen an, dass es bei der Verwendung eines neuen CAT-Tools einen Unterschied macht, ob es sich um ein cloudbasiertes oder ein desktopbasiertes CAT-Tool handelt. Die Übertragung von Wissen auf ein cloudbasiertes CAT-Tool ist deutlich einfacher, da es weniger zu

Erlernen und Verstehen gibt und Übersetzer*innen hier schnell mit dem eigentlichen Übersetzen beginnen können. Die erstmalige Verwendung eines desktopbasierten CAT-Tools fällt einigen Interviewpartner*innen deutlich schwerer, da es viel mehr Funktionen gibt und diese häufig auch in der komplexen Benutzeroberfläche versteckt sind. Die Übertragung von Wissen ist nur eingeschränkt möglich und die Anpassung an dieses CAT-Tool dauert länger. Während die erstmalige Verwendung eines cloudbasierten CAT-Tools den Interviewpartner*innen also leichter fällt und sie grundlegende Arbeitsschritte sehr schnell ausführen können, darf nicht vergessen werden, dass den Interviewpartner*innen bei cloudbasierten CAT-Tools oft wichtige Funktionen fehlen und dies in weiterer Folge zu einer Anpassung der Arbeitsweise und zeitlichem Mehraufwand führen kann.

Die vorliegende Arbeit bestätigt durch diese Ergebnisse die Studie von Ehrensberger-Dow et al. (2016), in der festgehalten wird, dass unterschiedliche Benutzeroberflächen und verfügbare Funktionen sich negativ auf die Produktivität von Übersetzer*innen auswirken können. Gleichzeitig liefern die Ergebnisse der vorliegenden Masterarbeit auch Belege für die Ausführungen von Bowker & Corpas Pastor (2022: 877), dass die Verwendung eines ganz neuen CAT-Tools eine Lernkurve bedingen kann, die die Produktivität von Übersetzer*innen kurz- bis mittelfristig negativ beeinflusst.

Basierend auf der theoretischen Auseinandersetzung mit einschlägiger Literatur wurde bereits vermutet, dass unterschiedliche Funktionen und Benutzeroberflächen Anpassungsfähigkeit notwendig machen. Ein Aspekt, der im theoretischen Teil nur kurz erwähnt wurde, weil dies auch in der translationswissenschaftlichen Literatur bisher wenig bis keine Beachtung gefunden hat, sind unterschiedliche Tastenkombinationen. Die Interviews haben jedoch gezeigt, dass dies für viele Interviewpartner*innen durchaus ein wichtiger Unterschied zwischen CAT-Tools ist. Sieben der neun Interviewpartner*innen sprechen unterschiedliche Tastenkombinationen von sich aus an und berichten, sich an diesen Unterschied bewusst anpassen zu müssen. Den Interviewpartner*innen ist beim Wechseln zu einem anderen CAT-Tool meist nicht von Anfang an bewusst, dass bestimmte Tastenkombinationen nun nicht mehr funktionieren. Ihnen fällt dieser Unterschied erst auf, wenn sie einige Male falsche Tastenkombinationen verwenden und diese dann keine oder falsche Befehle ausführen. Indem die Interviewpartner*innen dann bewusst daran denken, dass sie eine andere Tastenkombination verwenden müssen, können sie sich schließlich an die neuen Gegebenheiten anpassen. Dieser Vorgang passiert laut Interviewpartner*innen jedoch nicht nur einmal, sondern ständig, wenn sie zwischen CAT-Tools wechseln und wird häufig als anstrengend empfunden.

Laut Ehrensberger-Dow et al. (2016: 16) passen nur wenige Übersetzer*innen Tastenkombinationen an die eigenen Bedürfnisse an. Von den neun Interviewpartner*innen gibt nur IP7 an, die Tastenkombinationen in manchen CAT-Tools selbst angepasst zu haben. Einige Interviewpartner*innen haben jedoch andere Möglichkeiten gefunden, sich beim Wechseln zwischen CAT-Tools in dieser Hinsicht zu unterstützen, beispielsweise indem sie eine Liste mit den wichtigsten Tastenkombinationen in anderen CAT-Tools erstellt haben.

Darüber hinaus wurden von den Interviewpartner*innen auch die verfügbare Benutzerdokumentation und die Qualität des Supports als Unterschiede zwischen CAT-Tools genannt. Die Interviewpartner*innen müssen sich bei der Verwendung eines anderen CAT-Tools daran anpassen, dass es bei Problemen oder Fragen eventuell nicht möglich ist, zeitnah eine hilfreiche Antwort vom Support zu erhalten und sie stattdessen selbst online recherchieren müssen. Technologische Anpassungsfähigkeit ist somit nicht nur aufgrund von Unterschieden des CAT-Tools an sich notwendig, sondern auch aufgrund von Umweltfaktoren. Basierend auf der theoretischen Auseinandersetzung war nicht unbedingt zu erwarten, dass auch solche Aspekte bei der Anpassung an CAT-Tools eine Rolle spielen. Vor dem Hintergrund von Ansätzen der *Situated Cognition* macht es jedoch durchaus Sinn, dass auch Support und Benutzerdokumentation wichtige Aspekte beim Arbeiten mit CAT-Tools sind und als solche in die Untersuchung mit einbezogen werden müssen. Gleichzeitig deuten die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung auch auf Gemeinsamkeiten mit den Ergebnissen von Angelone & Marín García (2017) hin, denn die Erfahrungen von Übersetzer*innen in der Praxis hängen eng mit Ansätzen der *Situated Cognition* zusammen.

Unterschiedliche Bezeichnungen, wie dies von Bowker (2023: 102) und Melby & Wright (2023: 771) als möglicher Unterschied zwischen CAT-Tools genannt wird, wurden von den Interviewpartner*innen nicht angesprochen. Unterschiedliche Bezeichnungen sind somit wohl kein Problem beim Wechseln zwischen CAT-Tools und eine Anpassung an verschiedene Bezeichnungen ist für die Interviewpartner*innen nicht notwendig.

5.2 Übersetzerische Expertise

In diesem Abschnitt werden die Aussagen der Interviewpartner*innen zur Bedeutung von technologischer Anpassungsfähigkeit in der Praxis vor dem Hintergrund der theoretischen Beschäftigung mit übersetzerischer Expertise diskutiert. Dabei wird einerseits dargelegt, inwiefern die Interviewpartner*innen technologische Anpassungsfähigkeit als Aspekt von übersetzerischer Expertise verstehen. Andererseits werden die Erfahrungen und Aussagen der

Interviewpartner*innen im Zusammenhang mit den im theoretischen Teil vorgestellten Expertisemodellen diskutiert.

Wie in Kap. 4.5 *Anpassungsfähigkeit und Expertise* dargestellt, sind alle Interviewpartner*innen der Meinung, dass es für Übersetzer*innen wichtig ist, verschiedene CAT-Tools gegenüber Kund*innen anzubieten beziehungsweise mit verschiedenen CAT-Tools zu arbeiten. Daraus kann die Schlussfolgerung gezogen werden, dass alle Interviewpartner*innen technologische Anpassungsfähigkeit als einen Aspekt von übersetzerischer Expertise verstehen. Die zu Beginn aufgestellte These, dass Übersetzer*innen in ihrem Arbeitsalltag verschiedene CAT-Tools verwenden und technologische Anpassungsfähigkeit als wichtigen Teil von übersetzerischer Expertise sehen, hat sich somit bestätigt. Übereinstimmend mit der zweiten in der Einleitung aufgestellten These, belegen die Ergebnisse der Interviews, dass sich technologische Anpassungsfähigkeit zeigt, wenn Übersetzer*innen in ihrem Arbeitsalltag mit verschiedenen CAT-Tools arbeiten und ihre Arbeitsweise dementsprechend anpassen. Das schnelle Wechseln zwischen CAT-Tools ist für die Interviewpartner*innen ebenfalls ein wichtiger Aspekt von technologischer Anpassungsfähigkeit.

Darüber hinaus hat die Auswertung der Interviews zusätzliche Facetten von technologischer Anpassungsfähigkeit aufgezeigt, die so zu Beginn nicht vermutet wurden: Technologische Anpassungsfähigkeit bedeutet für die Interviewpartner*innen nicht, dass man jedes CAT-Tool perfekt beherrscht oder sofort ein neues CAT-Tool verwendet, wenn dies von (potenziellen) Kund*innen gewünscht wird. Vielmehr zeichnet sich technologische Anpassungsfähigkeit durch sehr gutes Wissen im bevorzugten CAT-Tool aus und durch die Fähigkeit, einen Großteil dieses Wissens auch auf andere CAT-Tools zu übertragen. Dabei ist es für die Interviewpartner*innen selbstverständlich, dass sie in anderen CAT-Tools manchmal falsche Tastenkombinationen verwenden oder sie nicht jede Funktion sofort finden. Ein Aspekt von technologischer Anpassungsfähigkeit ist somit auch zu wissen, wie man sich in solchen Situationen selbst helfen kann, beispielsweise durch eine kurze Recherche im Internet.

Wenn Übersetzer*innen sich dazu entscheiden, ein ganz neues CAT-Tool zu verwenden, tun sie dies erst nach Abschätzung der Auswirkungen auf die eigene Produktivität. Technologische Anpassungsfähigkeit kann sich hierbei auf zwei verschiedene Arten zeigen: Einerseits bedeutet technologische Anpassungsfähigkeit, dass Übersetzer*innen ihr Wissen auf ein ganz neues CAT-Tool übertragen können. Den meisten Interviewpartner*innen gelingt es sehr schnell, die Grundfunktionen in einem neuen CAT-Tool zu beherrschen und die wichtigsten Arbeitsschritte ausführen zu können. Andererseits bedeutet technologische Anpassungsfähigkeit auch, abschätzen zu können, wann die Anpassung an ein neues CAT-Tool mehr Zeit in

Anspruch nehmen wird, da die Übertragung von Wissen durch eine ganz andere Benutzeroberfläche oder bestimmte Eigenschaften des CAT-Tools nur schwer oder gar nicht möglich ist. Vor diesem Hintergrund müssen Übersetzer*innen die Entscheidung treffen, ob die Verwendung eines neuen CAT-Tools sinnvoll ist, oder ob der Produktivitätsverlust zu groß wäre und es sich nicht lohnt. Die Fähigkeit, diese Entscheidung treffen zu können, ist für die Interviewpartner*innen ein wichtiger Aspekt von übersetzerischer Expertise. Die zentrale Bedeutung von wirtschaftlichen Überlegungen bei dieser Entscheidungsfindung weist auf Parallelen zur Arbeitsplatzstudie von Risku & Schlager (2021: 24) hin, die die Bedeutsamkeit der Faktoren Zeit und Geld in der Sprachindustrie und im emischen Verständnis von Expertise aufzeigt.

Auch das Arbeiten nach der Import-Export-Routine ist eine Art von technologischer Anpassungsfähigkeit. Die Interviewpartner*innen verfügen in ihrem bevorzugten CAT-Tool über tiefgreifendes Wissen und umfangreiche Übersetzungsressourcen und können in diesem CAT-Tool am produktivsten arbeiten. Im Gegensatz dazu würde die Vertiefung ihres Wissens in anderen CAT-Tools zu viel Zeit in Anspruch nehmen und sich für die Interviewpartner*innen nicht lohnen. Die Interviewpartner*innen haben mit der Import-Export-Routine eine Lösung gefunden, Aufträge in verschiedenen CAT-Tools produktiv zu bearbeiten und sich an verschiedene CAT-Tools anzupassen, lediglich auf eine andere Art und Weise.

Die Bedeutung von technologischer Anpassungsfähigkeit als Aspekt von übersetzerischer Expertise weist in vielerlei Hinsicht Parallelen auf mit Muñoz Martíns (2014) Darstellung von Expertise als „maximal adaptation to task constraints“ (2014: 10), sowie in weiterer Folge auch mit den Studien von Angelone & Marín García (2017) und Risku & Schlager (2021), die in ihren Daten ebenfalls Hinweise auf ebendiese Auffassung von Expertise in der Praxis finden. Darüber hinaus bedeutet technologische Anpassungsfähigkeit, dass Übersetzer*innen wissen, wann die Anpassung an ein CAT-Tool keinen Sinn macht, da der Produktivitätsverlust zu groß wäre. So kann die Tatsache, dass fast alle Interviewpartner*innen ein CAT-Tool haben, mit dem sie nicht oder nur ungern arbeiten, durch mangelnde Produktivität in diesem CAT-Tool begründet werden. Den Interviewpartner*innen fällt es schwer, ihr Wissen auf das CAT-Tool zu übertragen und sie können sich nur mit großer Anstrengung an das CAT-Tool anpassen. Ihr umfangreiches Wissen aus dem bevorzugten CAT-Tool können sie so nicht nützen und sie sind weniger produktiv. In diesem Sinn bedeutet maximale Anpassung also nicht Anpassung um jeden Preis. Gleichzeitig kann sich technologische Anpassungsfähigkeit auch zeigen, wenn Übersetzer*innen wissen, wie sie das CAT-Tool an die eigenen Bedürfnisse anpassen können. Anstatt die eigene Arbeitsweise anzupassen, können die Interviewpartner*innen so beispielsweise die Benutzeroberfläche oder Tastenkombinationen verändern, wenn dies möglich ist.

Die Tatsache, dass Produktivität im Zusammenhang mit technologischer Anpassungsfähigkeit für die Interviewpartner*innen eine so wichtige Rolle spielt, ist wenig überraschend: Die Ergebnisse der bereits mehrfach erwähnten Studie von Angelone & Marín García (2017) deuten darauf hin, dass Übersetzer*innen Produktivität als eines der wichtigsten Merkmale von übersetzerischer Expertise verstehen. Die Interviewpartner*innen versuchen, sich auf eine Art und Weise an verschiedene CAT-Tools anzupassen, die den größtmöglichen Produktivitätsgewinn beziehungsweise den kleinstmöglichen Produktivitätsverlust bedeutet, oder wie Angelone & Marín García (2017: 133) schreiben „while remaining optimally productive in the process“.

Abschließend soll noch kurz auf die Bedeutung von *deliberate practice* eingegangen werden, da *deliberate practice* entsprechend dem *Expert Performance Approach* die Voraussetzung für den Erwerb von (Routine-)Expertise schafft. Laut Angelone & Marín García (2017), Shreve (2020) und vor dem Hintergrund der Situiertheit von übersetzerischen Tätigkeiten (siehe auch Alves & da Silva 2021a: 95) ist *deliberate practice* in der Praxis jedoch nur schwer möglich. Dies zeigen auch die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit. Für die Interviewpartner*innen gibt es kaum wohldefinierte Aufgaben, die über lange Zeit gleichbleiben. Ebenso wenig ist ein angemessener Schwierigkeitsgrad möglich, da der Schwierigkeitsgrad unter anderem durch die Eigenschaften des CAT-Tools beeinflusst wird und die Übersetzer*innen die Wahl eines bestimmten CAT-Tools meist nicht beeinflussen können. Die Forderung von informativem Feedback und die Möglichkeit zur Wiederholung einer Aufgabe sind in Bezug auf die Verwendung von Übersetzungstechnologien auch nicht erfüllbar.

Die Erfahrungen jener Interviewpartner*innen, die bereits seit den 1990er Jahren mit Trados Studio und dessen Vorgängern arbeiten, sind in dieser Hinsicht besonders interessant: In den Anfangsjahren wurden oft neue Funktionen eingeführt und die Benutzeroberfläche teilweise grundlegend verändert. Nicht trotz sondern vielmehr aufgrund dieser vielen Veränderungen haben die Interviewpartner*innen das Gefühl, dass sie ein besonders tiefes Verständnis der Funktionsweise von Trados Studio und CAT-Tools im Allgemeinen erwerben konnten. Während die notwendigen Voraussetzungen für *deliberate practice* also kaum erfüllt werden können, bieten sich gute Rahmenbedingungen für die Entwicklung von adaptiver Expertise. Laut Hatano & Inagaki (1984: 29ff.) und Shreve (2018: 102) sind Aufgaben, bei denen es zu vielen Variationen kommt, förderlich für den Erwerb von adaptiver Expertise und die Interviews lassen darauf schließen, dass dies beim Arbeiten mit CAT-Tools auf jeden Fall zutrifft.

5.3 Verständnis der Funktionsweise

Alle Interviewpartner*innen verfügen laut eigener Einschätzung über ein sehr gutes Verständnis der grundlegenden Funktionsweise und verstehen das Prinzip, nach dem CAT-Tools funktionieren. Bis auf IP1 gibt jedoch keine*r der Interviewpartner*innen an, ein darüber hinaus gehendes tiefergreifendes Verständnis von CAT-Tools zu besitzen. Bei der Beschreibung der technologischen Fähigkeiten differenzieren die Interviewpartner*innen zwischen den von ihnen verwendeten CAT-Tools: Alle Interviewpartner*innen verfügen laut eigener Einschätzung über besonders gute Kenntnisse in ihrem bevorzugten CAT-Tool und kennen das CAT-Tool in- und auswendig. Meistens können die Interviewpartner*innen dieses Wissen auch auf ganz neue CAT-Tools übertragen, da alle CAT-Tools grundsätzlich nach dem gleichen Prinzip funktionieren und sie Ähnlichkeiten der Benutzeroberfläche erkennen. Diese Beobachtung bestätigt die Schlussfolgerungen von Pietrzak & Kornacki (2021: 102), dass die intensive Auseinandersetzung mit einem CAT-Tool Übersetzer*innen dazu befähigt, diese Kenntnisse auch auf neue CAT-Tools zu übertragen.

Laut Ehrensberger-Dow & Massey (2017: 105), Moorkens (2017) und FIT (2017: 603) ist der Wille zur ständigen Verbesserung der eigenen technologischen Fähigkeiten und das Mithalten mit technologischen Veränderungen besonders wichtig für erfolgreiches Arbeiten in der Sprachindustrie. Die Interviewpartner*innen sehen dies ähnlich: Das Arbeiten mit verschiedenen CAT-Tools und Offenheit gegenüber technologischen Entwicklungen ist für die Interviewpartner*innen ein zentraler Bestandteil des Berufsbilds von Übersetzer*innen. Viele Interviewpartner*innen versuchen aktiv, ihr Wissen in CAT-Tools „up to date“ zu halten, sei es durch Internetrecherche, den Besuch von Seminaren oder das Einlesen in entsprechende Themengebiete. Auch die Bereitschaft zur Verwendung von neuen CAT-Tools und zum lebenslangen Lernen gehört für die Interviewpartner*innen zum Beruf dazu. Wie Koskinen & Ruokonen (2017) feststellen, beeinflusst eine positive Einstellung gegenüber CAT-Tools den Willen zur Verwendung von neuen Übersetzungstechnologien. Dies zeigen auch die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit: Die Interviewpartner*innen sind bereit, ein neues CAT-Tool zu verwenden und neue Kenntnisse zu erwerben, wenn sich dies unter Einbeziehung der Auswirkungen auf die eigene Produktivität lohnt.

Die zu Beginn aufgestellte These, dass Übersetzer*innen mit einem sehr guten Verständnis der Funktionsweise von CAT-Tools den Eindruck haben, sich schnell an technologische Veränderungen anpassen zu können, muss basierend auf den Aussagen der Interviewpartner*innen umformuliert werden: Für technologische Anpassungsfähigkeit ist nicht ein sehr gutes Verständnis der tiefergreifenden Funktionsweise von CAT-Tools allgemein

ausschlaggebend, sondern vielmehr die Kombination aus einem Grundverständnis von CAT-Tools einerseits und sehr guten Kenntnissen im bevorzugten CAT-Tool andererseits. Die Ergebnisse der Interviews weisen darüber hinaus darauf hin, dass auch Offenheit gegenüber neuen Technologien einen Beitrag zur technologischen Anpassungsfähigkeit leistet.

Im theoretischen Teil der vorliegenden Arbeit wurden mehrere Konzepte zur Beschreibung von technologischem Verständnis vorgestellt. Die Aussagen der Interviewpartner*innen können verschiedenen theoretischen Konzepten zugeordnet werden. Besonders interessant ist hierbei *technology literacy*, ein Konzept welches in Anlehnung an *MT literacy* von De Inés Antón (2021), Djafri & Wahidati (2022), Drechsel (2019) und Yan & Wang (2022) beschrieben wird. Wie in Kap. 2.2.2 *Übersetzungstechnologien verstehen: theoretische Konzepte* erläutert, zeichnet sich *technology literacy* durch Verständnis der grundlegenden Funktionsweise, Wissen über potenzielle Vor- und Nachteile der Verwendung von CAT-Tools und Wissen über Einsatzbereiche aus. Die Tatsache, dass alle Interviewpartner*innen die grundlegende Funktionsweise von CAT-Tools verstehen, wurde bereits mehrfach hervorgehoben. Darüber hinaus sprechen einige Interviewpartner*innen auch darüber, dass sie Kund*innen über die Konsequenzen der Verwendung von bestimmten Übersetzungstechnologien informieren und je nach Auftrag abschätzen können, welches CAT-Tool gut geeignet ist. Neben den Merkmalen von *technology literacy* kommen auch Aspekte von technologischer Flexibilität (Pietrzak & Kornacki 2021: 10) in den Aussagen der Interviewpartner*innen vor: Die Interviewpartner*innen sind offen gegenüber technologischen Entwicklungen und sind in der Lage, sich an Veränderungen anzupassen und aus dieser Erfahrung zu lernen.

Zusammenfassend zeigen die Ergebnisse der Interviews, dass die Interviewpartner*innen zusätzlich zum prozeduralen Wissen auch über konzeptuelles Wissen verfügen, wie dies von Hatano & Inagaki (1984) und Kimball & Holyoak (2000) als wichtiges Merkmal von adaptiven Expert*innen genannt wird. Jedoch ist das konzeptuelle Wissen überwiegend auf das bevorzugte CAT-Tool beschränkt und bezieht sich nicht unbedingt auf Übersetzungstechnologien im Allgemeinen. Doch schon dieses konzeptuelle Wissen im bevorzugten CAT-Tool ermöglicht den Interviewpartner*innen das produktive Arbeiten mit mehreren CAT-Tools und das schnelle Erlernen der Grundfunktionen von ganz neuen CAT-Tools.

5.4 Ausblick

In der Einleitung der vorliegenden Arbeit wurde auf die translationswissenschaftliche Relevanz des gewählten Themas sowie den Forschungsbedarf zu Anpassungsfähigkeit als Aspekt von übersetzerischer Expertise (siehe auch Angelone & Marín García 2017 sowie Angelone 2023)

hingewiesen. Die durch die empirische Untersuchung erlangten Erkenntnisse zum Zusammenhang von technologischer Anpassungsfähigkeit und übersetzerischer Expertise stellen einen Beitrag zur Schließung dieser Forschungslücke dar. Gleichzeitig ergeben sich aus den vorgestellten Ergebnissen auch Ausgangspunkte für zukünftige Forschungsvorhaben.

Im Rahmen der Darstellung und Diskussion der Ergebnisse wurde sichtbar, welch großen Stellenwert Überlegungen zur eigenen Produktivität im Arbeitsalltag der Interviewpartner*innen einnehmen. Die Rolle von Produktivität im Zusammenhang mit übersetzerischer Expertise und technologischer Anpassungsfähigkeit könnte in zukünftigen Arbeiten noch intensiver untersucht werden. Hier könnten zukünftige Forschungsvorhaben beispielsweise beleuchten, wie genau Übersetzer*innen abwägen und entscheiden, wann die Arbeit und Anpassung an ein bestimmtes CAT-Tool sinnvoll ist und welche Faktoren dazu führen, dass dies aufgrund des vermuteten Produktivitätsverlusts nicht der Fall ist. Gleichzeitig könnten solche Arbeiten auch Aufschlüsse darüber bieten, warum sich manche Übersetzer*innen dazu entscheiden, nach der Import-Export-Routine zu arbeiten.

Die Aussagen der Interviewpartner*innen haben aufgezeigt, dass unterschiedliche Tastenkombinationen in der Praxis ein wesentlicher Aspekt beim Wechseln zwischen CAT-Tools sind. Da unterschiedliche Tastenkombinationen in der translationswissenschaftlichen Forschung bisher kaum eine Rolle spielen, könnten zukünftige Forschungsarbeiten dieses Defizit aufgreifen. Durch die Kombination von Forschungsmethoden, beispielsweise Untersuchungen durch Keystroke Logging ergänzt mit qualitativen Befragungen, könnten besonders umfangreiche Daten gewonnen werden. Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit weisen außerdem darauf hin, dass es bei der erstmaligen Verwendung eines neuen CAT-Tools eine wesentliche Rolle spielt, ob es sich um ein desktop- oder cloudbasiertes CAT-Tool handelt. Zukünftige Auseinandersetzungen mit technologischer Anpassungsfähigkeit könnten diese Beobachtung als Anstoß nehmen, um sich genauer mit den Erfahrungen von Übersetzer*innen beim Wechsel von einem desktopbasierten CAT-Tool auf ein cloudbasiertes CAT-Tool zu beschäftigen.

Aufgrund der begrenzten zeitlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen wurde die qualitative Untersuchung mit einem vergleichsweise kleinen Untersuchungsfeld bestehend aus neun freiberuflichen deutschsprachigen Übersetzer*innen durchgeführt. Zukünftige Studien könnten mit mehr Teilnehmer*innen sowie größerer geografischer Streuung umgesetzt werden, um die Aussagekraft der Ergebnisse zu erhöhen.

Bibliographie

- ALPAC (1966). *Languages and Machines: Computers in Translation and Linguistics. A report by the Automatic Language Processing Advisory Committee, Division of Behavioral Sciences, National Academy of Sciences, National Research Council*. Washington D.C.: National Academy of Sciences. <http://www.nap.edu/openbook.php?isbn=ARC000005> (Stand: 9.11.2024).
- Alves, Fabio & da Silva, Igor A. Lourenço (2021a). Bridging Paradigms to Approach Expertise in Cognitive Translation Studies. In: Muñoz Martín, Ricardo; Sun, Sanjun & Li, Defeng (eds.) *Advances in Cognitive Translation Studies* (New Frontiers in Translation Studies). Singapore: Springer Nature, 89–108.
- Alves, Fabio & da Silva, Igor A. Lourenço (2021b). Looking Back to Move Forward. Towards a Situated, Distributed, and Extended Account of Expertise. In: Halverson, Sandra L. & Marín García, Álvaro (eds.) *Contesting Epistemologies in Cognitive Translation and Interpreting Studies* (Routledge Advances in Translation and Interpreting Studies). New York/Abingdon: Routledge, 153–175.
- Alves, Fabio & Jakobsen, Arnt Lykke (2021). Grounding Cognitive Translation Studies: Goals, Commitments and Challenges. In: Alves, Fabio & Jakobsen, Arnt Lykke (eds.) *The Routledge Handbook of Translation and Cognition* (Routledge Handbooks in Translation and Interpreting Studies). Abingdon/New York: Routledge, 545–554.
- Angelone, Erik (2022). CRITT Translation Colloquium: Weaving adaptive expertise into competence frameworks and language industry training. [Videoclip 59'08"] <https://www.youtube.com/watch?v=SDIgW4f7PEI> (Stand: 8.11.2024).
- Angelone, Erik (2023). Weaving adaptive expertise into translator training. In: Massey, Gary; Huertas-Barros, Elsa & Katan, David (eds.) *The Human Translator in the 2020s* (The IATIS Yearbook). Abingdon/New York: Routledge, 60–73.
- Angelone, Erik & Marín García, Álvaro (2017). Expertise acquisition through deliberate practice. Gauging perceptions and behaviors of translators and project managers. *Translation Spaces* 6 (1), 122–158.
- Angelone, Erik; Ehrensberger-Dow, Maureen & Massey, Gary (2020). A-Z key terms and concepts. In: Angelone, Erik; Ehrensberger-Dow, Maureen & Massey, Gary (eds.) *The Bloomsbury Companion to Language Industry Studies*. London/New York: Bloomsbury Academic, 387–402.

- Atril Solutions (o.J.). *Shortcuts in Déjà Vu X3 vs. Déjà Vu X2*. https://dejavux4.com/docs/presentation/Deja_Vu_X3_Keyboard_shortcuts.pdf (Stand: 13.11.2024).
- Avila, Camille (2018). *How to Use uplift Fragment Recall and Fuzzy Repair in SDL Trados Studio*. <https://www.trados.com/blog/how-to-use-uplift-fragment-recall-and-fuzzy-repair-in-sdl-trados-studio.html#fuzzyrepair> (Stand: 13.6.2023).
- Balashov, Yuri (2020). The Translator's Extended Mind. *Minds and Machines* 30 (3), 349–383.
- Bereiter, Carl & Scardamalia, Marlene (1993). *Surpassing Ourselves: An Inquiry into the Nature and Implications of Expertise*. La Salle: Open Court.
- Bogner, Alexander; Littig, Beate & Menz, Wolfgang (2014). *Interviews mit Experten. Eine praxisorientierte Einführung* (Qualitative Sozialforschung). Wiesbaden: Springer VS.
- Bowker, Lynne (2023). Translation Technologies: Translator Training. In: Chan, Sin-wai (ed.) *The Routledge Encyclopedia of Translation Technology*. 2. Aufl. Abingdon/New York: Routledge, 95–111.
- Bowker, Lynne & Buitrago Ciro, Jairo (2019). *Machine Translation and Global Research. Towards Improved Machine Translation Literacy in the Scholarly Community*. Bingley: Emerald Publishing.
- Bowker, Lynne & Corpas Pastor, Gloria (2022). Translation Technology. In: Mitkov, Ruslan (ed.) *The Oxford Handbook of Computational Linguistics*. 2. Aufl. New York: Oxford University Press, 871–905.
- Bowker, Lynne & Fisher, Des (2010). Computer-aided translation. In: Gambier, Yves & van Doorslaer, Luc (eds.) *Handbook of Translation Studies. Vol. 1*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 60–65.
- Carl, Michael & Planas, Emmanuel (2020). Advances in interactive translation technology. In: Angelone, Erik; Ehrensberger-Dow, Maureen & Massey, Gary (eds.) *The Bloomsbury Companion to Language Industry Studies*. London/New York: Bloomsbury Academic, 361–386.
- Castilho, Sheila; Doherty, Stephen; Gaspari, Federico & Moorkens, Joss (2018). Approaches to Human and Machine Translation Quality Assessment. In: Moorkens, Joss; Castilho, Sheila; Gaspari, Federico & Doherty, Stephen (eds.) *Translation Quality Assessment: From Principles to Practice* (Machine Translation: Technologies and Applications 1). Cham: Springer, 9–38.
- Chan, Sin-wai (2023). The Development of Translation Technology: 1967-2023. In: Chan, Sin-wai (ed.) *The Routledge Encyclopedia of Translation Technology*. 2. Aufl. Abingdon/New York: Routledge, 3–41.

- da Silva, Igor A. Lourenço (2021). Translation, expert performance and cognition. In: Alves, Fabio & Jakobsen, Arnt Lykke (eds.) *The Routledge Handbook of Translation and Cognition* (Routledge Handbooks in Translation and Interpreting Studies). Abingdon/New York: Routledge, 461–477.
- De Inés Antón, Tamara (2021). The Impact of Technology in Professionalising Translation Graduates. E-Learning Experiences in the MA in Translation. *UWI Quality Education Forum* 25, 139–161.
- DePalma, Donald A. (2021). *Augmenting Human Translator Performance*. <https://csa-research.com/Blogs-Events/Blog/Augmenting-Human-Translator-Performance> (Stand: 9.11.2024).
- Djafri, Fatmawati & Wahidati, Lufi (2022). Examining digital technology literacy of professional Japanese language translator and interpreter. *Lingua Cultura* 16 (1), 89–96. <https://journal.binus.ac.id/index.php/Lingua/article/view/7768> (Stand: 13.11.2024).
- Drechsel, Alexander (2019). Technology literacy for the interpreter. In: Sawyer, David B.; Austermühl, Frank & Enríquez Raido, Vanessa (eds.) *The Evolving Curriculum in Interpreter and Translator Education. Stakeholder perspectives and voices* (American Translators Association Scholarly Monograph Series 19). Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 259–268.
- Dresing, Thorsten & Pehl, Thorsten (2018). *Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende*. 8. Aufl. Marburg: Eigenverlag. https://www.audiotranskription.de/wp-content/uploads/2020/11/Praxisbuch_08_01_web.pdf (Stand: 22.11.2024).
- Ehrensberger-Dow, Maureen & Massey, Gary (2017). Socio-technical issues in professional translation practice. *Translation Spaces* 6 (1), 104–121.
- Ehrensberger-Dow, Maureen & O'Brien, Sharon (2015). Ergonomics of the translation workplace. Potential for cognitive friction. *Translation Spaces* 4 (1), 98–118.
- Ehrensberger-Dow, Maureen; Hunziker Heeb, Andrea; Massey, Gary; Meidert, Ursula; Neumann, Silke & Becker, Heidrun (2016). An International Survey of the Ergonomics of Professional Translation. *ILCEA* 27. <https://journals.openedition.org/ilcea/4004> (Stand: 8.11.2024).
- ELIS (2023). *European Language Industry Survey 2023. Trends, expectations and concerns of the European language industry*. <https://elis-survey.org/wp-content/uploads/2023/03/ELIS-2023-report.pdf> (Stand: 8.11.2024).

EMT-Rat und Kompetenz-Taskforce (2022). *EMT Kompetenzrahmen 2022*. https://commission.europa.eu/system/files/2023-01/emt_competence_fwk_2022_de.pdf (Stand: 22.11.2024).

Ericsson, K. Anders (1996). The Acquisition of Expert Performance: An Introduction to Some of the Issues. In: Ericsson, K. Anders (ed.) *The Road to Excellence: The Acquisition of Expert Performance in the Arts and Sciences, Sports and Games*. Mahwah: Lawrence Erlbaum Associates, 1–50.

Ericsson, K. Anders (2000). Expertise in interpreting. An expert-performance perspective. *Interpreting* 5 (2), 187–220.

Ericsson, K. Anders & Charness, Neil (1994). Expert Performance. Its Structure and Acquisition. *American Psychologist* 49 (8), 725–747.

Ericsson, K. Anders & Smith, Jacqui (1991). Prospects and Limits of the Empirical Study of Expertise: An Introduction. In: Ericsson, K. Anders & Smith, Jacqui (eds.) *Toward a General Theory of Expertise: Prospects and Limits*. Cambridge: Cambridge University Press, 1–38.

Ericsson, K. Anders; Krampe, Ralf Th. & Tesch-Römer, Clemens (1993). The Role of Deliberate Practice in the Acquisition of Expert Performance. *Psychological Review* 100 (3), 363–406.

Feltovich, Paul J.; Prietula, Michael J. & Ericsson, K. Anders (2018). Studies of Expertise from Psychological Perspectives: Historical Foundations and Recurrent Themes. In: Ericsson, K. Anders; Hoffman, Robert R.; Kozbelt, Aaron & Williams, A. Mark (eds.) *The Cambridge Handbook of Expertise and Expert Performance*. 2. Aufl. Cambridge: Cambridge University Press, 59–83.

FIT (2017). FIT position paper on the future for professional translators. *Babel* 63 (4), 602–604.

Froschauer, Ulrike & Lueger, Manfred (2020). *Das qualitative Interview. Zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme*. 2. Aufl. Wien: facultas.

Garcia, Ignacio (2023). Computer-Aided Translation Systems. In: Chan, Sin-wai (ed.) *The Routledge Encyclopedia of Translation Technology*. 2. Aufl. Abingdon/New York: Routledge, 76–94.

Gaspari, Federico; Almaghout, Hala & Doherty, Stephan (2015). A survey of machine translation competences: Insights for translation technology educators and practitioners. *Perspectives* 23 (3), 333–358.

- Gruber, Hans & Mandl, Heinz (1996). Expertise und Erfahrung. In: Gruber, Hans & Ziegler, Albert (Hg.) *Expertiseforschung. Theoretische und methodische Grundlagen*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 18–34.
- Gruber, Hans & Ziegler, Albert (1996). Expertise als Domäne psychologischer Forschung. In: Gruber, Hans & Ziegler, Albert (Hg.) *Expertiseforschung. Theoretische und methodische Grundlagen*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 7–16.
- Hatano, Giyoo & Inagaki, Kayoko (1984). Two courses of expertise. *Research and Clinical Center for Child Development: Annual Report* 6, 27–36.
- Helfferich, Cornelia (2011). *Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews*. 4. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Helfferich, Cornelia (2022). Leitfaden- und Experteninterviews. In: Baur, Nina & Blasius, Jörg (Hg.) *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. 3. Aufl. Wiesbaden: Springer VS, 875–892.
- Holz-Mänttäri, Justa (1984). *Translatorisches Handeln. Theorie und Methode*. Helsinki: Suomalainen Tiedeakatemia.
- Hug, Theo & Poscheschnik, Gerald (2020). *Empirisch forschen. Die Planung und Umsetzung von Projekten im Studium* (Studieren, aber richtig). 3. Aufl. München: UVK.
- Hutchins, W. John & Somers, Harold L. (1992). *An introduction to machine translation*. London: Academic Press.
- Jääskeläinen, Riitta (2010). Are all professionals experts? Definitions of expertise and reinterpretation of research evidence in process studies. In: Shreve, Gregory M. & Angelone, Erik (eds.) *Translation and Cognition* (American Translators Association Scholarly Monograph Series 15). Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 213–227.
- Kappus, Martin & Ehrensberger-Dow, Maureen (2020). The ergonomics of translation tools: understanding when less is actually more. *The Interpreter and Translator Trainer* 14 (4), 386–404.
- Kenny, Dorothy (2020). Technology and translator training. In: O'Hagan, Minako (ed.) *The Routledge Handbook of Translation and Technology* (Routledge Handbooks in Translation and Interpreting Studies). Abingdon/New York: Routledge, 498–515.
- Kimball, Daniel R. & Holyoak, Keith J. (2000). Transfer and Expertise. In: Tulving, Endel & Craik, Fergus I. M. (eds.) *The Oxford Handbook of Memory*. New York: Oxford University Press, 109–122.
- Koskinen, Kaisa & Ruokonen, Minna (2017). Love letters or hate mail? Translators' technology acceptance in the light of their emotional narratives. In: Kenny, Dorothy (ed.) *Human*

- Issues in Translation Technology* (The IATIS Yearbook). Abingdon/New York: Routledge, 8–24.
- Krings, Hans Peter (2005). Wege ins Labyrinth – Fragestellungen und Methoden der Übersetzungspräzessforschung im Überblick. *Meta* 50 (2), 342–358.
- Kuckartz, Udo & Rädiker, Stefan (2020). *Fokussierte Interviewanalyse mit MAXQDA. Schritt für Schritt*. Wiesbaden: Springer VS.
- Kuckartz, Udo & Rädiker, Stefan (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. 5. Aufl. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- LeBlanc, Matthieu (2017). ‘I can’t get no satisfaction!’ Should we blame translation technologies or shifting business practices? In: Kenny, Dorothy (ed.) *Human Issues in Translation Technology* (The IATIS Yearbook). Abingdon/New York: Routledge, 45–62.
- Melby, Alan K. & Wright, Sue Ellen (2023). Translation Memory. In: Chan, Sin-wai (ed.) *The Routledge Encyclopedia of Translation Technology*. 2. Aufl. Abingdon/New York: Routledge, 766–781.
- memoQ (2023a). *Translation results pane*. <https://docs.memoq.com/current/en/Places/translation-results-list.html#fragass> (Stand: 9.11.2024).
- memoQ (2023b). *Keyboard shortcuts*. <https://docs.memoq.com/current/en/Places/keyboard-shortcuts.html> (Stand: 9.11.2024).
- Misoch, Sabina (2019). *Qualitative Interviews*. 2. Aufl. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Mitkov, Ruslan (2022). Translation memory systems. In: Deane-Cox, Sharon & Spiessens Anneleen (eds.) *The Routledge Handbook of Translation and Memory* (Routledge Handbooks in Translation and Interpreting Studies). Abingdon/New York: Routledge, 364–380.
- Moorkens, Joss (2017). Under pressure: translation in times of austerity. *Perspectives* 25 (3), 464–477.
- Moser-Mercer, Barbara (2000). The rocky road to expertise in interpreting: Eliciting knowledge from learners. In: Kadric, Mira; Kaindl, Klaus & Pöchhacker, Franz (Hg.) *Translationswissenschaft: Festschrift für Mary Snell-Hornby zum 60. Geburtstag*. Tübingen: Staufenburg, 339–352.
- Muñoz Martín, Ricardo (2014). Situating Translation Expertise: A Review with a Sketch of a Construct. In: Schwieter, John W. & Ferreira, Aline (eds.) *The Development of Translation Competence: Theories and Methodologies from Psycholinguistics and Cognitive Science*. Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars Publishing, 2–56.

- O'Brien, Sharon & Ehrensberger-Dow, Maureen (2020). MT Literacy – A cognitive view. *Translation, Cognition & Behavior* 3 (2), 145–164.
- Phrase (2022). *Memsource and Phrase Announce a New Joint Identity and an Integrated, Enterprise-Ready Localization Suite*. <https://phrase.com/news/memsource-and-phrase-announce-a-new-joint-identity/> (Stand: 9.11.2024).
- Phrase (o.J.). *Editor Keyboard Shortcuts (TMS)*. <https://support.phrase.com/hc/en-us/articles/5709700557468-Editor-Keyboard-Shortcuts-TMS-> (Stand: 13.11.2024).
- Pielmeier, Hélène & O'Mara, Paul (2020). *The State of the Linguist Supply Chain*. <https://cdn2.hubspot.net/hubfs/4041721/Newsletter/The%20State%20of%20the%20Linguist%20Supply%20Chain%202020.pdf> (Stand: 8.11.2024).
- Pietrzak, Paulina & Kornacki, Michał (2021). *Using CAT Tools in Freelance Translation. Insights from a Case Study*. New York/Abingdon: Routledge.
- Pym, Anthony (2013). Translation Skill-Sets in a Machine-Translation Age. *Meta* 58 (3), 487–503.
- Risku, Hanna (2016). *Translationsmanagement. Interkulturelle Fachkommunikation im Informationszeitalter* (Translationswissenschaft 1). 3. Aufl. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Risku, Hanna & Rogl, Regina (2021). Translation and situated, embodied, distributed, embedded and extended cognition. In: Alves, Fabio & Jakobsen, Arnt Lykke (eds.) *The Routledge Handbook of Translation and Cognition* (Routledge Handbooks in Translation and Interpreting Studies). Abingdon/New York: Routledge, 478–499.
- Risku, Hanna & Rogl, Regina (2022). Praxis and process meet halfway: The convergence of sociological and cognitive approaches in translation studies. *Translation & Interpreting* 14 (2), 32–49.
- Risku, Hanna & Schlager, Daniela (2021). Epistemologies of Translation Expertise: Notions in Research and Praxis. In: Halverson, Sandra L. & Marín García, Álvaro (eds.) *Contesting Epistemologies in Cognitive Translation and Interpreting Studies* (Routledge Advances in Translation and Interpreting Studies). New York/Abingdon: Routledge, 11–31.
- Risku, Hanna; Rogl, Regina & Milosevic, Jelena (2017). Translation practice in the field. Current research on socio-cognitive processes. *Translation Spaces* 6 (1), 3–26.
- Rothwell, Andrew; Moorkens, Joss; Fernández-Parra, María; Drugan, Joanna & Austermuehl, Frank (2023). *Translation Tools and Technologies* (Routledge Introductions to Translation and Interpreting). Abingdon/New York: Routledge.

- Shreve, Gregory M. (2002). Knowing translation: cognitive and experiential aspects of translation expertise from the perspective of expertise studies. In: Riccardi, Alessandra (ed.) *Translation Studies. Perspectives on an Emerging Discipline*. Cambridge: Cambridge University Press, 150–171.
- Shreve, Gregory M. (2006). The Deliberate Practice: Translation and Expertise. *Journal of Translation Studies* 9 (1), 27–42.
- Shreve, Gregory M. (2018). Levels of Explanation and Translation Expertise. *Hermes: Journal of Language and Communication in Business* 57, 97–108.
- Shreve, Gregory M. (2020). Professional translator development from an expertise perspective. In: Angelone, Erik; Ehrensberger-Dow, Maureen & Massey, Gary (eds.) *The Bloomsbury Companion to Language Industry Studies*. London/New York: Bloomsbury Academic, 153–177.
- Shreve, Gregory M.; Angelone, Erik & Lacruz, Isabel (2018). Are expertise and translation competence the same? Psychological reality and the theoretical status of competence. In: Lacruz, Isabel & Jääskeläinen, Riitta (eds.) *Innovation and Expansion in Translation Process Research* (American Translators Association Scholarly Monograph Series 18). Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 37–54.
- Shuttleworth, Mark (2023). Translation Management Systems. In: Chan, Sin-wai (ed.) *The Routledge Encyclopedia of Translation Technology*. 2. Aufl. Abingdon/New York: Routledge, 782–796.
- Sirén, Seija & Hakkarainen, Kai (2002). Expertise in Translation. *Across Languages and Cultures* 3 (1), 71–82.
- Sun, Sanjun; Muñoz Martín, Ricardo & Li, Defeng (2021). Introduction: One More Step Forward – Cognitive Translation Studies at the Start of a New Decade. In: Muñoz Martín, Ricardo; Sun, Sanjun & Li, Defeng (eds.) *Advances in Cognitive Translation Studies* (New Frontiers in Translation Studies). Singapore: Springer Nature, 1–18.
- Tabor, Jared (2019). *CAT tool use by translators: who is using?* <https://go.proz.com/blog/cat-tool-use-by-translators-who-is-using> (Stand: 9.11.2024).
- van der Meer, Jaap (2020). Translation technology – past, present and future. In: Angelone, Erik; Ehrensberger-Dow, Maureen & Massey, Gary (eds.) *The Bloomsbury Companion to Language Industry Studies*. London/New York: Bloomsbury Academic, 285–310.
- Yan, Da & Wang, Junyue (2022). Teaching data science to undergraduate translation trainees: Pilot evaluation of a task-based course. *Frontiers in Psychology* 13. <https://www.frontiersin.org/articles/10.3389/fpsyg.2022.939689/full> (Stand: 9.11.2024).

- Zaretskaya, Anna; Corpas Pastor, Gloria & Seghiri, Míriam (2018). User Perspective on Translation Tools: Findings of a User Survey. In: Corpas Pastor, Gloria & Durán-Muñoz, Isabel (eds.) *Trends in E-Tools and Resources for Translators and Interpreters* (Approaches to Translation Studies 45). Leiden: Brill, 37–56.
- Zetzsche, Jost (2020). Freelance translators' perspectives. In: O'Hagan, Minako (ed.) *The Routledge Handbook of Translation and Technology* (Routledge Handbooks in Translation and Interpreting Studies). Abingdon/New York: Routledge, 166–182.

Anhang

A.1 Interviewleitfaden

Übersetzerische Expertise und technologische Anpassungsfähigkeit

- Begrüßung, Dank für Teilnahme
- Kurze Vorstellung Person und Thema
- Hinweis: Aufzeichnung, Anonymisierung, vertrauliche Behandlung der Daten
- Vorstellung Interviewablauf und geplante Dauer
- Fragen? Möglichkeit von Zwischenfragen während Interview

Einstieg/Warm-up:

Können Sie mir ein bisschen etwas über Ihre Arbeit als Übersetzer*in erzählen?

- z.B. Sprachen, Arbeitserfahrung, Spezialisierung

Hauptteil:

Fragen allgemein zu CAT-Tools

Können Sie mir erzählen, welche Rolle CAT-Tools in Ihrem Arbeitsalltag spielen?

- Mit welchen Tools arbeiten Sie?
- Wie oft? Wie lange schon?
- Haben Sie ein CAT-Tool, das Sie am liebsten/wenigsten mögen? Warum?

Warum verwenden Sie verschiedene CAT-Tools?

- Wie oft wechseln Sie zwischen Tools? Wirkt sich das auf Produktivität aus?
- Passen Sie Ihre Arbeitsweise an das verwendete CAT-Tool an?
- Wechseln Sie auch aus eigenem Antrieb (ohne Zwang von außen) zwischen CAT-Tools für verschiedene Aufträge/Zwecke? Warum?
- Arbeiten Sie auch manchmal ohne CAT-Tools?

Welche Funktionen von CAT-Tools nutzen Sie?

- Nutzen Sie in allen CAT-Tools die gleichen Funktionen? Warum?
- Gibt es eine Funktion, die [Tool A] hat, aber [Tool B] nicht?
- Ist in den CAT-Tools eine maschinelle Übersetzung integriert? Nutzen Sie das? Warum? Wie wird das angezeigt?

Fragen zu unterschiedlichen Tools/Anpassungsfähigkeit

Sie haben erzählt, Sie verwenden [Tools]. Wenn Sie sich kurz [Tool A] und [Tool B] vor Augen rufen, welche Unterschiede/Gemeinsamkeiten fallen Ihnen auf?

- Wie wirken sich diese Unterschiede/Gemeinsamkeiten im Arbeitsalltag aus?
- Wie gehen Sie mit diesen Unterschieden um? Was hilft Ihnen dabei?

- Können Sie mehr über [Unterschied] erzählen?

Wie ist das für Sie, wenn Sie zwischen CAT-Tools wechseln?

(Denken Sie an eine Situation, in der Sie zuerst mit Tool A und dann mit Tool B gearbeitet haben: Wie ist es Ihnen beim Umstieg gegangen?)

- Gibt es dadurch Herausforderungen?
- Müssen Sie dadurch Ihre Arbeitsweise anpassen?
- Beeinflusst das Ihren Workflow/Produktivität?
- Was hilft Ihnen beim Wechseln zwischen CAT-Tools?

Neues Tool bzw. Updates

Wenn Sie sich an das letzte Mal erinnern, dass Sie mit einem neuen CAT-Tool gearbeitet haben: Wie ist es Ihnen dabei gegangen?

- Warum ein neues Tool verwendet?
- Welches Tool?
- Wie haben Sie das Tool erlernt? Was hat dabei geholfen?
- Inwiefern war es möglich, Wissen von bereits bekannten Tools zu übertragen?

Haben Sie in letzter Zeit in einem CAT-Tool eine neue Funktion verwendet? Wie ist es Ihnen dabei gegangen?

- Warum eine neue Funktion verwendet?
- War die Funktion gänzlich neu oder nur in diesem Tool neu?
- Inwiefern hat Ihnen Ihr vorhandenes Wissen dabei geholfen?

Sie haben erzählt, Sie verwenden [Tool] schon seit einigen Jahren. Hat sich das CAT-Tool mit der Zeit verändert?

- Gab es neue Funktionen?
- Hat sich die Benutzeroberfläche verändert?
- Gab es ein Update, das Ihnen noch in Erinnerung geblieben ist?
- Wie sind Sie damit umgegangen?
- Inwiefern hat Ihnen Ihr vorhandenes Wissen dabei geholfen?

Fragen zu Zusammenhang mit Expertise

Denken Sie, dass es für Übersetzer*innen wichtig ist, verschiedene Tools zu verwenden/anzu bieten? Warum?

Denken Sie, dass die Fähigkeit, zwischen Tools zu wechseln, ein wichtiger Teil des Übersetzungsberufs ist? Warum?

Fragen zu technologischen Fähigkeiten

Wie würden Sie Ihr Wissen von CAT-Tools einschätzen? Wie gut kennen Sie sich aus?

- Wenn Sie auf ein Problem mit [Tool] stoßen, wie gehen Sie damit um?
- Sehen Sie sich dazu in der Lage, eine andere Person in die Arbeit mit [Tool] einzuführen? Warum (nicht)?
- Können Sie einschätzen, welches CAT-Tools sich am besten für eine bestimmte Situation/Auftrag eignet?

Inwiefern hilft Ihnen dieses Wissen beim Arbeiten mit verschiedenen Tools?

(Was würde Ihnen helfen?)

- Verbessern Sie Ihre Fähigkeiten? Wie? Warum?

Passen Sie CAT-Tools an Ihre eigene Arbeitsweise an?

- z.B. Einstellungen ändern, Tastenkombinationen, Benutzeroberfläche

Warum denken Sie, dass Sie (nicht) in der Lage sind, sich an verschiedene CAT-Tools anzupassen? Was hilft Ihnen dabei?

Abschluss:

- Gibt es von Ihrer Seite noch Dinge, die wir im Interview nicht angesprochen haben, die Sie aber gerne noch hinzufügen möchten?
- Ausbildung
- Alter
- Haben Sie noch irgendwelche Fragen?
- Interesse an Ergebnissen?
- Dank, Verabschiedung

A.2 Posting zur Suche nach Interviewpartner*innen

Guten Tag,

mein Name ist Kathrin Anzinger und ich studiere Translation an der Universität Wien. Im Zuge meiner Masterarbeit beschäftige ich mich mit dem Zusammenhang von Expertise und technologischer Anpassungsfähigkeit und möchte zu diesem Thema Interviews durchführen.

Deshalb bin ich aktuell auf der Suche nach Übersetzer*innen, die für verschiedene Kund*innen mit verschiedenen CAT-Tools arbeiten (z.B. für Kund*in A wird Trados Studio verwendet und für Kund*in B memoQ) oder in letzter Zeit neue Erfahrungen mit CAT-Tools gemacht haben. In einem Gespräch würden wir diese Erfahrungen besprechen.

Die Interviews sind für Oktober via Zoom geplant, würden ca. 45 Minuten dauern und können je nach Ihrer zeitlichen Verfügbarkeit vereinbart werden. Ihre Daten werden anonymisiert, streng vertraulich behandelt und nur für den Zweck meiner Masterarbeit verwendet.

Durch Ihre Teilnahme helfen Sie mir dabei, meinem Studienabschluss einen Schritt näher zu kommen und leisten einen Beitrag zu einem praxisnahen Forschungsvorhaben in der Translationswissenschaft.

Bei Interesse freue ich mich über eine Nachricht an kathrin.anzinger@univie.ac.at

Ich wäre sehr dankbar, wenn Sie Zeit für ein solches Gespräch hätten.

Freundliche Grüße
Kathrin Anzinger

A.3 Interviewprotokoll

Datum:

Interview Nr.

Dauer:

Ort:

Informationen zur interviewten Person:

Alter:

Sprachen:

Arbeitserfahrung:

Ausbildung:

Beruf: (zusätzlich zur Tätigkeit als selbstständige*r Übersetzer*in)

Spezialisierung:

Ansässig in:

Informationen zur Kontaktaufnahme:

Interviewatmosphäre:

Besondere Vorkommnisse im Interview:

- Einverständniserklärung versandt
- Interesse an Zusendung der fertigen Arbeit

A.4 Interviewtranskripte

A.4.1 Interview 1

Interview mit Interviewpartner 1 (IP1) am 3. Oktober 2023; Dauer: 52:34 Minuten

-
- 1 [0:00:00.0] KA: Ähm (...) ja wie gesagt, es wird ungefähr 45 Minuten dauern. Ich habe einige Fragen und ich würde Sie einfach bitten, von Ihrer Erfahrung frei drauflos zu berichten. Wenn ich von irgendwas mehr wissen möchte, melde ich mich. Ähm, genau. Haben Sie irgendwelche Fragen bevor wir starten?
-
- 2 [0:00:20.5] IP1: Nö.
-
- 3 [0:00:22.0] KA: Okay, perfekt. Ja, dann würde ich Sie einfach mal bitten, mir ein bisschen was von Ihrer Arbeit als Übersetzer zu erzählen. Kurz was Sie machen, Sprachen, vielleicht ein Fachgebiet, was Ihnen so einfällt.
-
- 4 [0:00:33.2] IP1: Sprachen ganz einfach, Französisch und Englisch. Also ich habe drei Sprachen und ich übersetze hauptsächlich ins Französische. Ähm, Fachgebiete (...) also ich mache auch sehr viel Englisch-Französisch (...) Englisch-Deutsch ist bei mir eher selten, kommt vor, aber ist eher selten. Und, ähm, Deutsch-Französisch, Französisch-Deutsch ist die Hauptrichtung bei den Übersetzungen, wobei sicherlich mehr ins Französische. Fachgebiete (...) Technik und Rechtstexte, ist die (...) ich möchte nicht sagen 99-prozentig, aber fast. Das variiert ein bisschen von Jahr zu Jahr natürlich, aber ich mache sehr wenig Allgemeintexte, ich mache sehr wenig außerhalb technischer und juristischer Texte, zugegebenermaßen. (...) Und die Übersetzungen sind für die drei europäischen Zielmärkte, sprich Frankreich, Belgien und Schweiz. (...) Und ja, von der Praxis her arbeite ich seit 1997 mit CAT-Tools, ja.
-
- 5 [0:01:46.9] KA: Okay. (...) Das heißt, welche Rolle spielen die CAT-Tools jetzt in Ihrem Arbeitsalltag?
-
- 6 [0:01:57.2] IP1: Seitdem ich sie verwende, bin ich, glaube ich, einer der wenigen, der systematisch sämtliche Produktion in die CAT-Tools oder mit den CAT-Tools macht. Es gibt nichts, was ich außerhalb der CAT-Tools übersetze.
-
- 7 [0:02:11.4] KA: Okay, und welche CAT-Tools verwenden Sie?
-
- 8 [0:02:16.8] IP1: Seit 2015 ist es CafeTran, weil ich seit (...) 2008 nur mehr Cross-Plattform-Tools einsetze, also Tools, die auf allen drei Plattformen von vorn hinein nativ funktionieren, nicht durch irgendwelche Virtualisierungsgeschichten, weil das Arbeitsspeicher frisst und zu Problemen führt, die ich mir einfach nur ersparen will. Und das war der Grund, warum ich von Trados weg bin, und zwar noch zu einer Zeit, zu der Trados eine in Word eingehängte Lösung gewesen ist, bevor sie sich als Stand Alone entwickelt haben und da hat es einfach sehr sehr viele Probleme gegeben. Ähm, bei jedem Update. Bei jedem Update hat es Probleme gegeben, es hat nie funktioniert, das war echt mühsam. (lacht) Und da gab es bessere, da gab es damals schon bessere und mein großer Kritikpunkt, der sich nach wie vor nicht geändert hat, weil ich einfach auch mit den neuen Versionen von Trados oder RWS bei Kunden oder für Kunden immer wieder arbeite. (...) Trados sagt, wir sind normkonform und sind es nicht. Sondern, so ähnlich wie Microsoft, die dann sagen, naja, wir halten uns an dies oder jenes Format. Ja, aber mit einer Trados-Spezifität, die dann dazu führt, dass es doch nicht normkonform ist. Und (lacht), ja das unterstütze ich nicht. Die Tools, die ich verwendet habe, sind alle völlig kompatibel mit Trados, weil es ist der Marktführer, die meisten oder sehr viele Agenturen verwenden es, wobei aber bei mir zwei Sachen hinzukommen: Einerseits ich bin Übersetzer und Dolmetscher und je nach Jahr ein bisschen mehr Übersetzer oder ein bisschen mehr Dolmetscher, aber ziemlich gut im Gleichgewicht. Ähm, aber mir ist ganz wichtig, dass ich sämtliche
-

Terminologie, die ich in der Vorbereitung der Kongresse mir erarbeite, auch in drei Sprachen erarbeite. Auch wenn ich sie bei dem Kongress nicht in drei Sprachen brauche, sondern nur in zwei, weil ich dann genau diese Begriffe auch bei den Übersetzungen verwenden kann. Das heißt, ich habe ein großes TBX, ein großes TMX, ich habe sie dann noch zusätzlich nach Fachbereichen oder nach Kunden gesplittet, je nachdem. Aber ich hab ein Master, das heißt ein Master, in dem alles seit 97 drinnen ist.

- 9 [0:05:09.3] KA: Okay, wow. (lacht) Also, sehr wertvoll auf jeden Fall. Das heißt, CafeTran ist jetzt das einzige Tool, das Sie verwenden, oder einfach ihr Haupttool?
-
- 10 [0:05:17.7] IP1: Haupttool.
-
- 11 [0:05:19.5] KA: Haupttool. Und welche verwenden Sie noch, abseits davon?
-
- 12 [0:05:23.4] IP1: Das hängt davon ab, was die Kunden wünschen. Bei SDL ist es so, dass CafeTran die Pakete sofort importieren und dann wieder exportieren kann. Das ist mir dann natürlich am liebsten. Das kann CafeTran für sehr viele andere Tools, aber ich habe auch einige Kunden, die gerade bei memoQ über das Web Interface die Leute einbinden wollen, beziehungsweise, ähm (...) andere Tools, wobei andere Tools eigentlich mehr selbstgestrickte Tools sind, von denen es auch einige gibt, die dann irgendwelche Plattformen verwenden, wo ich dann App-Lokalisierungsplattformen beziehungsweise, zum Beispiel OneSky ist eine von denen, die es einem dann auch ermöglichen, die jeweiligen Texte als TMX zu exportieren und dann wieder zu importieren. Das heißt, ich exportiere sie dann, ähm, hole sie dann wieder zurück und das funktioniert sehr gut. Ich hab aber auch zwei Kunden, da gehe ich vor Ort und arbeite dann vor Ort mit SDL. Das sind so die Haupttools, die ich verwende.
-
- 13 [0:06:47.2] KA: Also CafeTran, memoQ und Trados oder SDL. Das heißt, wenn Sie sich das aussuchen können, dann machen Sie das so, dass Sie das in CafeTran importieren und dann wieder exportieren?
-
- 14 [0:06:58.3] IP1: Beziehungsweise was ich immer mache, wenn ich es nicht selber von Beginn an in CafeTran habe, dann zieh ich mir eine Kopie, dessen was ich gemacht habe und dann wird es einfach in CafeTran importiert, so wie ich das haben möchte.
-
- 15 [0:07:11.1] KA: Ja, okay. Und welche Funktionen nützen Sie? Sie haben gesprochen von der Terminologie, vom Translation Memory, irgendwelche anderen Funktionen, die Sie jetzt in CafeTran oder in den anderen Tools nützen?
-
- 16 [0:07:22.7] IP1: Zum Beispiel?
-
- 17 [0:07:25.6] KA: Alignment, die Konkordanzsuche, irgendsowas?
-
- 18 [0:07:30.1] IP1: Ja klar, natürlich. Das wird/ Ja, das Full Package verwende ich da immer. Wo bei ich maschinelle Übersetzung nur nebenbei laufen habe und nicht verwende aus verschiedenen Gründen. Das liegt vor allem daran, dass in meinen Hauptsprachen Deutsch-Französisch, wenn ich einen deutschen Ausgangstext habe, mir sämtliche Tools, und ich finde, DeepL ist immer noch das Beste, eine deutsche Satzstruktur auch im Französischen produzieren. Und das geht gar nicht. (lacht)
-
- 19 [0:08:12.3] KA: Ja klar. (lacht)
-
- 20 [0:08:19.0] IP1: Und deshalb hab ich es oft parallel laufen, bei gewissen Texten gar nicht mehr, weil ich da schon weiß, da kommt nur Bullshit raus. Gerade bei Lokalisierungsprojekten, wenn da irgendwelche Satzfragmente in irgendwelchen Bubbles, da braucht man gar nicht fragen. Und außerdem ist das dann ja meistens in dem eigenen Produktions-TMX schon drinnen, weil die Dinge meistens rekurrierend sind. Auf alle Fälle verwende ich sonst sicher Alignment nach Bedarf und natürlich die ganzen QA-Checks, wobei ich da immer, immer die formalen verwende. Habe ich irgendwo ein Leerzeichen am Anfang oder am Ende, fehlt mir irgendwo irgendetwas. Die verwende ich immer und systematisch. Alle anderen Dinge eher nicht. Das
-

einige/ Also die beiden Funktionen, die ich immer verwende, das sind Ausgangssegment verschieden in Zielsegment übersetzt. Meistens hat es einen Grund, warum ich das getan habe, aber nur nochmal um sicher zu sein. Was ich seltenst verwende, weil da vertraue ich mir selbst auch zu sehr, aber hin und wieder schon, gerade bei juristischen Texten, ob jetzt Ausgangsbegriff und Zielbegriff immer übereinstimmen, aber da gibt es gute Gründe auch, warum das nicht immer der Fall ist und das sage ich dann auch den Kunden, dass das jetzt Absicht ist, weil das ist die erste Frage, die kommt. Die fragen, warum haben Sie das nicht immer gleich übersetzt? Ja weil es nicht immer gleich genannt wird.

- 21 [0:10:09.8] KA: Hm, das heißt, wenn Sie/ (...) Wenn wir jetzt nehmen, CafeTran und memoQ, wenn Sie sich das kurz vor Augen rufen, welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten fallen Ihnen da bei den Tools auf?
- 22 [0:10:26.0] IP1: Also ich kenne jetzt nicht die (...) ähm lokale Version von memoQ, nehme aber an, denn so wurde mir das gesagt, weil ich verwende immer nur das Web Interface, dass sie identisch reagieren. Es fallen mir da jetzt keine Unterschiede auf, muss ich ganz ehrlich sagen. Es gibt bei allen Tools immer Vor- und Nachteile, die einen zeigen manches besser an. Was mir sehr gut gefällt, bei der Tatsache, mit verschiedenen Tools zu arbeiten, ist, dass die Standardeinstellungen in allen Tools unterschiedlich sind, was die Farben angeht. Das mag jetzt dumm erscheinen, aber das bringt einen immer wieder dazu, wenn man wieder in seine gewohnte Umwelt oder Umgebung geht, dann sagt man, warum habe ich das nicht oder warum ist das jetzt so? Vom letzten Auftrag hat man das mit einer anderen Farbgebung, die einem dann vielleicht in der Situation sogar logischer erschienen ist. Also ich habe dann schon ein bisschen herumgedoktert immer wieder mit den Farben, was lasse ich mir grün, was lasse ich mir rot und so weiter anzeigen. Im Endeffekt ist das eine Geschmackssache. Ich muss ehrlich sagen, die Interface-Designer oder UI-Designer haben sich schon sehr stark voneinander inspirieren lassen.
- 23 [0:11:52.7] KA: Okay hm.
- 24 [0:11:54.4] IP1: Also, das Einzige, was sich wirklich ändert, das sind die Tastenkürzel. Und die Tastenkürzel ändern sich immer bei jenen Tools sehr stark/ Also die sind zum Beispiel bei den drei großen, also bei den drei Tools, die ich am meisten verwende, jetzt nicht von denen, die ich genannt habe, sondern von den Cross-Plattform-Tools, die ich am meisten verwende. (...) Da gibt es noch Swordfish, nämlich auch ein anderes Cross-Plattform-Tool. Die sind gleich, weil sie von vornherein von der Logik sich überlegen, welche Tastenkürzel in allen Betriebssystemen funktionieren. Und wenn ich jetzt ein Nur-Windows-System habe, dann ist das nur auf Windows, dann habe ich andere Tastenkürzel. Ja (...) das ist das Einzige. Und ich bin ein großer Fan von Tastenkürzel, weil jede Sekunde, die ich die Maus nicht anröhre, bin ich schneller. Ähm, also, das ist schon, und das gestehe ich, muss ich mich immer, also ich habe mir dann schon Listen geschrieben, weil ich es immer wieder vergesse. Die Tastenkürzel von CafeTran, was ich täglich verwende, die kenn ich. Ähm, von memoQ und SDL kenne ich sie nicht auswendig, da habe ich dann meine Liste am zweiten Bildschirm, dass ich die wichtigsten gleich wieder habe.
- 25 [0:13:16.3] KA: Okay ja, und Sie haben die Farben angesprochen, ich nehme an, Sie meinen da die Matches?
- 26 [0:13:24.8] IP1: Ja genau. Und was auch unterschiedlich ist, das ist vielleicht, weil Sie jetzt gerade Matches ansprechen, das ist meines Erachtens nach, die (...) ähm, die Qualität der Vorschläge, je nach Prozentsatz, die unterscheidet sich. Sprich, ich arbeite zum Beispiel sehr gerne mit fünfzig Prozent Match, was eigentlich ein sehr niedriger Wert ist, weil ich dann einfach davon ausgehen kann, dass ich dann mehr Inspirationsquellen habe. Wenn ich fünfzig Prozent Match bei einem TMX in memoQ und SDL verwende, wo ich dann auch, und das muss ich schon zugeben, das TMX nicht genau kenne, weil ich natürlich mit dem vom Kunden arbeite und wer auch immer da/ Mit fünfzig Prozent, das kann ich kübeln, da muss ich wirklich mit dem Prozentsatz viel höher hinaufgehen, dass ich da etwas Brauchbares bekomme. Das ist eine
-

Sache, die ist mir schon aufgefallen, ja, wie gesagt, ich kann es nicht einschränken, weil ich das TMX nicht beherrsche und nicht weiß, wer da was hineingeschossen hat. Aber das ist eine Sache, wo ich schon merke, dass gerade auch bei memoQ und SDL, wenn man mit den Matchsätzen runtergeht, kommt gerade, dass nicht Kraut und Rüben kommt. (lacht) Das ist bei CafeTran anders gelöst. Da kommt nicht Kraut und Rüben, sondern da ist dann wirklich dieses Segment immer drinnen und das fehlt mir bei SDL zum Beispiel. Wenn ich jetzt sage, fünfzig Prozent dann ist das nicht immer fünfzig Prozent am Stück, sondern dann kann das auch über das ganze Segment fünfzig Prozent Match sein, also die Logik, wie sie die Prozentsätze berechnen, ändern sich von einem Tool zum anderen und das ist störend oder, ähm, zumindest gewöhnungsbedürftig.

- 27 [0:15:25.2] KA: Ja, ja. Ähm, weil Sie gesagt haben, die Farben/ Also Sie passen dann auch das Tool an Ihre Bedürfnisse an?
- 28 [0:15:35.1] IP1: Jein, jein. Also mein eigenes. Ich experimentiere da nur mit CafeTran. Ich übernehme meistens die Voreinstellungen von den Kunden auf memoQ und SDL. Die sind dann meistens von den Defaulteinstellungen der Hauptanwender oder meiner Kontaktperson vom Kunden übernommen. Das ist dann so Copy Paste, da arbeitet man mit einem Account, den sie einfach dupliziert haben. Das ist, das finde ich dann interessant, weil das dann doch Sprachdienstleister sind oder Übersetzer sind, die sich dann auch was dabei gedacht haben und das gefällt mir. Da denke ich mir hm, das ist jetzt eine andere Farbe, warum die, warum so und das find ich gut, dass man da sieht, wie andere Leute damit umgehen. Das gefällt mir. (lacht)
- 29 [0:16:37.6] KA: Und weil Sie angesprochen haben, dass Sie teilweise Sachen exportieren und dann in CafeTran wieder importieren, wie erleben Sie da die Kompatibilität zwischen Tools?
- 30 [0:16:43.4] IP1: Die ist recht gut, aber ich hab mit der Kompatibilität eigentlich relativ wenig Probleme. Warum ich das dann immer so mache, ist, dass viele Kunden, die haben eine komplett andere Logik, was die Sprachcodes betrifft. Jeder Kunde hat eine andere Logik, was die Sprachcodes betrifft. Die meisten wollen das klassische de-at oder de-de und ich habe alles, egal für wen, ich habe die andere Logik, bei mir ist immer alles gleich der gleiche Sprachcode, egal ob ich jetzt für Frankreich, Belgien oder die Schweiz übersetze. Ich weiß aufgrund/ Also bei CafeTran habe ich zwei Levels: Ich hab das TMX-Level, wo ich meine Projektdaten, wenn ich die genau eingebe, immer beim TMX dabei habe. Wenn ich einen Match in meinem Master habe, dann sehe ich gleich, das ist das und das Projekt mit jenem Datum und kann es genau zuordnen. Da brauche ich keine Sprachtrennung, das weiß ich dann sofort, wo ich das verwendet habe. Ich will dann eine Maximierung der Matches haben und verwende immer de-de und fr-fr, egal für welchen Kunden das ist. Und solche Sachen werden dann eben im externen Editor umgesetzt und deswegen ist es dann oft gut, wenn ich die Dinge bei Kunden habe, die mit anderen Sprachcodes arbeiten, weil Sie das unbedingt getrennt haben wollen. Vor allem in der Lokalisierung wird das gern gemacht. (...) Da habe ich einen Kunden, der hat eben Kunden in Belgien, Frankreich und der Schweiz und da werden dann wirklich die französischen Versionen auch getrennt, aber auch vor dem Hintergrund, dass dann ein Ausgangsbegriff auf Deutsch teilweise länderspezifisch angepasst wird. Also, da macht es dann Sinn.
-
- 31 [0:19:06.0] KA: Okay, ja das ist klar.
- 32 [0:19:08.1] IP1: Und wenn ich für diese Kunden arbeite, egal jetzt ob in SDL oder in memoQ, dann arbeite ich immer für die in SDL oder in memoQ und habe dann nur für mich als Referenz die Produktion dessen, was ich gemacht habe. Ob ich da jetzt den einen oder anderen Sprachcode verwende, ist egal. Das ist bei meinen eigenen Kunden, den direkten Kunden, wichtiger.
-
- 33 [0:19:25.2] KA: Das heißt, Sie würden also würden Sie sagen, dass es Ihnen beim Wechseln eigentlich gut geht? Sie haben jetzt gesagt, Sie können dann einfach für einen Kunden, der möchte, dass Sie in memoQ mit diesem Interface arbeiten, wechseln und dann wechseln Sie und dann geht es gleich los. Verstehe ich das richtig?
-

- 34 [0:19:42.6] IP1: Ja genau, absolut.
- 35 [0:19:44.1] KA: Also nicht, dass Sie dann mal kurz brauchen, bis Sie sich an das neue Tool gewöhnt haben, bis Sie da drinnen sind, sondern Sie können dann gleich weitermachen?
- 36 [0:19:51.4] IP1: Ja. Zugegebenermaßen höchstwahrscheinlich am Anfang mit den Schaltflächen, die ersten paar Segmente. Und wenn ich dann mit der Maus über die Schaltflächen fahre, dann seh ich immer wieder die Kürzel, habe sie auch auf der Liste daneben, und dann kommt es wieder und dann verwende ich nur mehr die Kürzel und schaue nicht mehr hin.
- 37 [0:20:07.9] KA: Ja, okay. (...) Haben Sie in letzter Zeit mal eine neue Funktion verwendet in einem CAT-Tool?
- 38 [0:20:14.1] IP1: Im Sinne von?
- 39 [0:20:17.1] KA: Zum Beispiel ähm Sie haben ja gesagt, Sie verwenden maschinelle Übersetzung nur manchmal. Zum Beispiel ist das jetzt oft schon so, dass das in, dass das als Vorschlag im Sinne von Predictive Typing verwendet wird oder relativ neu sind auch Subsegment Matches, das heißt, nicht nur das ganze Segment, aber ich glaube, das haben Sie eh angesprochen mit den fünfzig Prozent, die Sie da einstellen. Es kommen halt auch immer Updates bei den Tools, wo Sie nur eine neue Funktion zum Beispiel in ein anderes Menü geben, irgendwas.
- 40 [0:20:56.4] IP1: Also nein. Ist mir in letzter Zeit nichts aufgefallen. Das Einzige, da haben Sie absolut recht, ist, dass die meisten Kunden jetzt irgendein anderes Tool nebenherlaufen lassen. Ich habe zum Glück bei den Kunden, für die ich arbeite, es so weit gebracht habe, dass sie mir vertrauen. Ich sage Ihnen dann, ihr könnt alles voll besetzen lassen, ist mir egal, weil vom Zeitaufwand ist es genau das Gleiche. Und ich hab es Ihnen dann an vielen einzelnen Beispielen immer wieder demonstriert und das haben sie mittlerweile kapiert. Wenn dort das Personal wechselt, kommen neue Leute und sagen, das machen wir jetzt trotzdem so und dann fängt das ganze Spiel von vorne an. (...) Daher weiß ich auch, wie viel sich nicht geändert hat, weil ich immer wieder gezwungen bin, das neu zu argumentieren. Ähm, und das, was die meisten Leute, also was ich feststelle, ist, wenn bei den Kunden und da rede ich jetzt nicht von Agenturkunden, sondern wirklich von großen Firmen, die einen Übersetzungsdienst haben, wenn dort der Native Speaker Franzose ist, dann brauche ich nicht viel herumdiskutieren, weil die wissen das selber. Nämlich zum Beispiel, dass Englisch-Französisch sehr viel besser ist als Deutsch-Französisch oder umgekehrt auch. Ähm (...) was immer relativ kompliziert ist, wenn das ein Nicht-Französisch Native Speaker ist, der sehr gute Erfahrungen hat und der selbst sehr viel DeepL oder was auch immer verwendet, viele sind auf DeepL und lassen auch mehrere Tools mitlaufen und jetzt hatte ich vor kurzem ein etwas längeres Gespräch (lacht) mit einer neuen Ansprechperson, die eben gesagt hat, sie will unbedingt ChatGPT nebenbei laufen lassen, weil es jetzt diese Möglichkeit der Integration gibt, beziehungsweise machen sie da einen Vorexport. Und das war, wenn ich das jetzt so sagen darf, eine ganz junge Kollegin (lacht), wo ich zuerst mal gar nicht über Sprachen diskutiert habe. Ich habe zu ihr gesagt, ist Ihnen klar, dass Sie da jetzt Firmendaten an ChatGPT geliefert haben? Nein, wieso, hat sie gesagt. Ich hab gesagt, ja reden Sie mal mit dem Vorgesetzten und ich schreibe Ihnen ein Mail heute, dass ich Ihnen das gesagt habe. Dass dann keiner sagt, naja Herr [Nachname], Sie hätten das ja wissen müssen. Dann bin ich schon auch ein bisschen so auf, naja ähm, so cover your ass. (lacht) Und das wurde dann auch gleich wieder abgedreht, weil die Vorgesetzten das nicht wussten. (...) Und die wussten das vor allem nicht, dass das unaufbereitet an ChatGPT/ Also sie hätten kein Problem gehabt, wenn das aufbereitet worden wäre, manche Sachen durch Tags ersetzt worden wären, et cetera. War nicht der Fall, sondern das ist da einfach so hineingeschossen worden und das ist dann natürlich problematisch. Ähm, daher bin ich ziemlich sicher, dass (...) ähm, dass das Nächste, was kommen wird bei den größeren Kunden, die eigene LLM aufzubauen oder den eigenen Korpus. Das haben ja jetzt auch schon einige mit den CAT-Tools, da haben sie ja schon einen gewissen Korpus, der dann normalerweise sprachspezifisch ist. Was sie dann damit tun, ist dann eigentlich relativ wenig, sondern wirklich mehr im Sinne von, da sind die alten Versionen drinnen

und Terminologie und da kann man dann halt, weil es oft dann keine eigene TBX gibt, dann da drinnen die Terminologie suchen, eben im TMX. Ja, das geht auch. Ähm, naja, das ist nicht wirklich elegant. (lacht)

- 41 [0:25:07.4] KA: Stimmt. (lacht)
- 42 [0:25:10.1] IP1: Aber das hängt dann auch von der Arbeitsweise ab, manche finden das viel praktischer, weil sie da dann immer auch gleich den Kontext haben. Wenn ich dann einen Begriff habe, dann muss ich mir die Felder durchlesen und das dauert im Endeffekt genauso lange, wie wenn ich das im Kontext gleich sehe. Wie gesagt, das sind verschiedene Herangehensweisen und das ist auch interessant zu sehen, wie die Leute das machen. Ich bin ein großer Fan von TBX, aber das hängt sicher auch damit zusammen, dass ich da beim Dolmetschen die Wörter brauche. Und ich find es auch extrem praktisch, dass ich zum Beispiel (...) wenn ich ein ähm (...) achtzig Prozent oder neunzig Prozent Hit habe und sich der Begriff vielleicht über die Jahre irgendwie geändert hat, dann kann ich bei CafeTran schon sagen, ja dieses Glossar besagt dieses und diesen nimmst du mir. Beim Import meines Matches dann wird der Begriff ersetzt durch den neuen aus dem Glossar. Und das gibt es bei verschiedenen Tools, aber meistens nicht bei den Matches sondern nur wenn man es von einem NMÜ oder von außen hat, aber halt nicht bei den eigenen Matches und ähm, das ist ganz/ Kommt selten vor, weil im Normalfall ist das der klassische Nachbearbeitungsaufwand. Okay, der Begriff hat sich geändert, das heißt, ich notiere mir im Glossar, dass das der alte Begriff ist und am soundsovielen hat mir da die Person gesagt, wir ändern den Begriff. Dann habe ich einen zweiten Eintrag und kann das jederzeit nachvollziehen. Also (...) ich bin ein großer Fan von TBX und war auch die Funktion, der ich bei Trados am meisten nachgetrauert habe, weil das haben sie gut gemacht. Nämlich gerade im technischen Bereich die Einbindung von Fotos, das ist wirklich gut.
-
- 43 [0:27:18.6] KA: Ja, diese Funktion kenne ich, stimmt.
- 44 [0:27:19.8] IP1: Das ist wirklich gut, das ist ähnlich wie ein Wörterbuch. Das haben dann die meisten anderen Tools nicht, CafeTran macht das dafür sehr einfach, weil das ein Tab-Limited-Prinzip ist, Semikolon oder Tabs kann man sich dann aussuchen, was man haben will. Das heißt, das Erstellen eines Glossars geht extrem schnell. Das ist kein Aufwand, das Konvertieren von allen möglichen Quellen in dieses Format ist auch sehr einfach, weil ich im Endeffekt, wenn mir eine Kollegin eine Tabelle in Word erstellt schickt, dann exportiere ich diese Tabelle in CSV, mach mir daraus ein Tab-Limited-CSV und dann hab ich ein Glossar. Und das ist dann wieder der Vorteil, das geht dann in Trados meines Wissens nach nicht so einfach. Dafür habe ich halt keine Bilder. (lacht)
-
- 45 [0:28:12.8] KA: Vor- und Nachteile. (lacht) Sie haben schon gesagt, dass Sie, wenn wir da nochmal drauf zu sprechen kommen, bei ChatGPT gesagt haben, das würden Sie in diesem Fall nicht empfehlen, dass man das verwendet. Würden Sie sagen, dass Sie grundsätzlich mit Kunden darüber sprechen, welches Tool Sie verwenden und welche Art Sie dann empfehlen?
-
- 46 [0:28:38.3] IP1: Ja auf alle Fälle, weil die meisten jetzt/ Also ich habe das immer wieder vor allem bei Lokalisierungsprojekten, dass dann irgendwelche Leute irgendwelche Sachen machen und ich dann also plakativ gesagt, habe ich dann Version 3.0 übersetzt und dann kommt 3.1 oder 3.2 und da fragen sie mich gar nicht. Dann kommt 3.5 oder 4.0 und da sagen sie dann, [Vorname], wir brauchen dich jetzt wieder, weil das ist plötzlich mehr Aufwand und dann haben sie da auch nicht die Ressourcen. Dann sage ich, wo kommen da bitte die ganzen Einträge her und da sehe ich dann zum Glück, wer das gemacht hat und da sieht man dann, was sie alles übernommen haben. Das ist auch eine Sache, die ich sehr gut finde, nämlich dass in den meisten Fällen die Art und Weise, wo das herkommt, gleich im TMX mitgeloggt wird. Man sieht dann auch ganz genau, ob das eine NMÜ ist oder nicht, oder ChatGPT, so bin ich dann draufgekommen. Da muss ich dann sagen, hm hallo hallo. (lacht) Aufpassen, aber nicht, weil ich da etwas dagegen haben, denn ich habe nichts dagegen. Ich bin auch sicher nicht derjenige, der Datenschutz als Verhinderungsbarriere verwendet und sagt, na Datenschutz, das können wir jetzt
-

nicht. Aber man muss sich bewusst sein, was man tut. Und darum geht es mir dann auch. Wenn der Kunde sagt, dass ist so ähnlich/ (...) Also das habe ich oft im Dolmetschbereich, dass ich vom Rechtsanwalt kontaktiert werde, weil ich viele außergerichtliche Streitbeilegungsverfahren mache, wo mir dann fünf oder sechs Seiten Geheimhaltungserklärungen mit allen möglichen Penalen, wenn ich mich nicht dran halte, geschickt werden. Und dann unterschreibe ich das und dann weiß ich meistens eh schon, was passiert. Nämlich ich bekomme ein normales Mail mit allen Dokumenten und dann schreibe ich hin und sage, lieber Kunde, ihr habt euch gerade selber ins Knie geschossen, das können wir zerreißen, weil das ist ein Scheiß, was ihr da macht. Das ist der Moment, wo die dann sagen, hm ja, hm hm. Und ich finde dann gerade die Anwälte sind bei diesen Dingen völlig schmerzbefreit. Die jagen das durch die NMÜs und durch ChatGPT und sagen, mir ist das egal, da soll mich halt jemand verklagen, so nach dem Motto, wer wird einen Anwalt verklagen. (lacht)

- 47 [0:31:30.0] KA: Okay, ja. (lacht)
- 48 [0:31:33.0] IP1: Ich dreh das dann meistens um und sage, Sie brauchen mich jetzt überhaupt nicht verklagen, weil Sie haben da überhaupt keine Chance, weil ich habe das dokumentiert. Und damit ist dann dieses Kapitel auch abgeschlossen. Aber in Firmen ist das dann meistens doch ein bisschen heikler. Ich bin sehr viel in KMUs unterwegs, wo dann auch sagen wir bei einer Größe von 250 bis 500 Mitarbeitern in dem Bereich oder auch bis 250, da wissen die Chefs natürlich nicht immer was in den Abteilungen im Detail passiert. Und wenn sie das dann erfahren, großes Stauen und dann gibt es einmal ein ernsthaftes Gespräch. Das ist aber nicht ganz unwesentlich, weil natürlich genau diese firmeninternen Daten, das sind die Daten, die den Reichtum oder das Kapitel der Firma ausmachen. Und wenn sie das tun wollen, okay, aber sie sollen halt wissen, was sie tun. Und das ist gerade auch das große Problem mit ChatGPT meines Erachtens nach, dass alles in das LLM reinkommt und wer dann darüber Analysen macht, weiß man nicht. Vielleicht macht es auch keiner, weil das zu mühsam ist. Das ist ein Kapitel, über das nie gesprochen wird, es ist de facto immer so, das kennen Sie sicher, von der EU, von der AIIC, die alle sagen, in dem Moment, wo ich einen dieser Dienste verwende auch wenn sie sagen, es läuft nicht in den Korpus, von dem kann ich da nicht ausgehen. Das heißt, man soll sich vorher überlegen, ob ich so einen Dienst verwende, ja oder nein, egal ob bezahlt oder nicht. Tatsache ist, dass da das Bewusstsein geschärft werden muss, das ist alles.
-
- 49 [0:33:39.8] KA: Sehr gut. Wenn wir jetzt nochmal über CafeTran sprechen, Sie haben gesagt, Sie verwenden das Tool seit 2015, wie Sie von Trados umgestiegen sind.
-
- 50 [0:33:51.7] IP1: Nein, also ich bin vorher umgestiegen, aber die Lösung, die ich damals hatte, das war Heartsome, die ist dann irgendwann eingestellt worden, jetzt ist das Open Source, aber ich bin kein Programmierer, ich kann es nicht so einstellen, dass das jetzt auf einem modernen Betriebssystem funktioniert. Somit bin ich dann umgestiegen.
-
- 51 [0:34:16.6] KA: Würden Sie sagen, dass sich das Tool mit der Zeit jetzt verändert hat, so in den letzten acht Jahren und wie sind Sie damit umgegangen?
-
- 52 [0:34:24.2] IP1: Ja, ja.
-
- 53 [0:34:27.5] KA: Also was wären jetzt Veränderungen, die Ihnen in den letzten acht Jahren bei diesem Tool aufgefallen sind?
-
- 54 [0:34:34.8] IP1: Also jetzt bei CafeTran auf jeden Fall die Anbindungen an die verschiedenen Dienste. API Interfaces, ähm ich müsste da jetzt nachschauen, welche es genau sind, da müsste ich das kurz aufmachen, weil ich sie alle nicht nütze. Also alle NMÜ Dienste, die es gibt, kann ich mir mit einem entsprechenden Key, weil natürlich für alle Dienste Bezahlabos notwendig sind, die kann ich mir alle reinholen. Ich mach das jetzt mal auf. (öffnet CafeTran Espresso)
-
- 55 KA: [0:35:01.1] Das heißt, bei CafeTran haben Sie das dann als Plug-in sozusagen?
-

- 56 IP1: [0:35:04.08] Ähm, naja das ist einfach nur ein Tab. Das wäre dann einfach nur auf einem Tab, ähm, lassen Sie mich kurz schauen. Ich könnte anbinden Google Translate, MS Translator, MyMemory, Yandex zum Beispiel auch, IBM Watson, Amazon Translate und Slate Desktop und natürlich DeepL.
-
- 57 [0:35:29.4] KA: Und Sie haben sich dann für DeepL entschieden, haben Sie gesagt?
-
- 58 [0:35:34.1] IP1: Ich habe DeepL, das ich nebenbei oder halt projektbezogen nebenbei verwende. Wenn ich das überhaupt verwende, dann DeepL aber nicht systematisch DeepL und das ist dann immer nur im Fenster nebenan, weil bei mir aufgrund der Tatsache, dass ich die Masterdatei seit 1997 habe, meistens meine eigenen Hits besser sind als das von DeepL.
-
- 59 [0:36:03.9] KA: Also das wäre etwas, was sich in den letzten acht Jahren verändert hat.
-
- 60 [0:36:06.8] IP1: Ja sicherlich.
-
- 61 [0:36:09.3] KA: Auch von der Benutzeroberfläche oder Menüs oder ist das relativ gleich geblieben?
-
- 62 [0:36:11.1] IP1: Die ist stabil geblieben. Das ist wirklich nur das Dahinterliegende. Aja und dann kamen noch dazu alle möglichen Web Services, die ich anbinden kann, von ProZ.com über TM-Town, Amazon Polly für Text-to-Speech, das brauche ich nicht, weil ich bin auf Mac und da kann ich direkt in das Tool hineindiktieren, wenn ich will. Und was sich in letzter Zeit geändert hat, ist ChatGPT kann ich auch verwenden. Aber das habe ich nicht mal in irgendeiner Weise aktiviert.
-
- 63 [0:36:47.6] KA: Haben Sie in letzter Zeit ein ganz neues Tool verwendet oder ein neues Tool auch im Web von einem Kunden. Oder wenn Sie sich zurückerinnern, an das letzte Mal, fällt Ihnen da irgendetwas auf, wie es Ihnen dabei gegangen ist?
-
- 64 [0:36:58.2] IP1: Nein, also in letzter Zeit habe ich nichts Neues verwendet. Das ist aber, würde ich sagen, nicht weiter verwunderlich, weil wenn sich einmal Kunden auf etwas festgelegt haben, dann naja, ist damit ein gewisses Investment verbunden, und das wird nicht so schnell über den Haufen geworfen. (...) Nein, das Einzige, was ich immer wieder neu verwende, sind neue Editoren, neue Möglichkeiten der Aufbereitung, für mich ist hauptsächlich der Text Editor. Da bin ich jetzt umgestiegen auf BBEdit, jetzt erst vor ein paar Monaten, weil der einfach mehr kann als mein alter Editor. Und genau in den Situationen, die ich vorhin geschildert habe, wenn ich jetzt beim Kunden übersetze und das dann nachher umsetze und dann vielleicht auch noch an dem ein oder anderen Segment was ändern will, dann ist dieser Editor einfach leistungsfähiger.
-
- 65 [0:37:56.8] KA: Ja, okay.
-
- 66 [0:37:59.3] IP1: Das schon und wozu ich ihn jetzt auch verwendet habe, um mir die neueste Version von IATE reinzuziehen beziehungsweise vom Acquis communautaire, da habe ich das zusammen eben mit einem Aligntool beziehungsweise mit einem Aligntool deswegen nicht, weil es muss aligned werden, weil natürlich der Acquis wird schon aligned geliefert, aber für mich persönlich, da gibt es auch wieder viele verschiedene Philosophien, die einen sagen, einfach übernehmen, reinhauen und er sagt dir dann, was es für Hits gibt. Da sag ich ja, aber die Geschwindigkeit leidet darunter. Das heißt, ich will einmal alle Doppeleinträge raushaue. Und dazu brauche ich einen TMX Editor, das mache ich dann nicht mit BBEdit, sondern wirklich mit einem TMX Stingray.
-
- 67 [0:38:52.2] KA: Ja, okay. Denken Sie, dass es für Übersetzer grundsätzlich, also jetzt nicht nur für Sie, sondern für den Beruf wichtig ist, dass man verschiedene CAT-Tools anbietet (...) und damit auch umgehen kann, also dass man sich anpasst, je nachdem?
-
- 68 [0:39:06.2] IP1: Dass man sich anpasst und umgehen kann, ja. Ob man jetzt selbst verschiedene CAT-Tools anbietet, hängt sicher vom Kunden ab. Ich weiß, dass es Kunden gibt, die sagen,
-

nein, das muss SDL sein und ich will nur SDL. Und ich sage dann immer, ja passt, das mache ich. Schicken Sie mir das Paket, Sie bekommen das Paket retour. Die merken das ja gar nicht, weil es im Hintergrund läuft. (lacht)

- 69 [0:39:32.8] KA: Ja. (lacht)
- 70 [0:39:34.2] IP1: Naja, es ist so. Das ist dann meistens der Test, dass Sie am Anfang sagen, naja geht das so, dann sage ich, naja machen wir ein Testprojekt, schießen Sie mir etwas rüber, ich übersetze und Sie kriegen das dann retour. Haben Sie jetzt SDL installiert, wurde ich gefragt, dann habe ich gesagt, ja genau. Naja, ich habe Ihnen gesagt, dass das funktioniert, aber die Leute sind dann selbst so (...) wie soll man sagen, ängstlich bezüglich solcher Möglichkeiten. Beziehungsweise wissen Sie nicht, ob das wirklich funktioniert oder nicht und ja, da muss man dann auch ein klein wenig die Kunden, naja nicht erziehen, aber aufklären oder beraten, das hängt von der Situation ab. Ich weiß, dass es auch Kunden gibt, weil es mir ein einziges Mal passiert ist, weil die Kunden gesagt haben, das ist mir völlig egal, wenn Sie nicht SDL verwenden, dann gibt es bei uns keine Jobs. Dann habe ich gesagt, na gut, wenn das wirklich Ihre Voraussetzung ist, ich verstehe es, weil SDL ist eine Arschlösung und Sie sind halt einfach mit einer Arschlösung am Arsch der Welt und naja (lacht) viel Spaß. Ähm, sie haben sich damit viele Probleme eingehemst. Leute, die verstehen, um was es da geht, haben das so programmiert, dass es mit dem idiotischen SDL auch funktioniert, und zwar problemlos. Aber mit den Kunden bin ich dann nicht mal zu einem Test gekommen, weil die gesagt haben, nein wir wollenSDL und wenn Sie nicht mit Windows und SDL arbeiten, dann vergessen Sie das. Ja gut, dann vergessen wir das halt. So what, kein Problem. Aber ich weiß, dass es das gibt.
- 71 [0:41:11.1] KA: Ja, gut. Ähm (...) wie würden Sie sagen, dass Sie Ihr Wissen von CAT-Tools einschätzen. Also Sie haben ja jetzt schon einiges erklärt, dass Sie jetzt zwar kein Programmierer sind, aber Dinge anpassen können, dass Sie die Kunden beraten, ja.
- 72 [0:41:24.2] IP1: Power-User.
- 73 [0:41:26.2] KA: Power-User, okay.
- 74 [0:41:28.5] IP1: Ja, Power-User. (nickt)
- 75 [0:41:29.3] KA: Wenn Sie jetzt auf ein Problem stoßen, es funktioniert irgendwas nicht, wie gehen Sie damit um? Können Sie das selber lösen, oder?
- 76 [0:41:35.2] IP1: Internet. (lacht) Also einerseits Internet und Google und andererseits ist der Support von CafeTran sehr gut. Im Gegensatz zu SDL, wo man das nicht gewohnt ist, weil sich das eben von Microsoft oder anderen Größen inspiriert, die ja dann eine Reaktion innerhalb von vier Stunden garantieren, wenn man das Support Package bucht. Und die Reaktion ist dann immer: Ja, wir haben Ihre Anfrage erhalten.
- 77 [0:42:11.0] KA: Ja. (lacht) Hm.
- 78 [0:42:14.2] IP1: Das ist die Reaktion. (lacht) Und die kriegt man innerhalb von vier Stunden, aber danach kommt nichts mehr. Ich habe meistens innerhalb von zwei Stunden, es sei denn, es ist ein Wochenende, ist ganz klar. Aber unter der Woche habe ich innerhalb von zwei Stunden eine Antwort. Wenn ich wirklich hinschreibe, urgent und Rufzeichen, dann kommt das auch viel schneller. Ähm ist mir aber zugegebenermaßen noch nie passiert. Die Probleme, die ich bis jetzt hatte, die waren nie in Verbindung mit einem CAT-Tool, sondern eher mit der Datenbank, die ich verwende in Verbindung mit dem CAT-Tool. Nachdem ich aber eine offene Datenbank/ Also ich bin ein großer Fan von Open Source und deshalb bin ich auch auf Apple gegangen, weil der Unterbau sehr ähnlich zu Linux ist und die meisten, ich kann es jetzt nicht genau sagen, aber neunzig bis 95 Prozent der Befehle von Linux funktionieren eins zu eins auf Apple. Ähm und die meisten Logiken werden genauso übernommen, weil es eben der gleiche Unix-Unterbau ist und das funktioniert. Und ich hatte eigentlich mehr am Anfang Probleme mit den Daten, mit der Datenbank per se, wie sie installiert wird, wie sie (...) wie dann bei den Updates fortzufahren
-

ist, aber mittlerweile weiß ich auch schon, wie das geht. Und das waren eigentlich die Hauptprobleme. (...) Beim CAT-Tool per se habe ich eigentlich in all den Jahren nicht wirklich große Probleme gehabt.

- 79 [0:43:45.3] KA: Hm (nickt). Eine letzte Frage noch: Warum denken Sie oder warum glauben Sie, dass Sie jetzt in der Lage sind, nicht nur mit CafeTran zu arbeiten, sondern auch auf andere ähm also memoQ oder andere Webanwendungen sich anzupassen oder was hilft Ihnen dabei?
- 80 [0:44:09.6] IP1: (...) Seitdem ich übersetze, habe ich immer irgendwelche Tools verwendet, weil im Endeffekt ist Word ein Tool, im Endeffekt ist ein Netzwerk, also ich komme aus einer Generation, wo ich die ersten Netzwerke mit Widerständen und Koaxkabel, also so Kabeln wie man sie bei der Satellitenantenne verwendet hat, selber gemacht hab. Kabeln selber abgeschnitten und zusammengefetzt und dann hat es funktioniert oder halt nicht. (...) Und eigentlich habe ich keine Scheu davor, jetzt Sachen auszuprobieren. Meistens ist das dann am Abend oder sonst irgendwann. (lacht) Aber ja, ich wüsste da jetzt nicht, was ich darauf antworten kann. Außer dass der Unterschied zwischen verstehen wollen, wie etwas funktioniert und es einfach verwenden, sicher ein gravierender ist und der jetzt sich höchstwahrscheinlich bei ähm den sogenannten KIs, oder LLMs muss man eigentlich exakter sagen, sich auswirkt. Sie brauchen nur auf YouTube gehen und LLM eingeben und Sie haben zwanzig Anleitungen How to Build Your Own LLM von fünf Stunden Versionen bis auf die fünf Minuten Version runtergebrochen. Und das ist eine Sache, die höchstwahrscheinlich bei mir getriggert worden ist. Einerseits durchs Übersetzen, andererseits sicher auch durchs Dolmetschen, weil ich beim Dolmetschen auch immer verstehen wollte, wie die Technik funktioniert, die wir als Dolmetscher verwenden, damit wir nicht davon abhängig sind, was irgendwelche halbbetrunkenen, alles schon vorgekommen, Techniker nicht können. Weil es unser Ton ist und dann heißt es immer die Dolmetschung ist schlecht. Aber nein, wir hatten keinen Ton, wir hatten das und das nicht. Das heißt, man interessiert sich dafür. Und wir sind halt einfach ein technischer Beruf, egal ob auf der einen oder der anderen Seite. Ich hab noch nie in meinem Leben eine Zeile auf Papier übersetzt. Ja und daher kommt es, hätte ich gesagt.
- 81 [0:46:35.3] KA: Das heißt, Sie würden sagen, weil Sie den Unterschied jetzt angesprochen haben zwischen nur verwenden und verstehen, Sie würden sagen, Sie verstehen CAT-Tools, Sie wissen, wie das funktioniert?
- 82 [0:46:41.9] IP1: Würd ich schon sagen. Ja absolut. Ja definitiv.
- 83 [0:46:47.8] KA: Okay, hm (nickt). Gibt es von Ihrer Seite noch irgendwas, was Sie gerne ansprechen würden? Was wir jetzt noch nicht besprochen haben?
- 84 [0:46:55.0] IP1: Nein, das Einzige, der einzige Punkt, von dem ich überzeugt bin, dass er in der wissenschaftlichen Erörterung viel zu wenig beachtet wird, weil es nicht am Radar der Anwender ist, das ist die Cross-Plattform-Kompatibilität. Und zwar aus dem einfachen Gedanken heraus, dass niemand wirklich weiß, wie sich die Zukunft entwickeln wird. Dass sich unter anderem genau wegen ChatGPT, schätze ich jetzt einmal, ein ziemlicher Shift Richtung Linux begaben wird, weil all diese Systeme auf Linuxsystemen laufen. Die ganze Befehlseingabe, die Command Prompts alle auf Linuxbasis sind. Und die Microsoft Welt jetzt natürlich die absolut dominierende in einem Büroumfeld ist. Aber ich glaube, aufgrund der Politik, die Microsoft gefahren hat, weiterhin fährt, sich höchstwahrscheinlich, (...) sagen wir so, höchstwahrscheinlich die Marktanteile zurückgehen werden. Sie sind sehr geschickt und sie bieten immer wieder neue Dienste an und versuchen natürlich, ihre Position zu halten. Aber das, was ich stark kritisiere, ist, dass die das einerseits in der universitären Anwendung und Lehre natürlich die Großen dazukommen, da kommen SDL, da kommen memoQ zum Zug. Die puschen auch, die da die Institute ausstatten, weil sie die Möglichkeiten oder die Finanzmittel dazu haben oder die Human Resources, ihnen das zur Verfügung zu stellen und die Leute zu schulen. Und die kleineren Tools kommen nicht zur Anwendung. Da kommen dann auch die Open Source Tools, die es gibt, nicht zur Anwendung.
-

- 85 [0:49:10.4] KA: Okay, interessant.
-
- 86 [0:49:13.4] IP1: Und dann wird nicht einmal erwähnt, dass es da welche gibt. Dass sie nicht zur Anwendung kommen, ist ja noch ein Punkt, aber dass sie nicht einmal erwähnt werden ist mein Hauptkritikpunkt und wenn ich jetzt daran denke, dass, ich mache einen riesigen Gedankensprung, dass wenn ich mir ein Auto heutzutage kaufe, egal welches und da rede ich jetzt nicht einmal von einem Elektroauto, sondern selbst ein Verbrenner ist de facto nicht mehr ein Auto, sondern ein Computer mit vier Rädern und einem Lenkrad. Wenn ich nicht kompletter Passagier sein will, muss ich wissen, wo kann ich zumindest die Daten aus diesem Auto auslesen, wo ist da der Stecker, welchen Stecker brauche ich, wie kann ich das an mein Notebook anbinden, wie kann ich dort hinein? Die meisten Leute tun das nicht, das ist mir klar, das kommt aber meiner Meinung auch daraus, dass man das nie gelernt hat. Selbst wenn man auf der Uni war, man SDL verwendet hat, memoQ, das ist ein Paket, da klickt man da und da und dann wird das so gemacht. Und bei den Open Source Produkten muss man schon auch ein bisschen mehr Verständnis aufbringen und kapieren, wie die Codierung ist, was der Unterschied zwischen einem TMX und einem TBX ist, wie die Standards verlaufen. Und auch wie man von einem zum anderen kommen kann, wenn man möchte. Und das fehlt mir. Das fehlt mir in der Lehre und Forschung und ja, ich weiß, der Markt ist momentan sehr Windows lastig. Ich bin gespannt, wie das in zehn Jahren dann sein wird.
-
- 87 [0:50:52.5] KA: Hm, das ist auf jeden Fall sehr spannend. (nickt) Da erkenne ich einiges, auch in dem, womit ich jetzt schon mich beschäftigt habe als Teil meiner Arbeit. Auf jeden Fall.
-
- 88 [0:51:09.3] IP1: Die Liste der Tools ist unendlich. Es gibt dann auch viele Spezialtools im Open-Source-Bereich, die wirklich für einen Zweck gemacht wurden und (...) nicht so irgendwie erschlag mich mit allem.
-
- 89 [0:51:28.0] KA: Kurz noch zwei Fragen. Ich würde Sie noch bitten, mir Ihr Alter zu sagen.
-
- 90 [0:51:31.4] IP1: Hm, schätzen Sie mal.
-
- 91 [0:51:35.6] KA: Das ist jetzt gemein. (lacht)
-
- 92 [0:51:37.5] IP1: (lacht) Nein, das ist jetzt nicht gemein, ich sag es Ihnen ja sowieso.
-
- 93 [0:51:40.9] KA: Hm (...) ich würde sagen zwischen fünfzig und sechzig.
-
- 94 [0:51:43.6] IP1: Ja genau, [Alter].
-
- 95 [0:51:48.2] KA: Und haben Sie eine Übersetzungsausbildung?
-
- 96 [0:51:51.8] IP1: Ja (...) [Universität im deutschsprachigen Raum].
-
- 97 [0:51:52.9] KA: Haben Sie Translation studiert?
-
- 98 [0:51:54.5] IP1: Genau.
-
- 99 [0:51:58.3] KA: Gut, ja ähm, danke noch mal auf jeden Fall für Ihre Teilnahme. Ich würde Ihnen jetzt noch kurz, also ich muss Ihnen noch meine Informationen zum Datenschutz zusenden. Sie haben eh schon zugestimmt, aber ich schicke Ihnen diesen Text jetzt noch kurz. Sie brauchen mir dann nicht zurückzuschreiben, wenn ich jetzt nicht mehr von Ihnen höre, dass Sie nicht damit einverstanden sind, dann passt das und wenn Sie möchten, kann ich Ihnen dann auch meine Arbeit zusenden.
-
- 100 [0:52:25.1] IP1: Sehr gerne. Ja, sehr gerne.
-
- 101 [0:52:28.1] KA: Dann bedanke ich mich und (...) ja, einen schönen Tag noch, danke.
-
- 102 [0:52:31.8] IP1: Sehr gerne, alles Gute, tschüss.
-
- 103 [0:52:33.0] KA: Danke, tschüss.
-

104 [0:52:34.6]

A.4.2 Interview 2

Interview mit Interviewpartnerin 2 (IP2) am 9. Oktober 2023; Dauer: 51:05 Minuten

-
- 1 [0:00:00.0] KA: Gut, gibt es irgendwelche Fragen bevor wir anfangen?
- 2 [0:00:06.6] IP2: Von meiner Seite nicht. Kannst du mich okay hören?
- 3 [0:00:10.7] KA: Ja, ich höre dich gut.
- 4 [0:00:11.6] IP2: Oder bin ich so hallig?
- 5 [0:00:15.0] KA: Nein, passt gut. Okay. Magst du mir vielleicht einfach mal zu Beginn ein bisschen was über deine Arbeit als Übersetzerin erzählen, also Sprachen, Fachgebiet, alles was dir so kurz einfällt?
- 6 [0:00:24.1] IP2: Also ich bin seit ich glaube [zirka 20] Jahren Übersetzerin. Meine Sprachen sind Deutsch, Englisch. Ich arbeite, ähm/ Ich habe sehr lange hauptsächlich Rechtstexte gemacht und ich weiß nicht, ob es das in Österreich auch gibt, so beeidete Übersetzerin, also mit der Vereidigung bei Gericht?
- 7 [0:00:47.6] KA: Ja. (nickt)
- 8 [0:00:48.4] IP2: Genau, das war ich oder bin ich auch noch. Und das wurde mir dann aber irgendwann ein bisschen eintönig und jetzt arbeite ich sehr viel im Bereich Marketingübersetzungen.
- 9 [0:01:09.4] KA: Hm, spannend. Gut, ähm, vielleicht magst du mir mal erzählen, welche Rolle CAT-Tools in deinem Arbeitsalltag spielen.
- 10 [0:01:18.3] IP2: Im Moment eine sehr große Rolle. Ich arbeite für einen Klienten, der ausschließlich mit seinem eigenen CAT-Tool arbeitet und ich jede Übersetzung in dem CAT-Tool erstellen muss. Also ich bekomme keinerlei externe Dokumente. Ähm (...) sogar für zwei Klienten jetzt. Genau, also zu Zeiten, als ich noch sehr viel Rechtsübersetzungen gemacht habe, waren CAT-Tools eigentlich überhaupt kein Thema, bei Urkunden auch nicht. Und jetzt hat der eine Klient sein eigenes CAT-Tool und der andere Klient, für den ich auch noch großteils arbeite, die nehmen memoQ. Also das heißt, eigentlich arbeite ich zu 95 Prozent mit CAT-Tools.
- 11 [0:02:04.4] KA: Und wie lange schon, also wann war das erste Mal, dass du CAT-Tools verwendet hast oder wie lange verwendest du die verschiedenen Tools schon?
- 12 [0:02:12.3] IP2: Also memoQ verwende ich seit (...) ich würde sagen sechs Jahren. Und ähm das andere seit zwei Jahren. Und ich hatte mir vorher aber auch schon andere CAT-Tools angeguckt, zu Zeiten, als das noch so ein bisschen (...) also wie soll ich sagen, ich finde, vor zehn oder 15 Jahren war das noch ein bisschen was Spezielles und die waren auch noch nicht so ausgereift und eigentlich haben alle auch immer Trados genommen. Und dann hatte ich mir mal Across angeguckt, weil das gabs in so einer kostenfreien Version und das fand ich ganz schlimm. Also ich mochte mit beiden nicht arbeiten. (lacht)
- 13 [0:02:54.9] KA: Okay. (lacht) Und du hast dich dann selbst für memoQ entschieden, das heißt, du hattest das schon, wie der Kunde das gefordert hat oder das war dann eben auch schon so, dass der Kunde das wollte?
- 14 [0:03:03.4] IP2: Ne, ne, genau. Also der Kunde hat gesagt, also die schicken einem auch eine Lizenz. Man muss also das Programm auch nicht kaufen und die haben das zur Voraussetzung gemacht, dass man bei denen arbeitet, dass man memoQ benutzt, nicht dass man es hat, sondern dass man es benutzt. Und ich hatte mir aber tatsächlich davor schon mal angeguckt, als dann diese CAT-Tools auch langsam online kamen. Also sowas wie MateCat und Memsource und
-

stimmt, mit Memsource habe ich auch mal gearbeitet. Ich hatte nämlich noch einen Klienten, die saßen in Japan und die haben, weil Memsource kostenfrei ist, Memsource verwendet und da habe ich zum ersten Mal gemerkt, dass das bei den CAT-Tools auch einfach geht und dass die auch schlank sein und intuitiv sein können, was ich nämlich bei Trados und Across überhaupt nicht finde. Da bin ich zu jeder Schulung gerannt und hab es danach noch immer nicht verstanden. Also sozusagen Memsource war das erste Tool, wo ich dachte, oh ja, das ist echt toll, das erleichtert meine Arbeit.

- 15 [0:03:59.6] KA: Ja. (nickt)
- 16 [0:04:00.9] IP2: Also du musst mir sagen, wenn ich zu viel rede. Also du kannst mich gern unterbrechen.
- 17 [0:04:05.7] KA: Nein, nein gar nicht. Das ist alles sehr interessant. (...) Hast du ein Tool, das du am liebsten magst von den dreien, die du jetzt verwendest?
- 18 [0:04:12.0] IP2: memoQ, auf jeden Fall memoQ. Was ich gar nicht mag, ist Trados. Also Trados lass ich wirklich außen vor. Ich glaube, vielleicht kannst du das bestätigen, das wäre interessant, wenn du da was dazu sagen könntest, vielleicht am Ende, weil das interessiert mich echt. Ich glaube, es gibt die Leute, die Studio Trados sind und die kein anderes Tool anfassen und dann gibts halt die, die sozusagen Trados Studio nicht mögen und lieber mit anderen Tools arbeiten. Also das ist mein Eindruck.
- 19 [0:04:43.4] KA: Ja, ich kommentiere das gerne am Schluss, wenn das passt. Ich schreibe mir das auf.
- 20 [0:04:46.9] IP2: Ja klar. (lacht)
- 21 [0:04:49.8] KA: Genau, das ist auf jeden Fall spannend, auch von der Praxis so zu hören, wie die verschiedenen Tools ankommen bei Übersetzern oder Übersetzerinnen. Das heißt, wie oft würdest du sagen, wechselst du zwischen den Tools?
- 22 [0:05:01.6] IP2: Mehrfach täglich.
- 23 [0:05:01.9] KA: Okay, hm. Wie wirkt sich das aus, wie empfindest du das, wie geht es dir damit?
- 24 [0:05:08.8] IP2: Ähm, hm (...) Ich glaube, das hat tatsächlich mein Gehirn ein bisschen geändert. Also ich habe vorher halt, als ich hauptsächlich Rechtstexte beziehungsweise Urkunden übersetzt habe, ist man ja nur in Word unterwegs und tippt halt auch sehr viel und ich habe gemerkt, dass wenn ich, also ich muss mich wirklich ein bisschen darauf einstellen, dass ich zwischen zwei Tools wechsle und das eine Tool, also die sind beide relativ ähnlich aufgebaut, deswegen ist sozusagen die Ansicht und das mit dem Bestätigen von Segmenten und so, das ist nicht wahnsinnig unterschiedlich, aber zum Beispiel Konkordanzsuche und so ist sehr unterschiedlich. Und daraufhin habe ich halt gemerkt, dass ich jetzt besser in Segmenten denken kann, auch in der Ansicht besser klarkomme und wenn ich dann mal was in Word machen muss, denke ich immer, wo ist denn mein Raster? Und jetzt habe ich so eine leere Seite und so. Und ich merke dann aber, dass ich auf der leeren Seite tatsächlich den zusammenhängenden Text besser sehe. Also ich glaube, wenn man mit CAT-Tools viel übersetzt und man wird auch wirklich den Fließtext übersetzen, aber das ist halt segmentiert, man übersetzt nicht wirklich den gesamten Text, man übersetzt wirklich nur die Segmente und hat Schwierigkeiten, einfach zu denken: Oh, dieses eine Wort habe ich fünf Segmente vorher genommen, das nehme ich jetzt besser nicht. Also deswegen weiß ich nicht, ob es mich zu einer besseren Übersetzerin macht. Aber ich habe auf jeden Fall gemerkt, dass man sich an diese Arbeit in den Tools sehr schnell gewöhnt, dass sie aber auch wirklich die Art des Übersetzens, für mich zumindest, die sehr visuell orientiert ist, sehr ändern.
-

- 25 [0:06:53.1] KA: Okay, interessant. Ähm (...) passt du dann deine Arbeitsweise irgendwie an, an das Tool, das du verwendest? Also wenn du sagst, du hast jetzt speziell mit dem vom Kunden entwickelten Tool gearbeitet und dann musst du kurz was in memoQ machen, wenn du dir das vorstellst, also du hast gerade mit dem einen Tool gearbeitet und dann kommt memoQ dran, wie ist das?
-
- 26 [0:07:18.5] IP2: Ähm (...) also das eine Tool ist tatsächlich, also wir können es auch nennen, es ist Smartling, ähm (...) Smartling hat eine andere Tastenkombination, um das Segment zu bestätigen. Und in memoQ ist genau diese Tastenkombination zwar auch vorhanden, aber sie bestätigt nicht die Übersetzung auf den Server, sondern sie bestätigt die nur bei sich selber und ich habe, das heißt, ich habe jetzt monatelang Übersetzungen nie auf dem Server wirklich abgelegt, außer wenn ich das Projekt synchronisiert habe. Und das ist mir nicht aufgefallen, bis ich neulich bei einem sehr großen Projekt mal versehentlich Text verloren habe und dann sozusagen denen aufgefallen ist, dass ein Großteil meines übersetzten Textes nicht auf dem Server liegt. Und das heißt also, man hat sich so schnell an diese Kombinationen gewöhnt und weil die sich aber so ähneln, merkt man gar nicht, dass man eigentlich die falsche Kombination im falschen Tool nimmt. Wenn bei der Kombination in memoQ nichts passieren würde, würde ich das wahrscheinlich sofort merken, aber da da was passiert und da mir das Häkchen gezeigt, denke ich ja passt. Also das ist auf jeden Fall ein großer Unterschied und dass man halt auch wirklich immer so/ Man hat halt dann irgendwann bestimmte Kombinationen, um die Konkordanz abzurufen und so im Finger und wenn das halt das andere Tool nicht hat, was Smartling zum Beispiel nicht hat, ich drücke immer noch Steuerung K, um was im TM nachzugucken und nix passiert. Und dann denke ich, hm aja stimmt, du musst hier auf den einzelnen Reiter gehen und so. Also (...) das ist schon, das ist ein bisschen irritierend und ich (...) ich würde mir tatsächlich wünschen, ich könnte nur mit memoQ arbeiten, weil ich mich mit dem Tool wirklich wahnsinnig gut fühle. Und mit Smartling habe ich immer das Gefühl, es fehlt mir die Hälfte. Das ist einfacher strukturiert, man kann nicht so gut sortieren, man kann nicht so gut filtern, es hat ganz schlechte Filterfunktionen. Und das sind alles Sachen, die ich in memoQ halt ganz viel nehme. Ich nehme das wahrscheinlich auch nur wieder zu einem Bruchteil von dem, was es alles könnte. Aber das finde ich, also man hat, man muss sich quasi jedes Mal, wenn man das Tool aufmacht und damit anfängt zu arbeiten, jedes Mal daran denken, das ist jetzt das andere Tool und das sind jetzt die Schritte, die ich hier machen kann oder man will halt manchmal irgendwas machen und denkt, ach Scheiße, das kann ich hier gar nicht. (lacht)
-
- 27 [0:09:48.6] KA: Ja. (lacht) Das heißt, es fällt dir auf, dass nicht alle Funktionen, die es bei memoQ gibt, dann auch in Smartling verfügbar sind?
-
- 28 [0:09:55.6] IP2: Ja, auf jeden Fall, auf jeden Fall. Aber dafür ist das auch ein, ich glaube, Smartling ist einfach dafür gemacht, dass das jeder sofort nutzen kann, weil ich glaube, die arbeiten sehr viel mit unprofessionellen Übersetzern. Während memoQ ja schon so ein bisschen voraussetzt, dass du das irgendwie auch mal über eine Schulung lernst. Und das hat halt auch diesen ganzen Projektmanagement-Hintergrund, was halt dieses Smartling Tool nicht hat.
-
- 29 [0:10:21.3] KA: Du hast gesagt, du nützt Konkordanzsuche, da haben wir schon gesprochen, TM sowieso, gibt es sonst noch Sachen, die du in memoQ verwendest, zum Beispiel eine integrierte maschinelle Übersetzung, das Alignment, die Termdatenbank, irgendsowas?
-
- 30 [0:10:33.1] IP2: Ähm, also da ich in memoQ hauptsächlich über den Server von dem einen Übersetzungsunternehmen arbeite, fällt Alignment und sowas komplett raus. Diese ganze Termdatenbankpflege macht auch das Projektmanagement. Ich hatte mich damit anfänglich mal ein bisschen beschäftigt, als ich selber mal Texte eingepflegt habe in memoQ. Also ich habe mir das dann auch gekauft, sozusagen. Ich habe meine eigene Version, nicht nur die lizenzierte von der Firma und da habe ich das mal versucht zu machen und da muss ich auch gestehen, da habe ich mir gedacht, ach Scheiße, das ist so kompliziert. Aber ähm also ich bin tatsächlich eher in der Übersetzungsoberfläche, ich mache gelegentlich was mit den Einstellungen für Autocomplete und solche Sachen, aber das was du gerade sagst, Termdatenbank da Bearbeitungen
-

machen, da darf ich auch gar nicht ran und da ich selber nicht so viele Projekte bekomme, die ich da in dem Tool zu bearbeiten habe, kommt sowas eigentlich auch nicht mehr vor.

- 31 [0:11:32.9] KA: Okay, danke. Wie geht es dir mit der Benutzeroberfläche? Also du hast gesagt, viele Funktionen gibt es nicht, du musst dich da dann/ Du musst dir dann denken, okay jetzt arbeite ich in dem anderen Tool, hat das dann mit der Benutzeroberfläche zu tun, also mit den Menüs, mit der Anordnung von den Fenstern oder ist das relativ ähnlich?
- 32 [0:11:56.2] IP2: Ja (...) also Smartling und memoQ sind was die Fensteranordnung angeht, sehr ähnlich, also es ist wirklich diese eine Zeile, zack zack. Man kann sich das, glaube ich, auch einstellen. Kann das sein, dass man das kann bei memoQ, dass man da so gucken kann, wo was ist, also rechts zum Beispiel habe ich die Termdatenbank und eigentlich dann nur sozusagen zwei Spalten. Ich versuche das immer sehr gering zu halten, was da alles so aufscheint. Also ich nehme auch gern diese Menüänder weg oben, weil mich das alles stört. Ich will viel Papier sehen, (zeigt Anführungszeichen) Papier sehen. (lacht) Ähm und bei Smartling, weil das quasi nur im Browser zu benutzen ist, hat man automatisch ein bisschen mehr auf der Seite, das heißt man sieht eigentlich weniger vom Text, um es so doof zu sagen. Und Smartling hat halt das Problem, dass es einem auch immer gleich schon rechter Hand das TM anzeigt, aber halt teilweise sehr durcheinander, man kriegt da auch immer noch Glossareinträge, die werden auch noch unterkringelt. Wahrscheinlich könnte man all das in memoQ auch irgendwie machen, aber da habe ich das nicht eingestellt. Also von da her glaube ich, also die Oberflächen sind, sage ich mal, wenn man sie nebeneinander hält, sind sie nicht so unterschiedlich, aber sie sind in den kleinen Sachen unterschiedlich und Smartling ist finde ich unübersichtlicher, memoQ ist sehr übersichtlich, was aber wahrscheinlich auch ein bisschen an meinen Einstellungen liegt.
- 33 [0:13:25.0] KA: Okay. Veränderst du Einstellungen auch selbst, also passt du das Tool dann auch an dich an? Also, wenn du das überhaupt kannst, du hast ja gemeint, manche Dinge werden dir vorgegeben.
- 34 [0:13:36.1] IP2: Ich glaube, ich habe einfach Anfragen, das Tool so zu nehmen, wie es mir beim ersten Hochladen gezeigt wurde und (...) habe das irgendwie okay und gut gefunden und habe dann irgendwann so ein bisschen rausgefunden, dass man da auch was einstellen kann. Ich habe mir Anfang des Jahres einen neuen Rechner gekauft und das heißt, da musste ich mir auch nochmal memoQ neu installieren und da fiel mir dann auf, dass in der neuen Version von memoQ manche Sachen auf einmal anders waren, also zum Beispiel die Schriftgröße war anders und das hat mich total irritiert. Und ähm wie zum Beispiel angezeigt wird in der Termdatenbank, was halt gerade ersetzt werden muss oder welches Wort zu viel ist, welches zu wenig. Also das habe ich mir dann wirklich wieder alles auf meine alten Einstellungen zurückgemacht, weil ich hatte gar nicht gewusst, dass das eine Einstellung war. Ich bin einfach davon ausgegangen, das ist so und habe dann irgendwann gedacht, oh Shit, das sieht so anders aus, das muss ja irgendwie einstellbar sein. Die werden doch jetzt nicht ihre Zeit verplempert haben, die Farben auszutauschen. Und darauf hin habe ich mich dann tatsächlich über die memoQ Hilfe da hin hängeln müssen, um zu gucken, wo ich was einstellen kann und habe dann eben auch gemerkt, wie viel ich eigentlich einstellen kann. Aber ich hab es tatsächlich wieder auf meine quasi alte Variante gebracht, also ich hab nichts verbessert in dem Sinne, sondern ich habe mich nur wieder an das Gewöhnste herangetastet. Ähm deswegen, ja ich glaube, man könnte wahrscheinlich mehr machen, wenn man sich wirklich mit dem Tool genauer beschäftigt und wenn ich quasi mehr ausprobieren würde, könnte es ja sein, dass ich nochmal auf was komme, von dem ich mir denke, oh das ist jetzt viel besser als vorher, aber das mache ich dann irgendwie nicht.
- 35 [0:15:13.4] KA: Das heißtt, wann hast du gesagt, war das, dass du dir den neuen Rechner gekauft hast?
- 36 [0:15:16.8] IP2: Ähm im März diesen Jahres.
- 37 [0:15:19.1] KA: Achso okay.
-

- 38 [0:15:20.2] IP2: Also vor, was ist das jetzt, halbes Jahr?
-
- 39 [0:15:23.4] KA: Ja okay. Das heißt, das Update von memoQ sozusagen ist in Erinnerung geblieben?
-
- 40 [0:15:30.8] IP2: Genau.
-
- 41 [0:15:32.7] KA: Okay. Würdest du sagen negativ oder nicht negativ, sondern halt einfach anders?
-
- 42 [0:15:36.0] IP2: Naja, also wenn ich es nicht hätte ändern können, wär es auf jeden Fall negativ gewesen. Aber da sozusagen (...) da ich mir irgendwie dachte, das kann ja nicht sein, dass die so was installieren, wo ich mir dann dachte warum. Das bringt doch technisch für die nichts zu sagen, ab sofort zeigen wir das grün an, das muss also eine Einstellungsfrage auf Nutzerseite sein und deswegen, hätte ich es so lassen müssen, wäre ich glaube ich unzufrieden gewesen, aber ich hab mir halt gedacht, das kann nicht sein. Und deswegen wars halt mal mit ein bisschen was einstellen, also das war ja auch nicht viel, das war schnell gemacht. Und jetzt habe ich quasi wieder mein gutes altes memoQ.
-
- 43 [0:16:17.6] KA: Hat es bei Smartling auch so Situationen gegeben, wo die Benutzeroberfläche oder das Tool also mit einem Update verändert wurden?
-
- 44 [0:16:25.7] IP2: Also nein, das kann man leider gar nicht einstellen, die ist total fest. Also so wie das aussieht, so sieht es aus.
-
- 45 [0:16:28.8] KA: Okay. Ja hm. Ähm (...) und hast du maschinelle Übersetzung dabei in memoQ oder in Smartling, ist das vorgegeben oder nicht?
-
- 46 [0:16:41.5] IP2: Ja, ja. In Smartling ist es direkt vorgegeben, das ist ein Teil dessen Geschäftsmodell, dass man mit maschineller Übersetzung arbeitet und in memoQ für gewisse Projekte, wo ich tatsächlich auch Post-Editing mache. Da krieg ich dann wirklich nur die maschinelle Übersetzung angezeigt oder wenn es halt ein relativ großer Hit ist, also ein großer Treffer, dann zeigt mir das schon mal eine bestehende Übersetzung an, aber da ist sozusagen hauptsächlich die maschinelle Übersetzung. Und da find ich es leider nicht so sehr übersichtlich, weil man sich halt schon immer, also man muss schon sehr viele Hits angucken, um auf die maschinelle Übersetzung zu kommen, und eigentlich mach ich ja Post-Editing, das heißt, eigentlich möchte ich ja schon die maschinelle erstmal nehmen und die dann bearbeiten und nicht mir aus bestehenden Übersetzungen, die halt 65 Prozent sind, was rausholen und dann noch meinen Text dazuschreiben, wie ich es wahrscheinlich für eine normale Übersetzung machen würde. Also da finde ich fürs Post-Editing ist zwar das Tool gut, aber irgendwie die Anzeige, das müsste, also ich weiß nicht, ob man das einstellen kann, dieser maschinelle Übersetzungsteil müsste weiter oben angezeigt werden. Weil das der halt ist, den ich ja zuerst einfügen soll und nicht erst als Anzeige Nummer acht oder so.
-
- 47 [0:17:54.0] KA: Ja, okay. Wie würdest du sagen, beeinflusst das deine Produktivität, wenn du zwischen zwei Tools wechselst an einem Tag, vielleicht sogar mehrmals oder deine Arbeitsweise?
-
- 48 [0:18:12.0] IP2: Also es geht einem/ (...) Ich glaube, ich bin jetzt häufiger mal so ein bisschen erschöpft und überarbeitet, als ich das vorher war. Das kann aber auch daran liegen, also ich würde sagen, dieses Wechseln zwischen den Tools spielt auf jeden Fall eine Rolle, wobei ich gar nicht mal glaube, dass es die Tools an sich sind, sondern, ich weiß nicht, ob du mit dem System vertraut bist, aber ich muss halt jedes Mal mir diese Jobs erst holen und das heißt, ich habe nicht nur das CAT-Tool, sondern ich muss immer noch auf solche PM-Portale gehen, mir dort den Job ausloggen, wieder hochladen, wieder abgeben und das ist halt so ein Schritt, den mache ich manchmal, das hört sich jetzt doof an, aber den mache ich manchmal so fünf oder sechsmal am Tag. Weil ich halt so viele kleine Jobs habe, die auch einfach so reinkommen, und dann auch bearbeitet gleich werden müssen und deswegen habe ich das Gefühl, ich bin einfach
-

ein bisschen genervter. Also es ist eine Anstrengung, die eigentlich von meinem Übersetzen ablenkt, die aber gemacht werden muss, also die gehört dazu. Aber ich wünschte, also es wäre super, wenn ich alles in einem Tool hätte und nicht ständig immer irgendwas irgendwie auschecken und einchecken müsste, das Original runterladen und so weiter, aber ich weiß halt nicht, ob man es auf die Tools schieben kann, weißt du? Oder ob es einfach nur eine Frage von neueren Arbeitsabläufen ist, wo das halt so ist?

- 49 [0:19:35.9] KA: Hm, okay. Das heißtt, du findest das anstrengend grundsätzlich?
- 50 [0:19:42.6] IP2: Also es ist auf jeden Fall anstrengender, als wenn ich in einem Tool wäre oder als wenn ich nur mit Word und einer PDF-Datei daneben arbeiten würde. Aber ich will damit nur sagen, ich würde jetzt nicht unterschreiben, wenn du sagst, das Arbeiten mit zwei CAT-Tools ist anstrengender, weil ich halt wirklich denke, eigentlich finde ich das Arbeiten mit CAT-Tools mittlerweile ziemlich angenehm, also ich finde die per se nicht anstrengend. Ich glaube, es ist eher so ein bisschen dieses Gekräusel drumrum, was da noch ist.
- 51 [0:20:10.9] KA: Okay.
- 52 [0:20:14.0] IP2: Also das Projektmanagement quasi, der Projektmanagementanteil. Also früher habe ich halt einfach eine PDF-Datei bekommen, habe mir eine Worddatei aufgemacht und habe von der PDF in die Word, PDF war mein Ausgangstext und Word war mein Zieltext. Jetzt muss ich halt, wie du schon gesagt hast, Projekt erst auf einem Portal abholen, muss mir teilweise noch die Originaldatei runterladen, die ist natürlich auch fünf Klicks entfernt, dann muss ich in mein CAT-Tool gehen, dann ist, sage ich mal, noch ein anderes Projekt auf, ich muss aber das neue Projekt bevorzugen, also muss ich das andere Projekt erst wieder synchronisieren, schließen, das neue auschecken. Das sind erstmal zehn Arbeitsschritte, bevor du überhaupt mal das erste Wort geschrieben hast. Da habe ich den Eindruck, das ist genau das, was das ganze anstrengend macht. Wenn memoQ die Möglichkeit hätte, dass ich da fünf verschiedene Projekte nebeneinander auflassen könnte, wäre mir auch schon geholfen. Weil so muss ich halt immer erst ein Projekt schließen, synchronisieren und das dann in dieser ewig langen Liste von Projekten, die ich hier habe, weil ich halt so viele am Tag bearbeite, das wieder hersuchen und ist mir dann auch schon mal passiert, dass ich einfach vergessen habe, ein Projekt abzugeben. Weil ich halt an zehn gearbeitet habe und mir die Anzeige, die war einfach grün und dann denke ich, ja ist ja okay, aber ich hatte es beendet, aber einfach nicht abgegeben. Also ich habe nicht auf Return geklickt.
- 53 [0:21:34.8] KA: Ja, das heißtt, das ist das in memoQ, dass man verschiedene Texte zwar in einem Projekt offen haben kann, aber nicht mehrere Projekte.
- 54 [0:21:40.4] IP2: Genau. Und ich weiß, dass memoQ da vor ein paar Jahren mal meinte, ich weiß nicht, ob du das kennst, die haben so ein Feature, wo man sich auf einem Forum einloggen kann, und Verbesserungswünsche einbringen kann. Und du wirst ja wahrscheinlich auch wissen, dass das Prinzip von memoQ ist, dass man eigentlich nicht das Tool kauft, sondern man kauft den Support. Ja und solange man quasi gekauften Support hat, kann man auf dieses Tool zugreifen, auf diese Seite, wo man die Vorschläge anbringen kann. Und ich glaube, da haben einige Leute das auch schon mal vor mir gehabt, dieses Problem, und die haben dann gesagt, macht mal irgendwas, dass wir gleichzeitig unterschiedliche Projekte öffnen können und dann hatten sie tatsächlich mal was rumgeschickt, wo man mal so ein bisschen sah, wie das aussehen würde und man sollte sich das mal angucken, so wie ein Screenshot. Und die Lösung war nicht gut, also die hatten drei verschiedene Lösungen, wenn ich mich erinnere, und das war dreimal so, dass ich dachte, hm oh, das löst eigentlich mein Problem nicht. Also von daher ich glaube, das geht vielen so. Irgendwie ist es wahrscheinlich vom Programmieren her schwer zu machen.
- 55 [0:22:49.2] KA: Okay ja, hm, ja wahrscheinlich. Also wenn viele Übersetzer das gerne hätten und sie machen das nicht, dann ja.
-

- 56 [0:22:56.5] IP2: Das ist bestimmt über ein Jahr her und da habe ich nie was davon gehört und das war auch, wie schon gesagt, auch die Lösungen, die dargeboten wurden, waren so ein bisschen, dass du dir gedacht hast, das ist noch nicht das Goldene vom Ei.
- 57 [0:23:09.1] KA: Ja, gut. Weil du gesagt hast, das mit dem Hochladen, abgeben et cetera. Wie geht es dir da mit der Kompatibilität zwischen Tools? Oder mit den verschiedenen Dateiformaten?
- 58 [0:23:20.7] IP2: Also das funktioniert eigentlich gut, da habe ich bisher noch nie Probleme gehabt. Das Einzige, wo es glaube ich, nicht so gut funktioniert, wo man sich das besser gedacht hat, ist quasi, memoQ und Smartling haben das beide, so eine Vorschau beziehungsweise man kann sich das Originaldokument mit anzeigen lassen. Das funktioniert so gut wie nie.
- 59 [0:23:42.1] KA: Okay. (...) Bei beiden Tools nicht?
- 60 [0:23:45.4] IP2: Also bei Smartling sollte das funktionieren, weil das ist ja ein Tool, was die Sachen direkt von Webseiten abholt und selbst da habe ich jetzt häufiger ein Projekt, wo ich keinen Kontext kriege und bei memoQ habe ich das einmal oder zweimal probiert und das war Quatsch. Also das ist glaube ich auch bei dem einen Kunden gar nicht enabled. Aber ich habe neulich mal wieder gedacht, ach Shit, die Funktion gibt es ja, das Fenster könnte ich hier auch mal einblenden, aber also komischerweise nicht, nein.
- 61 [0:24:11.8] KA: Okay, ja. Gut. Wenn du dich jetzt an das letzte Mal erinnerst, dass du mit dem neuen Tool gearbeitet hast, also das wäre wahrscheinlich so, du hast schon mit memoQ länger gearbeitet und hast gesagt, vor zwei Jahren ist dann Smartling dazugekommen. Wie ist es dir dabei gegangen, wie du zum ersten Mal Smartling verwendest hast, also wie du ähm, wie hast du das Tool erlernt, was hat dir da beim Arbeiten damit geholfen? Oder auch gestört, was hat dich gehindert?
- 62 [0:24:38.6] IP2: Mich hat gestört, dass es schon relativ reduziert in seiner Funktionalität ist, vor allem, wenn man so ein großes Tool wie memoQ kennt. Ähm also, dass man eben nicht richtig sortieren kann, zum Beispiel. Man kann nur sehr eingeschränkt, also soll ich jetzt ein bisschen ins Detail gehen oder soll ich dir nur allgemein sagen, wie es mir ging?
- 63 [0:25:06.7] KA: Nein, du kannst gerne ins Detail gehen.
- 64 [0:25:10.1] IP2: Also zum Beispiel bei Smartling kann man nicht, also wenn ich, sagen wir mal, ich habe einen Begriff und ich will sichergehen, dass ich den Begriff einheitlich übersetze, also suche ich mir den quasi im Ausgangstext und guck dann. Und da Smartling manchmal extrem große Segmente macht, kann das manchmal sein, dass man einfach, dass der Begriff sozusagen auf fünf Seiten verteilt ist und weil das Segment so riesig ist, muss man trotzdem durch ewig lange Zeilen lesen, bis man auf den Begriff kommt. Und wenn man das dann gemacht hat und dann denkt, okay, jetzt habe ich den Begriff bearbeitet, jetzt möchte ich wieder alles sehen, dann geht Smartling automatisch immer auf die erste Seite und wenn man jetzt ein großes Dokument hat, mit sag ich mal 7000 Wörtern, dann hat man ungefähr drei bis vier Seiten in dem Tool, also man muss sich da immer so weiterklicken, das kann man nicht scrollen, sondern das hört einfach immer auf, wenn der Bildschirm zu Ende ist. Also das ist super bekloppt. Also dass man immer so, dass man nie den ganzen Text mal in einem hat oder mit so einer Scrollfunktion oder irgendwas, sondern man geht wirklich immer mit so Klick Klick zur nächsten Seite. Ähm (...) es speichert natürlich auch nichts, wenn man es nicht wirklich abschickt, also man muss wirklich den Text immer eingeben, also es gibt irgendwie kein Zwischenspeichern, das heißt, man verliert auch Text, wenn irgendwas passiert. Ähm (...) also man merkt wirklich, dass memoQ von Leuten geschrieben ist, die irgendwie wissen, es gibt riesige Dateien, die müssen konsistent übersetzt werden und mit dem Hintergedanken erstellen wir ein Tool, was ich glaube, wahrscheinlich für alle von den klassischen CAT-Tools gilt. Und das, was Smartling macht, ist eher so ein wir grabben uns Seiten aus dem Internet und dann gibt es jemand und der übersetzt die ganz schnell in eine andere Sprache und wirklich so, also wirklich wie so ein Maikäferchen, zack

zack zack und das wars dann. Und so funktioniert Übersetzung natürlich nicht, das wissen wir ja. Und ich frage mich immer, warum die das nicht wissen. Und einfach nur so denken, das ist halt wie, keine Ahnung, wie ähm (...) Münzen in den Schlitz schießen, dann ist das alles vorbei. Und deswegen ist das sehr eingeschränkt in dem, was es eigentlich bietet. Wenn man mal richtig gründlich den Text bearbeiten will, wie ich das gewöhnt bin, dann schränkt einen das enorm ein, weil man halt wirklich so wenig damit machen kann, sondern immer quasi nur Text in so Kästchen angezeigt kriegt, auf einer unglaublich grundlegenden Ebene von Übersetzungstool.

- 65 [0:27:30.0] KA: Hm, ja. Das heißt, wie wirkt, ich höre das eh raus, aber wie wirkt sich das auf deine Produktivität aus, wenn du sagst, du hast voll viele solche Aufträge und dann/
- 66 [0:27:39.3] IP2: Weißt du, wie sich das auswirkt? Wenn du produktiv sein willst bei denen und die dir das auch so vorgeben, dann kriegen sie halt schlechtere Qualität.
- 67 [0:27:49.2] KA: Ja, hm.
- 68 [0:27:50.6] IP2: Also du kannst nicht wirklich, also die wollen, dass du produktiv bist. Das wird auch immer wieder betont. Und dann macht man das halt so, dann macht man halt eine McDonald's-Übersetzung, das andere ist die Fabergé-Lindt-Übersetzung, das ist eine McDonald's-Übersetzung. Damit müssen sie leben, da bin ich auch knallhart, das sage ich denen auch immer.
- 69 [0:28:08.3] KA: Und bei memoQ hast du dann wahrscheinlich auch andere Voraussetzungen für eine bessere Übersetzung?
- 70 [0:28:14.6] IP2: Auf jeden Fall. Also ich meine, es lässt mich einfach, es behindert mich nicht durch die Art, wie das programmiert ist, daran grundlegende Dinge zu machen, die ich gerne mache, aber es muss mir halt ermöglicht werden, dass das schnell und übersichtlich und integriert geht und das macht Smartling nicht und da memoQ das aber macht/ Also das ist wirklich gedanklich anders aufgesetzt, glaube ich, da kann man natürlich viel schöner, ich kann einfach mal nur keine Ahnung nur hundert Prozent Segmente raussuchen und so weiter und sofort. Da wüsste ich gar nicht, wo ich das in Smartling eingebe, ob die da einen Filter für haben. Also ich kann schon in Smartling sehr produktiv arbeiten und man kann aber auch relativ genau arbeiten, was ich sehr wichtig finde. Also ich finde schon, auch wenn man mal eine Weile mit CAT-Tools richtig gearbeitet hat, merkt man eigentlich auch, was man in Word alles gar nicht kann. Und wieviel einfacher das ist, mit einem CAT-Tool zu arbeiten. Aber ich würde das tatsächlich in meinem Fall auf memoQ beschränken, weil ich finde, das hat das für mich persönlich am besten raus. Aber es gibt halt eben so ein bisschen diese Ableger, die halt online sind, wie eben Smartling oder Memsource, das fand ich eigentlich auch ganz gut. MateCat ist auch so ein bisschen so, wo ich mir halt so denke, die sind das untere Ende, die wollen gewisse Dinge überhaupt nicht bereitstellen. Weil sie, glaube ich, auch nicht davon ausgehen, dass alle Übersetzer sowas machen. Also ich glaube, das sind so ein bisschen die, die wie ich und meine Kolleginnen, die aus dem Rechtsbereich kommen oder so, die wir halt so einen ganz hohen Anspruch an Konsistenz, Formulierung, immer nochmal nachgucken und nochmal nachgucken und nochmal nachgucken. Das kannst du in solchen anderen CAT-Tools gar nicht machen. Also da wärst du super unproduktiv. Also um deine Produktivitätsfrage zu beantworten, wenn man da produktiv sein will, muss man große Abstriche machen, in dem, was man tut oder man ist sehr unproduktiv.
- 71 [0:30:11.6] KA: Das heißt, mit dem Wechseln von zum Beispiel memoQ zu Smartling geht dann auch einher ein Wechsel in deiner Einstellung, was jetzt die Qualität der Übersetzung betrifft?
- 72 [0:30:19.2] IP2: Ja, auf jeden Fall.
- 73 [0:30:22.1] KA: Spannend. Und hast du dann Wissen von memoQ überhaupt anwenden können, also wenn du weißt, wie bestimmte Dinge in CAT-Tools funktionieren und du verwendest dann Smartling, hat dir das dabei geholfen?
-

- 74 [0:30:30.6] IP2: Ja, ich glaube schon. Also die Oberfläche ähnelt sich recht, auch die Tatsache, dass man mit Tastenkombinationen arbeitet, ähm (...) dass man auch keine Angst vor der Oberfläche hat. Ich weiß nicht, also ich kann mir vorstellen, dass manche Kolleginnen oder Kollegen vielleicht das wirklich sehen und denken, wo ist der Text? (...) Also ich bin zum Beispiel auch jemand, der sehr gern Segmente verbindet, weil ich manchmal merke, dass die Segmentierung nicht in Ordnung ist und gerade wenn ich eher kreative Übersetzungen mache und mich nicht immer so an den englischen Text halten will, dann verbinde ich Segmente und kann einfach viel schöner da was machen, das geht bei Smartling auch, also die haben die Funktion, aber die ist manchmal abgestellt. Und deswegen glaube ich, dass wenn man an dem Schritt ist, wo man merkt, dass diese Segmente einem nicht ins Gesicht schlagen, wenn man sie ändert, ist man glaube ich, also da hat man viel mehr das Gefühl, man arbeitet fast wie in Word und dann ist das sozusagen, dann finde ich das eigentlich angenehm. Und mir hat das schon geholfen, dass ich ein CAT-Tool kannte, als ich mit Smartling angefangen habe und ich wusste dann irgendwann auch, okay Smartling kann viel weniger und ich kannte halt auch schon so ein paar Symbole, dieses Filtersymbol zum Beispiel, dieser Trichter. Wenn man den einmal kennt, dann weiß man, ach das wird wahrscheinlich was zum Filtern sein, da klick ich doch mal drauf. Das hat auf jeden Fall geholfen. Also ich glaube, wenn es andersrum gewesen wäre, wäre es schwieriger. Also von Smartling auf memoQ oder Trados, also diese großen Tools, zu wechseln, wäre auf jeden Fall schwieriger gewesen.
-
- 75 [0:32:16.1] KA: Okay und warum glaubst du das?
-
- 76 [0:32:18.4] IP2: Weil man viel mehr Reiter hat, das sieht schon größer aus, also du hast viel mehr Sachen, die du anklicken musst, viel mehr Menüs. Die Tastenkombinationen sind ein bisschen anders, man hat nicht alles auf den ersten Blick, also man muss sich wirklich ein bisschen durch das Tool durchklicken, was Smartling nicht hat. Es ist einfach größer, also weißt du, man hat eben nicht seine Toolbox dann einfach mal so aufgeklappt und da ist sie, aber dann fehlen halt auch ein paar Schraubenzieher. Das ist ein riesiges Ding, du kommst quasi in die Werkstatt von deinem Papa und dann denkst du dir, hm was mach ich jetzt damit?
-
- 77 [0:33:02.1] KA: Es erschlägt einen dann vielleicht ein bisschen. (lacht)
-
- 78 [0:33:05.8] IP2: Ja ich glaube schon. Ich meine, wenn man technikaffin ist und sich über so ein Programm einfach freut, ist das wahrscheinlich was Tolles. Ich bin jetzt nicht so technikaffin, also für mich ist Technik jetzt nichts, was mich reizt, das zu erkennen oder was da so vor sich geht und da glaube ich, kann es ein bisschen schwer sein.
-
- 79 [0:33:22.7] KA: Stört dich das, weil du gesagt hast, manchmal haben Kunden bestimmte Funktionen deaktiviert oder du musst einfach mit Einstellungen arbeiten, die die Kunden gemacht haben oder haben wollen, wie geht es dir damit? Stört dich das oder ist das okay und du denkst dir, okay das ist jetzt halt so?
-
- 80 [0:33:38.1] IP2: Hm, also das stört mich schon. Aber ist halt so und ich muss, also es kommt wiederum darauf an, wenn das jetzt ein Text ist, wo ich denke, ich muss hier unbedingt die Segmente zusammenziehen, weil die halt zum Beispiel auch falsch segmentiert wurden, weil der Kunde irgendwie dumme Absätze gemacht hat, das kommt ja auch vor. Dann würde ich auch mit dem Projekt aufhören und würde sofort bei der Projektmanagerin Bescheid sagen, sie soll mir das bitte einstellen. Und dann auch sagen warum. Ich übersetze gelegentlich Zeitschriftenexte, also ganze Zeitschriften und dort sage ich auch immer, sie müssen mir die volle Funktionalität freischalten, weil ich nämlich das zum Beispiel am Ende immer in Word exportiere und mir die ganzen Sachen in Word durchgucke und wenn diese Funktion abgestellt ist, was sehr häufig vorkommt, dann frage ich, dass das aktiviert wird und erkläre auch warum. Wenn es jetzt ein kleiner Text ist oder ich irgendwie denke, okay das kann ich auch anders formulieren, ich muss das Segmente nicht zusammenziehen oder so/ Die Frage ist immer so ein bisschen, wartest du jetzt, bis die Projektmanagerin das gemacht hat, was auch erst morgen Früh sein kann, oder arbeitest du dich so ein bisschen drumherum. Aber es stört mich schon, also es stört
-

mich, aber wie halt alles, man nimmt es halt dann einfach auch hin und sagt, okay ich mach das Beste daraus. Ich muss halt auch ein bisschen gucken, wann es der Aufwand wert ist.

- 81 [0:35:06.5] KA: Das heißtt, du musst dich dann auch anpassen, wenn du weißt, okay, entweder habe ich jetzt den ganzen Nachmittag und kann daran arbeiten oder ich warte, bis die das morgen in der Früh freistellt.
- 82 [0:35:15.1] IP2: Ja, ja.
- 83 [0:35:16.9] KA: Hast du in letzter Zeit mal eine neue Funktion verwendet in memoQ oder in Smartling, was für dich ganz neu war?
- 84 [0:35:24.8] IP2: (...) Bestimmt. Ähm (...) aber ich bin gerade am überlegen, weil ich halt so viel damit arbeite, vergesse ich sowas halt auch mal. (...) Also in Smartling musste ich neulich mal eine neue Funktion nehmen, die ist jetzt vielleicht gar nicht mal so sehr was Übersetzerisches, sondern ich muss dort gelegentlich auch die abschließende Qualitätskontrolle machen und da musste ich, da gibt es quasi ein extra Tool, über das man quasi diese Qualitätskontrolle in dem CAT-Tool macht. Das habe ich zum ersten Mal gemacht. Ich habe in memoQ auch neulich mal, was war das denn ähm (...) ich kann es dir nicht mehr genau sagen, aber ich glaube ja, die Antwort ist ja.
- 85 [0:36:04.5] KA: Okay, und hilft dir da Wissen, das du schon hast? Also auch aus einem anderen Tool. Wenn du sagst, du musst jetzt die Qualitätssicherung in Smartling machen und du kennst das vielleicht schon bei memoQ?
- 86 [0:36:16.7] IP2: Nein, hilft mir gar nicht. Ich habe immer versucht, also ich bin sehr häufig wirklich tatsächlich mit der Online-Hilfe von memoQ unterwegs, weil ich manchmal einfach denke, es muss hierfür irgendwie eine Lösung geben. Und dann werde ich auch nicht immer fündig, muss ich auch mal sagen. Also es ist, manchmal habe ich das Gefühl, ich denke, es muss gehen und dann habe ich vielleicht die falsche Suchanfrage oder so, aber ich werde nicht immer fündig. Ähm (...) also ja und nein. Irgendwie habe ich das Gefühl, wahrscheinlich ganz intuitiv hätte ich es mit beiden nicht hinbekommen, also bei Smartling zum Beispiel habe ich wirklich gedacht, ich müsste jetzt wieder eine Anleitung dazu durchlesen, Smartling gibt einem nicht wirklich eine Anleitung dazu. Womit man auch wieder mal sieht, wie ernst sie das alles nehmen. Und dann habe ich einfach halt gedacht, okay ich klicke hier jetzt einfach mal auf die am buntesten aussehende Taste und guck mal, was passiert. Das war dann auch die, die ich hätte nehmen sollen. Aber weil ich halt auch weiß, dass das Tool so einfach gestrickt ist, dass sozusagen, da ist eigentlich nichts, was man jetzt wirklich falsch machen kann. Bei memoQ hätte ich wahrscheinlich echt mal gesucht, wenn ich irgendwas hätte, wo ich unsicher bin. Also von daher würde ich sagen, eher so nein. Außer dass man vielleicht einfach/ Also man sieht ein Übersetzungstool und man guckt drauf und man hat so ein leichtes Gefühl, dass man ungefähr weiß, was man sieht. Ich meine, wenn du schon mal, ich weiß nicht, ob du schon mal zum Beispiel InDesign angeguckt hast, dieses Programm, mit dem Zeitschriften erstellt werden und Bücher. Wenn du da drauf guckst, ohne das jemals gesehen zu haben, dann weißt du nicht, was du da machst. Und ich glaube, dass Leute, die halt schon mal ein CAT-Tool angeguckt haben und damit gearbeitet haben, die gucken ein anderes CAT-Tool an und denken, ich begreife, wie du funktionierst und ich suche mal da oben irgendwo oder ich gucke mal rechts und links und das heißtt bei euch vielleicht so, aber das wird ungefähr das sein. Das heißtt noch nicht, dass man es richtig bedienen kann, aber es ist einem nicht mehr völlig neu.
- 87 [0:38:24.5] KA: Also so auch intuitiv vielleicht, dass man vielleicht nicht weiß, warum, aber man weiß/
- 88 [0:38:34.3] IP2: Also so eine Art Mustererkennung, so Pattern Recognition, dass man irgendwie denkt, ganz genau weiß ich es nicht, aber du kommst mir nicht völlig neu vor.
-

- 89 [0:38:39.0] KA: Ja, spannend. So eine grundsätzliche Frage vielleicht. Glaubst du, dass es für Übersetzer wichtig ist, dass man mit verschiedenen Tools arbeitet oder das anbieten kann?
- 90 [0:38:48.5] IP2: Ich würde sagen ja, tatsächlich ja, weil ich glaube, dass wir in der Tat ganz wenig Arbeitsmaterial vorweisen können. Also ich meine, der Großteil ist tatsächlich hier (deutet an den Kopf) und irgendwie glaube ich, dass Kunden, die einen beauftragen, halt in der Regel aus einer Branche kommen, in der es völlig normal ist, dass man mit Gerätschaften, mit Programmen, mit irgendwas arbeitet und deswegen glaube ich, dass das jetzt mal vom Rechtssektor wieder abgesehen, ich finde, die sind nämlich ähnlich aufgestellt wie wir gedanklich, aber alle anderen Kunden glaube ich, finden das gut, wenn sie das Gefühl haben, die hat ihre Werkzeuge zusammen. Also ich glaube, und es wirkt halt auch einfach so, man bildet sich irgendwie weiter, man ist aufgeschlossen, ist natürlich jetzt auch nett, dieses ganze KI-Thema, was da jetzt auf uns einstürzt. Deswegen würde ich schon sagen, wenn jemand sagt, ach ich beschäftige mich damit gar nicht, dann denke ich immer okay, also wenn du russische Klassiker übersetzt, kann ich das auch verstehen warum, aber alles andere ja, finde ich allmählich ein bisschen ähm (...) ein bisschen rückständig oder halt auch ähm/ (...) Also die Tools sind ja auch nicht schlecht, also das ist ja quasi so, dass die ja auch wirklich eine Erleichterung sind.
- 91 [0:40:12.3] KA: Ja. Und glaubst du, dass dann auch die Fähigkeit, zu wechseln zwischen den Tools wichtig ist? Also wie du gesagt hast, dass man von Smartling auf memoQ auch vielleicht mehrmals am Tag und dann so das Mindset hat, ja okay, ich arbeite jetzt mit dem anderen Tool, ist das auch wichtig?
- 92 [0:40:31.0] IP2: Ja, auf jeden Fall. Also wenn man, glaube ich, nicht den Verstand verlieren will und wenn man einigermaßen produktiv sein will, dann auf jeden Fall.
- 93 [0:40:36.6] KA: Okay, hm. Ähm, dann wir haben schon ein bisschen gesprochen über die Fähigkeiten mit CAT-Tools, also die technologischen Fähigkeiten, wie würdest du sagen, wie gut kennst du dich aus?
- 94 [0:40:50.1] IP2: (lacht) Gott, ich vermute ehrlich gesagt, dass ich wahrscheinlich/ (...) Ich kann das schwer sagen, ich meine, ich komme ja mit meinen CAT-Tools gut zurecht.
- 95 [0:41:02.3] KA: Verstehst du, wie das funktioniert?
- 96 [0:41:08.9] IP2: Ich habe mir wirklich tatsächlich mal, als ich noch Across benutzt habe, das ist jetzt schon viele Jahre her, habe ich mir tatsächlich mal richtig viele auch Vor-Ort-Schulungen für Across gegeben. Die haben versucht, einem das zu erklären und ich möchte wetten, in dem Moment habe ich auch irgendwie verstanden. Also ich habe schon die grundlegende Funktionsweise verstanden, ja doch. Ja schon.
- 97 [0:41:33.5] KA: Könntest du einer anderen Person erklären, wie jetzt zum Beispiel memoQ funktioniert, eine andere Person einführen zum Beispiel?
- 98 [0:41:41.0] IP2: Wahrscheinlich auf so einer relativ bildlichen Du-musst-das-und-das-machen-Art. Also so wie man jemandem das Internet erklärt. Also ich finde jetzt wahrscheinlich nicht/ also so ein bisschen (...) ich denke, dass es so schwer jetzt ja auch nicht ist. Ich meine, das ist ja kein Hexenwerk. Das Tool macht ja einfach nur was mit dem, was wir ihm eingeben und je mehr wir ihm eingeben, desto mehr erkennt das Muster und denkt sich, okay die drei Sätze hatten wir schon mal, die hole ich da jetzt wieder raus. Also, ja. (...) Ich glaube, man muss ein bisschen eher aufpassen, dass heutzutage, das ist nur meine Erfahrung, vielleicht kannst du mir das nachher bestätigen, dass die Leute immer sofort, die das Wort CAT-Tool oder Übersetzungstool oder irgendwas hören, denken, ja das ist Google Translate, das Tool schreibt dir den Text und du machst da nur noch so ein bisschen, du setzt noch ein Komma. Und man denkt immer, nein. (lacht)

- 99 [0:42:44.2] KA: (lacht) Hast du auch die Möglichkeit, dass du manchmal selbst bestimmst, welches Tool du hennimmst oder Kunden sagen kannst, ich würde gerne jetzt mit memoQ arbeiten oder ist das nicht der Fall?
- 100 [0:42:54.5] IP2: Im Rahmen ja, im Rahmen ja. Also ich habe einen Kunden, der sehr unregelmäßig kommt, weil die halt hauptsächlich mit Studio arbeiten und die wissen aber, dass ich memoQ habe und dass ich auch mit Studio nichts mache und die schicken mir halt manchmal diese Pakete und sagen, ja die können Sie auch mit memoQ öffnen und das funktioniert auch.
- 101 [0:43:11.4] KA: Okay, gut. (...) Und ich frage immer dann als letzte Frage sozusagen, warum glaubst du konkret, welches Wissen hilft dir, dass du dich an verschiedene CAT-Tools anpassen kannst? (...) Ist auch okay, wenn du keine Antwort hast. Vielleicht fällt dir konkret was ein, wo du dir denkst, ja, das ist Wissen, das ich habe und das hilft mir dabei, eben mit verschiedenen Tools zu arbeiten.
- 102 [0:43:40.5] IP2: Also in meinem Fall glaube ich tatsächlich, dass es die Tatsache ist, dass ich Sachen halt fast ausschließlich visuell aufnehme und deswegen einfach diese visuelle Präsentation erkenne. Und dann halt auch mal durcheinander komme, wenn die in einem anderen Tool sehr abweicht und dann halt immer wieder auf den falschen Reiter klicke, weil der in dem einen Tool halt genau der ist, den ich will und in dem anderen ist das nicht so. Also ich würde sagen, (...) also nicht aus einem tiefsten Verständnis, wie das Tool funktioniert, sondern einfach aus der Benutzeroberfläche, wie ich mit der immer wieder umgehe und dass ich die sozusagen in anderen Tools quasi wiedererkenne.
- 103 [0:44:23.3] KA: Ja okay.
- 104 [0:44:26.2] IP2: Aber das war am Anfang echt ein Lernprozess. Also ich kann mich erinnern, als ich zum allerersten Mal ein CAT-Tool geöffnet habe, um dort eine Übersetzung zu erstellen, habe ich gedacht, das krieg ich nie im Leben hin. Das ist so weird, wie das hier alles, also wie ich hier den Text wahrnehmen soll. Das war die schlechteste Übersetzung meines Lebens. Also das war wirklich, das hat mich so überfordert, also ich würde sagen, es ist tatsächlich so, dass man sich darauf einstellen muss.
- 105 [0:44:53.6] KA: Und das war noch Across zu dieser Zeit?
- 106 [0:44:55.0] IP2: Das war zu dem Zeitpunkt, das war Across und dann habe ich eine ganze Zeit lang nichts gemacht und dann hatte ich einen Kunden, der wollte gerne, dass ich mich für ihn bewerbe und da musste ich mit Studio arbeiten und da habe ich mir sozusagen eine Testversion runtergeladen und da habe ich echt den Verstand verloren, das ging überhaupt nicht. Und dann habe ich erst mal echt die Finger davongelassen, weil mich das so schockiert hat und weil ich das so furchtbar fand, dass ich dachte, damit kann ich nicht arbeiten.
- 107 [0:45:22.1] KA: Und irgendwann ist dann memoQ gekommen und da hast du dich dann irgendwie daran gewöhnt, ist das richtig?
- 108 [0:45:24.5] IP2: Tatsächlich muss ich sagen, dann irgendwann kam Memsource. Ich hatte dann eben den Kunden in Japan, die hatten Memsource und da habe ich auch erst gedacht, oh Gott, jetzt geht das wieder los mit diesen scheiß CAT-Tools. Und dann machte ich Memsource auf und dachte ach, das ist mal schön gemacht und ich glaube, also kann das sein, dass Studio die Sachen immer nicht nebeneinander, sondern untereinander stehen hat? Also du hast oben die Ausgangszeile und du schreibst dann darunter die Übersetzung hin? Also vielleicht kann man das jetzt auch ändern, aber/
- 109 [0:45:56.5] KA: Also ich kann mich jetzt gar nicht mehr erinnern, wie das bei der letzten Version war, die ich verwendet habe.
- 110 [0:46:02.6] IP2: Ich glaube ursprünglich, also wir reden jetzt ja schon wieder, also ich bin ja schon sehr lange dabei und ich glaube, da war das so. Und das hat mich derart irritiert und als

ich dann Memsource hatte, da war es dann wieder nebeneinander und ich dachte, das geht doch, das ist doch/ Und von da habe ich dann tatsächlich, weil man Memsource ja auch so nehmen kann, habe ich dann auch wirklich teilweise Übersetzungen selber in Memsource gemacht, einfach nur weil es für mich schneller war, ja.

- 111 [0:46:27.0] KA: Ja, okay. Das heißt, würdest du sagen, dass so (zeigt Anführungszeichen) einfachere Tools, die jetzt nicht so viele Funktionalitäten haben, so ein bisschen so die Gatekeeper sind, also dass man da leichter reinkommt?
- 112 [0:46:42.1] IP2: Ja, auf jeden Fall, Gatekeeper und Gamechanger, wenn wir hier mal zwei blöde Begriffe für benutzen wollen, ja auf jeden Fall, genau ja. Sehr schlank programmiert. Also Memsource bin ich immer noch ein großer Freund von. Ich finde es ein bisschen schade, dass die das offensichtlich nicht geschafft haben, sich zumindest auf dem deutschen Markt richtig durchzusetzen. Also es gibt keinen Kunden, außer diesem einen japanischen, der damit arbeitet. Und das finde ich sehr schade, weil ich die wirklich gut finde.
- 113 [0:47:11.6] KA: Das heißt, wenn du jetzt entscheiden müsstest, zwischen memoQ und Memsource, was wäre dann so dein Favorit?
- 114 [0:47:15.4] IP2: Also ich würde wahrscheinlich memoQ nehmen, einfach weil ich es halt so häufig nutze, das ist eigentlich schon so ein bisschen/ (...) Aber jetzt, wie wir gerade drüber reden, denke ich, eigentlich könnte ich auch mal wieder Memsource versuchen, wenn ich halt mir das aussuchen kann. Also die Chance habe ich ja im Moment ganz wenig, aber wenn ich mal wieder irgendein Projekt kriege, was ein Fließtext ist und nicht eine Urkunde, was man halt auch gut in einem CAT-Tool bearbeiten kann, würde ich es tatsächlich nochmal mit Memsource versuchen. Also jetzt, wo wir darüber reden, denke ich, das ist fast ein bisschen schade, dass ich das so vernachlässige.
- 115 [0:47:41.8] KA: Okay, ja. (...) Fällt dir der Umstieg von memoQ zu Memsource leichter als von memoQ zu Smartling?
- 116 [0:47:48.3] IP2: (...) Ja, aber weil ich halt mit Memsource quasi angefangen habe, mich mit den Tools wieder richtig zu beschäftigen, dann kam halt memoQ und deswegen würde ich sagen, es ist vielleicht bisschen so der/ Also Memsource ist einfach das bessere Tool, das muss man auch mal sagen, es ist einfach besser programmiert, also nicht besser als memoQ, sondern halt besser als Smartling. Also ich finde, Smartling ist schon wirklich extrem einfach und das Feedback habe ich tatsächlich auch von so Kolleginnen, die auch damit arbeiten, die alle sich furchtbar darüber aufregen. So schlimm finde ich es nicht, aber ich glaube, für Leute wie uns, die wir richtige Profis, die langjährige Profiübersetzer sind, ist es zu einfach. Also zu schlicht und hat zu wenig Funktionalitäten.
- 117 [0:48:39.3] KA: Ja, gut. Das wars jetzt mal von meiner Seite. Ich habe noch ein paar kurze Fragen zum Schluss. Hast du irgendwie eine Übersetzausbildung gemacht?
- 118 [0:48:49.7] IP2: Ich bin tatsächlich [Absolventin von drei philologischen Studienfächern]. Ich habe keine Übersetzausbildung, also keine auf Übersetzen direkt ausgerichtete Ausbildung gehabt. Ich habe nur da halt diese, also das ist bei uns/ Also du machst einen Master-Abschluss, oder?
- 119 [0:49:12.1] KA: Genau, in Fachübersetzen.
- 120 [0:49:14.8] IP2: Ja da bist du gerade, genau. Und sozusagen bevor diese Bachelor-Master-Sache eingeführt wurde, gab es in Deutschland immer noch den Magister. Das war eigentlich der geisteswissenschaftliche Abschluss und da musste man immer drei Fächer belegen und da halt [Fach 1] und [Fach 2] so wahnsinnig nahe beieinander waren und alle im gleichen Institut stattfanden und ich aber halt meine Menge an Credits erarbeiten musste, musste ich halt ganz viele Kurse belegen und deswegen war da ganz viel Übersetzungspraxis mit dabei. Und da habe ich das eigentlich schon immer so toll gefunden, dass ich eigentlich die ganze Zeit dachte, ja, eigentlich
-

müstest du hier nur Übersetzung studieren, aber das war dann irgendwie, ich konnte da nicht nochmal wechseln und nochmal wechseln, also habe ich es gelassen und die Übersetzung konnte man auch nicht so viel, also es sollte irgendwo in einer interessanten Stadt sein und nicht irgendwo sitzen. Und deswegen nein, aber es war mir während der Ausbildung total klar, dass es für mich in diese Richtung geht, dass mir das total liegt und deswegen habe ich ja, also da zu sagen, ich habe es nicht gemacht, ist falsch, aber mein Abschluss ist nicht Übersetzung, sondern Magister in [drei philologischen Studienfächern].

- 121 [0:50:19.7] KA: Ja, okay. Wo ist dein Büro, wo übersetzt du? Also, wo bist du daheim?
- 122 [0:50:24.4] IP2: In [Großstadt in Deutschland].
- 123 [0:50:27.2] KA: (...) Und dann möchte ich dich noch fragen, wie alt du bist?
- 124 [0:50:34.3] IP2: Ich bin [Alter].
- 125 [0:50:37.0] KA: Okay, danke. Und wie lange hast du gesagt, bist du schon als Übersetzer tätig?
- 126 [0:50:40.3] IP2: Also wir können jetzt mal rechnen. Und zwar habe ich wirklich angefangen, richtig zu übersetzen mit [Anfang 20]. Also da sind wir jetzt bei, naja bei [zirka 20] Jahren.
- 127 [0:50:46.7] KA: Gut. Ich würde dir dann noch meine Datenschutzrichtlinien zusenden. Ich schicke dir da einfach eine E-Mail, da steht das alles nochmal drinnen, du musst mir das jetzt nicht bestätigen, aber du hast die Möglichkeit, das zu widerrufen, also wenn dir das nicht passt. Und wenn du möchtest, kann ich dir auch meine Ergebnisse, also meine Masterarbeit zusenden.
- 128 [0:50:59.1] IP2: Das würde mich ehrlich gesagt sehr freuen.
- 129 [0:51:03.1] KA: Sehr gut. Dann stoppe ich mal die Aufnahme.
- 130 [0:51:05.6]
-

A.4.3 Interview 3

Interview mit Interviewpartnerin 3 (IP3) am 11. Oktober 2023; Dauer: 45:06 Minuten

- 1 [0:00:00.0] KA: Gut, genau, ja wie gesagt, ich studiere Übersetzen an der Uni Wien. Mein Schwerpunkt ist Fachübersetzen und ich bin eben gerade dabei, dass ich das Studium abschließe. Wenn du irgendwelche Fragen hast unter dem Interview, unterbrich mich einfach und sonst höre ich dir einfach gern zu, wenn ich irgendwas interessant finde, frag ich einfach noch mal nach. Genau, hast du irgendwelche Fragen, bevor wir beginnen?
- 2 [0:00:27.4] IP3: Erstmal nicht. Lass uns einfach mal locker anfangen und ich glaube, die kommen dann währenddessen.
- 3 [0:00:33.7] KA: Ja perfekt. Wir haben eh schon kurz gesprochen über deine Arbeitserfahrung. Ich würde dich einfach bitten, mir mal kurz zu erzählen, was du übersetzt, welche Sprachen und einfach mal kurz etwas über deine Arbeitserfahrung als Übersetzerin.
- 4 [0:00:48.8] IP3: Also ich übersetze tatsächlich in beide Richtungen, Englisch nach Deutsch ganz klassisch und dann aber auch Deutsch nach Englisch, weil ich einfach schon jahrzehntelang im britischen Umfeld unterwegs war. Ich habe unter anderem für [Behörde] gearbeitet in [Großstadt in Großbritannien]. Und ich habe da noch einen ganz anderen Ansatz, die Sprache umzusetzen. Ich bin dadurch, dass ich auch eben [Nennung eines betriebswirtschaftlichen Berufs] gewesen bin, da habe ich wirtschaftlichen Background und mache also ganz viel auch in
-

Richtung Wirtschaftsrecht. Ich bin ermächtigt und beeidigt, das heißtt, ich mache auch Personenstandsurkunden. Ich habe privat dann ganz viel Erfahrung gesammelt im Bereich [Kraftfahrzeuge] und übersetze natürlich dann auch ganz gerne [Kraftfahrzeuge], das ist klar, aber mein absolutes Steckenpferd sind [in einem speziellen Wirtschaftssektor genutzte technische Geräte].

- 5 [0:01:59.0] KA: Okay, ja.
- 6 [0:02:00.5] IP3: Und da bin ich auch ganz groß im Geschäft, sage ich mal, aber es ist so die Bandbreite Wirtschaft, Finanzen und Recht. Das ist so mein Spezialthema.
- 7 [0:02:15.8] KA: Okay, danke. Du hast mir ja eh schon geschrieben in einer E-Mail, dass du mit Across, mit Trados, mit Memsource und mit Smartling arbeitest und kundenspezifische Tools hast du noch gesagt. Kannst du mir einfach mal erzählen, welche Rolle diese CAT-Tools in deinem Arbeitsalltag spielen?
- 8 [0:02:31.6] IP3: Also ohne mache ich so gut wie gar nichts mehr. Ich bin jetzt nicht so Trados-spezifisch, sondern eher Across-spezifisch, das hat sich daraus ergeben, dass früher Across eben umsonst war. Ich habe also mit dem die ganzen Lauflern-Probleme durchgemacht, das war manchmal ätzend, aber inzwischen kann ich das Ding halt in- und auswendig. Trados habe ich wirklich nur dazu genommen, weil ich eben die Kundenbasis erweitern wollte und es Anfragen gab in dem Hinblick. Memsource ist halt ein gern genommenes Tool, auf dem zum Beispiel, ja im weiteren Sinne auch Smartling basiert. Also ganz viele von den Tools, die meine Kunden so haben, da findet man ganz einfach immer wieder memoQ. So ist das. Wobei ich sagen muss, dass ich Smartling halt insofern noch super gut finde, weil du kannst da eben auch untertiteln, die haben ganz viele so kleine Funktionen, die einem das Leben da wirklich sehr viel leichter machen. Du brauchst keine Extrasoftware et cetera pp. Also jedes Tool hat so seine Vorteile. Wann arbeite ich ohne, hm? Eigentlich mehr als selten. Weil inzwischen habe ich so viele Vorlagen auch für Personenstandsurkunden, dass ich da einfach die Daten quasi übernehme in diese Vorlage und das dann auch durchs CAT-Tool schmeiße und dann ist alles gut, weil ich ja ein riesiges TM habe und aber natürlich auch eine Termbank, die platzt aus allen Nähten, da sind irgendwie 30000 oder 35000 Terme drin, mehr oder weniger gut gepflegt, Asche auf mein Haupt, aber sie sind halt da.
- 9 [0:04:14.6] KA: Ja. Das heißtt, dein Lieblingstool ist Across, wenn ich das so richtig versteh?
- 10 [0:04:15.9] IP3: Definitiv.
- 11 [0:04:17.0] KA: Und wie lange, also wann hast du angefangen, mit CAT-Tools zu arbeiten?
- 12 [0:04:21.9] IP3: (...) Du warst gerade eingefroren, kannst du die Frage wiederholen?
- 13 [0:04:28.7] KA: Oh Entschuldigung. Wann hast du angefangen, mit CAT-Tools zu arbeiten? Ungefähr wie lange schon?
- 14 [0:04:33.6] IP3: Ziemlich lange. Das war dann 2006, da bin ich richtig eingestiegen. Also seit 2006 schon. Da habe ich gleich damit angefangen, weil ich eben die Vorteile sehen konnte. TM ist ja nun nicht von der Hand zu weisen. Ich meine, warum soll ich das Rad permanent neu erfinden, ist ja auch doof.
-

- 15 [0:04:55.7] KA: Und die Tools, die du verwendest, das sind Across hast du gesagt von Anfang an und die anderen dann eben, weil Kunden das möchten?
-
- 16 [0:05:05.6] IP3: Genau, genau.
-
- 17 [0:05:08.3] KA: Okay. Wie oft würdest du sagen, wechselst du zwischen verschiedenen Tools?
-
- 18 [0:05:12.5] IP3: Eigentlich nicht so sehr häufig. Also Trados kommt ganz ganz selten zum Einsatz, wie gesagt. Das habe ich einfach nur dazu genommen, weil es sich so ergeben hat. Klar, es hat sich bezahlt gemacht, weil ich direkt einen Riesenauflauf damit abgewickelt habe, aber ich arbeite hauptsächlich halt mit Across und mit einer Plattform von meinem einen Kunden. Wie gesagt, das ist halt so ein memoQ-Ding und Smartling immer mal wieder, aber das sind so Randerscheinungen, möchte ich sie mal nennen. Also zentral ist halt diese eine Plattform von meinem einen Kunden und dann eben noch Across, weil alles, was an Laufkundschaft oder an anderen Direktkunden zu mir kommt, bin ich ja meines eigenen Glücks Schmieds, also kann ich ja mein eigenes Tool einsetzen, ja logisch.
-
- 19 [0:06:05.3] KA: Wenn wir jetzt mal nehmen Across und das kundenspezifische Tool, von dem wir gesprochen haben, wenn du dir das mal so vor Augen rufst, wenn du das aufmachst und zu übersetzen beginnst. Welche Unterschiede oder Gemeinsamkeiten fallen dir da ein?
-
- 20 [0:06:20.1] IP3: Also die Unterschiede liegen ganz einfach in der Darstellung der Datenbanken. Du hast nun mal/ Also das von meinem Kunden zum Beispiel: Da habe ich zwar auch eine Konkordanzsuche, die ist aber eher so versteckt. Bei Across habe ich die unten drunter und da gehe ich einfach nur runter, klick drauf und dann ist es gut. Auch die Termbankeinträge finde ich bei meinem Kunden eher mäßig, weil sie zum Teil eben nicht genug Hintergrundinformationen bieten. Jetzt muss ich aber zu seiner Verteidigung sagen, die, die konzerneigen sind, die sind schon okay. Es geht aber darum, dass wir kommerzielle Waren beschreiben, zum Teil, und dass da ganz viele verschiedene Anbieter dahinterliegen, die natürlich alle ihr eigenes Süppchen kochen. Dann wird es eben ein bisschen schwieriger, das ist so der große Nachteil. Was ich auch nicht so toll finde, ist die Qualitätskontrolle bei meinem Kunden, weil ich die auch eher für extremst oberflächlich halte und ich habe eben keine Möglichkeit, ein anderes Tool einzubauen. Also ich kann jetzt nicht sagen, ich nehme mir das da raus und mache eine zweisprachige Korrektur mit, keine Ahnung, mit irgendeinem anderen Tool. Es geht halt nicht, das ist nicht so schön, also da muss ich dann halt/ Gut, ganz häufig habe ich eben PE Geschichten, also Post-Editing und solche Sachen. Da kommt es zwar nicht ganz so doll drauf an, aber ich habe auch einige Verträge schon gemacht über deren Plattform und da finde ich es halt doch schon ein bisschen, naja grenzwertig, also die Qualität ist dann nicht so, wie ich sie mir wünschen würde.
-
- 21 [0:08:11.6] KA: Wie wirken sich diese Unterschiede dann auf deinen Arbeitsalltag aus, auf deine Produktivität? Wie gehst du damit um?
-
- 22 [0:08:17.4] IP3: Also bei mir, wenn ich mit Across arbeite, habe ich klar meinen normalen Rechercheaufwand, aber da ich ja nun schon relativ lange in dieses TM eingebracht habe und ich, wie gesagt, auch eine große Terminologiedatenbank habe, mit allem möglichen Schnickschnack, ist das natürlich deutlich leichter und die Recherchearbeit ist wesentlich geringer als zum Beispiel bei meinem Kunden. Da muss ich gegebenenfalls noch mal in den Shop rein und muss gucken, was hat der denn jetzt gesagt oder was meint der damit, dass ich dann über verschiedene Produktnummern dann aufrufen kann, um ein Bild vor Augen zu kriegen. Der Rechercheaufwand ist größer, Produktivität entsprechend geringer. Jetzt muss ich aber auch wieder dem Kunden beispringen und sagen, er zahlt aber gut. Da musst du dir dann halt überlegen,
-

wenn er gut zahlt, dann sei es so und du musst halt ein bisschen mehr recherchieren, nicht unbedingt meine Stärke, aber kann man machen.

- 23 [0:09:28.9] KA: Würdest du sagen, das liegt mehr aber am Inhalt von dem, was im CAT-Tool drinnen ist oder am Aufbau der Funktionsweise vom CAT-Tool selbst?
- 24 [0:09:36.8] IP3: Also ich würde schon zwanzig Prozent dem CAT-Tool zuordnen wollen, durch den Aufbau, weil eben ähm dieser Zugriff auf Terminologie und das TM nicht ganz so reibungslos funktionieren beziehungsweise aufwendiger sind vom Klickverhalten her auch. Ich habe eine Trackball-Maus, weil ich mit drei Bildschirmen arbeite. Normalerweise habe ich überhaupt keine Probleme, irgendwo hinzukommen. Ich habe ein (unv.) und das funktioniert aber eben nur eingeschränkt, weil die Wege zu weit sind. In Across sieht das total anders aus, weil ich mir das eben so zusammengebaut habe, wie ich es brauche.
- 25 [0:10:16.6] KA: Das heißt, Across hast du quasi auch an dich angepasst?
- 26 [0:10:19.1] IP3: Ja richtig, genau.
- 27 [0:10:20.9] KA: Was hast du da zum Beispiel gemacht?
- 28 [0:10:23.7] IP3: Ähm (...) ich habe zum Beispiel die/ Ich arbeite zum Teil mit Tastenbefehlen, aber eben auch, also es gibt ja diese Toolbars und die kannst du innerhalb des Across zum Beispiel an die Stellen verschieben, an denen du sie gerne haben möchtest. Und das ergibt sich dann daraus, dass ich ja weiß, wo ich hingucken muss und wo ich nicht hingucken brauche. Und dann lege ich mir die so hin, dass ich mit der Maus ganz einfach da rüberscrollen kann oder rübergehen kann, und das kann ich inzwischen blind, weil ich genau weiß, wo alles liegt. Und das macht es natürlich deutlich einfacher.
- 29 [0:11:13.0] KA: Ja. Das heißt, bei dem anderen kundenspezifischen Tool ist das nicht möglich, dass du dir das anpasst oder du hast es einfach nicht gemacht?
- 30 [0:11:17.6] IP3: (nickt)
- 31 [0:11:19.3] KA: Es ist nicht möglich oder/
- 32 [0:11:22.2] IP3: Nein, du kannst da nichts daran verändern, die Einstellungen sind vorgegeben.
- 33 [0:11:26.5] KA: Okay, wäre das etwas, was du dir wünschen würdest? Oder ist es das eh nicht wert?
- 34 [0:11:33.6] IP3: Also ich würde sagen, ich würde mir das, ich würde mir das schon wünschen, ja. Aber ich glaube, dass das einfach vom Aufwand, weil wir reden hier von fast 140 Sprachen, in die dieser Kunde übersetzt. Und ich weiß nicht, wie viele Übersetzer da sind und wenn jeder irgendwie sagt, ich hätte das gern so oder ich hätte das gern so, dann hat er den ganzen Tag nichts zu tun außer das. Deswegen glaube ich einfach, dass ich da jetzt einfach mit seinen Vorgaben mitschwimmen muss. Und ich habe es ja bei mir anders gemacht.
- 35 [0:12:12.2] KA: Ja. Wir haben schon von einigen Funktionen gesprochen, wo du gesagt hast, die verwendest du, also das TM, die Termbank, Konkordanzsuche. Gibt es sonst noch irgendwelche Funktionen, die du häufig verwendest oder nur in manchen Tools verwendest?
-

36 [0:12:24.3] IP3: Also häufig verwenden/ Also bei Trados, wie gesagt, ich bin überhaupt kein Trados-Freak, da kenne ich die Hälfte der Funktionen gar nicht. Da bin froh, dass ich weiß, wie ich ein Projekt anlegen muss, um es auszuchecken und dann ist alles schon gegessen. Ja, also Trados ist mir insofern zu kompliziert, als dass du viel zu viele Variablen hast. Ja, du kannst ganz viel zusammenbauen, aber du kannst auch ganz viele unterschiedliche Termbanken anlegen et cetera pp. Du kannst das auch für den Kunden abstimmen. Ist auch alles gut und schön, aber für mich ist das alles viel zu aufwendig, weil das passt einfach nicht in meine Philosophie rein. Diese ganzen Individualgeschichten, wenn du dich damit gut auskennst, ist das bestimmt auch toll, gar keine Frage, das will ich gar nicht absprechen, aber mir ist das einfach zu kompliziert. Das ist Zeit, die mir beim Übersetzen verloren geht und die meine Produktivität mindert. Das habe ich eben bei Across nicht. Und bei Across würde ich mir zum Beispiel wünschen, ich arbeite ja mit Qualitätssicherung, ich habe auch APIs für die MÜ, also für die maschinellen Übersetzungen et cetera pp. Das läuft alles gut. Das ist überhaupt keine Frage. Was mir jetzt fehlt, was sie weggemacht haben, ist, früher gab es unten drunter das Übersetzungsfeld, bei Trados und auch bei memoQ oder so ist es ja links und rechts ja und dann die Übersetzung hast du ja direkt daneben. So, früher war das bei Across anders. Da hast du die Originalübersetzung neben dem Ausgangstext stehen gehabt und hattest unten drunter das Übersetzungsfeld. Das fand ich insofern schöner, als dass es mir immer die Möglichkeit gegeben hat, okay, das steht jetzt da drin, finde ich das gut, finde ich das nicht gut. So lange, wie ich das Neue nicht gespeichert habe, hatte ich das Alte immer als Vergleich. Das geht ja jetzt nicht mehr, das ist jetzt weg. Das fand ich sehr schön, weil gerade bei Texten, bei denen du zum Beispiel kreativer arbeiten musst. Da hat das manchmal dazu geführt, dass das jetzt da stand und dann hast du gedacht, das hört sich aber nicht gut an. Das ist nicht so kreativ. Dann hast du das anders gemacht und das fehlt mir jetzt tatsächlich so ein bisschen.

37 [0:15:05.7] KA: Ja, gibt es sonst noch was? Ich meine, du hast gesagt, seit 2006 verwendest du jetzt schon Across, hat sich in dieser Zeit sonst noch was verändert, an was du dich erinnern kannst? Also irgendwelche Updates, die dir positiv oder negativ in Erinnerung geblieben sind?

38 [0:15:19.2] IP3: Also es hat immer Sachen gegeben, die fandest du toll und die waren dann irgendwann mal weg. (...) Das Problem ist, wenn sie dann weg sind und du irgendwas Neues hast, dann denkst du da auch nicht mehr dran und dann fehlen sie dir auf einmal auch nicht mehr. Hm, im Großen und Ganzen ist Across immer quasi nachgezogen, wenn irgendjemand irgendwas Neues gemacht hat, dann kam das halt immer mit Verzögerung bei Across an. Aber das fand ich jetzt auch gar nicht so schlimm, weil das Tool irgendwann ja mal stabil lief. Du hattest wenig Ausfälle, man hat sich das so angepasst, wie man es brauchte.

39 [0:16:09.6] KA: Heißt das, dass sich zwar kleine Dinge verändert haben, aber man hat halt damit gelebt und hat sich das dann einfach umgewöhnt, etwas anders zu machen?

40 [0:16:17.9] IP3: Genau, ganz genau.

41 [0:16:19.7] KA: Und das war dann ohne größere Anstrengung, sage ich jetzt mal, sondern ist halt einfach so gegangen?

42 [0:16:24.9] IP3: Das ist immer relativ zügig über die Bühne gegangen. Da hast du dich geärgert, ja sicher. Manches hat man einfach liebgewonnen und dann ist das nicht mehr da, dann musst du dich anpassen. Das ist schon doof, aber im Großen und Ganzen lebt das alles ja auch von Neuerungen und dann musst du halt zusehen, dass du mitmachst.

43 [0:16:43.7] KA: Ja, hm. Und wenn wir noch mal kurz auf die maschinelle Übersetzung zurückkommen, wie hast du das integriert? Hast du das in dem Feld, wo dir auch die

Übersetzungsergebnisse, also das TM angezeigt wird? Hast du das als ähm Schreibvorschlag oder wie ist das eingebaut in den Tools?

- 44 [0:17:01.3] IP3: Also ich habe das MÜ halt über APIs eingebunden. Da habe ich auch verschiedene und es kommt dann halt eben darauf an, was möchte ich machen. Also rein theoretisch, wenn ich sage voll übersetzen, dann übersetzt er mir zum Beispiel, wenn ich das möchte, mit DeepL. Dann ist alles gut. Dann zeigt er mir das an. Es ist halt nicht so aufgebaut wie bei Trados dann oder auch bei memoQ. Da wird ja an der Seite dann angezeigt, ob das ein MT-Input ist oder ob er aus dem TM kommt. Das sehe ich halt immer erst, wenn ich direkt im Segment bin und das übersetze. Aber im Großen und Ganzen ist das relativ komplikationslos. Ich wähle das aus und dann setzt es mir das rein und dann ist gut.
- 45 [0:17:53.7] KA: Wir haben jetzt viel über Across und das andere spezifische Tool gesprochen. Wenn du dir jetzt irgendwie noch mal kurz so die anderen Tools vor Augen rufst, mit denen du arbeitest. Wenn du so denkst, du machst das auf und startest, gibt es da noch irgendwelche Unterschiede oder Gemeinsamkeiten, die dir da auffallen? Besonders vielleicht auch welche, wo du dir denkst, die beeinflussen jetzt meinen Arbeitsalltag?
- 46 [0:18:18.5] IP3: Ja, gibt es. Es gibt zum Beispiel bei dem einen Tool von meinem einen Kunden, da ist es so, du musst, wenn du ein Projekt hast, wo ganz viele kleine Unterprojekte drin sind, und das kommt häufig vor, dass du dann schon mal so vierzig Dateien hast, aber die sind halt alle nicht groß, so 120, 200 oder 300 Worte. Und du musst halt jedes Mal, wenn du ein Segment, weil du kannst die alle gemeinsam öffnen. Das ist natürlich toll, du brauchst keine, also du brauchst dich nicht drum kümmern, du musst halt jedes, wenn du es abgeschlossen hast, immer unten auf Qualitätssicherung gehen. So und wenn du das vergisst und du bist dann fertig und gehst dann raus, weil du musst dann das Fenster, also den Editor, musst du dann schließen und musst dann zurück in das Hauptfenster und dann kannst du auch sagen, jetzt sind alle fertig, alle abgeben. Und dann kommt es natürlich vor, dann hast du zwei vergessen, wo du die Qualitätssicherung halt nicht gemacht hast, so dann musst du da nochmal rein. Also es wird dir nicht angezeigt, dass du die jetzt vergessen hast oder so. Das kommt vor und dann kostet das dann halt Zeit und das nervt. Also das nervt manchmal schon gewaltig.
- 47 [0:19:40.7] KA: Das ist bei anderen Tools nicht der Fall?
- 48 [0:19:43.7] IP3: Ähm, bei anderen Tools, wobei ich dann sagen muss, das ist natürlich super, weil dann weißt du, dass du eine Qualitätssicherung vergessen hast. Bei den anderen Tools wird es dir halt nicht angezeigt, bei den anderen Tools ist das egal, ob du die Qualitätssicherung gemacht hast oder nicht. Jetzt ist halt die Frage, was ist besser? Genervt sein oder es gar nicht gemacht zu haben?
- 49 [0:20:06.9] KA: Ja, ja. Wenn du dann sagst, du hast jetzt zum Beispiel mit Across gearbeitet, egal ob jetzt schon länger oder seit heute oder seit ein paar Tagen, und dann arbeitest du zum ersten Mal mit einem anderen Tool, weil jetzt ein anderer Auftrag quasi dran ist. Wie geht es dir da beim Umstieg?
- 50 [0:20:30.8] IP3: Inzwischen nicht mehr ganz so schwer. Klar, am Anfang war es deutlich schwerer, vor allen Dingen, wenn du dann das Ding neu hast. Ich sag ja, Trados war da wirklich ganz extrem. Bei memoQ fand ich das jetzt nicht so schlimm und bei den memoQ-basierten Oberflächen auch nicht, klar, weil es einheitlich dann aufgebaut ist. Klar, du musst dich erstmal einmal schütteln und darüber nachdenken, wo jetzt was ist, weil, klar, das liegt ja alles irgendwie unterschiedlich, ob das jetzt Pakete packen und zurückschicken ist oder aufmachen oder wie auch
-

immer. Da musst du dich erst noch mal gerade orientieren, das dauert ein zwei Minuten, aber dann läuft das. Am Anfang war es deutlich schwerer.

- 51 [0:21:13.3] KA: Das heißt, was wäre/ Wir können gerne Trados als Beispiel nehmen, oder auch ein anderes Tool, wenn du an eine Situation denkst, wo du ein neues Tool zum ersten Mal oder die ersten paar Mal verwendet hast, was genau macht es so schwierig?
- 52 [0:21:25.7] IP3: Also bei Trados muss ich sagen, macht es eben dieses ganze Setup schwierig. Weil ich habe hier den dicken Wälzer von der Renate Dockhorn im Bezug auf Trados, aber auch da merkst du, es ist von einem Fachmann eigentlich für jemanden geschrieben, der schon zumindest grundlegend weiß, was da abläuft und ich verstehe es einfach nicht. Also diese ganze Datenbankstruktur ist mir persönlich fremd. Ja und solange wie ich diese Datenbankstruktur nicht verstehe, verstehe ich natürlich auch nicht, warum ich dies, das oder jenes machen soll. Und das macht es dann eben schwierig. Deswegen ist für mich immer ganz wichtig, wenn ich Pakete von meinem Kunden kriege, dann ist alles top, ja. (lacht) Dann brauche ich das Paket nur einlesen und dann, wie sagt man so schön, Bob's your uncle. Aber wenn ich, wenn ich selber was machen muss, dann wird es schon schwierig, also dann dauert es deutlich länger, ein Projekt anzulegen, als wenn ich das eben in Across anlege. Auch der Aufbau, also der Aufbau der Seite. Der ist nicht zwingendermaßen selbsterklärend und auch nicht zwingendermaßen intuitiv. Und das macht es eben auch schwierig. Ich habe schon zigmals versucht, hier in [Region in Deutschland] irgendwie einen tutor-led Kurs zu bekommen, aber da spielt sich alles irgendwie in [andere Region in Deutschland] ab. Und für so eine Trados-Schulung erst nach [Großstadt in Deutschland] zu fahren, das ist schlecht. Und die Sachen, die Trados anbietet, die sind so rudimentär und so schnell durchgezogen, da bleibe ich auf der Strecke, weil ich habe eine Wirklichkeit, das nachzuempfinden. Deswegen finde ich, ich gestehe, das habe ich bei Across aber auch gemacht, damals bei der Frau [Nachname] noch, da habe ich mir zwei Tage in [Großstadt in Deutschland] angetan. Wo wir tatsächlich mit unserem Rechner dann dagesessen haben und dann haben wir Sachen durchhexert. Wo finde ich was? Warum finde ich das da und nicht da? Und dieses Hintergrundwissen hat es dann natürlich auch für mich noch einfacher gemacht. Beim memoQ brauchte ich das nicht, weil ich finde durchaus, dass memoQ da ganz weit vorne ist, was da den Aufbau anbetrifft und das habe ich von vornherein verstanden.
- 53 [0:24:04.3] KA: Ja. Und mit Trados, wie geht es dann, dass du damit arbeiten kannst? Also du hast ja gemeint, das ist dann zu viel, du kennst dich nicht aus, aber irgendwie muss es ja trotzdem gehen.
- 54 [0:24:19.4] IP3: Ich hab mir jetzt die Grundzüge natürlich angeeignet. Wie gesagt, wenn der Kunde mir ein Paket schickt, dann ist das alles gar kein Problem. Dann lese ich das Paket ein, Doppelklick, aufmachen, erledigt, Papierkorb, dann arbeite ich da drin und dann ist alles schick. Und ich weiß natürlich auch, wie ich dann das Rückpaket packe und wo ich das speichern muss, das ist ja alles kein, das ist dann nicht das Problem, absolut. Aber ich kann es mir nicht anpassen, weil wie gesagt, ich die Strukturen nicht verstehe, weil es gibt hunderte von Funktionen, die man total gut nutzen kann und die wahrscheinlich auch richtig, richtig cool sind. Aber wenn ich nicht weiß, wie und wann und wo, dann brauche ich damit nicht anfangen. Dazu muss ich wissen, wie das Ding funktioniert. Und das tue ich nicht.
- 55 [0:25:09.1] KA: Ähm, ja. (...) Wenn wir vielleicht noch kurz über Smartling oder so diese eher online Tools sprechen, die sind ja dann einfacher aufgebaut, als jetzt zum Beispiel Trados auch von der Benutzeroberfläche. Wie ist da der Umstieg? Oder wie ist es dir da gegangen, das zum ersten Mal zu verwenden?
- 56 [0:25:31.2] IP3: Also bei Smartling muss ich sagen, habe ich ja tatsächlich auch wieder so grundlegende Strukturen von memoQ wiedergefunden. Da gab es dann eben aber wirklich vom
-

Kunden, weil das war ein größeres Projekt aus Amerika, da ging es darum, dass man zum Beispiel, ich habe zum Beispiel was von [amerikanische Schauspielerin und Regisseurin] übersetzt. Da ging es darum, dass man mit Experten über Expertenthemen spricht, da ging es um Regie und Filme machen und sowas. Und das war dann eben mit Untertiteln und da gab es im Vorfeld tatsächlich gleich ein paar Links mit Informationen, wo das auch genau gezeigt wurde, wo was wann steht. Klar, es dauerte dann immer noch ein bisschen, bis du es dann gefunden hast, aber du konntest das Ding tatsächlich nebenherlaufen lassen. Und konntest das mitmachen, weil die haben echt, also du konntest das in Echtzeit nachempfinden, weil die das tatsächlich auch so langsam gemacht haben. Diese Tutors waren richtig super. Und sie haben dann auch erklärt, was steht wo. Es ging ja um Zeichenbeschränkungen, weil ich musste ja untertiteln und diese Zeichenbeschränkungen mussten ja irgendwie umgesetzt werden. Und da haben die dann gesagt und dann klickst du da und dann kannst du dir die Zeichenbeschränkung aufrufen, die werden dann da und da eingeblendet. Super. Ja, dann hast du zweimal probiert und dann hast du es gefunden und dann war es gut und wenn du das zwei- oder dreimal gemacht hast, dann konntest du das. War immer zehn Minuten, Viertelstunde Aufwand, aber das Ding hat gesessen danach, also das war wirklich gut umgesetzt.

-
- 57 [0:27:25.1] KA: Ja. War es dir also möglich, würdest du sagen, so vorhandenes Wissen von einem CAT-Tool dann auf andere zu übertragen?
- 58 [0:27:32.9] IP3: Zum Teil, also zum Teil geht das. Also wenn gerade im Bereich Terminologie, da weißt du dann ja, wie es funktionieren sollte. Ist-Zustand und Soll-Zustand sind ja auch immer zwei verschiedene Paar Schuhe. Und die funktionieren ja immer nach demselben Prinzip. Wobei ich sagen muss, dass Trados da tatsächlich den Vorteil hat, dass man sehr viel gezielter so eine Datenbank aufbauen kann. Aber das also nicht unter zwei, drei Stunden, bevor du die Strukturen stehen hast, brauchst du auch nicht anfangen. Das sind zwei, drei Stunden administrative Arbeit, die zahlt dir keiner. Und ich glaube, es ist einfach so, dass viele Leute das dann einfach gar nicht machen.
- 59 [0:28:25.1] KA: Höre ich da so richtig raus, dass das quasi oft damit zusammenhängt, inwiefern sich das dann einfach lohnt, sich mit einem Tool näher zu beschäftigen oder das nicht zu machen?
- 60 [0:28:35.1] IP3: Ja, ganz genau, ja. Ich würde mich mit näher beschäftigen oder intensiver beschäftigen, weil ich weiß, das ist irgendwie so Zubrot, mal salopp ausgedrückt. Wenn ich weiß, okay ich brauche da jetzt nur drin übersetzen, weil der Kunde das so will. Er schickt mir allerdings die Daten rüber und dann habe ich ja weiter keinen Aufwand und dann brauch ich auch nicht weitermachen. Ja, aber bei Trados wurmt es mich halt, dass ich das irgendwie nicht in den Griff kriege, weil wie gesagt, ich hab so oft gehört, das sind tolle Funktionen und da kannst du dies machen und das machen. Das wurmt mich halt und vor allen Dingen ist es ja auch kein kostengünstiges Tool und deswegen sollte sich das schon lohnen.
- 61 [0:29:21.1] KA: Hm. (nickt) Hast du in letzter Zeit mal wo eine neue Funktion verwendet in irgendeinem Tool?
- 62 [0:29:29.8] IP3: Hm (...) so ad hoc könnte ich das jetzt gar nicht mal sagen. Nein, ich glaube die letzte neue Funktion, die ich eingeführt habe, war eigentlich diesen API von Antidote einzuführen, also die Qualitätssicherung. Das war es dann aber schon.
- 63 [0:29:49.4] KA: Okay. In allen Tools dann oder war das nur in Across oder in mehreren Tools oder nur in Across?
-

- 64 [0:29:56.6] IP3: Nein, ich habe es dann bei Trados tatsächlich auch mit eingebunden, weil Antidote ist tatsächlich ein richtig gutes Korrekturtool in Englisch und in Französisch. Ich meine, Französisch ist jetzt nicht meins, aber ich hätte halt die Möglichkeit. Und da war ich ganz begeistert, als ich das zum ersten Mal so kennengelernt habe. Es hat eine Menge Möglichkeiten, Funktionen eben so einzurichten, dass du es auf amerikanisches Englisch, auf britisches Englisch, australisches Englisch und sonst sowas abstellen kannst. Und ich arbeite ja nur mit AE und BE. Also von daher sagst du, für dieses machen wir es jetzt ein britisches Englisch und für das das amerikanische Englisch und dann kriegst du die ganzen Voraussetzungen, ob nun Z oder S. Hübsch fein säuberlich voneinander getrennt und das macht einfach eine Menge Spaß und vermeidet Flüchtigkeitsfehler. Die Korrektur, also die Zeichensetzungskorrektur, ist auch top.
-
- 65 [0:31:07.5] KA: Ja, interessant. So, jetzt muss ich kurz schauen. Ähm (...) wenn wir weggehen vielleicht von deinem Gebrauch von CAT-Tools. Würdest du sagen, dass es für Übersetzer grundsätzlich wichtig ist, mit verschiedenen Tools zu arbeiten oder diese anzubieten?
-
- 66 [0:31:32.5] IP3: Ähm, also für mich persönlich lautet die Antwort ganz klar ja. Je breiter ich meine Übersetzerbasis aufstellen kann, und dazu gehören nun mal CAT-Tools, weil die einen arbeiten so, die anderen arbeiten so und das geht sowohl für Direkt- als auch für Agenturkunden. Es ist immer besser, diese CAT-Tools in irgendeiner Form zumindest anbieten zu können. Ich brauche ja memoQ nicht kaufen, ich kann ja Memsource Editor nehmen zum Beispiel. Damit kann ich aber memoQ-Sachen eben auch bearbeiten. Und vor allen Dingen muss man sich über die Austauschformate im Klaren sein. Ja XLIFF-Dateien et cetera pp. Wenn man das einigermaßen verstanden hat, dann ist das überhaupt gar kein Problem. Knackpunkt: Kosten. Das ist ganz klar, das ist immer Knackpunkt, wenn ich gerade so am Existenzminimum rumhangel, dann werde ich mir keinen Trados für 600 Euro anschaffen. Wenn es eben woanders günstiger geht und dann werde ich auch nicht einhergehen und werde mir memoQ oder sonst irgendwas anschaffen, nur weil ich vielleicht Kunden damit generiere. Jetzt bin ich aber auch von der Gattung, also ich liebe Technik. Und ich habe in den richtig guten Jahren, also wo es verdiensttechnisch eben super ausgesehen hat, dann eben auch in entsprechende Technik investiert. So und dann habe ich mir zum Beispiel in dem Zusammenhang auch dieses Trados gegönnt, weil A hatte ich gerade diesen Kunden am Start und B konnte ich mir, also der Umsatz war recht groß, sodass sich das CAT-Tool mehr als einmal gezahlt gemacht hat. Und wenn es dann da ist, ist es da, dann kannst du es auch weiterverwenden, dann kannst du das auch auf deine Webseite schreiben. Also für meine Begriffe ist es wichtig, sich auch in anderen CAT-Tools auszukennen.
-
- 67 [0:33:34.3] KA: Ist es dann auch wichtig, dass man sich schnell oder effektiv dann eben anpassen kann, also umsteigen kann vielleicht besser gesagt, von einem Tool zum anderen?
-
- 68 [0:33:43.6] IP3: Auf jeden Fall. Also du musst ein gewisses Maß an Grundsicherheit in jedem Tool aufweisen können, deswegen sage ich ja, also mein Angstgegner ist halt Trados, wir sprachen darüber. Und wenn du dann aber zumindest in der Lage bist, relativ komplikationslos Pakete von deinem Kunden aufzumachen, ist das ja schon mal die halbe Miete. Ja, dann übersetzt du und wenn du weißt, wie du das Paket packen musst, damit es zurückgeht und die Qualitäts sicherung und dann ist ja alles gut. Mehr brauchst du ja auch gar nicht. Von daher sehe ich das dann noch relativ entspannt.
-
- 69 [0:34:24.8] KA: Ja. (nickt) Wenn wir jetzt nochmal kurz auf die Austauschformate oder Kompatibilität zu sprechen kommen, wie ist das für dich, wie geht es dir damit, also wie erlebst du Kompatibilität zwischen den Tools?
-
- 70 [0:34:37.9] IP3: Da kann ich dann auf Across/ Das ist ein Nachteil von Across zum Beispiel. Also du kannst zum Beispiel keine Word-Datei als XLIFF auslesen im Across. Ich habe die
-

echt gefragt, ich sagte, es kann jetzt nicht euer Ernst sein, ihr müsst doch in der Lage sein, jedes beliebige Format in so ein Austauschformat zu kriegen, damit ich das woanders einlesen kann. Nein, also wenn ich XLIFF einlese, kann ich auch XLIFF auslesen. Na das nützt mir ja nichts. Das ist also ein ganz, ganz großes Manko bei Across, dass du nur eben das Format auslesen kann, das du auch eingelesen hast. Das finde ich völlig schräg. Bislang habe ich es zumindest da noch nicht gebraucht, beziehungsweise war ich dann in der Lage, die XLIFF-Dateien eben über Across zu erstellen. Das habe ich mir dann auch irgendwie angeeignet. Kommt jetzt nicht so häufig vor, aber ich weiß halt, wie es geht und dann kann ich eben eine XLIFF-Datei daraus machen. Die Kompatibilität an sich, also es gibt immer wieder, ja ich würde mal sagen Schluck-auf-Beschwerden, irgendwas klappt meist nicht so (lacht) und irgendein Haken ist immer dabei. Und jedes Mal regst du dich aufs Neue auf und beim dritten Anlauf klappt es dann. Keiner kann sagen warum, aber gut, ist halt so. Das ist so ein bisschen, naja das nervt, aus dem einfachen Grund, dass ich dafür eigentlich keine Zeit hab.

71 [0:36:21.0] KA: Ja. (nickt)

72 [0:36:22.4] IP3: Ist ja auch so ein Produktivitätsfaktor, da geht ja auch Zeit und Produktivität verloren.

73 [0:36:27.8] KA: Ja, stimmt. Ähm, wie würdest du denn dein Wissen von CAT-Tools einschätzen? Also wie gut kennst du dich aus, würdest du sagen, jetzt entweder allgemein oder auf Tools bezogen. Ich meine, von Trados und Across haben wir jetzt eh schon gesprochen, aber wie würdest du da dein Wissen einschätzen?

74 [0:36:46.9] IP3: Ich würde mein Wissen als ähm solides Arbeitswissen einschätzen. Also ich bin jetzt wie gesagt kein Freak, aber ich bin auch nicht der völlige Anfänger und es ist genug um, wie sagt man (...) eine educated opinion, dass ich also sage, okay das ist meine Meinung dazu und das kann ich damit untermauern. Also das kann ich schon sagen.

75 [0:37:22.0] KA: Kannst du einschätzen, welches Tool für einen bestimmten Auftrag am besten verwendet wird oder welches Tool du einem Kunden empfehlen würdest, wenn er kein bestimmtes Tool vorgibt?

76 [0:37:32.4] IP3: Ähm, das kommt glaube ich immer auf den Kunden und auch auf die Umstände an. Also ich bin ja inzwischen auch als [Nennung eines betriebswirtschaftlichen Berufs] tätig. Ich habe jetzt zwei Kunden, die beide witzigerweise Across im Einsatz haben und jetzt eine neue Sprachabteilung aufbauen wollen, weil inzwischen hat man gemerkt, dass es vielleicht doch doof ist, wenn man alles nach draußen gibt. Erst haben sie es alle abgebaut und jetzt kommen sie alle wieder zurück, aber ist ja, für mich ist das super, weil das ist Geld, das man verdienen kann damit. Und bei dem einen zum Beispiel, da funktioniert Across richtig gut, bei dem anderen würde ich sagen naja, die haben halt eben auch viel mit Untertiteln und Videos und Sequenzen und ich weiß nicht was. Gerade im Bereich derer Schulungen, die machen ganz, ganz, ganz viel Schulungen weltweit, und da würde ich echt sagen, ihr braucht so eine gesunde Mischung. Da würde ich echt auf Smartling gehen. Der einzige Nachteil, der sich bei Smartling eben ergibt, ist die Tatsache, dass das ein amerikanisches Unternehmen ist und wir hier wieder an die Grenzen des Datenschutzes stoßen.

77 [0:38:56.4] KA: Ja, hm.

78 [0:38:58.2] IP3: Das ist immer so meins, wo ich dann sage, ach Mensch. (lacht) Deswegen arbeite ich mit Smartling auch grundsätzlich nur mit einem VPN zum Kunden. Damit ich da

eben hier über den Rest von meinen Daten irgendwie die Datenhoheit behalte, da mache ich nichts offen, kommt gar nicht in die Tüte.

- 79 [0:39:24.9] KA: Ja. (lacht) Was machst du, wenn du jetzt auf ein Problem stößt mit einem Tool oder wie verbesserst du deine Fähigkeiten beziehungsweise verbesserst du deine Fähigkeiten irgendwie?
- 80 [0:39:38.6] IP3: Also ich versuche schon, wenn es jetzt zum Beispiel Neuheiten gibt, da kriegst du ja relativ regelmäßig dann Informationen mit, das ist neu, neues Update, wie auch immer. Ganz häufig gibt es dann eben auch kleinere Webinare dazu, dann versuche ich schon, daran teilzunehmen, um zu gucken, ist da was für mich dabei, bringt mir das was. Das schon, weil du musst einfach am Ball bleiben, sonst hast du irgendwann den Anschluss verpasst.
- 81 [0:40:10.9] KA: Hm, gut. Dann zum Abschluss noch eine Frage, falls du die beantworten kannst. Falls nicht, ist auch okay. Warum glaubst du, dass du jetzt in der Lage bist, dich an verschiedene, also mit verschiedenen Tools zu arbeiten und dich daran anzupassen?
- 82 [0:40:28.4] IP3: Ähm (...) ganz einfach weil ich ein sehr wissbegieriger Mensch bin und da ich aus der Wirtschaft komme, eben auch hochgradig wirtschaftlich denke. Und ich kann nur von meinen Einkünften leben, wenn ich den Markt befriedigen kann. Also bei mir spielt das so eine ganz große Rolle, wenn der Markt neue Gegebenheiten rausbringt, sei es MÜ, PE, was auch immer. Dann muss ich in der Lage sein, zu reagieren und nicht darauf warten, dass andere reagieren und mir erzählen, was dann passieren soll. Keine Chance. Also da bin ich grundsätzlich immer ganz, ganz weit vorne. Auch beim Einsatz von anderen Technologien, sei es Sprachsteuerung oder oder oder, da bin ich immer recht fix dabei. Erstmal zu evaluieren, ähm bringt es mich weiter? Wie bringt es mich weiter, arbeitstechnisch, also produktiv oder finanziell? Welche Nachteile ergeben sich daraus? Datenschutz, ganz, ganz klar. Deswegen mache ich auch keine KI momentan, kommt überhaupt noch nicht in Frage, weil noch keiner weiß, wie KI reagiert, wo KI sitzt, was KI macht. Da ist das für mich erstmal überhaupt gar kein Thema. Jetzt erst mal andere auflaufen lassen, weil wir reden hier von Datenschutz und die machen alle Türen und Tore auf und lassen KI rein. Ja schönen guten Tag, das wusste ich aber. Das sind so, das sind so die grundlegenden Punkte. Also ich gucke, ob es mir wirtschaftlich oder persönlich irgendwelche Vorteile bringt. Und wenn dem so ist, stelle ich mir die Frage, was muss ich investieren? Zeit, Geld, Arbeitskraft, wie auch immer. Welchen Nutzen kann ich daraus ziehen und wie sieht es auf lange Sicht gesehen aus? Mit naja, wie man heute im Neusprech so schön sagt, Sustainability. Also da habe ich auch, also was habe ich auf lange Sicht gesehen davon.
- 83 [0:42:36.9] KA: Ja, okay, danke. Gibt es von deiner Seite noch irgendwas, was du gerne ansprechen würdest? Irgendwas, was wir noch nicht besprochen haben?
- 84 [0:42:44.8] IP3: Ich glaube nicht, weil wir haben ja jetzt gerade schon MÜ, PE, was weiß ich, KI, das hatten wir ja alles schon mit drin. Das Einzige, was mir in dem Zusammenhang noch einfällt, ist halt, du verballerst viel Zeit damit, Kunden zu erklären, wie du übersetzt. Weil die haben überhaupt keinen Plan, was da abläuft. Und wenn du dann so Sprüche hörst, ach das sind doch nur Worte, das machen Sie doch mal gerade eben. Dann verdrehe ich die Augen und dann muss ich mich echt immer fürchterlich im Zaum halten, zu sagen, überhaupt kein Plan. Also ja, das ist halt der große Nachteil. Wir sind nicht gewertschätzt in der Produktionskette, weil wir eigentlich, also wir sind hier ganz hinten in der Produktionskette. (...) Und dabei sind wir die wichtigsten eigentlich.
- 85 [0:43:37.7] KA: Ja. Gibt es das dann auch, dass die Leute nicht verstehen, was jetzt das Arbeiten mit CAT-Tools bedeutet?
-

- 86 [0:43:45.8] IP3: Auch, ja. Das macht das doch selber, oder? (...) Weil das Konzept einer computer-aided, also computergestützte Übersetzung/ Wenn du sagst computergestützt, dann haben die alle hier DeepL vor Augen.
-
- 87 [0:44:04.3] KA: Ja, hm.
-
- 88 [0:44:06.6] IP3: Das kann ja so schlimm nicht sein. Das sind dann so Sachen, wo ich denke, ja hm genau, wenn es so einfach wäre. (lacht)
-
- 89 [0:44:16.6] KA: (lacht) Ja, okay. Dann habe ich noch ein paar abschließende Fragen. Wo ist denn dein Büro, wo bist du ansässig?
-
- 90 [0:44:25.7] IP3: Ich bin in [Gemeinde] ansässig, das ist bei [Großstadt in Deutschland].
-
- 91 [0:44:33.0] KA: Okay, gut. Und (...) Sprachen haben wir gesagt, Deutsch, Englisch, genau. Dann das Alter bräuchte ich noch bitte.
-
- 92 [0:44:42.9] IP3: Ähm, soll ich noch sagen [Alter] oder soll ich sagen [Alter], weil das ist ganz knapp.
-
- 93 [0:44:50.9] KA: Es wird dann sowieso in eine Gruppe gegeben, also ist das egal. (lacht)
-
- 94 [0:44:54.9] IP3: Dann mach mal [Alter]. (lacht)
-
- 95 [0:44:57.3] KA: Hm, ja super danke. Das waren jetzt mal alle meine Fragen. Ich stoppe jetzt mal die Aufnahme.
-
- 96 [0:45:06.0]

A.4.4 Interview 4

Interview mit Interviewpartner 4 (IP4) am 16. Oktober 2023; Dauer: 50:07 Minuten

-
- 1 [0:00:00.0] KA: Vielleicht kannst du mir zu Beginn einfach kurz etwas über deine Arbeit als Übersetzer erzählen, also Sprachen, Arbeitserfahrung?
- 2 [0:00:08.7] IP4: Gut, ich bin in diesem Beruf seit [zirka 30] Jahren, seit [Anfang der 1990er]. Schon immer im Bereich Technik. Ich habe damals [technischer Studiengang] studiert und das Studium, ach Quatsch, das Übersetzen diente zur Finanzierung des Studiums und ist halt dann so geblieben, das heißt, ich bin als Übersetzer geblieben in dieser Branche seit eben sehr langer Zeit. Meine Fachgebiete oder das Hauptfachgebiet ist Technik insgesamt. Ich mache ab und zu auch was anderes, wie jeder normale Übersetzer, der im Sprachpaar Deutsch-Polnisch unterwegs ist. Polnisch-Deutsch auch und Englisch-Polnisch hin und wieder, also hauptsächlich Deutsch-Polnisch, ein kleinerer Anteil, also ich würde mal sagen, achtzig bis neunzig Prozent sind Deutsch-Polnisch und der Rest verteilt sich neunzig zu eins auf Polnisch-Deutsch und Englisch-Polnisch, also Englisch-Polnisch ist verschwindend gering. Ich arbeite mit Trados Studio. Ich benutze dieses Programm auch für Aufträge, die mit memoQ kommen und auch für Aufträge, die mit Transit kommen. Das heißt, letztendlich decke ich beide Tools ab mit einem, weil es über verschiedene Ecken möglich ist, die Dateien aus, also aus Transit geht es über memoQ nach Studio und von memoQ direkt, da gibt es die Möglichkeit, entsprechende Formate zu exportieren. Der Hauptarbeitsbereich, das sind technische Dokumentationen, Bedienungsanleitungen und so, teilweise auch Vorschriften im Bereich Technik. Das macht [deutsches Verkehrsunternehmen], also bei den Eisenbahnen für bestimmte Zwecke bestimmte Sachen, müssen da eingehalten werden. Also das ist auch was, was wir machen. Ein klein bisschen Pharmazie hat sich in den letzten zwei bis drei Jahren dazugesellt, aber das ist ein verschwindend geringer Teil. Ja, was kann ich sonst noch sagen, außer dem Übersetzen gehe ich hin und wieder Dolmetschen. Aber das ist weniger Konferenzdolmetschen, sondern mehr so Schulungen, also mehr so was, auch wenn ich Konferenzdolmetschen gemacht habe, mehrfach. Und das wäre im Bereich Übersetzung und Dolmetschen alles, dann gibt es noch ein paar andere Sachen, die ich mache, aber die sind in diesem Zusammenhang irrelevant.
- 3 [0:02:25.0] KA: Okay, danke. Das heißt, dass ich das richtig verstanden habe, du verwendest Trados dann auch, wenn die Kunden jetzt was mit memoQ schicken, dann importierst du das in Trados?
- 4 [0:02:37.7] IP4: Ja. Das ist nicht für jeden und immer empfehlenswert, weil der Kunde ja schon nicht von ungefähr ein Tool gewählt hat. Das ist dann bei denen in dem Prozess irgendwo integriert, das geht, man muss nur aufpassen, dass man an dem Prozess nichts kaputt macht. Bei memoQ und Trados ist die Wahrscheinlichkeit, dass etwas kaputt geht, extrem gering, insbesondere wenn man Dateien von memoQ in Trados bearbeitet und sie hinterher in memoQ einliest und dann liefert. Das ist ja die einzige Möglichkeit, die es gibt. Das ist verhältnismäßig ungefährlich im Hinblick darauf, dass die Lieferung, also dass die Lieferung ohne Probleme durchgeht. Die unangenehme Sache, also vielleicht nicht unangenehm, aber die Sache, die dabei auftaucht, ist natürlich, dass die ganzen Segmente nicht übersetzt worden sind, sondern auf einmal bestätigt werden. Und daran kann der Kunde mit Sicherheit erkennen, dass das woanders gemacht wurde. Also man muss aufpassen insofern, dass der Kunde sich dann unter Umständen gegen einen wenden kann und sagt, hey, so nicht, wir haben hier ganz einen anderen Prozess. Ich mache das deswegen, weil ich, naja ich bin eingebildet. Ich kenne Studio so gut, dass das Einlernen in memoQ viel zu viel Zeit genommen hätte und meine Ressourcen in Trados sind beherrschbarer für mich als in memoQ und solange das gut geht und die Kunden nicht motzen, mache ich das.
-

5 [0:04:01.7] KA: Welche Funktionen nutzt du in Trados?

6 [0:04:06.7] IP4: Insbesondere geht es darum, dass ich in Trados über viel Erfahrung verfüge und ich kann viel einfacher mit der Datei jonglieren als in memoQ. memoQ ist ein datenbank-basiertes Programm, sprich ich kann nicht irgendwo von einem Rechner auf den anderen eine Datei nehmen und dort das, also das geht noch. Aber ich kann zum Beispiel nicht drei Projekte in memoQ zu einem Projekt vereinen. Zummindest weiß ich nicht, wie das gehen würde und in Trados kann ich locker aus drei Projekten eins machen, weil ich immer mit den Dateien spiele. Das ist also der Vorteil, den ich daraus ziehe, weil wir bekommen von Kunden oft Aufträge, ein paar Aufträge nacheinander, die man, wenn man sie zusammenbringt, dann bekommt man natürlich auch die Vorteile zu spüren. In dem Sinne, dass es zum Beispiel dateiübergreifende Wiederholungen gibt, aber auch projektübergreifende Wiederholungen, von denen ich direkt profitiere, sonst wären die über das Translation Memory gegangen und weil ich ins Polnische übersetze, besteht immer die Gefahr, dass im TM ein hundert Prozent Match nicht passen wird, insbesondere dann, wenn es ähm Abhängigkeiten gibt. Zum Beispiel und na gut, das ist wirklich ein Extrembeispiel, wenn man eine Auflistung hätte mit Gegenständen und Farben. Die erste Zeile Gegenstand, also beispielsweise Kanister und da darunter rot und nächste Zeile kommt dann, also das ist jeweils untereinander und nicht in der gleichen Zeile nebeneinander, Kanister rot, Schlüssel rot, kein Problem. In Deutsch ist rot und Englisch wäre red und keiner kümmert sich darum. In Polnisch muss ich aufpassen, weil der Kanister ist männlich und rot bekommt eine andere Endung, also ist männlich und das andere wäre weiblich. Wenn das also über das TM geht und das TM hat die Abhängigkeiten noch nicht gelernt, weil die TMs lernen mittlerweile auch diese Abhängigkeiten. Aber jetzt ist es in dem Fall wirklich so, was kommt: Ich habe rot im TM irgendwie übersetzt, mit männlich meinewegen, und das ist 2000 mal in einer solchen Datei, das ist 2000 mal männlich und passt nur an einigen Stellen. Ja, so etwas in memoQ, wenn das TM das mitbekommen hat, dass es diese Abhängigkeiten gibt bei Kanister, dann wird das funktionieren. Aber wenn neue Worte kommen, dann/ Es ist so ein bisschen, ähm naja und in Trados kann ich besser danach filtern. Also ich komme damit besser klar.

7 [0:06:28.5] KA: Okay.

8 [0:06:30.0] IP4: Was ich auch an Trados leichter finde, ist das Öffnen von vielen kleinen Dateien, ohne dass ich ein View, also bei memoQ musst du ein View erstellen. Du verbindest diese Dateien und kannst dann nicht beliebig jonglieren, also heute fünf öffnen, morgen zwanzig und so weiter. Das ist in memoQ, das muss man/ Es ist okay, es ist auch eine Kleinigkeit, aber wir Menschen sind Gewohnheitstiere, je älter man wird, desto schlimmer ist es. Dann das Filtern, das kann memoQ sehr gut. Nur bei Trados ist der Unterschied, ich kann mittlerweile genauso gut filtern wie memoQ, stellenweise sogar etwas besser, aber nur deswegen, weil memoQ sich jedes Mal, wenn ich was falsch eingegeben habe, muss ich resetten und neu eingeben. In Trados kann ich das ganz einfach überschreiben oder irgendwo korrigieren, bisschen damit spielen und bekomme das Ergebnis dementsprechend angezeigt, was ich im Filter mache, ist für mich bequemer. Nochmal Gewohnheit, das ist jetzt nicht, dass das gut oder schlecht ist, weil das kann man so nicht sagen. memoQ hat wahnsinnig viele gute Funktionen, die ich nur bedingt nutzen kann, weil die in Trados nicht zur Verfügung stehen. Umgekehrt gibt es auch, hier ist noch mal Autopropagation, die ist in Studio unglaublich gut konfigurierbar. Ich kann in Studio konfigurieren, dass einfach autopropagiert wird und ich sehe das nie wieder. Ich kann wirklich jedes einzelne Vorkommen abgefragt bekommen. Und sagen ja, hier passt das und da nicht, das können wir in memoQ nicht. Ja, also ja, na gut und noch mal Gewohnheit und mein Glück ist, dass ich wenig unbekannte Dateitypen bekomme, also Sachen, wo man dann basteln muss. Das meiste, was wir haben, ist Word, sind XML-Formate und mit vorbereiteten Dateitypen und InDesign kommt hin und wieder und so weiter. Dann spielt es keine Rolle, dass memoQ mal früher, mittlerweile kann das Trados auch, diese kaskadierenden Filter verwenden kann, also du

nimmst ein Dateiformat und dann packst du einen anderen da drauf, das kann Trados mittlerweile auch.

- 9 [0:08:25.8] KA: Ja (nickt).
- 10 [0:08:27.1] IP4: Gott sei Dank ist es auch so, dass es memoQ gibt, wenn es das nicht gäbe, dann wären wir verloren also wirklich gut so. Und aus meiner Sicht ist es wichtig, beide zu haben. Also man kann nicht, wenn du wirklich gut sein willst, beide Tools ist Optimum, mit welchem man dann letztendlich arbeitet, bleibt dir dann überlassen und das ist eben das Coole an dieser Kombi. Wenn dann jemand sagt, memoQ ist besser als Trados, dann ist das so, dann ist das so für diese Person und dann werden die Ergebnisse auch hundertprozentig besser, als wenn man die Person dann zwingt, mit Trados zu arbeiten. Ich habe einen super Kollegen, [Vorname Nachname], der ist ein Guru für memoQ, der arbeitet alles in memoQ und absolut richtig, weil der kennt sich da wie in seiner Westentasche aus. Und die Ergebnisse, die er damit erzielen kann, sind hundertprozentig besser als das, was er in Trados erzielen könnte, weil er das Programm nicht mag. Das ist sein gutes Recht, aber was er tut/ Ich mache es umgekehrt, also ich gehe von Trados nach memoQ zum Schluss zum Liefern und er macht es umgekehrt, er geht von memoQ nach Trados zum Liefern also letztendlich liefert er aus dem Programm, mit dem man liefern sollte, alles prima.
- 11 [0:09:36.9] KA: Hm, ja. Wie lange verwendest du denn Trados schon?
- 12 [0:09:39.3] IP4: Ich verwende Trados Studio seit 2009, also seit es das gibt. Und zwar habe ich angefangen, noch bevor es auf dem Markt war. Ich gehöre zu der Beta-Tester-Gruppe von Trados und 2009 haben wir, ich glaube Ende 2008 oder irgendwann Anfang 2009 war das, da gab es die ersten Versionen, die da zum Testen rausgegangen sind und seitdem verwende ich Trados Studio. Davor Trados, ähm also zuerst Trados 3, dann Trados 5, ich glaube am Ende waren wir bei 2007. Und Trados, also zuerst war es Trados, dann war es SDL Trados, dann war es SDL Trados Studio und jetzt ist es wieder Trados Studio, weil RWS diesen Laden übernommen hat. Ja, gut, okay, das wollen wir nicht vertiefen.
- 13 [0:10:22.1] KA: Ähm, hat sich dann in der Zeit/ Fällt dir was auf, was sich in der Zeit geändert hat bei Trados?
- 14 [0:10:28.7] IP4: Ja, wahnsinnig viel. Zuerst bei 2009, das war mal eigentlich so eine späte Beta-Version, die da an die Leute rausgelassen wurde, mit sehr vielen Fehlern noch. Das war ein noch in Kinderschuhen steckendes Programm mit wenig Funktionen, sehr vielen Farben, so bunt, so zuckersüß oder so, grünlich. Eigentlich kann ich mich nicht mehr erinnern, welche Funktionen mir jetzt in 2009 gefehlt hätten, weil das war 2009. 2011 war dann schon eine stabile Version, also das war schon ausgereift. Man konnte damit übersetzen, aber zum Beispiel gab es da die Möglichkeit nicht, die ist dann erst 2014 oder 2015 gekommen glaube ich, mehrere Dateien im Projekt einfach öffnen, zusammen. Früher war das notwendig, wenn man ein Projekt angelegt hat, zu sagen, dass man diese Dateien bitte verbinden möchte. Dann hat man eine große Datei bekommen und wenn sich die mal nicht hat speichern lassen wollen, dann/ Sekunde, Moment bitte. (verlässt kurz seinen Arbeitsplatz)
- 15 [0:11:30.0] KA: Okay, kein Problem. (...)
- 16 [0:11:44.1] IP4: Gut, sorry. Also diese Funktionalitäten mit Autopropagation gab es schon. Ich glaube, sogar so weit konfigurierbar, wie es bis heute geblieben ist. Also das war schon da, die Zuverlässigkeit war nicht da. Natürlich Maschinenübersetzung gab es keine. Was gab es noch nicht? (...) Die Möglichkeit, Terminologie schnell hinzuzufügen. Also man musste Termini,
-

wenn man die hinzufügen wollte, dann musste man die rumeditieren, und so, also es war alles noch so/ Ähm naja, es ist halt schon ein bisschen so wie die ersten Computer und die neuen Computer, die kann man mit Fingern bedienen und die alten musste man alle per Befehlszeile bedienen. So schlimm war es nicht mit Trados, aber naja, vieles war nicht da. Ich weiß wirklich nicht mehr, was nicht mehr/ Es sind aber so viele kleine Funktionen hinzugekommen, an die ich mich gewohnt habe und letztendlich denke ich, die sind ein Muss, das brauche ich. Was es nicht gab, das ist eine neuere Erfahrung, ich glaube 17 oder 19 kamen die Apps. Also diese Zusätze, die man zu Trados laden kann und mit denen man auch sehr viele Kleinigkeiten erleidigen kann. Da gibt es so ein paar Sachen, mit denen man schnell, sehr viel schneller als mit dem Programm selbst, Sachen in eine Datei oder in Dateien korrigieren kann. Sprich zum Beispiel habe ich das Problem, dass bei sehr vielen Übersetzungen entweder vom Kunden oder von Kollegen die Zahlen oder Maßeinheiten nicht ordentlich geschrieben werden. Also es gibt immer wieder das Problem, dass entweder ein ganz normales Leerzeichen reinkommt oder eben keins, also 24 Volt wird zusammengestellt, das mag ich nicht, das will ich nicht haben. Das kann man mit einem kleinen Tool, was bei Trados drin ist, ganz einfach mit regulären Ausdrücken relativ zügig in großen Dateien bearbeiten. Das muss man hinterher trotzdem prüfen, weil manchmal ist es 24 A und nicht 24 Ampere, sondern es ist 24 A. Das sind/ Dagegen ist auch memoQ nicht klüger, weil woher soll das Programm wissen, was gemeint ist? Da fehlt eben der Kontext und das wird auch ChatGPT nicht wissen, noch nicht zumindest. Also ich glaube, naja weiß nicht/ (lacht)

-
- 17 [0:14:06.1] KA: (lacht) Naja.
- 18 [0:14:08.3] IP4: Also die Entwicklung bei diesem Tool ist immens, ist bei memoQ ähnlich, wobei memoQ, seitdem ich memoQ verwende oder kenne, zumindest in den Anfangsphasen, also 2011 oder 12 da war memoQ weiter mit ganz vielen Funktionen. Das war schon flexibler und Trados hat aufgeholt. Im Moment hätte ich gesagt, das ist wirklich mehr oder weniger persönliche Präferenz. Klar gibt es ein paar Punkte bei memoQ, die sind genial, aber das kann man in Trados auch machen, dafür sind die anderen/ Also es ist beides/ (...)
- 19 [0:14:46.9] KA: Okay, ja. Wenn wir kurz zu, also wenn du dir kurz memoQ und Trados vorstellst, die Benutzeroberfläche oder wenn du das Tool aufmachst, wie geht es dir da, wenn du dich anpassen musst? Also wenn du sagst, du hast das Projekt jetzt gerade in Trados gemacht, du musst es dann in memoQ fertigstellen?
- 20 [0:15:03.5] IP4: Das ist sehr einfach, weil in memoQ heißt, also fertigstellen bedeutet, die Ergebnisse aus Trados dort zu importieren, die Datei öffnen, alles markieren, das ist ein Shortcut: Steuerung Shift A. Dann ist der gesamte Inhalt der Datei markiert, oben auf das Häkchen klicken, dass es bestätigt wird und damit ist es getan. Dann nochmal, je nachdem QA machen oder nicht, wäre eigentlich angemessen, QA zu machen, aber meistens machen wir das ja vorher. Und in diesem Fall, insbesondere bei dem Kunden, gehen die Dateien dann noch in eine Revision. Das heißt, die werden von einer zweiten Person, von meinem Kollegen gelesen. Und wir machen am Ende QA nochmal in Trados. Das ist ein bekloppter Prozess eigentlich, das müsste man so nicht machen. Aber wenn ich das in memoQ hätte übersetzen müssen, dann wäre ich zu langsam. Das heißt, das würde sich nicht lohnen, weil ich memoQ zu wenig kenne. Es liegt nicht am Programm, es liegt an mir. Die Oberflächen unterscheiden sich voneinander, deutlich. memoQ ist schlichter, ist aber, und das ist das, was an memoQ für mich am meisten fehlt, unflexibel, was die Aufteilung vom Bildschirm betrifft. memoQ ist ein Fenster und dieses Fenster kannst du nicht aufteilen, also man kann Teile dieses Fensters nicht auf einen zweiten Bildschirm aufschieben und damit bin ich entweder auf einen Bildschirm gebunden, also ich habe zwei, dann bin ich entweder auf einen Bildschirm gequetscht und dann ist die Anzeige der Suchergebnisse ziemlich klein oder ich verschiebe es, oder ich ziehe es auseinander auf zwei Bildschirme, dann muss man aber die Trennlinie wieder so an die Grenze bringen. Das ist so ein
-

bisschen unflexibel. Das zweite, was in memoQ wesentlich schlechter ist, als in Studio, ist die Anzeige der Suchergebnisse, weil man keine getrennten Fenster hat für TM, also für das Translation Memory und Termbank und Maschine, das wird alles in einem Fenster angezeigt. Und das wird nur durch Farben gekennzeichnet. Das ist extrem schwierig für mich, rauszufinden, woher kommt dieser Treffer. In Trados ist es ganz eindeutig markiert, ist das Maschine und das kann man auch unten ablesen, ich kann auch unten ablesen, aus welchem TM dieser Treffer kommt, das ist mir persönlich extrem wichtig, weil dann weiß ich, das habe ich geschrieben und das ist von dem Kunden. Eingebildet, sagte ich doch. (lacht)

- 21 [0:17:23.7] KA: (lacht)
- 22 [0:17:24.7] IP4: Ja, das ist halt nach so vielen Jahren Arbeit, da wird man eingebildet in Anführungszeichen. Also man traut sich selbst natürlich mehr als den anderen, ich glaube, das ist nicht ganz unnormal. Das ist eigentlich die Logik des Ganzen, weil wem soll ich trauen, ja? Und insbesondere, wenn die eigenen Übersetzungen dann noch durch die Korrekturen laufen, dann prüft man die fremden, das ist eigentlich auch die Aufgabe, wenn man einen Job bekommt. Das ist, deswegen meine ich eingebildet, klar, weil je nachdem, wie man sich dann verkauft, aber im Großen und Ganzen ist das eine Arbeitsmethode, die finde ich gut seit Jahren.
- 23 [0:18:02.4] KA: Das heißt, das hat einfach Produktivitätsgründe sozusagen. Also es zahlt sich für dich einfach nicht aus, dass du memoQ lernst.
- 24 [0:18:10.3] IP4: Ja genau, exakt. Also ich habe vier Tools im Grunde, weil da kommt noch Across. Wenn mich jemand wirklich zwingt, ich habe nur einen Kunden, der es schafft und das auch extrem selten, die haben Automotive und die Texte sind sehr interessant. Das mache ich dann wegen der Texte. Aber die Produktivität in Across, das ist eine Katastrophe. Also man muss dann Wege finden, wie man das ein bisschen verbessert. Und meistens ist es so, wenn das größere Aufträge sind, dann ist es oft auch so, dass ich Teile aus dem Text kopiere, in eine Datei speichere, woanders übersetze und dann per Copy Paste wieder nach Across. Es ist so müßig, mit dem Tool zu arbeiten. Transit ist das drittsschlechteste Tool für mich, das ist auch ineffizient. Also ich bin extrem ineffizient in Transit. Weil für mich ist das Chaos, das ist/ Ich erkenne da nicht meine Bereiche. Es gibt Leute, die sich damit auskennen, das funktioniert dann auch super. Dann memoQ und dann Trados. Also ich bin wirklich produktiv, das bin ich in Trados. Und in memoQ schon deutlich weniger, weil ich das zu wenig kenne und die anderen beiden, also Transit und Across, das Across ist eine Katastrophe und Online-Tools lehne ich prinzipiell ab.
-
- 25 [0:19:25.4] KA: Ok, hm. (nickt)
- 26 [0:19:27.2] IP4: Noch kann ich mir das leisten. Ich weiß ja nicht, wie lange das gehen wird. Aber Online-Tools, das ist ein Produktivitätsverlust von fünfzig Prozent oder mehr und da gibt es kein Tool, das ich bis jetzt gesehen habe, wo man annähernd so produktiv wäre wie jetzt. In meinem Fall memoQ wäre immer noch produktiver als alle Online-Tools, warum? Weil die Editoren extrem primitiv sind, also der Editor in memoQ oder Editor in Trados hat sehr viele Nebenfunktionen, also nicht nur tippen, sondern du hast die Auto-Suggest-Funktion, du hast die Autokorrektur-Funktion, du hast die Möglichkeit, aus der Termbank mit deinen Shortcuts ganz schnell aus dem TM und so weiter. Das meiste fehlt in den Online-Tools. Ja gut, die sind zuverlässig, klar und die sind für den Kunden super. Ist alles bei denen und genau das ist der nächste Punkt. Ich habe nichts, wenn ich ein Online-Tool bearbeite, habe ich nichts in der Hand, weil das alles beim Kunden ist. Diese Ressource, die ich damit erstelle, mit dieser Übersetzung kann ich noch nicht mal für den gleichen Kunden nochmals verwenden, geschweige denn die vielleicht nehmen und bei einem anderen Kunden, denn das ist automatisch beim anderen Kunden. Bei Automotive zum Beispiel, da tut sich da nicht so viel, auch wenn wir es anders sagen. Genauso wie Eisenbahn, Eisenbahn ist Eisenbahn. Die Begriffe sollten die gleichen sein. Ich
-

sehe deswegen nicht ein, dass ich meine für den einen Kunden erstellten Ressourcen nicht bei den anderen als Backup nehmen kann.

- 27 [0:20:53.3] KA: Ja.
- 28 [0:20:54.8] IP4: Ja, ich trenne die TMs, also ist meinewegen das einfachste Beispiel, man würde für BMW und für Mercedes übersetzen. Warum soll man nicht das BMW-TM bei Mercedes hernehmen und umgekehrt? Man sollte sie splitten, weil es wird Unterschiede geben aus Marketinggründen. Die gibt es bei der Bahn wiederum praktisch gar nicht, weil wenn man die Technik, die Eisenbahntechnik übersetzt, dann gut, das ist nicht Marketing. Bei Automotive mache ich manchmal auch bisschen Marketing und da wird es natürlich Unterschiede geben, die sollte man immer berücksichtigen. Aber wenn es da ans Eingemachte geht, und es werden Ersatzteile beschrieben oder die Wartung von Motoren, tut mir leid, aber der Mercedes-Motor und der BMW-Motor ist genau das gleiche wie ein VW-Motor. Es ist ein Motor, ja ein bisschen drumherum und oben diese vier Ringe drauf, ja die sind anders. Das ist doch das Gleiche in grün. Und deswegen bin ich der Meinung, dass man, wenn ich eigene Ressourcen aufbauen kann, und das tue ich immer, dann nutze ich sie auch. Dadurch bin ich für die Kunden ja nicht schlechter, sondern eigentlich besser, weil ich in einer kürzeren Zeit das Ergebnis haben kann und mehr Zeit bleibt, um dieses Ergebnis noch auf Prüfstand zu stellen, also eben der Lektorin zur Korrektur zu geben, insbesondere weil wir nach ISO 17100 sind, was das Vier-Augen-Prinzip verlangt, und das bewährt sich wirklich.
- 29 [0:22:19.6] KA: Ja, gut. Glaubst du, dass es für Übersetzer wichtig ist, grundsätzlich verschiedene Tools anbieten zu können oder das irgendwie für sich so hinzubekommen, dass man das schafft?
- 30 [0:22:34.1] IP4: Ja, das auf jeden Fall, wenn man sich an ein Tool knechtet oder bindet, dann beschränkt man die Marktreichweite. Aus meiner ganz persönlichen Sicht sind memoQ und Trados die beiden Tools, die man haben sollte. Und dann müsste man sich überlegen, wenn du feststellst, dass du mit Online-Tools gut klarkommst, dann sich nicht davon versperren. Ich versperre mich, weil ich das weiß, dass ich ineffizienter drin bin, das muss nicht heißen, dass es bei den anderen so ist. Ich würde nur empfehlen, sich das mal anzugucken an einem nicht riesigen Auftrag, um festzustellen, oh ja, für mich ist es okay, ich kann damit klarkommen. Dann kann man das anbieten. Das Festhalten an einem Tool ist nicht klug, weil man natürlich seine Marktchancen beschränkt. Was noch wichtiger ist, ist das Festhalten daran, dass ich alles in Word bekommen sollte, das bei vielen Leuten leider immer noch der Fall ist. Das ist, das ist eigentlich das größte Problem, weil die Tools, die man zur Verfügung hat, egal welche, nehmen außer Word noch eine ganze Menge anderer Formate an. Und wenn man dem Kunden sagt, naja, aber sie haben das, ich brauche aber Word. Dann wird der Kunde sich denken, okay, die Person ist nicht kompetent genug, ich gehe woanders hin. Dann geht er zur Agentur. Die Agentur wird dann daraus ein Paket machen, Geld einsacken für wenig Arbeit und dem Übersetzer die viele Arbeit für wenig Geld anbieten. Das ist eines der größten Probleme unserer Branche, dass wir uns/ Und komischerweise mit zunehmendem Fortschritt der Technik, gibt es abnehmende Kenntnisse bei den Benutzern. So vor zwanzig Jahren waren die Benutzer, also die Übersetzer, wesentlich fitter, was die Computertechnik betrifft. Also jetzt nicht Übersetzungstechnik, sondern ganz einfach Word, Dateimanagement und so weiter.
- 31 [0:24:32.7] KA: Ja, ja, okay.
- 32 [0:24:33.3] IP4: Heute merke ich, dass bei den jüngeren Leuten, also jetzt bitte dich nicht direkt angesprochen fühlen, aber es ist bei vielen jüngeren Leuten so: Ich habe ein Tool, dann soll dieses bitte alles für mich machen, ich will nur übersetzen. Und das funktioniert so nicht, das ist noch ein langer Weg, bis es so funktionieren würde. Und ich bin mir nicht sicher, ob ich
-

diesen Weg wirklich will, weil ich ein Kontrollfreak in der Hinsicht bin. Ich will genau wissen, dass die Datei oder der Auftrag, der vom Kunden gekommen ist, ist hier gespeichert, dort revisiert und an einer ganz anderen Stelle rausgegangen, dass wenn der Auditor kommt, ich das auch zeigen kann, weil der will ja sehen, was passiert, denn ich muss ja beweisen, dass wir dieses Verfahren/ Das zu erzählen ist ja nicht genug, das ist ja auch richtig, also muss ich ihm zeigen können, guck, das kam vom Kunden, das haben wir hier gemacht, das ist rausgegangen zur Prüfung, das ist zurückgekommen, da kannst du/ Was auch immer die Unterschiede sind, also es kann ja auch keine Unterschiede geben, also nichts korrigiert sein, aber es ist nachvollziehbar, dass dieser Schritt wirklich gemacht worden ist und das kannst du, wenn du deine Dateien selbst beherrscht. Also es sind noch Dateien, wenn irgendwann nicht mehr Dateien sind, dann hat sich das erübrig. Wenn alles online ist, hat sich das sowieso erübrig, von daher kommen auch glaube ich diese Ansichten, dass das Tool alles für mich machen soll.

- 33 [0:25:52.1] KA: Hm, interessant.
- 34 [0:25:53.8] IP4: Aber dann bei ganz vielen, die eine solche Einstellung haben, sehe ich Chaos auf dem Rechner und Chaos und Übersetzungstools vertragen sich nicht, insbesondere Trados und Chaos, das ist eine Katastrophe. Sobald man sich ins Chaos begibt bei Trados, hast du extreme Probleme. Da ist memoQ besser, weil memoQ weniger Chaos zulässt, weil von vornherein vorprogrammiert ist, wie manche Sachen gehen und in Trados kannst du machen, was du willst. Das ist ein Vorteil, wenn man das möchte. Aber es sind immense Nachteile, wenn du nicht weißt, dass du beispielsweise komplett bestimmten kannst, wo Translation Memories gespeichert werden. Wenn man denkt, ach das speichere ich irgendwo, dann plötzlich guckst du und dann ist auf dem Rechner von dieser Person ein TM für den gleichen Kunden an fünf unterschiedlichen Stellen und am Ende weiß man nicht und dann sagt man naja, ich habe das gestern übersetzt, heute nicht so. Natürlich, weil wenn du drei Stück davon hast und alle heißen gleich nur an unterschiedlichen Stellen, hast du morgen/ Also das hast du gestern gemacht und heute vergessen. Das verträgt Trados partout nicht. Also Trados verträgt das natürlich, also dem Programm ist das natürlich egal, aber dem Benutzer nicht. Und wenn du dann siehst, die Leute öffnen eine Datei und wollen dann Deutsch-Polnisch übersetzen und dann siehst du eine Liste von zwanzig TMs und manche von denen sind ausgegraut, weil sie eben Englisch-Deutsch sind und dann noch Polnisch-Deutsch oder sowas. Und dann sind vier verschiedene und bei allen ist ein Häkchen gesetzt zum Aktualisieren. Das ist so ein Chaos, das kann man nur bändigen, wenn man alles einmal organisiert, wegschmeißt und richtig organisiert arbeitet. Das Organisatorische am Computer geht den Tools voran, das ist das A und O. Oh, eine Sekunde, jetzt ruft mich meine Frau. (verlässt kurz seinen Arbeitsplatz)
- 35 [0:27:44.0] KA: Okay, kein Problem. (...)
- 36 [0:28:35.9] IP4: Sorry, ich habe vergessen, ihr zu sagen, dass wir das Interview haben.
- 37 [0:28:39.2] KA: Kein Problem. (lacht)
- 38 [0:28:40.6] IP4: Ja, es tut mir leid. Was brauchst du noch zu wissen?
- 39 [0:28:44.3] KA: Ähm wie gut würdest du denn dein Wissen von CAT-Tools einschätzen? Wie gut kennst du dich aus?
- 40 [0:28:48.5] IP4: Verdammt eingebildet (lacht), relativ gut mit Trados. Ein bisschen mit memoQ und Transit und Across das ist so, ich weiß, wie die laufen. Ich könnte damit umgehen, aber
-

auskennen, naja als Kenner würde ich mich nicht bezeichnen. Ja tatsächlich bei Trados schon sehr fortgeschritten.

- 41 [0:29:10.9] KA: Also du verstehst, wie das funktioniert?
- 42 [0:29:12.5] IP4: Ach das, ja die Funktionsweise von CAT-Tools, das ist ja wiederum verhältnismäßig einfach, weil die alle nach dem gleichen Prinzip, noch nach dem gleichen Prinzip, arbeiten. Man nimmt den Ausgangstext und stückelt das in irgendwelche Segmente und packt die dann auf der anderen Seite, also dann wird die andere Seite befüllt. In Transit oder Across ist die schon voll und man muss das überschreiben, bei memoQ oder Trados kannst du dir aus suchen, ob die voll ist oder nicht. Aber im Endeffekt ist das so, die einfachste Erklärung ist wie eine Excel-Tabelle mit links Ausgangstext und rechts Zieltext und dann werden die beschrieben. Das kann sich ändern, weil diese Art der Stückelung schon, also die ist fast dreißig Jahre alt. Also die Idee, ich schnippele den Text in solche kleinen Bereiche, bis wir Maschinenübersetzung bekommen und zwar nicht DeepL, sondern wirklich solche umfassenderen Geschichten, die auch wirklich Kontext erkennen können, hat sich das bewährt. Das war okay, man hat satzweise gearbeitet, da musste man natürlich aufpassen/ Leider habe ich das schmerzlich am eigenen Leibe gelernt Anfang der Zweitausender, als ich angefangen habe, dass man nicht Sätze übersetzt, sondern Dokumente. Und das ist der Anfängerfehler von jedem, glaube ich, dass man eben einen Satz sieht und den Satz übersetzt und nicht guckt, ach das, was da produziert wurde, das konnte man nicht/ Ich musste die ersten drei Jahre rauschmeißen aus den TMs und mittlerweile sollte ich die letzten zehn Jahre oder vielleicht fünf Jahre nehmen und den Rest auch wieder rauschmeißen, weil es ist einfach so. Man entwickelt sich mit der Zeit. Besser wird es deswegen, weil wir auch Korrekturlesen lassen. Das ist extrem wichtig. Damit ist weniger Fehlerhaftes drin, damit ist es sinnhafter und trotzdem immer wieder finden sich Fehler, das ist halt so. Also das Prinzip ist das Gleiche, das hat sich nicht verändert und das wird sich noch nicht so schnell verändern, aber es wird mit Sicherheit, na ja, mit Wahrscheinlichkeit nicht Sicherheit, dahingehend, dass es auch dokumentbasierte Übersetzung, also dass man, wenn man wirklich über MT-PE nachdenkt, also dann ist das dokumentbasiert nicht mehr satzbasiert. Aber was Trados betrifft, da sind viele Stellschrauben in dem Programm, extrem viele Stellschrauben an ganz vielen Stellen.
-
- 43 [0:31:33.1] KA: Okay, ja.
- 44 [0:31:34.4] IP4: Und mit denen kenne ich mich sehr gut aus, das heißt, ich weiß, woher die kommen. Ja und nicht unwichtig ist das Beta-Testen dabei, weil wir in diesem Beta-Team, also ich gehöre zu dem Kernteam, wenn man so will, da sind, ich weiß nicht wie viele, die haben vierhundert oder fünfhundert Leute, die es testen, also ziemlich viele, von denen es wirklich aktiv, vielleicht zehn sind, vielleicht 15. Und von denen gibt es drei oder vier maximal, die es live nehmen. Das heißt, sobald eine neue Beta-Version kommt, dann höre ich in dem Moment auf mit dem Arbeiten mit der jetzigen Version, installiere die Beta und nehme die Arbeit, nicht spielen nicht so was, sondern ich nehme die Arbeit wirklich sofort dort mit auf und dann kommen Fehler oder auch nicht. Jetzt in der letzten Zeit relativ gut, das Zeug ist schon zuverlässig bei mir. Bei mir und das ist genau das Problem. Ich behaupte nicht, dass ich so gut bin, aber aus irgendeinem Grund habe ich ganz wenige Probleme mit dem Programm und manchmal sehe ich bei den anderen extreme Probleme und wir sind nicht in der Lage herauszufinden, woran das liegt. Und das ist teilweise frustrierend, weil in den gleichen Umständen die Dateien, die laufen alle durch und das stürzt/ Also Beta stürzt manchmal so einmal die Woche ab und die Produktionsversion auch so einmal die Woche. Es ist nicht mehr so wie früher, dass man alle zwei Stunden irgendwie ein Abstürzen hatte. Das war bei 2009 der Fall, also mindestens einmal täglich war alles weg und keine Sicherungskopie gemacht, das ist alles mittlerweile schon
-

wesentlich besser. Also im Tradosbereich würde ich mich als sehr eingebildeter Experte betrachten. Ganz klar deswegen, weil ja es ist so.

- 45 [0:33:28.2] KA: Das heißt, wenn du jetzt eine neue Beta-Version bekommst zum Testen, musst du dich dann noch irgendwie anpassen an die neue Version? Kannst du mir erklären, wie das dann für dich ist?
- 46 [0:33:39.9] IP4: Also am Anfang waren Anpassungen oder andere Denkweisen notwendig, weil sich noch Prozesse verändert haben. Also die ersten paar Jahre war das noch in der Entwicklung, im Moment ist es eigentlich so, dass ich manchmal noch nicht mal einen Unterschied merke. Was haben die verändert? Und dann hinterher schreiben sie, sie haben im Hintergrund das oder das geändert und dann läuft das auf einmal zuverlässiger. Ja, ich war in diesem Jahr in [Stadt in Rumänien] und dort bin ich extra eingeladen gewesen, um zu zeigen, wie ich arbeite. Weil das für die Programmierer, also die arbeiten mit diesem Tool nicht und das ist so, die sind gut, was die tun. Ich kann denen zeigen, was man damit macht. Und es gibt wirklich Funktionen, von denen sie selber keine Ahnung haben. Also es ist wirklich so. Die Programmierer wissen nicht, wie man die, also die wissen nicht, wozu das führt, was man damit machen kann und ich halte das für extrem wichtig, dass es Nutzer gibt, die auf beiden Seiten diese Möglichkeit haben. Wir haben die Möglichkeit zu testen und die haben die Möglichkeit zu sehen, wozu bestimmte Funktionen verwendet werden können oder nicht. Es gibt natürlich ganze Menge Funktionen, die ich nicht nutze, weil sie entweder für Projektmanager, also für größere Firmen gedacht sind oder aber Terminologiearbeit im großen Stil, also das, was wir machen, ist eine Kleinigkeit. Das ist eigentlich mehr oder weniger als Gedächtnisstütze.
- 47 [0:35:06.4] KA: Hm, okay. Dann eine letzte Frage noch. Warum glaubst du ganz konkret, dass du jetzt dich an verschiedene CAT-Tools anpassen kannst? Was hilft dir dabei?
- 48 [0:35:16.7] IP4: (...) Zunächst einmal vielleicht die wichtigste Eigenschaft, das ist persönlich, also deine Persönlichkeit muss dazu geeignet sein, mit technischen Dingen zu arbeiten und zwar nicht im Sinne von mit dem Finger irgendwo was bedienen, sondern sich ein bisschen etwas tiefer in diese Abhängigkeiten, was mache ich, wie, wo eigentlich, einzudenken. Das ist extrem wichtig. Ich würde es mal so einfach Schubladendenken nennen, dass du in Schrittketten denkst, das ist bei Prozessen, also nicht nur bei CAT-Tools, sondern insgesamt sehr wichtig. Das Übersetzen ist nicht einfach nur sich hinsetzen und etwas tippen, sondern das Ganze ist ein immens komplizierter Prozess. Und diese Erkenntnis, die würde ich gerne jedem mitgeben, dass man sich davon freispricht und sagt, ich bin Freelancer, ich habe kein Projektmanagement, ich brauche keine Prozesse, sondern dass man sich zwingt, ein klein bisschen die Arbeit mit den Augen eines anderen anzuschauen. Was machst du, wenn du/ Das ist nicht primär CAT-Tools, das ist der Gesamtprozess und der Kunde droht mit einem Auftrag, was machst du? Du bekommst eine E-Mail mit einer Anfrage vom Kunden, was ist dein nächster Schritt? Der nächste Schritt ist, ich nehme den Job und mache. Nein, so nicht, das ist theoretisch so, ja praktisch ist es nie so. Weil selbst wenn der Kunde, mit dem arbeite ich schon lange/ Also ich bekomme alles vorbereitet, auch die Abrechnung ist da, da muss ich dennoch das irgendwo speichern, die Abrechnung irgendwo eingeben, dass ich hinterher Rechnung schreiben kann und die ganzen Schritte, die kann man im Chaos machen, also mal so, mal so, mal so, oder man kann sich wirklich einen Zettel nehmen und aufschreiben: Wenn vom Kunden ein Job kommt, mache ich dies, dies und dies und immer so.
- 49 [0:37:13.6] KA: Ja. (nickt)
- 50 [0:37:15.5] IP4: So, und dann stellt man fest, okay bis jetzt habe ich viel zu viel oder viel zu wenig, viel zu chaotisch und dann hinterher/ Ich habe eine Zeit lang Rechnungen vom Papier geschrieben, sprich alles ausgedruckt, aufgeschrieben und dann am Ende des Monats diese
-

fünfzig, sechzig oder hundert Zettel sortiert nach Kunden, was glaubst du wie lange das gedauert hat? Manchmal hatte ich den ganzen Tag gebraucht, um Rechnungen für einen Monat zu schreiben. Weg davon, nimm dir irgendein Tool, zumindest eine Excel-Tabelle, wo du dir, wenn du dann zehn oder fünfzehn Kunden hast, das kann man in Excel ganz gut lösen, indem man sich eben Monatskarten anlegt und dann schreibt man dann, wie auch immer man das macht, es geht ja nicht darum. Ich kann ja nicht Prozesse/ Aber man muss sich überlegen, dass man das organisiert, systematisiert, das ist nicht Linguistensache. Ich merke mittlerweile seit vielen Jahren, ihr habt eine andere Denkweise, also die Linguisten haben eine etwas freiere Denkweise, die ist leider für das Übersetzen nicht geeignet. Auch wenn man mir das nicht glauben möchte oft, oder mich dann auch dafür angeht, dass ich sage ohne Tools, und da meine ich eben nicht die CAT-Tools per se, sondern ohne die , die man heute braucht, kommst du zu keinem Übersetzungsauftrag. Das heißt, deine linguistischen Kenntnisse sind gesetzt, du kannst das alles, das ist Tip Top, du bist da super, aber alleine damit kommst du keinen Schritt weiter. Du kommst erst einen Schritt weiter, wenn du einen Rechner, also wenn du ein Tool hast, mit dem du arbeiten kannst und wenn du dieses Tool nicht kennst, dann tust du dich schwer. Weil deine linguistischen Kenntnisse dieses Tool nicht bedienen. Und das ist, das ist eigentlich so immer meine Botschaft, fang da an, wo es weh tut. Also wenn du Probleme hast, Sachen zu finden, tu was dagegen.

- 51 [0:39:01.1] KA: Ja, ja.
- 52 [0:39:03.0] IP4: Und da helfen/ Also deswegen gibt es die ISO 17100, weil diese Norm sagt, du musst einen Prozess haben, was heißt Prozess? Einfachstes Beispiel: Du gehst, du willst Milch trinken. Das ist ein Prozess. Du gehst zum Kühlschrank, holst die Milch, nimmst du Glas, füllst du es? Ist blöd, aber es ist so. Also das sind so, weil ich erlebe diesen Aha-Effekt auf Konferenzen immer wieder, dass die, dass man das alles weiß. Aber niemand hat das so auf den Punkt gebracht. Und das, das ist so meine Botschaft, wirklich. Systematisch arbeiten, wenn du systematisch arbeitest, also nicht, wenn ein Fehler passiert, dann nicht wieder zu dem gleichen Punkt kommen und da ist der Fehler wieder da, sondern gucken, warum ist dieser Fehler passiert. Also beim Schritt davor schauen, aha, jetzt bin ich da gegangen und da ist ein Fehler, also da ist schon versperrt, ich suche einen anderen Weg und den Fehler, wenn man immer wieder das Gleiche macht, das zu immer dem gleichen Ergebnis führt, das machen ganz viele, statt sich zu überlegen, okay, ich hab es gemacht, Fehler, ich hab es gemacht, Fehler, also wo ist der letzte Schritt, wo noch kein Fehler ist und das heißt, dann der nächste ist der, der diesen Fehler verursacht. Dann gibt es zwei Möglichkeiten: Ich suche mir Hilfe, wie ich diesen Fehler beseitigen kann, weil es nicht an mir liegt. Oder der Fehler liegt an mir, dann kann ich es ändern, aber das kann ich nur, das ist wirklich so, wenn du systematisch arbeitest. Wenn du eine Masterarbeit schreibst, machst du das ja, weil das kannst du nicht anders. Ja, aber irgendwann schreibt man das dann, dann vergisst man, dass man dann wirklich Informationen gesammelt hat, ausgewertet, das ist extrem wichtig. Das hat sogar weniger mit den CAT-Tools zu tun, sondern insgesamt mit der Arbeitsweise, dass man eine geordnete Arbeitsweise hat, wie auch immer ausgeartet, das ist egal. Der Prozess, der muss dem Zweck dienen und an dich angepasst sein. Also deine Vorgehensweise ist individuell, es gibt keine allgemeine. Die wird es nie geben und das ist auch gut so, aber man muss eine Vorgehensweise entwickeln und die beste Vorgehensweise ist die, die immer wieder angewendet werden kann. Also wenn ich mir etwas erarbeitet habe, dann habe ich eine Methode zum Arbeiten und wende die an und wenn sich das Leben verändert, dann passe ich sie an, aber wenn ich immer wieder anders agiere, dann verliere ich Zeit, weil es immer wieder irgendwas nicht so/ Also diese systematische Vorgehensweise, das ist das A und O. Vielleicht sagen andere Leute was anderes, ist auch schön, aber du hast hier einen [Nennung eines technischen Berufs] vor dir. Und das merkst du bestimmt, das ist halt dieses Schachterdenken, das hilft ungemein.
-

- 53 [0:41:42.4] KA: Ja, sicher. (nickt)
-

54 [0:41:43.8] IP4: Kann ich dir noch was sagen?

55 [0:41:45.2] KA: Ich würde noch gerne wissen, also Ausbildung hast du gesagt [technischer Studiengang] und dann bist du beim Übersetzen geblieben?

56 [0:41:52.3] IP4: Ja, genau, stimmt so. Also ich habe ein Diplom in [technischer Studiengang], aber als ich dieses Diplom gemacht habe, war ich schon vier Jahre Übersetzer, also das Übersetzen hat das Diplom finanziert und ich habe dann auch versucht, als [Nennung eines technischen Berufs] zu arbeiten. Aber die Angebote Mitte der Neunziger waren nicht besonders gut. Also ich habe keine Anstellung gefunden, die für mich top wäre, die ich gerne hätte und weil wir damals schon mit dem, also ich sage wir, weil meine Frau hat mich dabei immer unterstützt, ziemlich gut verdienen konnten, also besser als mit den angebotenen Stellen, dann habe ich die Stellen nicht angenommen. Das Übersetzen habe ich nie studiert, nie gelernt, also das ist so eine selbst beigebrachte Geschichte. Mit Sicherheit die ersten Jahre, also [in den 1990er Jahren], chaotisch. Mit Sicherheit nicht so schlimm chaotisch, aber chaotisch im Sinne übersetzungs-technisch, also die Technik stimmt, aber die Übersetzungen nicht. Jetzt würde ich mal behaupten, dass aufgrund der, also [um das Jahr 2010] haben wir die ISO gemacht und seither ist das in beiden Bereichen geordnet, weil da Erkenntnisse gekommen sind, aufgrund der Norm, schon davor eigentlich und deswegen kamen wir zu der Norm, eben dass das Vier-Augen-Prinzip absolut sinnvoll ist, vielleicht nur am Anfang nicht für alles, aber doch für immer mehr. Dadurch, dass jemand den Text, der fertig ist, liest und du kannst in der Zeit arbeiten, anstatt selber zu lesen, was ich selbst geschrieben habe. Das hat keinen Sinn. Ja, nach einem Monat, wenn ich das lese, dann ist es super, dann ist es ein fremder Text und dann sehe ich da drinnen viele Kleinigkeiten, aber diese Kleinigkeiten machen das Ganze kaputt. Und große Sachen gibt es natürlich auch. Also es ist nicht nur so, dass man nur Kleinigkeiten als Fehler macht, nein, da sind tatsächlich Fehler. Das sind manchmal ausgelassene Sachen, verdrehte Sätze, Sätze, die nicht passen, weil man sich verguckt hat und da aus dem TM das Falsche genommen hat. Das gibt es immer wieder, das wird es immer geben, weil wir nur Menschen sind. Deswegen ist diese Notwendigkeit, das Ganze zu kontrollieren, von sich selbst okay, aber bitte nicht heute, nicht morgen, da müssen zwei bis drei Tage dazwischen liegen, dann geht das, am besten eine Woche oder mehr. Aber das ist unrealistisch, weil die Zeit gibt es nicht. Viele Kunden sagen, nein, das brauchst du nicht. Wenn die Kunden sagen, sie haben einen eigenen Lektor, dann ist das noch okay, wobei dann ist diese Person und du nicht aufeinander eingespielt, wenn es immer wieder verschiedene sind, dann wird es Korrekturen geben, mal in die und mal in die Richtung. Also du schreibst das so, der eine korrigiert und dann schreibst du so, der andere sagt nein, das andere war richtig, weil Sprache eben keine exakte Wissenschaft ist, also eingespielte Teams sind gut.

57 [0:44:43.1] KA: Ja, das macht Sinn.

58 [0:44:45.3] IP4: Und ich weiß, das ist schwierig, wenn man als Freelancer arbeitet, das Vier-Augen-Prinzip zu realisieren. Ich habe ein paar Kolleginnen und Kollegen, die das machen, und zwar, weil man kein Geld dafür hat, der Kunde zahlt nicht genug, was kann man dann machen? Ich lese dir tausend Wörter und du liest mir tausend Wörter, also wir bezahlen uns nicht, sondern wir tauschen uns. Ja, ich weiß, da muss man Vertrauen zueinander haben. Aber genau das ist auch eine Art, sich weiterzuentwickeln, weil dann vertraut man nicht nur sich selbst, also man ist nicht mehr so eingebildet, sondern hat jemanden mit dem man/ Bei guten Leuten sind das Grüppchen und man tauscht sich eben irgendwie aus und dann hat man ein Wortkonto und das kann man recht gut abrechnen und am Ende des Tages muss man auch ein bisschen, das wäre das Letzte, was ich sagen will, ein klein bisschen flexibel bleiben, also hundert Wörter sind nicht immer das gleiche. Wenn der mir 800 gemacht hat und ich ihm tausend Wörter, dann bin ich da so ein bisschen flexibel. Und beim Kunden sich als Profi zeigen, das heißt, der Kunde hat eine Aufgabe und du hast eine Lösung. Also ich gehe nicht hin und frage, was sie übersetzt

haben wollen. Nein, was möchten die haben, was ist das Ziel, welches Produkt wollen die am Ende, ein Produkt und keine Übersetzung. Was kann ich außer der reinen Übersetzung dem Kunden vielleicht noch anbieten? Kann ich da, anstatt einfach eine Word-Datei zu liefern und dann bin ich fertig, eine formatierte Word-Datei liefern. Es kostet sie dann nichts mehr, aber ich mache das bisschen extra, das ist Kundenbindung und auch diese Flexibilität bei der Abrechnung, darüber haben wir jetzt noch nicht gesprochen. Ist das Bestandteil deiner Sache, deiner Masterarbeit oder nicht?

-
- 59 [0:46:28.4] KA: Ähm, naja nicht wirklich, aber du kannst gerne/
-
- 60 [0:46:32.9] IP4: Nein, dann lassen wir das, weil das wären noch Stunden.
-
- 61 [0:46:35.0] KA: Okay, gut. Ich müsste nur noch kurz wissen, wo du ansässig bist oder wo dein Büro ist?
-
- 62 [0:46:39.3] IP4: [Großstadt in Deutschland].
-
- 63 [0:46:40.3] KA: Und dein Alter noch bitte?
-
- 64 [0:46:42.5] IP4: Haha (lacht), na gut, [Alter].
-
- 65 [0:46:47.8] KA: Okay.
-
- 66 [0:46:48.9] IP4: Und das, was du im Hintergrund siehst, das ist [Sehenswürdigkeit in einer Stadt in Polen].
-
- 67 [0:46:53.9] KA: Ja, ich habe mir schon gedacht, dass das irgendwo in Polen ist.
-
- 68 [0:46:55.6] IP4: Das ist [Stadt in Polen]. Also ich sitze nicht in [Stadt in Polen], aber das Bild ist schön genug und kommt bei vielen Leuten gut an.
-
- 69 [0:47:05.1] KA: Voll, auf jeden Fall. Ähm gibt es noch irgendwas, was du noch sagen möchtest, von meiner Seite war es das sonst.
-
- 70 [0:47:11.2] IP4: Okay, wenn dir Fragen auftauchen sollten oder Interesse besteht, dann stehe ich dir gerne zur Verfügung. Also schreib mir einfach, dann können wir uns per E-Mail austauschen, E-Mail ist eine gute Sache, weil die kannst du beantworten, wann du Zeit hast. Ansonsten wäre ich schon interessiert, was da rauskommt.
-
- 71 [0:47:27.9] KA: Ja genau, das wollte ich jetzt eh noch fragen.
-
- 72 [0:47:30.2] IP4: Also die ganze Masterarbeit brauche ich nicht, das ist zu viel. Aber mich würde schon interessieren, weil du wirst ja das dann auswerten und diese Auswertungen, weil die sind für die Verbandsarbeiten interessant, um zu erfahren, weil du wirst ja mit mehreren Leuten gesprochen haben, wie sich die Tendenzen entwickeln, also auch wie die Popularität der Tools ist, das interessiert mich brennend. Um das zu wissen, also wie viele Leute auf Trados schimpfen und wie viele nicht und umgekehrt auch memoQ. Ich glaube, das sind wirklich die beiden Tools, die durchaus Qualität haben. Was mich auch noch interessiert, ist, wie die Leute eben ihre Prozesse organisieren. Wie viele von deinen Interviewpartnern diese Systematik so, also dieses Prozessdenken haben, ob das überhaupt vorhanden ist, weil ich zweifle. Also ich glaube,
-

ganz wenige werden es haben, das würde mich sehr interessieren, weil das ist für mich insofern wichtig, dass ich dann mit diesen Themen immer wieder zu Konferenzen gehe, ich labere manchmal auch viel, also auf Konferenzen und diese Themen kommen meistens gut an. Ich will nicht übertreiben, also wonach heute Bedarf besteht, du weißt ja, ich bin vom BDÜ deswegen, wenn man dafür verwertbare Ergebnisse hat, dann bringt uns das immer weiter. Viel Erfolg!

- 73 [0:48:50.0] KA: Danke. Ich muss dir noch kurz per E-Mail meine Datenschutzrichtlinien zusenden. Du hast eh zu Beginn schon eingewilligt, du musst mir nichts mehr schreiben, du kannst das nur jederzeit schriftlich widerrufen, wenn das nicht passt.
-
- 74 [0:49:00.9] IP4: Nein, das ist in Ordnung, das habe ich schon vorhin gesagt.
-
- 75 [0:49:03.7] KA: Aber ich muss es dir zusenden, damit du das hast.
-
- 76 [0:49:06.1] IP4: Ja, das ist in Ordnung. Aber es ist ganz klar, ich mache das ja auch deswegen, weil ich mein schreckliches Wissen popularisieren möchte. Also es ist schon nicht so, dass ich das einfach nur deswegen mache, weil ich das so toll finde, sondern ich finde es schon wichtig, dass ich nach über dreißig Jahren ein bisschen was von der Erfahrung weitergeben kann. Wie das dann verwendet wird, wozu das führt, ob das dann tatsächlich vernünftige Ergebnisse bringt, wie ich mir das gewünscht hätte, oder sind die schon so veraltet, dann ist das auch okay. Aber ich glaube nicht, dass die veraltet sind, nur dass das halt wenn ich das erzähle, dass das zum Nachdenken anregt und dass daraus eigene Erkenntnisse kommen, die vielleicht zukunftsfähiger sind als meine, aber ganz sicherlich nicht ganz, also viel anders kann man es momentan noch nicht machen.
-
- 77 [0:49:59.2] KA: Ja. (nickt) Vielen Dank auf jeden Fall. Es war sehr viel Interessantes dabei. Danke, dass du dir Zeit genommen hast, und ich wünsche dir noch einen schönen Tag. Danke.
-
- 78 [0:50:05.2] IP4: Danke gleichfalls und viel Erfolg bei der Arbeit!
-
- 79 [0:50:07.2]
-

A.4.5 Interview 5

Interview mit Interviewpartnerin 5 (IP5) am 17. Oktober 2023; Dauer: 57:23 Minuten

- 1 [0:00:00.0] KA: Hast du irgendwelche Fragen für mich, bevor wir beginnen?
-
- 2 [0:00:05.8] IP5: Ähm, nein, ich kenne mich mit dem Ganzen aus. Ich habe in Deutschland studiert, auch Translation in [Stadt in Deutschland]. Du kennst ja bestimmt [Stadt in Deutschland], also das kennt man so.
-
- 3 [0:00:20.3] KA: Ja genau, das sagt mir schon was.
-
- 4 [0:00:22.4] IP5: Und ich habe für meine Masterarbeit auch sehr viele Personen befragen müssen und ich habe mich immer gefreut, wenn jemand bereit war. Deswegen dachte ich mir, ich kann dir auch gerne helfen, weil ich weiß, dass es manchmal schwer ist, Leute zu finden.
-
- 5 [0:00:39.7] KA: Ja super, danke. Vielleicht magst du mir zu Beginn einfach was über deinen Arbeitsalltag erzählen, also deine Sprachen, Arbeitserfahrung, sowas in die Richtung.
-

- 6 [0:00:48.9] IP5: Okay, die Spezialisierung kannst du einfach auf LinkedIn nachschauen. Ich habe so vier Gebiete. Okay, ich kann das jetzt auch selber sagen, also Education. Ich habe [pädagogischen Studiengang] studiert in Russland, ich übersetze ins Russische aus dem Englischen und Deutschen. Also Education, dann habe ich HR und [Teilgebiet der Psychologie]. Ich habe bei einer Firma gearbeitet für ein halbes Jahr, das war mein Praktikum und diese Firma hat viel mit [Teilgebiet der Psychologie] zu tun. Deswegen habe ich das dann auch beibehalten als meine Spezialisierung. Dann habe ich noch Adult Content. (lacht) Ja, ich habe sogar einen Beitrag geschrieben darüber, weil ja, es ist ja so ein Thema (lacht) und auch Sports. Weil ich habe so einige Sports, die ich betreibe. Und ich dachte mir, ich mache sie auch zu meiner Spezialisierung. Ähm, ja ich arbeite meistens für Kunden außerhalb Russlands. Ich habe eigentlich, ich glaube, in den über, was habe ich jetzt [zirka fünf] Jahren oder so, nur einen Kunden aus Russland gehabt, weil die zahlen einfach sehr wenig. Deswegen vermeide ich sie gezielt. Das heißt, ich arbeite mit den Kunden, zum Beispiel aus Großbritannien, den USA, ja Deutschland auch. Natürlich Deutschland. Was noch? Also du hast gefragt, Sprachen, Spezialisierungen, was noch?
-
- 7 [0:02:48.9] KA: Das war es eigentlich. Vielleicht kannst du kurz erzählen, welche Rolle CAT-Tools in deinem Arbeitsalltag spielen.
-
- 8 [0:02:56.1] IP5: Eine sehr große. Ich übersetze eigentlich nie einfach so, hier ist die Ausgangsdatei, hier ist die leere Zielfile, die ich dann auch selber, also wo ich alles selber eintippe. Also ich tippe schon natürlich selber ein, aber dann in den CAT-Tools, wo ich auch sehr oft die Ergebnisse in der Translation Memory sehe, in der TM, deswegen ist es dann sehr oft, dass ich dann was bearbeite und nicht einfach neu eintippe. Also ich finde CAT-Tools sind allgemein sehr gut für Übersetzer, für Übersetzende, weil sie also in erster Linie garantieren, dass die Übersetzungen konsistent sind, also dass da keine so hier ein Begriff, da der andere Begriff, obwohl man muss schon sagen, es ist keine Garantie, es hängt auch von den Übersetzenden ab, wenn sie die TMs zum Beispiel nicht verwenden, dann gibt es da auch sehr viele Inconsistencies. Ich werde manchmal englische Wörter verwenden (lacht), weil irgendwie manchmal sind manche Sachen auf Deutsch einfacher und die anderen auf Englisch, zum Beispiel so wie jetzt.
-
- 9 [0:04:33.2] KA: Ja klar, das passt gut. (lacht) Welche CAT-Tools verwendest du dann ganz konkret?
-
- 10 [0:04:39.9] IP5: Ich habe zwei Lizenzen gekauft, eine Lizenz war memoQ, damals noch während meines Praktikums. Ich habe sie sehr billig bekommen, weil ich damals Studentin war, und als Student bekam man die Lizenz für neunzig Euro oder so. Ähm, memoQ hat aber ein blödes Konzept, dass man da jedes Jahr, sie nennen das irgendwie Maintenance Fee oder so was, zahlt zwanzig Euro, das finde ich blöd. Ich habe auch SDL Trados Studio, diese Lizenz habe ich auch gekauft, damals für einen Kunden von mir, eigentlich für eine Agentur, die wollte, dass man Trados verwendet und ich wollte mit diesem Kunden weiterarbeiten und deswegen habe ich mir damals das Programm gekauft und das hat sich eigentlich dann auch gelohnt. Ich arbeite mit diesem Kunden nicht mehr so viel, also ich verwende Trados eher sehr selten. Aber ja, ich finde es trotzdem gut, dass ich es habe. Und wer weiß, vielleicht bekomme ich dann, also werbe ich dann irgendwann Kunden, die auch Trados wollen, wer weiß. Das heißt, ich habe es dann auch schon bei mir und da muss man zum Beispiel auch keine Maintenance Fee zahlen, das ist auch gut. Ich verwende auch sehr, sehr oft Crowdin. Das ist so cloud-based, das heißt, man braucht keine Lizenz und das ist ein sehr cooles Tool, weil man kann da sehr einfach Queries schreiben, Fragen stellen zu einzelnen, so einzelnen Strings. Ich arbeite sehr oft mit Software und Webseiten und deswegen, also ich finde, Crowdin ist sehr gut dafür. Ich habe auch mit Lokalise gearbeitet, Lokalise finde ich nicht so gut, nicht so übersetzerfreundlich. Ich weiß nicht, wie es von der Kundenseite ist, aber für mich war Lokalise nicht so angenehm. Die haben irgendwie, also einfach das ganze Ding ist irgendwie komisch. In Crowdin kann man sehr schnell Segmente
-

sortieren, zum Beispiel, ich kann nach einem Wort gucken, wie es übersetzt wurde. Das ist sehr einfach. Ich kann sehr schnell in dem TM was nachschlagen. Was noch? Man kann in Crowdin sehr, sehr einfach die Screenshots hinzufügen, also ich weiß nicht, wie einfach das ist für die Projektmanager, aber zumindest sieht man sie da sehr gut und sofort, also man übersetzt, obwohl also ich finde, es wäre schöner, wenn die Screenshots ein bisschen größer wären, gut, aber es passt auch so, man muss dann einfach draufklicken und dann hat man den Kontext, das ist sehr wichtig. Hast du schon mit Crowdin gearbeitet?

-
- 11 [0:08:05.0] KA: Noch nicht gearbeitet, aber ich kenne es.
- 12 [0:08:08.2] IP5: Ah okay. Ah und was auch sehr schön ist, man sieht da, wenn man weiß, wo man draufklicken soll, also das ist dann so, ich glaube, man hat die TM Ergebnisse, dann die MT Ergebnisse oder halt DeepL Ergebnisse, wenn sie eingeschaltet sind, weil man kann das da einschalten und ausschalten, das ist auch sehr schön und dann hat man unten alle anderen Sprachen. Das ist cool, weil ich spreche ja Deutsch auch, das heißt, ich gucke auch immer, wie die deutsche Übersetzerin das übersetzt hat sie. Sie hat immer schöne Übersetzungen und manchmal lasse ich mich inspirieren. Manchmal finde ich da auch manchmal so kleine Fehler, aber sie übersetzt an sich sehr gut und ich weiß nicht, das ist so ein Genuss für mich, ich mag es einfach. (lacht)
- 13 [0:09:11.6] KA: Das heißt, was würdest du sagen, sind die Tools, die du aktuell am häufigsten verwendest? Ist das Crowdin und memoQ?
- 14 [0:09:15.4] IP5: Ja genau.
- 15 [0:09:17.1] KA: Wie oft wechselst du da? Also wie lange verwendest du das eine Tool und dann musst du umsteigen?
- 16 [0:09:25.5] IP5: Es hängt von dem Kunden ab. Das heißt zum Beispiel, ich habe eine Agentur, die arbeitet mit memoQ. Das heißt, jedes Mal, wenn ich von denen einen Auftrag bekomme, sei es Übersetzung oder Proofreading, dann ist es immer in memoQ und ich habe einen anderen Kunden, der hat viele/ Oh, es gibt noch ein Tool, wo ich sehr oft arbeite, habe ich es vergessen, wie konnte ich das vergessen. (lacht) Für einen anderen Kunden verwende ich, wie gesagt, Crowdin. Der Kunde hat zwei so Projekte und die sind komplett unterschiedlich, aber die laufen beide in Crowdin. Und dann arbeite ich auch sehr oft mit Polyglot. Das ist ein Programm von Google. Google verwendet das für interne Projekte. Ähm ja, das ist auch ein interessantes Tool. Ich glaube, vielleicht kann man sogar irgendwo im Internet, also für alles, für Crowdin auch Screenshots und Demos sich anschauen, das wäre vielleicht interessant für dich.
- 17 [0:10:43.2] KA: Ja, stimmt.
- 18 [0:10:44.9] IP5: Wenn du sowas brauchst, um einfach zu wissen, wie das aussieht. Genau, in oder mit Polyglot arbeite ich auch sehr oft, das sind so eher die drei Tools/ Ich würde sogar sagen, ich arbeite, naja es kommt darauf an, wie viel Arbeit ich von welchem Kunden gerade habe, aber ich würde sagen, diese drei sind so mehr oder weniger gleich.
- 19 [0:11:02.8] KA: Ja super. Wenn du dir jetzt diese drei Tools vorstellst, wenn du das aufmachst, welche Gemeinsamkeiten oder Unterschiede fallen dir zwischen den Tools auf?
- 20 [0:11:13.4] IP5: Naja, Gemeinsamkeiten ist ganz einfach. Also der Ausgangstext ist immer links und der Zieltext ist immer rechts. Ähm (...) in allen Tools kann man verschiedene, also es wird unterschiedlich organisiert, aber man kann fast immer, außer in memoQ, zum Beispiel Kontext
-

hinzufügen oder Screenshots. In Crowdin kann man das zu jedem String hinzufügen. In Polyglot macht man das eigentlich zu der ganzen Datei. Also das heißt, man bekommt dann so einen langen Screenshot. Man kann immer die TM Ergebnisse sehen in allen Tools. Wenn der Kunde das irgendwie hinzufügt, obwohl also in memoQ, kann man Glossary hinzufügen, was ich aber nicht so oft gesehen habe und nicht so gerne verwende, weil wenn ich ein Glossary hinzufüge, dann tut es immer Warnungen senden, weil im Russischen ist es so, es ist nicht so wie im Deutschen. Man hat zum Beispiel das Wort und keine Ahnung Wasser und dann ist es das Wasser, des Wassers, dem Wasser und so weiter. Also im Russischen verändert sich das Wort je nach Kasus und wir haben sechs und das ist super nervig, weil also memoQ sendet dann ständig diese Warnungen und das ist superanstrengend. Die anderen Kunden haben Glossaries außerhalb von CAT-Tools. Das heißt, wenn ich ein Wort nachschlagen möchte, zum Beispiel ich will wissen, wie water übersetzt wurde. Dann gehe ich in die TM und gucke, was mir da am meisten angezeigt wird, wenn es da Inconsistencies gibt, dann gehe ich in das Glossary und gucke, was da ist und melde es dann dem Kunden, dass wir Inconsistencies haben. Ja genau, für den anderen Kunden mit Polyglot, also für Google, die haben auch ein separates Glossary.

- 21 [0:13:38.1] KA: Und das sind so Unterschiede, die dir auffallen. Gibt es sonst noch irgendwas, was dir so an Unterschieden zwischen den Tools auffällt?
-
- 22 [0:13:43.9] IP5: Nochmal bitte?
-
- 23 [0:13:46.9] KA: Gibt es sonst noch was, was dir irgendwie so als Unterschied zwischen den Tools auffällt? Auch von der Benutzeroberfläche her oder wie du damit arbeitest?
-
- 24 [0:13:54.0] IP5: Ja, der größte Unterschied ist, dass ich memoQ und Trados zum Beispiel als Lizizenzen habe. Das heißt, ich habe die Software bei mir auf dem Laptop und die anderen zwei sind cloud-based, das heißt, ich muss immer ins Internet, wenn ich das, wenn ich da irgendwelche Projekte habe und ich kann nicht einfach ohne Internet arbeiten. Was noch? (...) Wie gesagt, in memoQ und in Trados kann man nicht die Screenshots hinzufügen, deswegen wenn es zum Beispiel/ Einmal hatte ich von diesem Kunden, der mit Trados arbeitet, den Auftrag, also das war, ich musste proofreaden, was jemand übersetzt hat. Und das war eine Webseite. Das war ein sehr großes Projekt. Ich glaube, so 10000 Wörter oder so, was eigentlich viel ist. Und sie hatten dann für, also sie haben Screenshots gemacht und das so in viele verschiedene Ordner gepackt. Das heißt, ich musste dann in diesen Ordner, dann in diesen Ordner, dann in den nächsten, den nächsten, dann wieder alles zurück, wenn ich was anderes finden wollte, weil die Bilder waren irgendwie so, man konnte sie schon finden. Und auch in den Ordner waren sie nicht nach der, also sie waren irgendwie komisch, sie waren nicht sortiert, sie waren einfach durcheinander und das war anstrengend. Das heißt zum Beispiel, das ist ein großer Nachteil von memoQ. Also ich würde sagen, memoQ ist nicht geeignet zur Softwarelokalisierung, oder halt also Software geht noch, aber Webseite- und App-Lokalisierung nicht geeignet, da braucht man eigentlich nicht so oft Bilder, Kontext schon, aber Kontext können sie da immer so als, entweder als Kommentar hinzufügen oder unten bei dem Segment gibt es auch Segmentinformationen, da kann man das auch nachschlagen.
-
- 25 [0:16:40.7] KA: Ähm, wie ist das dann für dich, wenn du zwischen Tools wechseln musst? Wenn wir sagen, du hast jetzt gerade für einen Kunden zum Beispiel mit memoQ gearbeitet und dann kommt ein Projekt rein in Crowdin, wie geht es dir damit, wenn du da wechseln musst zwischen den Tools?
-
- 26 [0:16:54.0] IP5: Ich habe keine Probleme damit, also es ist nicht so, dass ich dann/ Ah doch! (lacht) Manchmal schon, in memoQ kann man zum Beispiel wenn man, ich glaube, wenn man ein Wort/ (...) Genau, wenn man irgendwas im TM nachschlagen möchte, warte mal, ich mach mal das schnell auf, weil meine Finger können sich daran erinnern. (öffnet memoQ) Genau,
-

Control K macht man da und dann kann man ein Wort nachschlagen. Moment (...) und manchmal, wenn ich dann direkt danach in einem anderen Tool arbeite, dann mache ich das wieder automatisch und dann bekomme ich keine Ergebnisse oder sonst irgendwas. Ja, Control K öffnet das TM-Fenster und man sieht alle TM Ergebnisse in so einem separaten Fenster und da gucke ich nach, um zu sehen, wie das Wort übersetzt wurde, ob es da genau auch wiederum Inconsistencies gibt oder nicht. Das Problem hatte ich immer dann, als ich immer von memoQ zu Trados gewechselt bin, weil Trados hat das nicht, Trados hat etwas anderes. In Crowdin ist es nervig, wenn man ein Wort im TM nachschlagen möchte, muss man das Wort auswählen und dann entweder, da öffnet sich so ein kleines Fenster und da kann man daraufklicken, irgendwas mit TM oder man geht halt an dieses Panel hier und kopiert das selber rein. Das ist nervig, da fehlt mir dieser Shortcut, ganz einfach und ich sehe alle Ergebnisse. Was noch? (...) Ähm, ja ansonsten würde ich sagen, wenn ich wechsle, dann gibt es, glaube ich, eher so keine Probleme. Manchmal fehlt mir was aus einem Tool in dem anderen Tool.

- 27 [0:19:37.3] KA: Ja, okay. Und wie gehst du dann damit um?
- 28 [0:19:37.9] IP5: Traurig sein. (lacht) Wie gesagt, zum Beispiel Control K wäre perfekt für Crowdin, gibt es aber nicht, also/
- 29 [0:19:48.7] KA: Also da muss man dann damit leben quasi?
- 30 [0:19:53.0] IP5: Genau ja. Ich habe schon versucht, nach Shortcuts zu suchen für Crowdin, aber ich glaube, ich habe damals nichts gefunden und bei der Suche gebe ich dann bei solchen Sachen ziemlich schnell auf, weil ich es nervig finde. Ähm ja aber ich könnte vielleicht nochmal kurz nachgucken, vielleicht gibt es Crowdin Shortcuts. Ja ich gucke das nachher an, vielleicht finde ich was.
- 31 [0:20:32.0] KA: Ja genau, vielleicht. Probierst du sonst manchmal, dass du das Tool auch an dich selbst anpasst, also so wie jetzt mit dem Shortcut, hast du das schon mal wo gemacht?
- 32 [0:20:39.4] IP5: Also ja, zum Beispiel in memoQ kann man sich Quick Access Tabs zusammenbauen und das habe ich mir zum Beispiel gemacht. Ich kann es dir zeigen. (...) Aber ich muss eine Datei öffnen. Moment, ich öffne eine kleine. (öffnet memoQ) So (...), ah du hast die Freigabe deaktiviert beziehungsweise du hast sie nicht/ Du musst sie aktivieren, damit ich dir das zeigen kann.
- 33 [0:21:16.2] KA: (ändert Einstellungen) Probier mal jetzt.
- 34 [0:21:18.4] IP5: (teilt ihren Bildschirm und zeigt die Benutzeroberfläche von memoQ) So zum Beispiel, hier, ich weiß nicht, ob du das sehen kannst, hier oben das Quick Access.
- 35 [0:21:27.3] KA: Ja, jetzt kann ich es sehen.
- 36 [0:21:28.9] IP5: Genau. Und das habe ich mir alles selbst zusammengebaut, so wie ich es will. Und wenn ich übersetze, habe ich immer dieses hier, das Quick Access offen (öffnet das Quick Access Tab im Editor von memoQ) und gehe eigentlich sehr selten in die anderen Tabs.
- 37 [0:21:46.1] KA: Ja, ich kann es sehen. Okay, super. (Interviewpartnerin stoppt das Teilen des Bildschirms) Kannst du dich an das letzte Mal erinnern, wo du zum Beispiel mit einem neuen Tool gearbeitet hast? Mich würde interessieren, wie es dir dabei gegangen ist?
-

- 38 [0:21:59.9] IP5: Oh ja. Ich habe vor ein paar Wochen, glaube ich, Memsource ausprobiert. Ich weiß nicht, alle sind so begeistert, aber ich finde es irgendwie nicht so (...) straightforward, also ich finde es ziemlich irgendwie unübersichtlich und ich habe so das Gefühl, ich muss zuerst lernen, wie man das Tool benutzt. Und das finde ich nicht gut, weil ich meine, alles sollte einfach darauf basieren, dass man Tools benutzen kann, ohne dass man zuerst irgendwie so Trainings absolviert und so. Deswegen fand ich es nicht so (...) irgendwie/ (...) Ich habe versucht, ja, ich habe versucht eine Datei zu übersetzen und ich habe es auch geschafft, aber irgendwie ich weiß noch, dass ich irgendwie Probleme hatte und dass ich das Ganze nicht so angenehm fand und das dann einfach zugemacht habe und nie wieder aufgemacht. (lacht)
-
- 39 [0:23:05.0] KA: (lacht) Ähm, war es dir dann möglich, irgendwie das Wissen, das du schon von Tools hattest, anzuwenden oder eben nicht, weil es dir nicht so gelungen ist?
-
- 40 [0:23:14.9] IP5: Ich habe die Frage nicht verstanden, nochmal bitte.
-
- 41 [0:23:18.7] KA: War es irgendwie möglich, dein Wissen von Tools, was du schon hattest, anzuwenden oder gar nicht?
-
- 42 [0:23:24.7] IP5: Naja, die Tools haben/ Alle CAT-Tools haben mehr oder weniger dieselbe Logik. Manche sind halt einfach irgendwie einfacher und intuitiver. Und die anderen sind komplexer irgendwie, zum Beispiel Trados. Trados ist ein Albtraum, was das Ganze angeht, weil wie gesagt, memoQ ist zum Beispiel einfacher zu benutzen. Es hat einfach, ich weiß nicht, es ist irgendwie alles einfacher. Man muss sich trotzdem reinlesen, irgendwie und wenn man, wenn man was Bestimmtes finden muss, dann muss man sich durchklicken und dies und das. Ja, weil diese Tools geben dir ja auch so erweiterte Optionen, dann musst du dich halt wirklich einlesen. Aber im Alltag braucht man das nicht. Aber ich finde sogar so zum Beispiel importieren und exportieren finde ich in memoQ angenehmer als in Trados.
-
- 43 [0:24:27.5] KA: Gut, okay. (...) Wie wirkt sich das dann auf deine Produktivität aus, wenn du so zwischen verschiedenen Tools wechseln musst?
-
- 44 [0:24:41.1] IP5: Ähm, inwiefern? Also was genau meinst du mit Produktivität, ob ich schneller oder langsamer arbeite?
-
- 45 [0:24:52.7] KA: Genau, zum Beispiel. Also ob du dann, wenn du sagst, du hast jetzt zum Beispiel mit memoQ gearbeitet und machst jetzt Crowdin auf, ob du dann erst mal ein paar Minuten brauchst, um so ins Mindset zu kommen, okay jetzt arbeite ich mit einem anderen Tool, ob du da dann schneller oder langsamer bist oder ob da eben einfach ein Umdenken notwendig ist?
-
- 46 [0:25:12.3] IP5: Ähm (...) nein, und ich glaube, das zieht sich so/ Ich glaube, ich habe so das Gefühl, dass du versuchst rauszufinden, ob man diese Zeit braucht, um sich auf ein anderes Tool einzustellen?
-
- 47 [0:25:30.6] KA: Genau, genau, ja.
-
- 48 [0:25:32.2] IP5: Nein, braucht man nicht. Also zumindest ich brauche keine Zeit. Wie gesagt, es gibt manchmal so Dinge, die ich dann automatisch weiter mache, weil das einfach, wenn ich keine Ahnung fünf Stunden in memoQ gearbeitet habe und dieses Control K die ganze Zeit gemacht habe, dann ist es logisch, dass ich, wenn ich danach was anderes aufmache, das weitermache. Aber grundsätzlich kenne ich mich mit diesen Tools, mit denen ich arbeite, schon sehr gut aus und ich brauche keine Zeit, mich irgendwie neu zu orientieren oder mich irgendwie einzustellen oder so, gar keine Zeit. Und wie gesagt, dieses Beispiel mit Control K, das ist würde
-

ich sagen, so das Einzige, was passiert. Weil ich mit memoQ auch am längsten arbeite. Ich arbeite mit memoQ seit keine Ahnung sechs oder sieben Jahren deswegen passiert das sehr oft. Mit Crowdin arbeite ich seit zirka zwei Jahren, nicht so, noch nicht so lange. Ja, wie gesagt, was sich auf meine Produktivität auswirkt, ist wie jedes Tool aufgebaut ist, wie einfach es ist, zum Beispiel die Ergebnisse im Translation Memory nachzuschlagen, wenn es einfach ist, dann übersetze ich schneller. Wenn ich zum Beispiel wie in memoQ ich mache Control K und fertig. In Crowdin muss ich jedes Wort kopieren und dann entweder wie gesagt draufklicken und Crowdin ist ein bisschen langsam, wenn ich ehrlich bin, aber das ist vielleicht so ein Ding von cloud-basierten Tools, ich weiß nicht, ich habe nicht mit so vielen gearbeitet. Also Lokalise, Polyglot und Crowdin, aber Crowdin ist einfach wirklich/ Je größer die Datei, desto langsamer wird das und das ist super anstrengend, weil man dann wirklich manchmal so eine Minute einfach nur sitzen und warten muss, bis das Ding endlich mal gespeichert wird, einfach nur anstrengend. Ja, zum Beispiel so was wirkt sich auf meine Produktivität aus, aber nicht die Tatsache, dass ich das Tool wechsle. Und was ich noch mache, aber das hat nichts, also das ist, der Hintergrund ist nicht, weil ich nicht die CAT-Tools wechseln will an einem Tag. Mein Hintergrund ist, ich arbeite gerne für einen Kunden an einem Tag, das heißt zum Beispiel, Kunden schicken mir Anfragen, ich akzeptiere sie und dann organisiere ich meine Woche oder meine nächsten Tage und dann weiß ich, okay also ich habe von diesem Kunden drei Anfragen, ich habe von diesem Kunden keine Ahnung auch drei Anfragen, je nach Größe. Dann mache ich diesen Kunden heute und diesen Kunden mache ich morgen, wenn der zweite Kunde nur so kleine Anfragen hat, mache ich den zuerst und danach den anderen Kunden mit größeren Anfragen. Das heißt, wie gesagt, meistens versuche ich das alles zu trennen. Wenn es aber viele kleine Anfragen gibt, dann mache ich das natürlich nicht, das wäre ja sinnlos. Ich mache das dann alles an einem Tag und dann, wie gesagt, habe ich auch gar keine Probleme zwischen den Tools zu wechseln, ja.

49 [0:29:18.1] KA: Das heißt, wenn du dann in der Früh sagen wir gleich mit dem anderen Tool anfängst, dann würdest du gar nicht erst mit Steuerung K versuchen, irgendwas zu machen?

50 [0:29:29.9] IP5: Ich weiß nicht, ähm (...) Ich glaube nicht, nein, weil zum Beispiel wenn ich Crowdin öffne, dann weiß ich, okay, das funktioniert nicht. Ähm ich glaube, es würde eher nur dann passieren, wenn ich zuerst mit memoQ sehr lange gearbeitet habe und dann sofort zu einem anderen Tool wechsle. Dann könnte es sein, dass ich das dann wieder automatisch mache, aber das passiert mir dann so zweimal oder dreimal und dann mache ich das auch nicht mehr, weil ich weiß, das funktioniert nicht.

51 [0:29:58.5] KA: Ja, okay. Und du hast gesagt, dass du jetzt Crowdin so seit zirka zwei Jahren verwendest. War es dir da möglich, das Wissen, dass du schon von memoQhattest, auch auf Crowdin anzuwenden? Hat dir das geholfen, das Tool zu erlernen?

52 [0:30:19.0] IP5: Crowdin war nicht so schwer zu erlernen eigentlich. Crowdin ist zum Beispiel sehr intuitiv und ist sehr simpel. Da gibt es eigentlich nicht viel, was man da lernen muss. Und ja, wie gesagt, die meisten CAT-Tools sind ähnlich, deswegen klar, also wenn mich der Kunde, wenn mir der Kunde sagt, zum Beispiel mal angenommen, sagt mir der nächste Kunde, wir arbeiten nur in Memsource. Dann würde ich sagen, okay kein Problem, weil es ist auch einfach nur ein CAT-Tool. Es wird sich nicht so sehr unterscheiden, es hat vielleicht/ Ich muss es noch mal nachschlagen, warum ich Memsource nicht so angenehm fand. Ich glaube, ich konnte nicht rausfinden, wie ich ein Projekt mache und in dieses Projekt eine Datei hinzufüge, weil nach meiner Logik muss es so laufen, ja so läuft es auch in jedem anderen mehr oder weniger CAT-Tool. In Crowdin und Polyglot bekomme ich die Projekte schon fertig quasi. Ich muss sie nicht selber anlegen, ich bekomme einfach nur die Dateien, die ich übersetzen muss oder proofreaden. Und in memoQ mach ich immer/ Also ich lege immer selber meine Projekte an, immer. Und memoQ ist so mein Default Tool, wenn ich für mich auch für irgendein Projekt, zum Beispiel

was Ehrenamtliches machen will. Ich habe ein Buch übersetzt, ehrenamtlich und dafür habe ich auch memoQ benutzt. Ja, das ist so ein, also das ist mein Tool einfach, ich kenne mich aus.

- 53 [0:32:05.7] KA: Okay, also memoQ wäre so dein Lieblingstool sozusagen.
- 54 [0:32:08.6] IP5: Genau, ja. Und ich kann das auch einfacher accessen sozusagen als zum Beispiel Crowdin. Ich habe keine Ahnung, ich habe keine eigene Crowdin-Lizenz. Deswegen weiß ich nicht, wie es da ist. Ich bekomme einfach die Datei und dann kann ich sie übersetzen. Ja und ich glaube in Memsource damals konnte ich kein Projekt anlegen und keine, ich wusste nicht, wie ich eine Datei hinzufügen kann und dann habe ich recherchiert und das hat mich einfach alles genervt und genau, ja deswegen habe ich das dann nicht mehr gemacht. Aber wie gesagt, wenn der Kunde sagt, wir arbeiten nur mit Memsource, dann würde ich sagen, okay kein Problem, weil das ist alles dieselbe Logik und es kann dann nichts geben, was ich nicht schon aus irgendeinem anderen Tool kenne. Kann sein, dass das Tool nicht so freundlich ist oder irgendwie, man muss was anderes beachten oder so oder es gibt halt keine Shortcuts, die ich gerne hätte. Aber an sich ist es alles das gleiche, deswegen wundert es mich auch, dass es so viele gibt.
- 55 [0:33:19.3] KA: Das heißt, du würdest dir dann die Zeit nehmen, das auch zu lernen, sage ich mal. Also dich hinsetzen, wenn der Kunde sagt, er möchte das.
- 56 [0:33:27.0] IP5: Ja, natürlich. (nickt) Also wenn ich mit dem Kunden arbeiten will und wenn der Kunde meine Rates akzeptiert hat, dann ja. (lacht) Also ich würde das nicht machen, wenn der Kunde zum Beispiel, naja einfach irgendwie nicht bereit ist, entgegenzukommen und dann würde ich das nicht machen. Aber ja, wie gesagt, ich habe Crowdin für einen neuen Kunden gelernt (zeigt Anführungszeichen), wie gesagt, ich würde nicht sagen gelernt, weil da gab es einfach nicht so viel zum Lernen. Ich habe auch damals meine Trados-Lizenz auch für einen Kunden eigentlich gekauft, weil ich habe sie selber nicht gebraucht, aber der Kunde hat von den Übersetzern die Trados-Lizenz verlangt, deswegen musste ich es damals kaufen. Deswegen, also ich würde Geld ausgeben und lernen für ein neues Tool. Geld ausgeben nicht so gerne, (lacht) lernen eher gerne, also eher lieber, weil lernen ist halt/ Ich weiß einfach, dass es schnell gehen wird, ich werde jetzt keine Woche dafür brauchen, um mich mit dem ganzen Zeug auseinanderzusetzen. Und sehr viele Agencies, Agenturen, wenn sie neue Übersetzer haben, dann haben sie auch meistens so Onboarding Materialien zu deren Plattformen. Viele verwenden ähm (...) Moment, ich gucke mal. (...) Genau viele verwenden Plunet. Das heißt, man bekommt dann so eine Anweisung, wie man Plunet verwendet, wie man zum Beispiel Invoices hochlädt oder sonst noch was und man bekommt auch manchmal was von der Agentur, was zum Beispiel das CAT-Tool angeht. Entweder bekommt man einfach die Links oder die geben dir einfach Zugang zu dem Tool und du kannst dich selber durchklicken, weil wie gesagt, es ist an sich super einfach.
- 57 [0:36:07.3] KA: Ja, okay.
- 58 [0:36:09.0] IP5: Ja und wenn man Probleme hat, zum Beispiel man kann irgendetwas nicht finden oder/ Ich weiß nicht mehr, ob ich irgendswas hatte am Anfang mit Crowdin, da muss ich mal kurz überlegen. (...) Ja, ich glaube, ich hatte damals dann solche Fragen wie das mit dem Glossary, ob man Glossaries irgendwie hinzufügen kann oder so, aber an sich habe ich mich einfach durchgeklickt überall und habe mir das alles angeschaut. Und wie gesagt, wenn ein Tool gut ist, dann ist es auch intuitiv. Das heißt, du musst nichts lernen, du verstehst das irgendwie und wie gesagt, da muss man auch einfach die Augen aufmachen, weil wir haben auch in Crowdin Übersetzer, die arbeiten da zum Beispiel keine Ahnung wie lange und fragen
-

dann zum Beispiel, wo man das und das finden kann, wo ich mir denke, hallo? Du arbeitest in diesem Tool! (lacht)

- 59 [0:37:18.9] KA: Ja, ja. (lacht)
- 60 [0:37:20.1] IP5: Das mit Sprachen, ja. Da gibt es ja dieses, dieses/ Das ist so, man hat da die TM Ergebnisse, MT Ergebnisse und dann Other Languages und das ist nicht so gut sichtbar. Das ist so ein ähm hellgrüner Font, ähm Schrift, man sieht das nicht hervorragend, aber man sieht es. Das heißt, wenn man draufklickt, da ist so ein kleiner Pfeil, dann sieht man die Übersetzungen in allen Sprachen und das finde ich zum Beispiel immer für mich persönlich interessant, wenn ich irgendeine große Entscheidung treffe, wie zum Beispiel, ich ersetze das Emoji, weil ich finde, es passt nicht oder so. Dann kann ich gucken, ob alle das gemacht haben oder nicht. (...) Ähm, was war die Frage?
- 61 [0:38:19.0] KA: Ähm, du hast die Frage jetzt eh beantwortet, glaube ich. Ähm, die Frage war (...) /
- 62 [0:38:26.7] IP5: Ah, ich weiß es wieder, lernen und so.
- 63 [0:38:30.3] KA: Genau, stimmt, das war es. (lacht)
- 64 [0:38:33.6] IP5: Oh, das war/ (lacht) Ich habe einen Detour genommen. (lacht)
- 65 [0:38:37.2] KA: (lacht) Alles gut. Aber du sagst quasi, dass es wichtig ist, dass man einfach die Augen offenhält und dann mal auch einfach ausprobiert?
- 66 [0:38:44.3] IP5: Genau, einfach durchklicken, einfach auf alles mal klicken und keine Angst haben. Weil ich meine, was kann da schon passieren? Und wenn da was passiert, dann kann es sein, dass das auch nicht deine Schuld ist, sondern die Schuld von dem CAT-Tool ist, weil manchmal macht das auch komische Sachen. (lacht) Aber ja, wie gesagt, einfach durchklicken. Bei komplexeren Softwares wie zum Beispiel Trados oder memoQ würde ich das nicht wirklich so wirklich empfehlen, da muss man schon wirklich diese Trainings machen, die memoQ oder Trados anbieten. Bei cloud-basierten Tools, die sind wie gesagt so auf Mainstream gemacht, dass man sich nicht so wirklich mit dem Ganzen auseinandersetzt. Das ganze komplexe Zeug, das ist dann den PMs überlassen, die das für dich machen und du musst dann wirklich nur einfach übersetzen. Und bei diesen Tools, also bei den cloud-basierten, ist es sehr einfach online. Da kann man sich durchklicken, aber bei Softwares ist es eher naja, man versteht manchmal nicht mal was diese ähm, quasi was diese Überschriften bedeuten. Manchmal ist es nicht so wirklich/ Es erschließt sich einfach nicht so wirklich, manchmal, finde ich. Ähm (...) zum Beispiel das Populate Number-Only Segments, okay das kann ich schon irgendwie nachvollziehen, aber manchmal ist es ähm (...) nicht so einfach.
- 67 [0:40:28.1] KA: Gut. Glaubst du, dass es grundsätzlich für Übersetzer wichtig ist, verschiedene Tools anzubieten oder damit arbeiten zu können?
- 68 [0:40:37.1] IP5: Ja klar. Also wenn man/ Also ich kann mir das nicht mal vorstellen, dass jemand sagt, so ich arbeite mit keinen CAT-Tools, also ich arbeite nicht mit CAT-Tools, das ist super komisch, weil wie gesagt vor allem für Leute, die so Zeug machen wie, alles, was online ist, digitales Zeug wie zum Beispiel Webseiten, Apps, Video Games. Das geht nicht ohne. Oder zum Beispiel jetzt kein CAT-Tool aber Subtitling-Software ist ja auch so was wie CAT-Tools. Das heißt, da hast du einfach keine andere Wahl. Und wenn ich ehrlich bin, bevorzuge ich es sogar. Wenn Kunden mir CAT-Tools geben dafür, oder nicht geben, aber sagen okay, wir
-

arbeiten mit diesem CAT-Tool. Das heißt, die schicken die spezifische Datei für dieses Tool und dann kann ich es runterladen, mich damit irgendwie auseinandersetzen und es dann benutzen. Weil zum Beispiel es gibt Kunden, die auch einfach nur Google Sheets, also nicht Google Sheets sondern Spreadsheets schicken. Das ist so das Schlimmste ever, was dir passieren kann. Also wirklich. Ich muss mir irgendein Meme dazu überlegen. (lacht)

- 69 [0:42:06.5] KA: (lacht)
- 70 [0:42:08.8] IP5: Das ist so schlimm, wirklich. Also Spreadsheets, Excel, Excel-Dateien sind einfach schrecklich. Deswegen also da lerne ich lieber ein neues Tool.
- 71 [0:42:21.8] KA: Ja, okay. Und glaubst du, dass es dann auch wichtig ist, nicht nur ein Tool zu verwenden, sondern sich auch an mehrere anpassen zu können? Also wie du gesagt hast, du kannst sehr schnell wechseln, du machst das auf und dann geht es los. Glaubst du, dass das wichtig ist?
- 72 [0:42:38.4] IP5: Ähm also ob es wichtig ist, mehrere Tools anzubieten? Ja, es ist wichtig und es passiert, würde ich sagen, meistens sogar automatisch. Wenn du mehrere Kunden hast, dann hat dieser Kunde sehr wahrscheinlich auch ein anderes Tool, mit dem du dann arbeiten musst, das du dann lernen musst. Das heißt, du hast grundsätzlich keine andere Wahl. Als ich damals bei dieser Agentur gearbeitet habe als Projektkoordinatorin, da hatten wir auch Übersetzer zum Beispiel, die keine memoQ-Lizenz hatten und wir haben denen einfach die RTF-Dateien geschickt. RTF-Datei ist etwas/ Kennst du das?
- 73 [0:43:30.1] KA: Ja, das ist so ein Austauschformat, oder?
- 74 [0:43:34.4] IP5: Ja genau. Und du kannst, das ist sowas wie ein Word-Dokument, und du kannst das auch in das Übersetzungstool importieren. Das heißt, das kann man entweder aufmachen und einfach übersetzen, mit XLIFF geht das nicht. Du kannst XLIFF nicht einfach aufmachen und übersetzen, du kannst es nur importieren. Und RTF du kannst es aufmachen und übersetzen, du siehst die Segmentnummer, du siehst die Ausgangssemente und du kannst dann deine Übersetzungen da reinschreiben. Oder du kannst es einfach importieren und alles in dem Tool machen. Wenn du das ohne das Tool machst, dann verstehe ich nicht, wie du zum Beispiel Translation Memory benutzen möchtest. Wir haben das denen, diesen Übersetzenden auch immer dann zugeschickt, aber ich habe mich immer gefragt, wie zur Hölle machen sie das, weil ich kapiere das einfach nicht wirklich, sie müssen dann irgendwie die TM als ähm (...) Textdateien aufmachen und das ist super unhandlich zum Benutzen, deswegen weiß ich nicht/ Deswegen wie gesagt zurück zu deiner Frage. Ja, also ich würde sagen, es ist super wichtig und es geht einfach nicht mehr anders. Wenn man zum Beispiel Bücher übersetzt, dann ist es was anderes, weil ich würde sagen, da ist es sogar schlecht, wenn man ein Tool verwendet, ein CAT-Tool, und das merke ich auch an einigen Materialien, die ich auch selber verwende zum Übersetzen. Zum Beispiel, wenn ich so E-Mails, Promotion E-Mails übersetze, da habe ich sehr oft das Bedürfnis, das Englische verkürzen, weil das Englische ist manchmal so, wir sagen das Gleiche und noch mal das Gleiche und dann noch mal das Gleiche, damit keiner das vergisst. Und im Russischen hört sich das einfach nur dämlich an. Oder manchmal will ich zum Beispiel die Reihenfolge von den Informationen wechseln, weil die Leute, die Englisch schreiben, wir sind immer so: Oh, der Ausgangstext! Der Ausgangstext ist sehr oft scheiße. (lacht)
- 75 [0:46:05.3] KA: (lacht)
- 76 [0:46:07.2] IP5: Ja wirklich. Und sehr oft habe ich wirklich das Bedürfnis, nicht das irgendwie Segment für Segment zu übersetzen, sondern das ganze Ding so neu zu machen. Alles irgendwie
-

organisieren und so und in dem Fall denke ich mir immer, also wie gerne hätte ich das jetzt einfach nur als Wort-Datei zum Beispiel. Ja und ich vermute, bei Büchern ist es nicht anders. Ich glaube nicht, dass man Bücher so Segment für Segment gut übersetzen kann. Ich übersetze manchmal auch Blogartikel und das mache ich auch nicht in einem CAT-Tool, weil ich so längere Texte, so kreative, längere Texte wie Blogartikel, da will ich das schon irgendwie, ich will in der Lage sein, die Reihenfolge von Sätzen, von Paragrafen zu wechseln, zu ändern und so weiter ja, und das kann ich in einem CAT-Tool nicht.

-
- 77 [0:47:02.2] KA: Ja, okay. Ähm wie würdest du denn dein Wissen von CAT-Tools einschätzen? Wie gut kennst du dich aus, würdest du sagen?
- 78 [0:47:11.4] IP5: Ähm (...) Ich verwende nicht so wirklich die Advanced Features zum Beispiel. Deswegen weiß ich nicht mal/ (...) Ich würde sagen, als ich damals bei der Agentur gearbeitet habe, habe ich mich mit memoQ viel besser ausgekannt als jetzt. Als PM kennst du dich mit den CAT-Tools besser aus als als Übersetzer. Weil als Übersetzer ist deine Aufgabe das Übersetzen und nicht irgendwelche Dateien zum Beispiel vorzubereiten oder nachzubereiten oder Alignments zu machen. Das passiert auch, wenn der Kunde das nicht gemacht hat zum Beispiel und dann musst du das machen, das passiert. Aber grundsätzlich passiert es meistens im Hintergrund, du bekommst das nicht mit, weil der Kunde das alles macht. Also zumindest ich habe Kunden, die das für mich machen. Ja, wenn ich was für mich selber übersetzen möchte, dann muss ich das auch alles machen. Ich würde sagen, ich kann das nicht einschätzen, wenn ich ehrlich bin, aber vermutlich so mittel, ich würde sagen mittel.
- 79 [0:48:37.2] KA: Würdest du sagen, dass du einer anderen Person das erklären kannst, wie das funktioniert oder die in die Arbeit irgendwie einführen?
- 80 [0:48:45.6] IP5: Ja schon, ja. Also das Wichtigste / Ich hab zum Beispiel sogar eine Freundin von mir, wir haben zusammen studiert in [Stadt in Deutschland], sie hat sich damals die memoQ Software gekauft. Und wir haben dann telefoniert, also so auch mit Zoom oder Google Meet, ich weiß nicht mehr, mit Video und ich habe ihr das dann auch alles mit Bildschirmfreigabe gezeigt. Was ich dann/ Wie so ein normales, gewöhnliches Projekt läuft, was ich da gewöhnlich mache. Aber es gibt so Zeug, was ich bei der Agentur damals gelernt habe oder als ich damals in diesen Webinaren gelernt habe über memoQ zum Beispiel. Wie man Projekte einfach erstellen kann, wie man zum Beispiel/ Man kann in memoQ einfach nur/ Der Kunde schickt dir die Übersetzungsdatei, du musst da ein Projekt anlegen, du kannst es in der Schaltfläche machen in memoQ oder du kannst einfach auf die Datei zweimal klicken, dann öffnet sich diese Datei und du kannst ein Projekt anlegen. Quasi du legst dann automatisch ein Projekt an. Du musst den Namen eingeben und du bekommst dann das Projekt schon mit den Sprachen. Weil manchmal sagt der Kunde okay, wir haben Englisch zu Russisch oder Deutsch zu Russisch und Deutsch kann Schweizerdeutsch sein oder deutsches Deutsch. Und Englisch kann auch alles Mögliche sein. Meistens ist es US oder UK und wenn man das falsch anlegt, das Projekt selber, dann kann man zum Beispiel die Translation Memories nicht anlegen. Das heißt, wenn ich auf diese Datei zweimal klicke und sie aufgeht und dieses Fenster aufpoppt, dann sind die richtigen Sprachen schon voreingefügt und ich muss einfach nur den Namen eingeben von diesem Projekt. Das ist meistens die Projektnummer und den Kunden gebe ich auch oft an. Nicht meinen Kunden, sondern den Endkunden. Ähm ja, genau, was war die Fragen?
-
- 81 [0:51:32.1] KA: Ähm, ob du jemandem erklären kannst und dann hast du gesagt, dass du einer Freundin das zum Beispiel erklärt hast.
- 82 [0:51:40.0] IP5: Und das habe ich meiner Freundin damals auch alles erklärt, wie sie das am besten machen kann. Weil das finde ich zum Beispiel super wichtig, also dieses Projektanlegen, wenn man das nicht so macht, dann wird es super anstrengend und kompliziert, wenn man das
-

kennt, dann ist es super einfach. Ja, also in memoQ ich würde sagen, ich kann das schon erklären mit den Features, die man immer braucht. Also es gibt Features, die man manchmal braucht oder sehr selten braucht, zum Beispiel Features, die man eher selten braucht, da gehe ich selber einfach, wenn ich die brauche, zum Beispiel, wie mache ich Alignment in memoQ. Ich gehe bei denen in das Help-Center und dies und das und dann mache ich das. Also es ist für mich so viel einfacher, als das im Kopf zu behalten, wenn ich das einmal im Jahr mache, werde ich das nicht im Kopf behalten können.

-
- 83 [0:52:32.1] KA: Super, passt. Eine letzte Frage noch. Warum glaubst du ganz konkret, dass du jetzt in der Lage bist, dich an verschiedene CAT-Tools anzupassen?
- 84 [0:52:44.4] IP5: Weil ich schon mit vielen gearbeitet habe. Weil ich schon mit so vielen gearbeitet habe, dass ich weiß, dass einfach nichts Neues auf mich zukommt grundsätzlich. (...) Ja, ich würde sagen, einfach nur durch die Erfahrung. Damals am Anfang hatte ich noch ein bisschen Stress, als der Kunde mir gesagt hat, so wir haben ein anderes CAT-Tool und ich dachte mir, oh nein. Aber jetzt ist es halt ja ein CAT-Tool, okay, wieder mal ein anderes. Ich weiß, die Kunden sind auch meistens offen und bereit zu helfen. Deswegen weiß ich, wenn ich etwas brauche, dann kann ich mich an sie wenden. Außerdem gibt es ja auch Support für alle CAT-Tools, das heißt, ich kann mich da auch an jemanden wenden. Also die Erfahrung mit verschiedenen CAT-Tools, die ich schon seit über sechs Jahren habe. Und auch wie gesagt, das Wissen, dass ich recherchieren kann, fragen kann und dann die Antworten entweder selber finde oder sie von jemandem bekomme.
- 85 [0:54:01.4] KA: Super danke. Gibt es von deiner Seite noch irgendwas, was du gerne ansprechen würdest, worüber wir noch nicht gesprochen haben.
- 86 [0:54:09.5] IP5: Ähm, ich weiß nicht. Was ist genau das Thema nochmal von deiner Masterarbeit?
- 87 [0:54:14.1] KA: Ich untersuche, inwiefern so diese Anpassung an die technologischen Veränderungen durch die verschiedenen Tools eben ein Teil von der Expertise von Übersetzern ist. So ob das Anpassen an verschiedene Tools oder das Anpassen der eigenen Arbeitsweise an die verschiedenen Tools wichtig ist für Übersetzer sozusagen.
- 88 [0:54:42.4] IP5: Aha, hm. (...) Also die Seite von PMs interessiert dich nicht, aber zum Beispiel für mich wäre es wirklich interessant zu erfahren/ Also ich weiß schon, was der Unterschied ist, aber ich glaube einfach, dass die CAT-Tools/ Viele, viele denken, dass CAT-Tools für Übersetzer sind. CAT-Tools sind grundsätzlich nicht für die Übersetzer, sondern für die Agenturen oder Direktkunden, die das alles am einfachsten organisieren möchten. Weil es ist viel einfacher, große Projekte in CAT-Tools zu haben, sei es memoQ oder was online, als einfach so ohne CAT-Tools. Du kannst einfach viele Dinge nicht garantieren, wenn du das ohne CAT-Tools machst. Deswegen wie gesagt, ich glaube, also es ist interessant, wie unterschiedlich einfach die Projektmanager und die Übersetzer die Tools benutzen. Das wäre zum Beispiel auch ein interessantes Thema. Gott sei Dank, dass ich keine Masterarbeit mehr schreiben muss. (lacht)
-
- 89 [0:56:08.1] KA: (lacht)
-
- 90 [0:56:11.2] IP5: Nein, ansonsten wenn mir noch was einfällt, dann kann ich dir schreiben?
-
- 91 [0:56:17.1] KA: Ja, auf jeden Fall. Du hast mir sehr geholfen, vielen Dank dafür. Ich habe noch ganz kurz ein paar letzte Fragen. Ich würde noch gerne wissen, wie alt du bist?
-

92 [0:56:25.7] IP5: [Alter].

93 [0:56:26.9] KA: Okay, und wo du jetzt daheim bist oder wo dein Büro ist?

94 [0:56:31.9] IP5: (erklärt, dass sie aktuell keinen fixen Wohnsitz hat und diese Frage deswegen nicht beantworten kann)

95 [0:57:01.1] KA: Cool, sehr cool, okay. Ähm (...) aber du bist gebürtige Russin und hast in Deutschland studiert?

96 [0:57:11.8] IP5: Korrekt. Ja, ich habe in Russland studiert und ich habe in Deutschland studiert.

97 [0:57:17.4] KA: Okay, das war es dann eigentlich von mir. Ich stoppe mal kurz die Aufnahme.

98 [0:57:23.5]

A.4.6 Interview 6

Interview mit Interviewpartner 6 (IP6) am 18. Oktober 2023; Dauer: 56:58 Minuten

-
- 1 [0:00:00.0] KA: Sehr gut. Vielleicht können Sie mir zum Einstieg etwas über Ihre Arbeit als Übersetzer erzählen. Ich habe mir eh schon Ihre Webseite angeschaut, aber vielleicht nochmal kurz zur Zusammenfassung und zum Einstieg.
- 2 [0:00:20.5] IP6: Ja, wo fange ich an? Ganz vorne. Ich habe [Mitte der 1990er] angefangen als Fachübersetzer für [ingenieurwissenschaftliches Fachgebiet 1] bei einem internationalen Konzern, die einen internationalen KFZ-Hersteller mit Werkstatthandbüchern, Schaltplänen, Reparaturanleitungen und dergleichen versorgt haben. Und habe mich dann davon ausgehend nach einigen Jahren selbstständig gemacht und ja, habe weiterhin lange Jahre den Schwerpunkt [ingenieurwissenschaftliches Fachgebiet 1] gehabt. Und ja, dann kam irgendwann noch relativ spät, vielleicht vor zehn Jahren, noch der Bereich [ingenieurwissenschaftliches Fachgebiet 2] dazu. Und da arbeite ich in den Sprachen Deutsch und Englisch in beide Richtungen hin und her. Ich war dann zum Schluss auch noch mal drei Jahre lang ISO zertifiziert, ich habe es ausprobiert, war kein großer Aufwand, ging relativ einfach, weil ich meine Bude in Anführungszeichen ja auch ganz gut im Griff habe. Ich habe im ersten Leben mal [Nennung eines betriebswirtschaftlichen Berufs] gelernt, von daher fiel mir das nicht sehr schwer. Und ja, hat aber konkret greifbar nichts gebracht. Die Zertifizierung hatte niemanden interessiert und dann habe ich das nach drei Jahren folgende Audit nicht wahrgenommen. Ich könnte aber jederzeit das auch wieder erneuern. Wenn also jetzt ein Kunde das gerne haben möchte, dann ist das eine Frage der kurzfristigen Organisation, die Zertifizierung auch wiederherzustellen. Ja, soweit (...) von [Mitte der 1990er] bis heute.
-
- 3 [0:01:53.3] KA: Ja, super. Können Sie mir erzählen, welche Rolle die CAT-Tools in Ihrem Arbeitsalltag spielen?
-
- 4 [0:02:01.5] IP6: Die CAT-Tools sind so grundlegend im Alltag wie ein Betriebssystem und ein Telefon, also das ist ja nicht wegzudenken. Das war/ Also ich kann mich erinnern, ganz am Anfang, ich habe das gerade noch so erlebt, in den 90ern, als man darüber diskutierte, ob man überhaupt CAT-Tools haben möchte und welche Vorteile sie bieten und welche Gefahren sie enthalten und man sah das sehr, sehr skeptisch. Da lief die Diskussion ziemlich ähnlich, wie man heute oder heute macht man es nicht mehr, aber wie man vor kurzem noch über künstliche Intelligenz und maschinelle Übersetzung diskutiert hat, sehr, sehr ähnlich.
-
- 5 [0:02:41.7] KA: Mit welchen CAT-Tools arbeiten Sie dann aktuell gerade?
-
- 6 [0:02:48.0] IP6: Ich arbeite mit jetzt heißt es Trados. Früher hieß es eine Weile lang Studio, das ist mein Vorzugstool, weil ich mit dem am besten zurechtkomme und weil es für mich von denen, die ich kenne, das sind ja längst nicht alle, aber das Tool mit der besten Ergonomie ist. Die Firma als solche würde ich jetzt nicht unbedingt als Freundin bezeichnen. Das ist so wie Microsoft, wenn Sie da mal ein Anliegen haben, kriegen Sie niemanden ans Ohr und wenn doch, dann legt er auf, wenn er mit Lachen fertig ist. Das konnten früher andere besser. Es ist aber inzwischen auch nicht mehr so. Ich verwende dann regelmäßig auch noch Across. Across hat jetzt endlich nach vielleicht zehn Jahren des Meckerns auch an der Usability oder an der Ergonomie der Oberfläche mal grundlegend was verändert. Also man sieht auch in Across inzwischen seit vier Wochen links den Ausgangstext, rechts direkt daneben den Zieltext sowie eben in Studio schon immer. Was habe ich noch an Erfahrungsschatz in dem Bereich? Ich habe mal eine Weile mit Transit gewerkelt, was mir überhaupt nicht gefiel, das fand ich also sehr
-

unübersichtlich und auch vom Systemansatz her für mich nicht passend. So, was habe ich noch in petto. Ganz, ganz kurz habe ich mal, ach Mensch, wie heißt das denn? Es kommt aus Ungarn. (...)

- 7 [0:04:19.0] KA: Ähm, memoQ?
- 8 [0:04:21.1] IP6: memoQ genau! Ja, das habe ich auch einmal kurz benutzt, war Trados sehr, sehr ähnlich und memoQ habe ich immer so im Hinterkopf, auch als eine sehr, sehr freundliche Firma mit freundlichen Mitarbeitern, die man auf BDÜ-Konferenzen auch mal anschnacken kann. Die haben ja auch dann damals sofort und unkompliziert abends um halb neun nochmal online geholfen, als es ein Problem gab. Also von daher ja. (nickt) Wenn Studio jetzt nicht vorgegeben wäre seitens der Kundenschaft, würde ich problemlos zu memoQ auch sonst wechseln wollen. Aber das entscheidet der Übersetzer nicht selbst in aller Regel. Das sagt der Kunde. Dann gab es noch in der Vergangenheit verschiedene handgestrickte Translation Memory Systeme von großen Übersetzungshäusern. Die waren aber dann so gruselig, dass das Arbeiten da überhaupt keinen Spaß gemacht hat und zumal das Arbeiten für die großen Häuser sowieso irrelevant ist. Ich frage mich immer, wer für die irgendwas macht. Die zahlen nichts, erwarten viel und dann soll man sich noch über eine damals grottenschlechte Internetverbindung online auf deren Server einwählen und Aufträge machen, das war einfach nicht darstellbar.
- 9 [0:05:40.8] KA: Ja, okay. Wie oft würden Sie sagen, wechseln Sie zwischen den verschiedenen Tools?
- 10 [0:05:47.0] IP6: Ähm, ich arbeite/ (...) Wie würde ich es trennen? Ich würde sagen siebzig Prozent Trados und dreißig Prozent Across.
- 11 [0:05:59.5] KA: Ist es dann auch so, dass Sie an einem Tag verschiedene Tools anwenden?
- 12 [0:06:07.6] IP6: Ja tatsächlich. Das ist sehr anstrengend, denn für ähnliche Funktionen gibt es dann verschiedene oder unterschiedliche Tastenkombinationen. Und da fällt es mir sehr, sehr schwer, mich dann ganz schnell umzugewöhnen oder gerade wenn man ein großes Projekt gerade bearbeitet und ein anderer Kunde kommt und schiebt einem dazwischen was rein für eine Stunde oder auch mal nur für zehn Minuten und dann passt die Tastenkombination nicht, mit der man tagelang gearbeitet hat und man haut sich ständig irgendwo was kaputt oder weg. Ja, also das ist extrem, ja ungemütlich, so zu arbeiten.
- 13 [0:06:45.2] KA: Ja. Gibt es sonst noch irgendwas, was Ihnen da einfällt?
- 14 [0:06:49.1] IP6: Hören Sie mich noch? Mein Computer stottert, der hat zwischendrin Aussetzer. Dann habe ich hier einen schwarzen Bildschirm und auch keinen Ton mehr. Ich weiß nicht, ob Sie das gerade gemerkt haben?
- 15 [0:06:58.3] KA: Nein, ich höre Sie und habe das jetzt nicht gemerkt.
- 16 [0:07:03.5] IP6: Okay, gut, dann liegt es bei mir im Grafikbereich irgendwo, gut.
- 17 [0:07:09.1] KA: Ähm, was habe ich gesagt? Aja, passen Sie Ihre Arbeitsweise dann auch an das Tool an, das Sie verwenden?
- 18 [0:07:16.7] IP6: Was verstehen Sie unter anpassen?
-

- 19 [0:07:19.7] KA: Zum Beispiel das mit den Tastenkombinationen, das wäre eine Anpassung, wo Sie sich dann anpassen müssen an das Tool.
-
- 20 [0:07:26.8] IP6: Das muss ich. Das ist leider so, dass der Mensch sich dem Tool anpasst. Ja, das habe ich/ Da hat man ja keinen Einfluss darauf. Man kann die Tastenkombinationen auch nicht umlegen. Es gab mal von Across den Ansatz, also das Tool von Across vollständig ins Netz zu verlagern und eben dann alle User mit netz- oder mit internetfähigen Tastaturkombinationen zu versorgen. Aber das hätte Kollisionen gegeben mit unzähligen vielen anderen Softwareanwendungen, die da so kursieren und das hat man dann auch wieder aufgegeben und da gab es mal den Versuch, das ein bisschen zu standardisieren, aber das war nicht machbar.
-
- 21 [0:08:10.8] KA: Okay. Nutzen Sie dann in Trados und Across überall die gleichen Funktionen?
-
- 22 [0:08:18.1] IP6: Ja, natürlich zum Übersetzen, klar, in den Editoren. Ja, im Prinzip je nach Projekt richte ich mir das dann so ein, wie es passt. Also, dass ich entweder mal den kompletten Zieltext in den Ausgangstext rüber kopiere und dann mit einer Suche-Ersetzen-Funktion zum Beispiel schon mal irgendwas erledige. Oder indem ich genau das eben nicht mache. Ich benutze in beiden Tools die Konkordanzsuche sehr regelmäßig. Ich verwende in Trados die Pro-Version von DeepL für manche Projekte, in Across tue ich das noch nicht. In Across benutze ich das sozusagen nur passiv, wenn es mir vom Kunden sozusagen zur Verfügung gestellt wird, über diese, wie heißt denn das, Serveredition? Was gibt es noch, was ist gleich? Also im Prinzip ist es gleich, kleine Details gibt es natürlich schon, je nach Tool. Die Qualitätssicherung ist bei Across wesentlich umfangreicher als bei Studio und da nutze ich natürlich dann auch entsprechend mehr Funktionen.
-
- 23 [0:09:30.4] KA: Ist das dann so, dass Ihnen das in Trados fehlt?
-
- 24 [0:09:35.0] IP6: Ich hätte es gerne, ja. Da frage ich mich immer, warum gucken die nicht noch mehr voneinander ab? Das könnte man, könnte man durchaus machen, aber die Frage stellt sich ja sowieso immer. Wenn Sie sich ein Auto/ Moment, jetzt ist mein PC weg. (...) Sekunde noch. (...) Wenn Sie sich Autos angucken, fragt man sich auch, warum guckt sich nicht die ganze Welt die fantastischen Bügeltürgriffe von Mercedes Benz ab? Es gibt nichts Besseres, warum macht man es anders? Jetzt vom Patentrecht vielleicht mal abgesehen, aber es ist halt so und bei Software eben auch.
-
- 25 [0:10:14.2] KA: Wie lösen Sie dann die Qualitätssicherung in Trados, wenn Sie da jetzt nicht so umfangreiche Funktionen haben zum Beispiel?
-
- 26 [0:10:21.4] IP6: Es wird dann nicht gelöst, weil die Funktion nicht da ist. Dann kann ich sie auch/ Es gibt einfach Funktionen, die können Sie einfach so händisch nicht darstellen. Ja, zum Beispiel Übersetzungsthema verschiedene Segmente gleichen Inhalts im Ausgangstext werden einheitlich übersetzt. Das führt dann zum Beispiel, je nachdem, wie man es einstellt, zu einer Fehlermeldung. Das findet die Software für Sie, wenn Sie es selber suchen müssten, ist das ganz schwierig, denn wonach wollen Sie dann suchen?
-
- 27 [0:10:54.5] KA: Ja, ist klar. (nickt)
-
- 28 [0:10:57.0] IP6: Und umgekehrt ist es genauso. Ich habe einen einheitlichen Ausgangstext, der mehrfach vorkommt als Segment und der dann im Ziel entsprechend viele oder mehrere Zielentsprechungen hat. Das ist auch extrem schwer, händisch zu finden. Manchmal wissen Sie das
-

auswendig, aber manchmal eben auch nicht. Wenn man/ Also eine Rechtschreibprüfung ist einfach, das können sie alle.

29 [0:11:20.5] KA: Okay. Wenn Sie sich jetzt kurz so Trados und Across vor Augen rufen, welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten fallen Ihnen da ein?

30 [0:11:31.4] IP6: Grundfunktion ist bei allen gleich. Der Unterschied liegt sehr tief unten im System. Das ist historisch begründet. Studio oder Trados ist entstanden aus einer Übersetzungsumgebung heraus als Tool für Übersetzer. Das war damals in der Entwicklung der Fokus. Bei Across war das umgekehrt. Across wurde erfunden von IT Cracks, namentlich Stefan Kreckwitz, der heute bei Congree verantwortlich ist, mit seinem Kollegen Konstantin. Die hatten mit Übersetzen eigentlich gar nichts am Hut, die kannten nur irgendwo im Germersheimer Dunstkreis eine Übersetzerin und so sind die auf das Thema gekommen, hatten sich damals schon als Computerfreaks Trados angeguckt, haben gedacht, sowas können wir auch, wir bauen da ein Konkurrenzprodukt. Hatten aber zum Übersetzen eben nicht den Zugang und haben das so als eigentlich primär Projektmanagement-Tool mit zusätzlicher Übersetzungsfunktionalität gestrickt. Ja und das ist also von daher vom Ansatz her ganz anders, merkt man bis heute. Projektmanager bevorzugen Across, weil sie da mehr Möglichkeiten haben und Übersetzer bevorzugen/ Moment, ich habe wieder hier ein Blackscreen, (...) Sekunde noch, so es ist wieder da. Ja und Übersetzer bevorzugen wegen der übersichtlicheren Ergonomie eindeutig Studio. Wobei es natürlich immer Abweicher gibt, so wie Leute, die ein viel zu kleines Fahrrad fahren und sich trotzdem wohlfühlen mit der Begründung, ich bin das gewöhnt. Naja, wenn Schmerzen Spaß machen, bitteschön.

31 [0:13:14.2] KA: Sie haben gesagt, die Benutzeroberfläche von Across hat sich vor kurzem jetzt verändert. Wenn Sie die Benutzeroberfläche von Across und Trados jetzt vergleichen, gibt es da dann Dinge, die unterschiedlich sind, die sich auch auf Ihre Arbeitsweise oder Ihren Arbeitsalltag auswirken?

32 [0:13:32.2] IP6: Ja, das ist jetzt besser geworden mit Across Version Nummer 8. Von daher müssen wir im Prinzip über die Vergangenheit nicht mehr reden. Ähm, aber vielleicht tun wir es doch. Also bei Across hat man irgendwann mal eine Tabellendarstellung übernommen und hat da rein das Tool gestrickt, sozusagen. Man hatte also den Ausgangstext in einer linken Spalte. Der Zieltext erschien, wenn man ihn erst geschrieben hatte, rechts daneben, aber das Editierfenster, in dem das Ganze stattfindet, das händische Übersetzen, das Schreiben, das fand am unteren Bildschirmrand in einem separaten dritten Fenster statt. Man musste also immer mit dem Auge im Dreieck springen von links oben nach unten Mitte, Segment bestätigen und dann flutscht es nach rechts oben und das nächste Segment links oben, unten Mitte, rechts oben, also immer im Dreieck gucken, was sehr anstrengend ist. Und wenn man dann noch Zusatzinformationen beachten muss, wie weiß nicht Style Guide, Terminologie, was auch immer oder irgendein Referenzmaterial, dann war das sehr mühselig und es war auch tatsächlich weniger produktiv. Also es gibt Leute, denen macht das nichts. Mich hat das sehr angestrengt visuell und ich kann es jetzt in Zahlen nicht benennen, aber in Trados war das schon immer viel flutschiger, links lesen, rechts hinschreiben, links lesen, rechts hinschreiben und das TM Fenster mit den Vorschlägen und auch die Konkordanzgeschichte, die war einfach direkt oben drüber. Ja und bei Across eben ziemlich wild verteilt. Ja, da hat man sich einfach, das hat man einfach damals nicht bedacht. Und die Mühe, das umzustellen, hätte einige Millionen Euro gekostet, als das schon sehr reif war. Sie sind jetzt einen kleinen Schritt weiter und haben immer noch das TM Fenster unten in der Mitte, aber immerhin editiert man jetzt direkt rechts neben dem Ausgangstext. Das ist schon mal ein wesentlicher Fortschritt, aber alles andere ist noch genauso grottig, wie es schon immer war. Die Performance von Across ist sehr, sehr schlecht. Die Qualitätsprüfung, die eigentlich von der Idee her sehr gut ist, hat den riesigen Nachteil, dass sie unendlich lange dauert und das ist nicht nur bei mir ein Einzelfall. Ich habe gerade vorgestern

den Fall gehabt, ich habe 170 Wörter übersetzt und die Qualitätsprüfung, also die 170 Wörter, verteilten sich auf elf Dateien. Dann lief die automatische Qualitätsprüfung durch und die dauerte von ich glaube 16 Uhr zirka ungefähr bis 22 Uhr.

- 33 [0:16:17.7] KA: Oh wow. (lacht)
- 34 [0:16:20.0] IP6: Das waren 170 Wörter! So lange ist das System aber blockiert. Sie können nichts anderes machen. Zumindest nicht in Across. Und Sie können auch nicht einfach Feierabend machen und weggehen, weil sie irgendwann zwischendrin auch immer wieder irgendwo auf Okay und Bestätigen klicken müssen, sonst bleibt es einfach stehen bis zum Frühstück, bis sie wiederkommen. Oder bricht zwischendrin ab und dann fangen Sie von vorne an. Und immer, wenn diese Qualitätssicherung wieder einen Fehler findet, einfach nur weil Sie in einem Segment was korrigiert haben und es bestätigt haben, dann bleibt es trotzdem an der Stelle hängen, wo es heißt: Achtung hundert Prozent Match geändert. Dann läuft die Schleife noch mal von vorne los und so drehte ich Schleife um Schleife und sank irgendwann ermattet gegen zehn ins Bett und schloss die Entwickler von Across ins Nachtgebet ein.
- 35 [0:17:05.5] KA: Hm, ja, das verstehe ich, dass das natürlich anstrengend ist.
- 36 [0:17:11.5] IP6: Across wirklich nur widerwillig und wenn es sein muss und ansonsten am liebsten mit Studio, weil ich es gut kenne und weil memoQ einfach keine Chance hat bei meinen Kunden.
- 37 [0:17:27.4] KA: Okay, was gefällt Ihnen an memoQ so im Vergleich mit Trados oder mit Across?
- 38 [0:17:33.9] IP6: Da kann ich keine wirklich valide Aussage machen, weil diese Usererfahrung ist viele Jahre her. Es sah eigentlich ziemlich genau so aus, wie Studio damals. Der Support, wie ich ihn damals erlebt hatte, das mag sich inzwischen auch geändert haben, die Firma ist ja wesentlich gewachsen, das war damals ganz so kumpelig. Also von daher, memoQ ist die sympathischere Firma, mit einem ganz ähnlichen Produkt, wie ich das so raushöre von Kolleginnen und Kollegen, dann nimmt sich das in der Praxis nicht. Irgendwo müssen sie sich ja unterscheiden, sonst wären sie nicht am Markt. Ansonsten, nein, da kann ich nicht wirklich mehr dazu sagen.
- 39 [0:18:18.6] KA: Okay. Wenn wir noch kurz über Across sprechen, über das Update, das da passiert ist. Wie war das für Sie, als Sie da jetzt vor ein paar Wochen zum ersten Mal das neue Across oder die neue Version aufgemacht haben?
- 40 [0:18:31.5] IP6: Das sah sehr gewohnt aus wie früher, also da gab es keinen großen Bruch, das merkt man kaum. Man nickt nur erfreut mit dem Kopf und sagt, oh, wenigstens haben sie von unseren vielen guten Anmerkungen eine umgesetzt. Sie haben wahrscheinlich im Hintergrund noch mehr getan. Vielleicht das noch nebenbei bemerkt, ich war viele Jahre lang [in einer beratenden Funktion für Across tätig], da traf man dann einmal im Jahr zusammen mit den Softwareentwicklern und dem Geschäftsführer am Firmensitz bei Karlsruhe für so einen Tag lang einfach zusammensitzen und hören, was sich inzwischen getan hat und eben auch um die Sorgen und Nöte der Übersetzer sich anzuhören und sich auszutauschen. Das fanden wir alle eine sehr schöne Idee, das hat Across auch ausgezeichnet, das macht ja sonst niemand. Umgesetzt wurde davon für uns erkennbar eigentlich nie irgendwas. Und jetzt erst mit der Version 8, seit es das seit zwei Jahren nicht mehr gibt. Also Corona hat das dann halt nicht überlebt. Da haben sie also diesen einen kritischen Punkt, den ich immer vehement eingefordert hatte, den haben sie
-

jetzt umgesetzt, warum, ob da ich einen Ausschlag gegeben habe oder jemand anders oder einfach nur sich die Erkenntnis durchgesetzt hat, das weiß ich nicht.

- 41 [0:19:50.5] KA: Hat es dann dieses Update/ Haben Sie schon gemerkt, dass das jetzt irgendwie positive Auswirkungen hat, weil Sie haben ja vorher gemeint, dass das sehr anstrengend ist, wenn man da eben in diesem Dreieck schauen muss?
- 42 [0:20:01.1] IP6: Ähm ja, es fühlt sich ein bisschen weniger anstrengend an, das ist tatsächlich so. Das ist klar, einfach weil Ihr Auge weniger ermüdet, weil es/ Also das ist jetzt sehr ausschweifend, also zum Beispiel gute Schriftsetzer lernen ja, das Auge zu führen durch den Schriftsatz. Deshalb gibt es ja auch sowas wie ein Layout und ein Satzspiegel unten, ein Flattersatz und Zeileneinrückungen und so, dass das Auge den sogenannten Rücksprung vom Ende der Zeile auf den Anfang der nächsten Zeile findet, also gerade bei so Paragraphenübergängen oder nach Überschriften, da gibt es so allerhand, was die handwerklichen Schriftsetzer, heute nennt man es DTpler wissen und können und wissen sollen, und dagegen hatte Across natürlich grob verstößen. Weil sowas wissen ITler nicht, die basteln halt irgendwas und für die gibt es keine Welt außenrum.
- 43 [0:21:00.4] KA: Wissen Sie, ob Sie bei den CAT-Tools auch die Möglichkeit haben, die Tools auch an sich anzupassen? Sei das jetzt bei Trados oder bei Across.
- 44 [0:21:12.0] IP6: Ähm, ich kann in geringem Umfang mal die Verteilung der Fenster ändern. Das geht bei Across, das passiert meistens unfreiwillig, wenn man irgendwas falsch drückt, Stichwort Tastenkombination, dann zerschießt es einem das Fenster und man hat große Mühe, das wieder so hin zurückzuschieben, wie man es denn gewohnt ist. Ansonsten wesentliche Anpassungen gibt es kaum, natürlich Schriftgrößen und Anzeigefarben und da können Sie natürlich stundenlang rumspielen, aber so im Wesentlichen nein, das ist es, ja.
- 45 [0:21:45.4] KA: Wenn wir jetzt kurz von Trados sprechen, weil Sie haben mir gesagt, Sie verwenden das schon sehr lange, hat es da in dieser Zeit auch irgendwelche Updates gegeben, die Ihnen da noch in Erinnerung geblieben sind?
- 46 [0:21:58.4] IP6: Ja, also ganz wesentliche. Als ich anfing, [Mitte der 1990er] bei der Firma [Name des Unternehmens] übrigens, lief Trados sozusagen im Urzustand als eine Applikation, die man oben auf Microsoft Word draufgesetzt hat. Da klappte/ Also man öffnete ein Worddokument, was anderes kannte man damals nicht und dann öffnete man, also dann setzte man Trados praktisch da oben drauf. Und das klappte dann einen Satz im Text sozusagen nach unten auf. Dann konnte man in dieser zusätzlichen Zeile unten reinschreiben und bestätigen, dann klappte es das auch wieder zu oder man konnte es auch stehen lassen. Man hatte also immer ein Worddokument und zeilenweise stand immer untereinander Ausgangstext und Zieltext, die Zeilen so durch. Da musste man, wenn man das an Kunden lieferte, musste man dann immer gucken, dass man ein sogenanntes Internet Cleanup macht, also Trados saugte dann sozusagen den Ausgangstext und die ganzen Codes, die noch enthalten waren, saugte die dann raus, das funktionierte nicht immer, hatte Pannen. Dann blieb manchmal ein Teil davon stehen oder sonst konnte man das dann auch händisch auslöschen. Mit der Suche-Ersetzen-Funktion, das war sehr umständlich und dann kam also als nächster großer Schritt, das war alles dann irgendwann überholt, dann kam der sogenannte Tag-Editor, das war ein ganz gruseliges furchtbares Ding. Da hatte man sich dann von Word verabschiedet und das Ganze in so einer Art, das war eine bessere Excel-Tabelle eigentlich, wie die jetzt genau aussah, weiß ich nicht mehr. Ich weiß nur, wir haben alle fürchterlich geschimpft und haben gelitten, weil das Ding so grottenfürchterlich zu benutzen war. Das war so Ende der 90er, Anfang der 2000er vielleicht, so genau weiß ich es nicht mehr. Und dann kam irgendwann der nächste große Bruch. Und ab dem sah Trados eigentlich ziemlich durchgehend so aus, wie es jetzt aussieht. Da hat sich also an der Oberfläche
-

so ganz arg viel nicht geändert. Was ja auch in Ordnung ist. Ein Fahrrad sieht auch immer noch im Prinzip aus wie vor hundert Jahren. Es gibt manchmal Sachen, die sind ausentwickelt und dann kann man auch nicht mehr viel dran schrauben, außer im Detail.

- 47 [0:24:20.4] KA: Hat Ihnen da Ihr Wissen, das Sie schon gehabt haben, jeweils geholfen, wenn eine neue Version gekommen ist?
- 48 [0:24:28.5] IP6: Ähm hat das geholfen? (...) Ja, also man wendet das Wissen an und irgendwann so als alter Hase, sagt man, ach schon wieder eine neue Version, ja mal gucken. Und diese ersten Brüche waren natürlich eine sehr viel größere Umstellung als das heute ist. Wenn jetzt heute ein neues Trados Release rauskommt, ja mein Gott, dann aktualisieren, Knopf drücken, laufen lassen, fertig ist und weitermachen. Da ist nichts, also da tut sich nicht viel.
- 49 [0:25:01.4] KA: Das heißt, so Kleinigkeiten, die dann eventuell verändert werden, die sieht man und dann macht man weiter?
- 50 [0:25:08.1] IP6: Ja, genau.
- 51 [0:25:09.4] KA: Okay. Haben Sie in letzter Zeit mal eine neue Funktion verwendet in einem CAT-Tool?
- 52 [0:25:16.2] IP6: Oh, lassen Sie mich nachdenken, eine neue Funktion? (...) Nein, also ich habe also zumindest in Studio, so glaube ich, alle Funktionen ganz gut drauf, zumindest die Kernfunktionen. Die verschiedenen Möglichkeiten, die man bei der Analyse hat, indem man projekt- oder dokumentübergreifend Fuzzy Matches rausfiltert oder zählt und so weiter oder verschiedene Filterfunktionen, auch bei der Projektvorbereitung, TM-Einbindung und so weiter. Nein, also ich glaube so, nein, das läuft.
- 53 [0:25:57.3] KA: Okay, gut. Haben Sie in letzter Zeit mal mit einem ganz neuen Tool gearbeitet oder sich das angeschaut?
- 54 [0:26:05.5] IP6: Nein, gar nicht.
- 55 [0:26:07.8] KA: Okay. Glauben Sie, dass es für Übersetzer grundsätzlich wichtig ist, dass man verschiedene Tools anbietet?
- 56 [0:26:19.1] IP6: (...) Sie meinen gegenüber dem Kunden?
- 57 [0:26:25.3] KA: Genau. Oder verschiedene Tools verwenden zu können. Also wenn ein Kunde sagt, man möchte jetzt das haben und man sagt dann, nein geht nicht, das kann ich nicht oder ist das schon wichtig?
- 58 [0:26:37.1] IP6: Ja klar. Ich meine, das können Sie sich leicht selber ausdenken. Natürlich wenn der Kunde an Sie hinkommt und was gern hätte im Tool X. Und Sie haben es nicht und können es nicht, dann müssen Sie sich halt schnell überlegen, kaufe ich mir das und lerne ich das und sage ich dann ja und nehme den Auftrag an oder ist der Aufwand zu groß, das lohnt sich nicht. Das ist immer so ein bisschen Abschätzungssache. Ich habe das schon gehabt und sagte, der Kunde ist gut, der ist lukrativ, das wird wahrscheinlich langfristig sein, dann lohnt es sich, dann kauft man auch mal eine Software extra für einen Kunden, wenn man davon ausgehen kann, dass man den dann auch eine ganze Weile bedient und damit auch Geld verdient, dann macht man das so. Der Schreiner kauft sich auch irgendwann mal eine neue Sägemaschine in die
-

Werkstatt und muss die lernen und der Zahnarzt muss auch alle zehn Jahre einen neuen Zahnarztstuhl kaufen. Da kann er auch nicht gleich morgens den ersten Patienten mit so behandeln, wie am Tag zuvor, wenn das Ding da neu steht. Das ist völlig normal und das ist halt einfach so.

-
- 59 [0:27:35.9] KA: Denken Sie, dass die Fähigkeit, sich dann an die Tools anzupassen, ein wichtiger Teil vom Übersetzerberuf ist?
-
- 60 [0:27:45.6] IP6: Ja, natürlich. Das muss sein. Sie können ja nicht sagen, ich passe mich nicht an. Ich will, dass es so ist wie früher, weil früher ist immer gestern und gestern ist vorbei. Also ja klar, muss man, aber wie gesagt, das muss der Zahnarzt auch. Wenn der zum ersten Mal ein neues Röntgengerät kriegt, muss er lernen, damit umzugehen. Dann kann er nicht sagen, ach nein, ich nehme das alte oder ich mache ab heute keine Aufnahmen mehr, weil das Gerät ist neu. Das ist so, also Leben ist Wandel.
-
- 61 [0:28:24.7] KA: Und wie sehen Sie die Auswirkungen vielleicht auf die Produktivität, die da durch das Wechseln entstehen?
-
- 62 [0:28:30.9] IP6: Ähm die Produktivität sinkt vielleicht auch mal, wenn Sie also jetzt ein komplett neues Tool kriegen und keine Erfahrung haben und nicht wissen, wie es geht und dann müssen Sie vielleicht tatsächlich auch ein paar Mal nachfragen oder mit der Kollegin sich austauschen. Das bremst natürlich, das ist so. Aber ja, gehört halt auch dazu.
-
- 63 [0:28:57.5] KA: Und Sie haben mir gesagt, bei Ihnen geht das eigentlich relativ schnell, also auch wenn Sie an einem Tag wechseln müssen.
-
- 64 [0:29:02.6] IP6: Ja, also zumindest zwischen Across und Studio, womit ich ja jetzt schon Jahre arbeite, da mache ich natürlich immer irgendwelche Tippfehler, die dann ärgerlich sind, aber das ist dann so nach ein paar Minuten auch schon wieder gegessen und damit komme ich so leidlich gut zurecht. Ja, das also, das läuft. Das ist halt doof, das ist so/ Stellen Sie sich vor, Sie machen halt irgendwie, Sie kochen irgendwas und ausgerechnet jetzt verlangt das Rezept nach dem anderen Öl und das steht halt nicht direkt vor Ihnen, Sie müssen erst ins Nebenzimmer. Wenn ich das gewusst hätte, dann hätte ich es gleich mitgebracht. Aber das ist halt so, die Dinge des Lebens halt.
-
- 65 [0:29:43.5] KA: Ja. Können Sie da irgendwie/ Das heißt, das ist gar nicht so, dass da irgendwie so ein Umschalten passiert, sondern man macht dann einfach ein paar Fehler und dann hat man das gemerkt und es geht weiter.
-
- 66 [0:29:54.6] IP6: Ja, genau. Klar, man gewöhnt sich da dran. Das ist klar und dann passiert das immer wieder. Dann arbeite ich wieder eine Woche lang nicht mit Across, dann kommt wieder was für Across, dann haue ich wieder dreimal die falsche Tastenkombination rein, dann sag ich, ach Mist, und dann weiß man es ja auch wieder. Das ist jetzt nicht so ganz tragisch. Schöner wäre es natürlich, die ganze Welt hätte sich auf ein System geeinigt und es gäbe nichts anderes. Aber das wollen wir dann auch nicht, sonst sehe es aus wie in der DDR, alle fahren Trabant.
-
- 67 [0:30:30.4] KA: Ja, okay. Und an die Änderungen von der Benutzeroberfläche können Sie sich dann auch schnell anpassen oder die Unterschiede der Benutzeroberfläche?
-
- 68 [0:30:36.0] IP6: Ja.
-

- 69 [0:30:38.3] KA: Weil Sie einfach beide Tools gut kennen?
-
- 70 [0:30:41.7] IP6: Ja, also ich weiß ja, was da auf mich zukommt, also ich sitze da nicht davor und habe Ladehemmung. Ich brauche halt nur manchmal so routinemäßig die ersten paar Minuten, da drücke ich halt den falschen Knopf. (...) Das ist halt so.
-
- 71 [0:30:59.3] KA: Okay. Wie würden Sie denn Ihr Wissen von CAT-Tools einschätzen?
-
- 72 [0:31:04.3] IP6: Wow. (lacht) Es kommt darauf an, was der Vergleichsmaßstab ist. Ich bin nicht IT-affin, ich kann nicht programmieren, das hat mich nie interessiert. Ich würde sagen, von der Anwendung her sehr ordentlich, denn ich biete ja auch meinen Kunden große Projekte an, auch in mehreren Sprachen. Da muss ich das schon alles ordentlich aufsetzen und vorbereiten. In der täglichen Anwendung sehr flüssig. Ja, jetzt was die genauen Hintergründe betrifft, nein, da müssen Sie die IT-ler fragen. Also wie ein routinierter Autofahrer, der aber nicht KFZ-Mechaniker oder Ingenieur ist.
-
- 73 [0:31:44.5] KA: Ja. Das heißt, Sie könnten jetzt zum Beispiel einer anderen Person erklären, wie man mit Trados oder mit Across arbeitet?
-
- 74 [0:31:55.4] IP6: Ja.
-
- 75 [0:31:57.5] KA: Haben Sie das auch manchmal, dass Sie Kunden beraten können, welches Tool zu verwenden ist?
-
- 76 [0:32:04.9] IP6: Nein.
-
- 77 [0:32:05.8] KA: Okay, also das wird immer vorgegeben?
-
- 78 [0:32:07.7] IP6: Das hatte ich noch nie. Lassen Sie mich nachdenken, war da mal was? (...) Nein, das ist in den/ Also die allermeisten Kunden, die selber ein TM System verwenden, haben das auch meistens schon sehr lange. Das ist ja jetzt keine neue Technologie mehr, wo auf einmal alle Kunden dastehen und sagen, oje wir müssen eine Entscheidung treffen, sondern das ist inzwischen alles tief eingefahren und da kriegen Sie auch kaum einen irgendwo rausgezogen aus seiner Furche. Das ist viel zu aufwendig und zu teuer, vor allen Dingen, wenn die Kunden relativ groß aufgestellt sind, das läuft nicht. Ich habe das einmal miterlebt. Ein großer deutscher Autobauer war mit einer der Firmen sehr unzufrieden, kriegte nicht den Support, den er brauchte und das Produkt war auch nicht so ganz richtig passend gestrickt. Die Firma war groß und schwerfällig und rührte sich überhaupt nicht, also beschloss man, zum Mitbewerber zu gehen, der war klein, dynamisch und flexibel. Dann hat man mit großem Aufwand sich von einem TM System verabschiedet, ist zum anderen hin und dann fing da der Ärger an, die kriegten das auch nicht auf die Reihe, weil die Anforderungen des Kunden sehr speziell waren und glaube ich, diese kleine Firma oder kleinere Firma auch irgendwo überfordert haben und dann lief das nicht und dann ist der Automobilhersteller nach, ich glaube zwei oder drei Jahren, von Versuch und Irrtum reumütig wieder zu dem großen TM Anbieter zurückgekehrt, der wahrscheinlich, die gehörten damals noch/ Es gab mal eine Zeit, da gehörten die zu Microsoft, da war es natürlich völlig unmöglich, also auch wenn ein großer deutscher Fahrzeugherrsteller da anklopft, nimmt niemand das Telefon ab. Nein, das ist da nicht so. Und in der Situation sind die halt alle so, aber da habe ich tatsächlich mitgekriegt, wie die gesamte Firma komplett umgestellt und auch wieder zurückgestellt worden ist. Ansonsten nein, in die Verlegenheit komme ich sonst nicht, etwas empfehlen zu müssen.
-

79 [0:34:14.4] KA: Das heißt, das wird immer von den Kunden vorgegeben und Sie müssen dann das nehmen, was Ihnen gesagt wird.

80 [0:34:19.8] IP6: Genau. Also entweder der Kunde gibt es vor, beziehungsweise bei meinen Direktkunden, die haben selber natürlich gar kein TM, die geben mir nichts vor, da entscheide ich dann, was für mich am besten ist. Da ist wiederum ganz klar mein Favorit Studio, was auch daran liegt, dass ich über die vielen Jahre ja auch ein Netzwerk aufgebaut habe für die Sprachen, die ich nicht selbst beherrsche. Und das besteht natürlich aus Leuten, die auch ihrerseits Studio verwenden. Neulich musste ich mal eine Ausnahme machen. Sie kommen in Teufelsküche, wenn Sie ein mehrsprachiges Projekt betreuen und Sie da irgendeinen Lieferanten drin haben, der irgendeine andere Software verwendet und wenn das nur ein anderes Release ist manchmal. Das reicht schon, um Ihnen irgendwie solche Steine in den Weg zu rollen, dass Sie die gar nicht mehr rauskriegen. Das hatte ich gerade neulich. Alle arbeiten mit Studio, alle drei und die vierte Kollegin, die musste, ich weiß nicht, irgendwas anderes verwenden, eine große Powerpoint-Präsentation mit sechzig Folien, kriegen Sie die da mal wieder raus und konvertiert und dann ausgeliefert. Ach du lieber Gott, das mache ich nie wieder. Ich sage lieber den Auftrag ab. Aber da kommen Sie in Teufels Küche, das geht überhaupt gar nicht. Von daher ja wäre Einheitlichkeit sehr schön, heißt umgekehrt, ich kenne auch fast niemanden der memoQ oder Transit verwendet, die sind einfach nicht in meinem Verein, die spielen anders.

81 [0:35:56.3] KA: Ja, okay. Wie erleben Sie da grundsätzlich so die Kompatibilität zwischen Tools?

82 [0:35:59.3] IP6: Mangelhaft bis gar nicht. Also man hatte sich vor vielen Jahren mal auf das vermeintlich einheitliche Austauschformat TMX geeinigt. Habe ich ein paar Mal probiert, funktionierte rudimentär, aber dieser Traum, dass tatsächlich jeder Übersetzer nehmen kann, was am besten schmeckt und man dann nachher das einfach über TMX wieder zurückfiltert, das hat, das hat nie funktioniert. Also Katastrophe, also tatsächlich, es geht nicht, ich glaube, die größte Überschneidung hat man noch zwischen memoQ und Studio, die scheinen sich am ähnlichsten zu sein, was die Dateiformate angeht, da ist wohl die Kompatibilität noch am meisten ausgeprägt, aber verlassen würde ich mich auch darauf nicht. Und das ist/ Also stellen sie sich vor, am Ende des Tages, Sie haben die Powerpoint-Präsentation mit sechzig Folien schon dreimal durchgeguckt und dann kommt noch Spanisch abends um 19:00 Uhr hinterher und Sie wollen irgendwann nach Hause und dann klappt das nicht und dann kriegen Sie das dann nicht ins TM und dann zerschießt es Ihnen die Formatierung oder ich weiß nicht, was alles passieren kann. Ich habe einen Kunden, die schrieben bei einem Projekt tatsächlich vor, Studio Version ich weiß nicht welche und ein ganz bestimmtes Service Release und zwar nicht das neueste, sondern das vorvorletzte und das war mit Unterschrift zu bestätigen, das musste man auch extra installieren, das wurde da auch von der Firma noch mal zur Verfügung gestellt, damit auch bloß alle einheitlichen Daten zurück liefern, es keinen Absturz gibt. Das sind dann so Sachen, ich gucke mal, ob ich es gerade da habe, ja warten Sie mal. (holt einen Katalog aus seinem Büro und hält ihn in die Kamera) Das ist ein Katalog und der ist richtig dick. Jetzt stellen Sie sich mal vor, die ganzen Daten, die da drinnen stehen, kommen von verschiedenen Leuten und da ist ein Einziger dabei, bei dem irgendwo irgendwas nicht passt. Das kann manchmal was ganz Blödes sein, was Doofes, irgendein Formatierungsding, das bei dem einen drin ist und beim anderen nicht und dann kollabiert so ein ganzes System. Das geht nicht.

83 [0:38:28.2] KA: Ja, das ist klar. (...) Wie hilft Ihnen dann Ihr/ Oder denken Sie, dass Ihnen einfach diese Erfahrung oder dieses Arbeitswissen, das Sie da haben, hilft, auch zwischen den Tools zu wechseln?

84 [0:38:38.9] IP6: Ja sicher.

85 [0:38:40.9] KA: Spielt da sonst noch irgendwas eine Rolle?

86 [0:38:43.6] IP6: Wobei konkret?

87 [0:38:46.0] KA: Ähm, ich meine, Sie haben ja gesagt, dass es eigentlich sehr schnell geht, dass Sie da jetzt von einem Tool auf das andere wechseln oder dass Sie mit Updates zureckkommen. Warum glauben Sie, dass Sie das können?

88 [0:38:59.8] IP6: Boah, warum kann ich das? (...) Warum können Sie Fahrradfahren? (lacht) Ich unterstelle Ihnen, dass Sie das können. Ich weiß es nicht, warum kann ich das? (...) Weil ich es seit [Mitte der 1990er] mache, weil ich seitdem mit Computern und mit TMs jeden Tag zu tun habe, weil das einfach ein Basic-Tool ist, ohne das man gar nicht leben kann, wenngleich es tatsächlich eine Kollegin gibt, die ohne TM arbeitet, immer noch. Die habe ich vor vier Wochen kennengelernt und da sind wir wieder beim Thema. Ich habe gesagt, ich brauche das in Studio, als XLIFF Datei. Die sagte, nein kann ich nicht, ich habe kein TM. Da sagte ich, wovon lebst du denn, wie arbeitest du denn? Das verstehe ich nicht, wie man ohne TM, also da übersetze ich nicht mal ein Backrezept. Nein, das ist so unvorstellbar, dass man nicht Ausgangs- und Zieltext nebeneinander angucken kann und durchsuchen kann und filtern kann und umstellen kann und speichern kann und wieder aufmachen kann und so weiter. Ich weiß einfach nicht, wie man ohne lebt.

89 [0:40:16.5] KA: Ja, okay. (lacht) Gut, das war es eigentlich von meiner Seite. Haben Sie noch irgendwas, was Sie ansprechen möchten?

90 [0:40:23.5] IP6: Ähm, ich überlege gerade. (...) Ich frage Sie jetzt mal ganz persönlich, Sie wollen Übersetzerin werden, hauptberuflich, und nicht sich in Computerlinguistik oder künstliche Intelligenz reinentwickeln?

91 [0:40:40.4] KA: (...) Ähm (...) also ich muss sagen, ich habe ein Übersetzungspraktikum gemacht, das hat mir sehr gefallen. Also ich kann mir auf jeden Fall vorstellen, auch im Bereich Übersetzung zu arbeiten. Ich finde es aber jetzt auch sehr interessant, mit verschiedenen Personen über ihre Erfahrung mit CAT-Tools zu sprechen, also ich habe da schon viel gelernt, auch über die Vielfalt von den Tools, die es eigentlich gibt und die da draußen so umherschwirren sozusagen.

92 [0:41:19.4] IP6: Das ist gewiss so, die Vielfalt ist wesentlich größer als ich sie sehe, wie gesagt, ich bin in so einem Tool drin, was rechts und links davon passiert, weiß ich nicht. Ich habe neulich mal so eine Liste gesehen mit alternativen Produkten, ja okay, aber gucke ich nicht an, fasse ich nicht an. Also CAT-Tools sind unverzichtbar und sie sind vor allen Dingen unverzichtbar als Speicher. Auch vor dem Hintergrund der künstlichen Intelligenz, die einerseits unglaublich viel kann, ich benutze sie ja selbst, es spart manche blödsinnige Schreibarbeit, aber intelligent ist die Intelligenz ja sicherlich nicht, sie rechnet nur auf verschlungenen Pfaden, die wir auch nicht ergründen können. Sie müssen die Ergebnisse trotzdem irgendwo speichern. Aber so eine Art künstliche Intelligenz mit einem guten TM gepaart, ist sicherlich was sehr Interessantes für die Zukunft. Im Augenblick sehe ich das noch nicht, ich sehe nur zum Beispiel DeepL als Plugin in Studio oder von mir aus auch in Across. Manchmal haben die auch eigene Systeme, also Studio hat ja eine eigene MÜ am Start. Ich habe mal beide ausprobiert im Projekt. DeepL und die von Studio waren sich also im Ergebnis fast ähnlich, bis auf kleine Nuancen war kein Unterschied zu erkennen. Also da muss die Verbindung schon noch enger werden. Und dass man dann, das ist so mein Traum, wo ich denke, ach endlich mal diese blöden Standardübersetzungen, die immer wieder seit [Mitte der 1990er] herniederprasseln auf mich. Wenn das die KI dann mal für mich erledigen kann und ich das aber sicher, in einem geschlossenen TM

System unterbringe, aus dem heraus sich dann diese künstliche Intelligenz oder die maschinelle Übersetzung dann auch nur bedient und nicht wie jetzt bei DeepL, in so einen völlig unbekannten Sumpf von Übersetzungsreferenzen reinstochert, denn die wurde ja mal gefüttert mit den Datenbeständen von Linguee. Also das ist/

-
- 93 [0:43:43.0] KA: Ja, das kenne ich.
-
- 94 [0:43:45.2] IP6: Das ist alles eher deutschlastig, also auch der englische Output ist manchmal erschreckend Deutsch, wenn man das liest. Ja, aber das wäre so mein Wunsch. Ich baue anhand meines TMs für meinen Kunden ganz spezifisch eben eine Maschine auf, dann wird es erst richtig flutschig, dann wird es schön. Ja, ist ein TM, was Sie natürlich auch haben, das haben wir noch gar nicht angesprochen. Der kritischste Punkt bei jedem TM ist eigentlich auch dessen Pflege, die fällt immer hinten runter, das kostet Zeit und Mühe, da hat keiner Bock drauf. Das verdient ja auch kein Geld direkt. Also wird er, mache ich selber ja ganz genauso, da wird reingebaggert, immer drauf und immer rein, vielleicht kann man es ja mal brauchen. Und dann dümpelt das jahrelang da drin. Dann haben Sie ja im TM diese Dateninflation, die dadurch entsteht, dass ja gerade bei großen Firmen, denken wir Automobilindustrie, da schreiben unzählige Autoren an Handbüchern, zum Beispiel die Firma [Automobilunternehmen], der eine schrieb für [Automodell 1], der nächste für [Automodell 2] und der Dritte für [Automodell 3]. Und frag mich nicht und alle schrieben ja ganz, ganz ähnliche Inhalte und die hatten auch schon eine Datenbank. Aber jeder schreibt so irgendwelche Standardanforderungen wie Motorhaube öffnen und Batterie abklemmen, die schreibt er doch in Nuancen ein bisschen anders und wenn er nur einen Tippfehler rein macht oder ich weiß nicht was, ein Kompositum anders aufbaut oder Diebstahl-Warnanlage mit Bindestrich schreibt oder ein Wort. Terminologie als Disziplin ist ja auch längst nicht so fest verankert, wie man das im Studium erzählt bekommt. Dann kriegen Sie eine enorme Variantenzahl an Ausgangstextsegmenten mit identischem Inhalt. Jetzt multiplizieren Sie das über viele Jahre mit einer großen Zahl von Übersetzern, die ihrerseits auch variantenreich sind. Ja, dann kriegen Sie also diese Verknüpfung nicht von einem Ausgangs- zu einem Zieltext, sondern Sie kriegen viele Ausgangstexte zu vielen Zieltexten. Ich hatte manchmal 99 Prozent Matches, ich glaube einmal bis zu zwanzig oder dreißig Stück untereinander und dann einen aussuchen und das für eine ganz simple Aussage. Da waren dann unzählige Varianten und alle laufen ins TM und keiner räumt das auf und irgendwann überschreiten Sie eine kritische Grenze, ab der auch kein Mensch der Welt in der Lage sein wird, das zu bedienen. Also ja, ohne TM geht nicht, aber es ist auch eine frustrierende Erfahrung, das mache ich seit [Mitte der 1990er] bis heute, Sie kriegen dadurch auch jede Menge Schrott aus der Vergangenheit hochgeschoben. Dann noch als hundert Prozent Match und dann sagt der Kunde, prima, das hatten wir schon und das zahlen wir jetzt nicht nochmal. Dann guckst du es an und denkst dir, ach du Scheiße, wer hat denn sowas geschrieben. Unbezahlt jetzt korrigieren oder Augen zu und stehen lassen? Dann kommt aber mein Namenskürzel unter die blöde Übersetzung, was mich fürchterlich aufregt jedes Mal. Ich sage, das darf nicht sein, dass mein Name unter was steht, was nicht richtig ist. Sie können sich da gar nicht gegen wehren. Also das kann auch, also TM ist gut und richtig, aber ein ungefilterter Sumpf von Übersetzungen. Also eine Bereinigung vom TM habe ich noch nie erlebt, wird zwar immer angekündigt und ja wünschen sich alle, nicken mit dem Kopf und sagen, ja das ist wichtig, das müssen wir mal in Angriff nehmen, dann kommen die nächsten und sagen, Terminologie ist auch ganz wichtig, dann guckt man sich um und fragt, kennt sich jemand damit genau aus. Nein wieso? Weiß jemand, wie man das macht? Nein. Hat jemand im Studium überhaupt mal ein entsprechendes Seminar besucht? Nein. Hat gar jemand eine terminologische Diplomarbeit geschrieben? Dann melden sich von hundert Personen vielleicht drei.
-
- 95 [0:48:46.0] KA: (lacht)
-

96 [0:48:46.7] IP6: Das ist wirklich so auf. Jemand auf der anderen Seite? Nein, ich habe die spätgotischen Werke der griechischen Dichtkunst in der Übersetzung verglichen. Ja super, das bringt die Welt weiter. Ist zwar faszinierend, aber völlig irrelevant. Ja, also da wird viel getönt und angekündigt, aber tatsächlich passiert wenig. Ja, denn ohne Terminologie ist das ganze Übersetzen zumindest in der Technik nichts und dann wird auch die Datenbank nicht sauber. Ja, dann kriegen sie eben diese Vielfalt, den Wildwuchs, und der bleibt da für alle Zeiten drin. Also von daher, gibt es dann noch eine ganze Menge mit dazu und außen drumherum. Ja, wie gesagt, findet fast nirgendwo statt. Es herrscht das Chaos und die blanke Anarchie. Im Übersetzerberuf sind auch viel zu viele Amateure unterwegs und ich sage, die Branche ist gerade auch im Umbruch, also ganz viele alte Hasen gehen raus, die hören auf, weil sie keinen Bock mehr haben. Ich gehöre wahrscheinlich auch mal irgendwann zu denen. Ich sage ja, ich mache seit [Mitte der 1990er], ich kann es ganz gut, ich darf meine Weisheit auch gelegentlich mal in [Stadt in Deutschland] an der Uni verbreiten und bei Studenten einen Vortrag halten oder beim BDÜ Verlag auch mal einen Aufsatz zu einem Sammelband beisteuern. Oder auch mal, ich mache auch ab und zu mal ein Seminar für den BDÜ zum Thema [ingenieurwissenschaftliches Fachgebiet]. Aber inzwischen macht das keinen Spaß mehr, das ist ziemlich, der ist zwar riesig groß und wächst, aber das handwerkliche Übersetzen, das stirbt aus. Und da ist also auch das TM, das ist da jetzt nur noch so ein, ist im Prinzip so wichtig wie das Betriebssystem, aber mehr Wertschätzung erfährt es deswegen auch nicht. Das ist einfach da und man hat es und man benutzt es und ist ein Tool und fertig. Und der Rest klatscht begeistert in die Hände, wenn es heißt maschinelle Übersetzung, wir müssen gar nichts mehr machen, nur noch ein Post-Editing. (...) Ja, so, jetzt habe ich Ihnen aber einen Vortrag gehalten.

97 [0:51:05.1] KA: Ja, ich habe ja auch gefragt, da bin ich ja selber Schuld. (lacht)

98 [0:51:13.2] IP6: Wer fragt, ist selber Schuld. (lacht)

99 [0:51:18.2] KA: Noch ganz kurz, wo sind Sie denn ansässig, wo ist denn Ihr Büro?

100 [0:51:25.1] IP6: Ich bin seit [zirka zehn Jahren] in [Region in Deutschland 1], davor war ich von [Mitte der 1990er] bis [Ende der 1990er] in [Großstadt in Deutschland] festangestellt und [Ende der 1990er] bis [vor zirka zehn Jahren] war ich in [Stadt] in [Region in Deutschland 2].

101 [0:51:46.3] KA: Und Sie haben gesagt, ähm, haben Sie ein Übersetzerausbildung?

102 [0:51:50.7] IP6: Ja natürlich. Ich bin ein alter Hase mit noch einem richtigen Universitätsdiplom, kein Bachelor und kein Master und sonst nix. Ganz klassisch mit Diplom.

103 [0:52:08.1] KA: Gut, dann müsste ich noch Ihr Alter wissen bitte?

104 [0:52:13.4] IP6: Müssen Sie selber rechnen, ich bin [Jahr] geboren.

105 [0:52:17.4] KA: Passt. Ähm, ja super, das war es dann von meiner Seite, danke, dass Sie sich die Zeit genommen haben.

106 [0:52:27.7] IP6: Gerne.

107 [0:52:29.4] (kurzes Gespräch zu einem privaten Thema)

108 [0:56:28.7] KA: Ähm, wenn Sie möchten, kann ich Ihnen eine Zusammenfassung von meinen Ergebnissen zusenden, wenn es dann fertig ist.

109 [0:56:34.9] IP6: Ja, sehr gerne.

110 [0:56:37.6] KA: Und ich muss Ihnen noch kurz meine Datenschutzinformationen zusenden, eh was ich am Anfang gesagt habe, aber ich muss das schriftlich machen. Sie müssen mir nicht zurückschreiben, aber nur, dass Sie das haben, und Sie können das jederzeit widerrufen.

111 [0:56:50.6] IP6: Alles gut.

112 [0:56:52.8] KA: Dann vielen Dank nochmal und noch einen schönen Nachmittag.

113 [0:56:57.6] IP6: Ihnen ebenfalls und viel Erfolg.

114 [0:56:58.3]

A.4.7 Interview 7

Interview mit Interviewpartner 7 (IP7) am 19. Oktober 2023; Dauer: 43:24 Minuten

-
- 1 [0:00:00.0] KA: Gut, dann, ich habe mir eh schon deine Webseite ein bisschen angeschaut, aber vielleicht kannst du zum Einstieg etwas über dich sagen, kurz etwas über deine Tätigkeit als Übersetzer erzählen, zum Beispiel Sprachen, Arbeitserfahrung, Ausbildung, irgendwas.
- 2 [0:00:18.5] IP7: Gut, ich habe nach der Schule eine Ausbildung gemacht, habe dann [mathematischer Studiengang] studiert, ein paar Jahre lang. Irgendwann hat das nicht mehr/ Ich merkte einfach, dass das nicht mein Fach ist, obwohl ich in der Schule ziemlich gut darin war. Dann habe ich Zivildienst gemacht, in Österreich gibt es sowas auch, oder?
- 3 [0:00:47.7] KA: Ja, genau.
- 4 [0:00:49.0] IP7: Und hab mir währenddessen dann Gedanken gemacht, wie ich weitermache. Ich bin dann darauf gekommen, dass ich [sprachwissenschaftlicher Studiengang] studieren will. Das ist ein Studium, was es damals in [Großstadt in Deutschland] noch gab. Ein sehr kleines Fach mit einer Professorin und ein paar Dozentinnen. Und ich habe dann als Nebenfach [philologisches Studienfach] gewählt, weil ich durch Zufall als Jugendlicher Schwedisch gelernt hatte. Also ich muss ein bisschen ausholen, weil ich nicht einfach nur Übersetzen studiert habe. Und dann bin ich nach Schweden gegangen, habe da irgendwie eine Praktikumsstelle an der Uni in [Stadt in Schweden] gekriegt und habe damals viele Krimis gelesen, einen Krimi von einem Autor, der durch Zufall in [Stadt in Schweden] wohnt und ich fand den ziemlich gut, weil er nicht so ein typischer Polizeikrimi war. Sondern ja, irgendwie eine sehr taffe Anwältin und wollte, dass meine Freunde das auch lesen können und dachte, den will ich übersetzen. Dann habe ich diesen Prof angeschrieben und gefragt, ob ich das nicht übersetzen darf. Ich hatte keine Ahnung vom Buchmarkt, wie man das macht. Der hat mir gesagt, ich darf das. Und dann, nach dem Ende meines Praktikums, als ich wieder in [Großstadt in Deutschland] war, habe ich angefangen, das Buch zu übersetzen, habe das auch abgeschlossen. Habe dann einen Verlag gesucht und damals waren schwedische Krimis, also wir reden jetzt von Anfang der 90er Jahre noch nicht wieder so angesagt, wie sie heute sind. Und ich habe erfahren, dass man nicht einfach ein Buch übersetzt und einen Verlag sucht und habe aber gemerkt, dass Übersetzen Spaß macht, auch wenn das mein einziges literarisches Projekt war, bis heute. Ich habe dann meinen Abschluss gemacht. Hatte nebenbei einen/ (...) Also ich habe so verschiedene Schreibarbeiten und sonst was gemacht und bin dann mit verschiedenen, mit ein paar Freunden drauf gekommen, dass wir einen Kollektivbetrieb gründen, indem wir verschiedene Sprachdienstleistungen anbieten, ohne dass wir damals diesen Namen so hatten. Und so, dann bin ich draufgekommen, ja, dann übersetze ich. Ich habe mich bei Agenturen in Schweden vorgestellt. Hatte dann irgendwann einen Abschluss in [sprachwissenschaftlicher Studiengang]. An der Uni gab es ein Seminar zum juristischen Übersetzen, was ich sehr gerne gemacht habe. Und habe dann durch die Zusammenarbeit mit meinen Kolleginnen ja auch viele Erfahrungen gekriegt, wie man übersetzt. Und wir haben viel diskutiert. Also am Anfang ging man das halt langsam an. Wir hatten Zeit, uns auch die Texte genauer, also genauer anzusehen, als man das im Arbeitsalltag sonst hat. Dann haben wir diese Firma professionalisiert, also festgestellt, wir wollen das richtig machen, haben uns andere Büros gesucht und Werbung gemacht. Und 1999 gab es dann irgendwie ein Angebot für Trados Workbench. Das Programm gab es damals schon ein paar Jahre, man hörte darüber so ein bisschen, aber ich kannte niemandem, der sich oder die sich mit sowas beschäftigt. Wir haben dann auf abenteuerliche Art und Weise in Holland einen Dongle bestellt und den dann per Einschreiben zuschicken lassen oder irgendwie sowas. Damals musste man also noch so ein Softwareteil auf dem Rechner hinten drauf stecken, wo die Lizenz drinsteckte. Und so habe ich dann angefangen, mit Trados zu arbeiten und fand das eine unglaubliche Hilfeleistung. Ja, und dann hat sich das so weiterentwickelt. Also Trados hat sich weiterentwickelt und das Übersetzen halt auch. Und diese Firma, also die eine, mit der die betrieben
-

wurde, war meine Frau und zum Schluss waren wir die beiden Inhaberinnen, Inhaber und haben die vor inzwischen [zirka zehn] Jahren verkauft. Weil wir keine Lust mehr hatten auf so viel Personalverantwortung. Es war halt eine kleine Agentur, wir haben sehr viel Wert daraufgelegt, gute Übersetzungen zu liefern, was einen großen Aufwand darstellt und dann auch den Ertrag schmälert. Also anders als Große, das machen die nicht, so viele Qualitätssicherungsschritte. Außerdem war der Wunsch, wieder mehr zu übersetzen und nicht nur Projektmanagement und Geschäftsführung zu machen. Ja, und jetzt sind wir beide also seit neun Jahren freiberuflich tätig und haben am Anfang noch ein Büro gehabt, aber zum Glück, ein paar Jahre vor Corona uns entschieden, im Homeoffice zu arbeiten. Von daher war die ganze Coronazeit für uns irgendwie ziemlich easy going. Kaum ein Unterschied. (...) Ja, meine Fachgebiete, also neben Schwedisch habe ich irgendwann, weil in dem Studium habe ich halt schon englische Literatur gelesen, ansonsten war Englisch nicht so mein Steckenpferd. Dann fing das aber an, dass in Schweden viele Leute scheinbar denken, dass Schwedisch nicht übersetzt werden kann und schreiben deswegen auf Englisch. Weil viele Leute in Schweden der Meinung sind, dass sie gut Englisch können. Und so habe ich dann angefangen, aus dem Englischen zu übersetzen, also vor allen Dingen aus dem skandinavischen Englisch. Ähm, dann ergab sich das, dass ich, also ich hatte ein bisschen Norwegisch gelernt und habe gemerkt, als ich in Dänemark war, dass ich die beiden Sprachen auch verstehe und dann habe ich daran gearbeitet und dann angefangen mit Dänisch und Norwegisch zu übersetzen. Also jetzt aus drei skandinavischen Sprachen und Englisch. Ich arbeite größtenteils für Agenturen. Nachdem ich selber [zirka zwanzig] Jahre eine hatte, bin ich halt, finde ich das Modell weiterhin in Ordnung, auch wenn ich oft Kritik ausüben kann, aber es erspart mir irgendwie die Zeit in Kontakt mit Direktkunden.

-
- 5 [0:07:36.7] KA: Vielleicht kannst du mir noch ein bisschen erzählen, welche Rolle die verschiedenen CAT-Tools in deinem Arbeitsalltag spielen. Also über Trados haben wir eh schon kurz gesprochen, aber ja/
- 6 [0:07:44.5] IP7: Ja, also als wir diese Firma hatten, war das mit Trados. Damals hatten wir noch mit der Workbench gearbeitet, das ist so ein Zusatztool was neben Word oder anderen Editor Programmen eingesetzt wird. Damit haben wir allen unseren Übersetzern, die wir beauftragt haben, grundsätzlich unformatierte Dateien zur Verfügung gestellt und haben alle anderen Arbeiten außer dem reinen Übersetzen bei uns gemacht. Das ist sozusagen das, was heute auch wieder passiert, weil die meisten Agenturen mir gar keine Dateien schicken, die ich dann/ Also ich bekomme keine Ursprungsdateien, die ich irgendwo in ein CAT-Tool einarbeiten muss, sondern ich kriege Pakete oder je nach Art der Software einfach ein Projekt online und muss dann da dran arbeiten. Das erspart mir viel Formatierungskram, hat aber den Nachteil, dass ich mitunter einfach auch nicht so richtig Zugriff darauf habe, wenn das schlecht segmentiert ist und ich muss dann entweder mit den Projektleitern verhandeln, wie man das machen kann, selber dran rumbasteln, sofern das geht oder in den sauren Apfel beißen und irgendwie zerstückelte Texte übersetzen, was ich eine sehr schlechte Alternative finde. Arbeiten tue ich also weiterhin, also mein Standardtool ist Studio, also Trados Studio, weil ich finde das, ähnlich wie memoQ, ist eines der überzeugendsten, weil man dort viele Möglichkeiten hat, zum Beispiel Shortcuts einzugeben. Also ich muss nicht irgendwie lange Wörter tippen, sondern habe da also die standardmäßig vorkommen, ich habe dann irgendwelche Abkürzungen und das erleichtert mir unheimlich das Leben. Dann habe ich aber immer mehr Kunden, die mit Memsource oder Phrase arbeiten, also mit einem Online-Tool, was man zwar auch offline benutzen kann, aber was immer eine online Verbindung braucht. Da sind leider diese ganzen Shortcut-Möglichkeiten und die Einbindung von eigenen Memories oder Termbanken nicht gegeben, was ich einen großen Nachteil finde und wenn der Anteil von Treffern in dem CAT-Tool irgendwie nebensächlich ist, also fünf oder zehn Prozent, dann exportiere ich das lieber und arbeite in meinem eigenen, weil ich damit insgesamt schneller bin, als wenn ich diese zehn Prozent dann irgendwie vorgegeben kriege.
-

7 [0:10:29.6] KA: Das heißtt, du arbeitest mit memoQ auch, das habe ich jetzt nicht ganz verstanden oder nicht?

8 [0:10:37.0] IP7: Ich arbeite auch mit memoQ. Ich habe einen Kunden, der eine Zeitlang ein sehr großes Auftragsvolumen hatte. Dann habe ich mir auch eine Lizenz für memoQ zugelegt, die im Prinzip teurer ist als Trados, weil man Trados einfach ewig lange benutzen kann, ohne zu aktualisieren. Aber memoQ ist von der Arbeitsweise her/ Also ich lege da so gut wie nie selber Projekte an, sondern ich kriege immer Sachen vom Kunden. Ich finde memoQ auch gut steuerbar und hat viele Möglichkeiten, da irgendwie Dinge mitzumachen, die die Arbeit erleichtern.

9 [0:11:18.7] KA: Nutzt du in allen CAT-Tools die gleichen Funktionen?

10 [0:11:21.2] IP7: Die sind dann sehr unterschiedlich. Also das, was ich schon erwähnt hab, was ich als großen Gewinn beim Arbeiten finde, sind halt Kürzel und Kurzworte. Bei Studio, dass man die, oder bei memoQ auch, dass man die Termbankeinträge oder ganze Phrasen durch zwei oder drei Buchstaben einsetzen kann, die man nur bestätigen muss. Das gibt's im Prinzip bei Memsource auch aber da fehlen halt die Möglichkeiten, irgendwie eigene Dinge reinzubringen. Dafür hat Memsource den großen Vorteil, den hat allerdings memoQ auch, dass man die Segmentierung völlig anders sortieren kann. Also ich kann, weiß ich nicht, ich kann erst einmal sagen, ich will alle Segmente, die aus zwei Zahlen bestehen, übersetzen oder rüberkopieren und bestätigen, damit ich die hinterher nicht noch mal separat bestätigen muss. Bei so technischen Anleitungen, wo regelmäßig Arbeitsnummern drüberstehen, was dann irgendwie zehn Prozent des ganzen Übersetzungsvolumens ausmacht, was aber nicht übersetzt werden muss, sondern nur kopiert werden muss, da ist das ziemlich praktisch. Und dann kommt es mal drauf an, wie weit ich mich auskenne. Bei Trados kenne ich mich relativ gut aus. Bei memoQ inzwischen auch ein bisschen. Bei Memsource gibt es nicht so viel, womit man sich auskennen muss, das funktioniert einfach, es gibt weniger Einstellungen, das erfüllt seine Aufgabe aber/ Also ich habe die auch schon mal angeschrieben, dass mir so ein paar Tools, also so ein paar Gimmicks fehlen, mit denen ich irgendwie leichter arbeiten würde, aber ich glaube, das steht bei denen nicht oben in der Prioritätenliste.

11 [0:13:22.0] KA: Was machst du dann, wenn du mit dem Tool arbeiten musst und gewisse Funktionen fehlen dir, die du gerne hättest?

12 [0:13:31.6] IP7: (...) Tja, also, dann muss ich halt die langen/ (...) Also ich finde es zum Beispiel überflüssig, in Computerzeiten noch Abkürzungen in Texten zu haben. Ich finde, das sieht immer so aus, als hätte man keine Zeit, richtig zu arbeiten, also sich der Leserin zu widmen. Und deswegen schreibe ich zum Beispiel sowas wie beziehungsweise aus. Das tue ich natürlich bei Trados nicht, sondern ich tippe B, Z, W und ein Leerzeichen und dann wird das ausgeschrieben so wie bei Word. Wenn ich den Stil bei Memsource beibehalten will, dann muss ich es halt tatsächlich tippen und das ist eine Frage, ob ich es tue und es geht ja nicht nur um solche Wörter, sondern manchmal auch Wörter wie Dichtungswerkzeug oder irgendwie so schöne Komposita.

13 [0:14:30.0] KA: Ja (lacht), das heißtt, du bist dann ein bisschen langsamer, weil du das nicht hast?

14 [0:14:37.1] IP7: (...) Ja. Dafür ist bei den Kunden, die mich zu Memsource bringen, nötigen, drängen (lacht), die haben größtenteils eine Maschinenübersetzung eingebunden, also das ist von denen vorgesehen, dass ich mit Maschinenübersetzung arbeite. Das beschleunigt wiederum die Arbeit, also ich kann das nicht so genau sagen, vielleicht hält das auf, wenn ich irgendwas Langes tippen muss, aber das macht sich jetzt nicht im Stundensatz bemerkbar.

- 15 [0:15:21.6] KA: Und hast du so Kürzel oder dieses Predictive Typing selbst eingestellt oder ist das zum Beispiel in Trados automatisch oder hast du da selbst auch Kürzel festgelegt?
-
- 16 [0:15:30.3] IP7: In Trados sind so glaube ich Standardtippfehler zum Beispiel für die Autokorrektur vorgegeben. Ich habe mir diese Liste auch angeguckt, das sind glaube ich so Sachen, die ich selbst nicht so tippen würde, also nicht so falsch tippen würde. Ich habe Autokorrektur größtenteils für solche Sachen genutzt oder auch für typographische Zeichen, ich weiß nicht, ein liegendes Kreuz, was man sonst mit einem vierstelligen Code eingeben muss, das sich dann selber dann einsetzt und solche Geschichten und das habe ich selber gemacht.
-
- 17 [0:16:07.2] KA: Okay. Wenn du dir jetzt kurz zwei von den Tools, mit denen du arbeitest, so vor Augen rufst, also vielleicht Trados und eines von den anderen Tools. Welche Unterschiede oder Gemeinsamkeiten fallen dir da auf?
-
- 18 [0:16:21.8] IP7: (...) Das ist ein bisschen Erfahrungssache. Also ich fand die Umstellung von Workbench auf Studio schon sehr gewöhnungsbedürftig. Bei Workbench war das noch so, dass man die beiden, also Original und Übersetzung, untereinander angezeigt bekam. Mit Studio wurde dann das aufgegriffen, was die meisten anderen Programme zu dem Zeitpunkt schon hatten, nämlich diese tabellarische Darstellung. Also ich denke, ich kenne mich in Studio am besten aus, deswegen kann ich das nicht so vergleichen. Memsource hat den Vorteil, dass ich im Prinzip nichts machen muss, ich muss nur irgendwie drei Links anklicken, die ich vom Kunden kriege und dann bin ich im Projekt drin. Ich habe aber den Nachteil, dass ich also zum einen keine eigenen Ressourcen einbinden kann und zum anderen auch nur mit zusätzlicher Mühe diese Inhalte für mich selbst sichern kann. Also wenn ich sage, das, was ich übersetzt habe, will ich auch in irgendeiner Datenbank von mir speichern, muss ich dazu drei Schritte mehr gehen. Also ich finde das sehr schwer zu vergleichen. Also Studio ist mir einfach am liebsten, weil ich es am längsten kenne, wenn ich irgendwann mit Transit angefangen hätte, dann würde ich wahrscheinlich Transit gut finden. Heute fasse ich das nicht mit der Zange an, das ist ein Programm, was ich überhaupt nicht abkann.
-
- 19 [0:18:05.5] KA: Ja okay. Wie oft würdest du sagen wechselst du zwischen den Tools?
-
- 20 [0:18:11.3] IP7: (...) Du meinst pro Auftrag, oder?
-
- 21 [0:18:18.3] KA: Nein, zum Beispiel musst du an einem Tag mit Trados arbeiten und dann am Nachmittag mit Memsource oder ist das schon länger, dass du sagst, mit einem Projekt bist du jetzt fertig und am nächsten Tag musst du mit Memsource arbeiten zum Beispiel.
-
- 22 [0:18:34.5] IP7: Also ich würde sagen, dass wir jeden Tag fünf bis zehn Projekte über den Tisch laufen haben und die sind/ Also die Standardeinstellung ist heute, weil meine größten Kunden Memsource verwenden, Memsource und ich muss mich immer in den Auftrag einmal einlesen, ob ich das lieber in Studio mache oder nicht. Also ich wechsle zwischen Studio und Memsource ziemlich viel, memoQ kommt dann leider nur noch am Rande vor.
-
- 23 [0:19:01.6] KA: Gut, okay. Und wie geht's dir da dabei, wenn du jetzt mit Trados gearbeitet hast für ein oder zwei Stunden und dann kommt Memsource dran oder umgekehrt?
-
- 24 [0:19:11.8] IP7: Ich habe die Programme soweit das geht alle so eingestellt, dass ich überall die gleichen Tastenkürzel nehme.
-
- 25 [0:19:18.3] KA: Okay. Das heißt, du hast die selbst auch verändert?
-

- 26 [0:19:24.6] IP7: Ja, genau.
-
- 27 [0:19:26.9] KA: Und von der Benutzeroberfläche her oder von der Arbeitsweise her, was fällt dir da ein?
-
- 28 [0:19:35.0] IP7: Studio hat einen/ Im Prinzip kann man das alles ziemlich gut auf dem Bildschirm anordnen, nur dass die technische Art, wie man das anordnet, nicht so viel mit der üblichen Windowsbearbeitung zu tun hat und das Hin- und Herschieben von den Fenstern und anordnen von den Fenstern manchmal so ist, dass man den Programmiererinnen an die Gurgel gehen will, weil das irgendwie auf eine völlig idiotische Art und Weise ist. Also da verschiebt sich das manchmal, also das habe ich auch schon in einigen Foren gelesen, dass anderen Leuten das auch passiert, dass das Ganze mühsam erstellte Layout, von wegen ich habe hier die Termbank und da das Memory und unten der Editor, dass das dann alles geschlossen wird und man muss diese Arbeit wieder machen, das ist irgendwie so, dass ich mir denke, da hasst irgendjemand Übersetzer. (lacht) Bei Memsource denke ich manchmal/ Also ich arbeite mit dem 19 Zoll Bildschirm und auch nur mit einem und auf Reisen sogar nur mit dem zehn Zoll Bildschirm vom Notebook. Bei Memsource müsste ich im Prinzip einen zweiten Bildschirm haben, um alle Fenster nebeneinander aufstellen zu können. Das habe ich nicht, deswegen ist das ein bisschen lästig, da fehlen die Tastencodes, um zu wechseln. Bei memoQ, das hat eine andere Art der Darstellung, die mischen einfach alles und eine gute Farbcodierung, das finde ich ziemlich übersichtlich, dafür ist mir da die Programmverwaltung relativ undurchsichtlich, also die Projektverwaltung.
-
- 29 [0:21:19.9] KA: Das heißt, du kannst dann eigentlich immer gleich loslegen, wenn du zwischen Tools wechselst?
-
- 30 [0:21:27.1] IP7: Ja. Also was ich noch nicht erwähnt habe, ich habe so zwei oder drei Kunden die ihre eigenen Oberflächen haben, also selbst programmiert oder irgendwelche Online-Tools. Die sehr abgespeckte Version von solchen Programmen ist aber für das, was da gemacht werden muss, hilfreich, meistens mit einer ziemlich guten, begrenzten Maschinenübersetzung unterfüttert. Das ist ein Kunde, der nur Pumpen herstellt und der hat ein eigenes Maschinenübersetzungstool da drin, wo das Übersetzen sich oft dann darauf beschränkt, einzelne Begriffe nochmal zu ändern und ansonsten viel mehr mit der Maus passiert als bei Studio.
-
- 31 [0:22:21.4] KA: Das heißt, du gehst auch viel von Trados, was ja ein eigentlich sehr komplexes Tool ist, zu Tools, die dann wirklich auch einfacher aufgebaut sind?
-
- 32 [0:22:31.3] IP7: Ja.
-
- 33 [0:22:32.7] KA: Glaubst du, es wäre schwieriger zu einem Tool zu wechseln, dass ähnlich komplex ist?
-
- 34 [0:22:41.6] IP7: Ja, man muss sich/ Also memoQ habe ich halt vor fünf sechs Jahren kennengelernt, da war schon relativ viel Einarbeitung und auch so ein paar Nachfragen in irgendwelchen Hilfsforen nötig, um einige Funktionen hinzukriegen, die mir am Herzen lagen. Und (...) ja natürlich ist die Einarbeitung in ein komplexes Tool anders, man muss halt viel mehr begreifen, bei dem anderen, das ist ja fast irgendwie für so Crowdworking geeignet. Also in Memsource muss man nicht viel können, das können auch Leute, also man muss halt übersetzen können, aber da musst du dich jetzt nicht großartig mit der Software beschäftigen.
-

- 35 [0:23:26.0] KA: Du konntest aber trotzdem dann jetzt von Trados auf memoQ zum Beispiel Wissen, das du schon hattest, übertragen oder anwenden?
-
- 36 [0:23:35.7] IP7: Ja, ich ahnte ja, was man damit machen kann. Also so, wie wenn man ein Werkzeug benutzt und dann auf ein anderes wechselt, weiß man ja auch, dass man damit Nägel in die Wand schlagen kann und dann fragt man sich, wie macht man da halt mit der Zange, wenn man keinen Hammer hat und ja, also die meisten Funktionen sind ja auch nicht so merkwürdig, dass man sich fragt, wie sind die Leute draufgekommen. Es gibt irgendwie hier oder da so winzige Sachen, aber im Prinzip ist es immer das Gleiche, was man machen muss.
-
- 37 [0:24:14.2] KA: Gut, hast du in letzter Zeit in einem CAT-Tool einmal eine neue Funktion verwendet?
-
- 38 [0:24:21.0] IP7: (...) Nein.
-
- 39 [0:24:28.4] KA: Hast du mal ein ganz neues Tool verwendet, abgesehen von memoQ in letzter Zeit?
-
- 40 [0:24:35.6] IP7: Das steht mir bevor. Ich habe irgendwie gerade eine Anfrage zu einem Tool, was ich gar nicht kenne, wo ich irgendwie einen halbstündigen Film hätte angucken können, aber bevor der Kunde nicht sagt, dass er mit mir zusammenarbeiten will, werde ich mir das sicher nicht antun. Das Tool heißt Smartling und das ist irgendwie ein Online-Tool. Das ist mir aber völlig unbekannt, aber ich gehe davon aus, dass man da vielleicht nicht mit jeder Feinheit, und vielleicht ärgert man sich dann, dass man das nicht so einstellen kann, wie man will, aber erstmal arbeiten glaube ich geht in den meisten Programmen.
-
- 41 [0:25:14.7] KA: Was ist da so für dich entscheidend, wenn so wie jetzt zum Beispiel ein Kunde sagt, ich würde gerne mit einem neuen Tool arbeiten, was ist da für dich entscheidend, ob du das machst oder nicht machst?
-
- 42 [0:25:29.1] IP7: Die übrigen Rahmenbedingungen stimmen. Ob das ein Thema ist, was mich interessiert, ob ich mich auf einen Preis verständigen kann, der für mich im vernünftigen Rahmen liegt und ansonsten denke ich, halte ich das für einen Luxus zu sagen, ich will mich nicht auf ein neues Tool einlassen. Es gibt zwei Programme, wo ich sage, da will ich keine Aufträge, da müsste das Volumen so groß sein, also mit Transit will ich überhaupt nicht arbeiten. Das habe ich für ein halbes Jahr lang bei einzelnen Aufträgen gemacht. Das fand ich total lästig und undurchsichtig. Und mit Across habe ich ein paar Jobs gemacht und konnte mich da irgendwie auch nicht so richtig mit anfreunden. Das würde ich nur nehmen, wenn da wirklich ein großes Auftragsvolumen da ist, dann würde ich mich da reinarbeiten. Aber ansonsten denke ich, also ich übersetze, als Übersetzerin, als Übersetzer habe ich ja permanent mit neuer Technologie zu tun, also in den Texten, die ich bearbeite, lerne ich halt ständig über Dinge, von denen ich vorher noch nichts wusste. Weil ob jemand in Schweden im Wald sitzt und wieder was erfunden hat oder so. (lacht) Das ist richtig, also viel so unbekannte Dinge. Und da kann ich ja nicht sagen, ich arbeite nur mit einem Programm, was ich seit zwanzig Jahren beherrsche. Also ich muss mich schon darauf einlassen, das ist so der Anspruch auch an mich selbst.
-
- 43 [0:27:02.1] KA: Kannst du irgendwie sagen, was Transit oder Across für dich so unfreundlich macht?
-
- 44 [0:27:07.3] IP7: (...) Transit hat eine/ Es ist schon Jahre her, dass wir, dass ich damit gearbeitet habe. Das hat irgendwie eine Logik, die ich überhaupt nicht verstehe. Also es gibt nicht so, ich glaube, da wird alles in ein Gesamtmemory reingeschrieben. Da wird nicht mit einzelnen
-

Dateien gearbeitet. Also ich habe im Prinzip nicht begriffen, was ich da tue, also auf der technischen Ebene nicht verstanden. Und bei Across ist das Problem, dass die Kunden unheimlich viele Dinge beschränken können, sodass ich überhaupt keine Zugriffsmöglichkeiten habe, obwohl es ein sehr komplexes Programm ist. Ich kann nicht wie bei Trados noch mein eigenes Memory in den Hintergrund packen, was ich zusätzlich zum Kundenpaket sonst mache. Also dann einfach die Logik, der Aufbau, das ist anders.

- 45 [0:28:13.1] KA: Du hast ja gesagt, Trados verwendest du jetzt schon lange und der Umstieg von Workbench auf Studio war, ich weiß nicht, da gab es große Unterschiede, das war eine Gewöhnungssache. Was hat sich sonst in der letzten Zeit bei Trados verändert? Hat es irgendwas gegeben, was dir da in Erinnerung geblieben ist?
- 46 [0:28:36.5] IP7: Also sie haben es tatsächlich mal geschafft, zwei oder drei Programmierfehler zu beheben. Ansonsten finde ich das, es ist ja auch kein ganz preiswertes Programm, sehr lästig, dass man sehr viel Aufwand, glaube ich, in die Hintergrundprogrammierung steckt, aber die Oberfläche einfach unverändert lässt also. Das ist wahrscheinlich eine Generationenfrage. Aber als ich angefangen habe mit dem Computer, war eine Maus noch so ein Hilfsmittel und nicht das Hauptarbeitsmittel, das heißt, ich habe ganz viel über Tastaturcodes gearbeitet, also auch in Word und so. Und ein Fenster schließe ich nicht, indem ich mit der Maus auf Abbrechen gehe, sondern indem ich auf Escape drücke. Das ist glaube ich heute bei Jüngeren teilweise anders. Und bei Trados geht das bei manchen Fenstern nicht, weil sie einfach vergessen haben, die Funktion zu programmieren, wo ich so denke, das Programm ist so alt, das müsste eigentlich, also es darf nicht passieren, es gibt ja so ein paar Standards in der Bearbeitung. (...) Ja, was war die Frage? (lacht)
- 47 [0:29:56.5] KA: (lacht) Was dir bei Trados auffällt, was sich mit der Zeit vielleicht verändert hat?
- 48 [0:30:00.5] IP7: Ja, ansonsten, was sich verändert hat, ist, das ist schon manchmal faszinierend, ohne dass man das nachvollziehen kann, faszinierend Ersetzungen vornimmt, also was ein Treffer im Memory und das sucht an der richtigen Stelle den Begriff raus, den es dann durch einen Termbankeintrag ersetzt. Natürlich kann es noch nicht flektieren, das fehlt noch, aber das ist schon manchmal der, also man steht da, verwundert, woher kommt das jetzt, das habe ich nicht gemacht und das steht auch an der richtigen Stelle.
- 49 [0:30:37.1] KA: Aber positiv würdest du sagen, erlebst du das?
- 50 [0:30:38.0] IP7: Positiv, ja klar.
- 51 [0:30:41.4] KA: Weil du gesagt hast, in Memsource exportierst du manchmal den Text und übersetzt ihn dann in Trados. Warum ist das oder was bringt das für dich?
- 52 [0:30:56.7] IP7: Das bringt mir, dass ich/ Wenn ich in Memsource ein Projekt kriege mit einer Datenschutzerklärung und ich habe in Trados ein Memory, was gefüllt ist mit zwanzig oder dreißig alten Datenschutzerklärungen. Wenn ich es dann aus Memsource in Trados exportiere, habe ich Zugriff auf mein eigenes Memory, auf die gesicherte Terminologie, also die ich mir irgendwann erarbeitet habe, muss mich nicht darauf verlassen, was die Maschinenübersetzung in Memsource vorschlägt. Es hängt von Parametern ab, die ich nicht kenne, aber meistens ist der Export und Import, Reimport, total easy. Also man muss wirklich nur eine Datei rausholen, das Projekt in Studio anlegen und nach Abschluss kann man es wieder öffnen in Memsource. Und das heißt, der Aufwand ist sehr überschaubar und der Gewinn ist groß.
-

- 53 [0:31:58.8] KA: Glaubst du, dass es für Übersetzer wichtig ist, verschiedene Tools anzubieten? Oder mit den Tools zu arbeiten, wenn das vom Kunden kommt?
-
- 54 [0:32:09.4] IP7: Ja, also ich glaube, es gibt, also ich weiß das von früher, da habe ich mich da nicht so darum gekümmert. Ich weiß, dass auch verschiedene von meinen Kolleginnen unterschiedliche Tools verwendet haben, nebeneinander, also diese selbst gekauft hatten, weil sie für bestimmte Textsorten mit dem einen oder mit dem anderen Tool besser arbeiten konnten. Das habe ich nie gemacht. Ich finde, man muss schon die Bereitschaft haben, sich auf unterschiedliche Tools einzulassen.
-
- 55 [0:32:43.6] KA: Glaubst du, dass die Fähigkeit dann schnell oder effektiv zu wechseln zwischen diesen Tools auch eine wichtige Fähigkeit für Übersetzer ist?
-
- 56 [0:32:54.9] IP7: Ja, das/ Ich meine, ich kann mich nicht jedes Mal wieder neu in das Handbuch einlesen. Das merke ich aber (unv.). Also mir fiel das heute ein irgendwie beim, das ist jetzt eine ganz andere Baustelle, aber beim Onlinebanking. Ich musste auf irgendein Konto bei meiner Baugenossenschaft zugreifen, was ich irgendwie alle zwei Jahre mal mache, und konnte mich wieder nicht daran erinnern. Ich musste das nachlesen, das kann ich, also das kann man ja im Arbeitsalltag nicht machen. Natürlich gibt es Sachen, die nur ganz selten vorkommen. Das sind dann auch eher so Sachen, die man so gerne vor sich herschiebt. Im Prinzip ist es notwendig, sich auf unterschiedliche Techniken einzulassen.
-
- 57 [0:33:43.6] KA: Wie würdest du denn dein Wissen von CAT-Tools einschätzen?
-
- 58 [0:33:52.0] IP7: (...) Ja gut, also nicht/ Also professionell gut, aber ich bin kein/ Ich weiß, im BDÜ, also dem deutschen Verband, der das Forum betreibt, über das auch die Anfrage von dir vermittelt wurde, da gibt es zum Beispiel jemanden, der jedes Mal eine Antwort hat, wenn man irgendwie eine dumme Frage stellt oder nicht dumme Frage stellt und auch immer noch irgendwie die einzelnen Parameter kennt, in irgendeinem exotischen Dateiformat, was man dann irgendwo importieren will. Also es gibt Leute, die sind totale Freaks und ich weiß nicht, wann die überhaupt übersetzen und sich nicht damit beschäftigen. Das ist natürlich total toll, aber ansonsten komme ich gut klar und bin eher derjenige, also als wir die Firma hatten, war ich derjenige, der den anderen die Tools beigebracht hat und bei Problemen geholfen hat.
-
- 59 [0:35:07.2] KA: Und wie hilft dir dieses allgemeine Wissen von CAT-Tools beim Arbeiten mit den Tools oder mit den verschiedenen Tools eigentlich?
-
- 60 [0:35:12.9] IP7: Ja, dass ich relativ schnell einschätzen kann, welches Tool an welcher Stelle das effizienteste ist. Möglichst wenig Zeit für einen Auftrag zu verwenden. Den Umstieg nicht als Problem empfinden, sondern das mache ich halt, also das ist einfach ein Teil des Arbeitsalltags.
-
- 61 [0:35:43.6] KA: Das heißt, es kommt auch manchmal vor, dass du selbst entscheiden kannst, welches Tool du verwenden möchtest? Oder dass du von den Kunden gefragt wirst, welches Tool oder dass das nicht vorgegeben ist?
-
- 62 [0:35:53.6] IP7: Das kommt sehr, sehr selten vor. Ich entscheide das, dass ich im Prinzip einfach über die Anweisung vom Kunden hinweg dann das Tool nehme, was mir besser passt. Wenn das technisch und inhaltlich sinnvoll ist. Es gibt aber im Prinzip keine Kunden, die mir irgendwie die Freiheit geben. Also es gibt kaum Kunden, die mir eine Datei schicken und dann sagen,
-

übersetze das mal. Also ich kriege so gut wie nie eine Word-Datei mit der Bitte, das hinterher als Word-Datei zurückzuschicken.

63 [0:36:34.2] KA: Ja. Das heißtt, du würdest dann, eh wie du das bei Memsource auch gesagt hast, einfach dann exportieren und dann wieder im richtigen Tool, also im geforderten Tool, importieren und dann abschicken?

64 [0:36:46.2] IP7: Genau.

65 [0:36:48.2] KA: So als abschließende Frage noch. Warum denkst du, dass du jetzt in der Lage bist, dich so schnell oder effektiv an verschiedene Tools anzupassen?

66 [0:37:05.3] IP7: (...) Das hat einen Genderaspekt. Also ich denke, ich hatte eine männlich geprägte Erziehung. Also ich konnte das auch gut, es wurde viel Wert daraufgelegt, dass ich in Mathe gut bin, ich habe mit 17, nein ich glaube mit 18 das erste Mal einen Computer, also einen programmierbaren Computer, gehabt, was für dich wahrscheinlich albern klingt, so alt, aber das war so in den 80er Jahren. Da war ein Computer was sehr Besonderes. Es gab einen, also da habe ich ein bisschen programmiert, habe dann [mathematischer Studiengang] studiert, habe da programmiert. Habe dann nebenbei, also als ich schon längst [sprachwissenschaftlicher Studiengang] studierte, für einen Job von mir auch selber Programme geschrieben und diese Art zu denken ist glaube ich sehr hilfreich, wenn man mit Software umgeht. Also ich habe Word gelernt, als Windows noch nicht erfunden war und ich das ganze Handbuch lesen musste und im Prinzip begriffen habe, was für ein Steuerzeichen hinter einer Datei steckt. Ich glaube, dass das ein sehr hilfreiches Wissen ist. Also den Hintergrund vom Rechner auch zu begreifen und wenn man das einmal kann, dann wird man halt auch immer gefragt und das potenziert sich dann auch. Ja, ich denke, so ist das zu erklären, also dann sind es natürlich noch persönliche Neigungen, also ja.

67 [0:39:11.2] KA: Und glaubst du, spielt da die langjährige Erfahrung auch eine Rolle?

68 [0:39:15.6] IP7: Ja, die spielt eine Rolle. Das ist manchmal sehr schön zu merken, dass man denkt, da kommt halt dann was kommt und irgendwie wird das schon zu bewältigen sein. Also es ist nicht alles schön, wenn man älter wird, aber es hat auch manche Vorteile, dass man diese, dass man sich auf diese Erfahrung verlassen kann, das ist irgendwie beruhigend.

69 [0:39:42.7] KA: Das heißtt, wenn da jetzt ein neues Tool irgendwie kommt, dann weißt du, okay, du hast jetzt schon, ich weiß nicht, fünfmal mit einem neuen Tool gearbeitet und du kannst diese Erfahrung auch übertragen?

70 [0:39:55.1] IP7: Ja, das denke ich. Solange es nicht auf Transit ist. (lacht) Da würde ich sagen, das mache ich nicht. Und im Prinzip funktionieren sie alle ähnlich. Also Unterschiede sind dann im Aufbau, das sind ein paar Feinheiten, die unterschiedlich sind, aber der Ansatz ist immer der Gleiche, also nach meiner Erfahrung mit jetzt sechs oder sieben solcher Tools.

71 [0:40:20.5] KA: Gut, gibt es von deiner Seite noch irgendwas, was du noch ansprechen möchtest?

72 [0:40:27.7] IP7: Ja, was ist eigentlich die Fragestellung von deiner Arbeit?

73 [0:40:31.2] KA: Also ich möchte herausfinden, wie sich technologische Anpassungsfähigkeit in der Praxis zeigt, also mit technologischer Anpassungsfähigkeit meine ich eben, wie

Übersetzer entweder mit verschiedenen Tools arbeiten oder wie sie sich eben an Veränderungen bei den Tools anpassen oder wie sie mit neuen Tools arbeiten.

- 74 [0:40:56.3] IP7: Und berücksichtigst du Maschinenübersetzung dabei?
- 75 [0:41:02.5] KA: Also grundsätzlich gehe ich von/ Also Übersetzen ist bei mir, das sind so übersetzerische Tätigkeiten, das heißt, ich unterscheide jetzt nicht zwischen reinem Übersetzen (zeigt Anführungszeichen) und Post-Editing oder so, sondern einfach wie Übersetzer in Tools übersetzen, weil ich glaube, dass man heutzutage oft nicht mehr unterscheiden kann. Also ich glaube, in der Lehre oder im Studium wird oft gesagt, okay, man kann übersetzen und man kann Post-Editing betreiben, aber ich glaube und auch, was ich schon gehört habe, war eigentlich, dass das oft eben auch zum Beispiel bei den Translation Memory Matches schon dabei ist oder dass eben automatisch von den Kunden vorgegeben wird, dass man maschinelle Übersetzung verwendet. Ich weiß nicht, wie du das dann siehst, aber ja, so würde ich das berücksichtigen.
- 76 [0:41:47.3] IP7: Ja, kommt hin. Das ist auch oft nicht zu unterscheiden, finde ich. Also es gibt ja viele Diskussionen darüber. Ich meine, es gibt schlechte Übersetzungen von Personen und es gibt gute Übersetzungen, manchmal treffende Übersetzungen in bestimmten Gebieten, kann man auch einfach akzeptieren. Man muss nichts mehr dran machen für Maschinen, also ja, wenn dir das helfen konnte, wenn du keine Fragen mehr hast/
- 77 [0:42:19.0] KA: Ja, auf jeden Fall. Ich müsste nur noch ganz kurz wissen, ich glaube, du bist in [Großstadt in Deutschland], habe ich das richtig in Erinnerung?
- 78 [0:42:26.3] IP7: Ja, genau.
- 79 [0:42:28.7] KA: Und dann müsste ich noch wissen, wie alt du bist.
- 80 [0:42:32.4] IP7: [Alter].
- 81 [0:42:34.4] KA: Und als Ausbildung habe ich jetzt [philologisches Studienfach] und [sprachwissenschaftlicher Studiengang].
- 82 [0:42:39.3] IP7: Ja, umgekehrt. [Sprachwissenschaftlicher Studiengang]. [Philologisches Studienfach] habe ich im Nebenfach gemacht und da habe ich keinen Abschluss.
- 83 [0:42:47.9] KA: Okay, gut. Wenn du Interesse an den Ergebnissen hast, kann ich dir, wenn meine Arbeit dann fertig ist, gerne eine Zusammenfassung oder eine Übersicht zusenden.
- 84 [0:42:55.5] IP7: Das würde ich gerne haben.
- 85 [0:42:59.4] KA: Und ich würde dir jetzt noch kurz per E-Mail meine Datenschutzerklärung schicken. Du musst mir das nicht beantworten oder zurückschreiben, aber ich muss dir das zusenden und da steht das drinnen, was ich am Anfang gesagt habe und du hast die Möglichkeit, das jederzeit zu widerrufen.
- 86 [0:43:14.5] IP7: Okay, alles klar.
- 87 [0:43:17.4] KA: Super, dann vielen Dank, dass du dir die Zeit genommen hast und ich wünsche dir noch einen schönen Abend.
-

88 [0:43:23.2] IP7: Dir auch, tschüss.

89 [0:43:24.3]

A.4.8 Interview 8

Interview mit Interviewpartnerin 8 (IP8) am 30. Oktober 2023; Dauer: 32:32 Minuten

-
- 1 [0:00:00.0] KA: Sehr gut. Ich würde Sie bitten, einfach zum Einstieg etwas von Ihrem Arbeitsalltag als Übersetzerin zu erzählen. Also welche Sprachen Sie haben, Ihre Fachgebiete, sowas in die Richtung.
- 2 [0:00:19.2] IP8: Gut. Ich übersetze ins Französische immer nur aus dem Deutschen oder dem Englischen, wobei ich inzwischen praktisch nur aus dem Deutschen übersetze, weil ich lebe seit langem in Deutschland. Und ja, auf Deutsch kann ich zwischen den Zeilen lesen und ich kann, ich weiß, was jemand versucht hat, zu schreiben und es nicht geschafft hat, aber ich verstehe das ja einfach. Das ist viel mehr als eine Sprache lernen, das ist noch im Land leben, ja. Und das habe ich mit Englisch nicht. Ich habe nur ein Jahr in England gelebt nach meinem Studium. Und meine Fachrichtungen, also ich bin sehr breit eigentlich aufgestellt. Ich mache vor allem inzwischen medizinische Texte und redaktionelle Sachen, Magazine solche Sachen.
-
- 3 [0:01:37.7] KA: Und mit welchen CAT-Tools oder welche Rolle spielen CAT-Tools in Ihrem Arbeitsalltag?
-
- 4 [0:01:44.6] IP8: Ich mache eigentlich gar keine Übersetzung mehr ohne ein CAT-Tool.
-
- 5 [0:01:53.5] KA: Gut und welche verwenden Sie?
-
- 6 [0:01:56.8] IP8: Ich benutze Trados Studio. Ich habe auch am Anfang, als es angefangen hat mit den CAT-Tools, habe ich zum Teil mit Transit gearbeitet.
-
- 7 [0:02:09.1] KA: Und das verwenden Sie jetzt aber nicht mehr?
-
- 8 [0:02:12.2] IP8: Nein, ich musste das wieder verwenden vor ein paar Jahren für einen bestimmten Kunden, aber das mache ich jetzt nicht mehr.
-
- 9 [0:02:23.6] KA: Welche Funktionen nutzen Sie dann in Trados?
-
- 10 [0:02:30.1] IP8: Also der große Vorteil, das sind die Memories. Natürlich, dass man da zurückgreifen kann, auf was man übersetzt hat. Ich benutze in Trados natürlich ganz viel diese Auto Suggest Funktion. Im Prozess was, was ich benutze, (...) also ich lese immer meine Texte in Word parallel also für mich. Das ist, das ist eben sehr nützlich, weil ich auf viel zurückgreifen kann und Termdatenbank und so weiter, aber mit diesen Spalten sehe ich meinen Text nicht. Ich weiß nicht, wie der klingt und deswegen arbeite ich immer parallel. Ich öffne meinen Text regelmäßig in Word auf. Und da sehe ich, was korrigiert werden muss, dann korrigiere ich das in Studio. Und was ich auch/ Das ist so, ich schließe nie ein Segment, ohne es noch mal durchgelesen zu haben. Ja, also wenn meine Übersetzung fertig ist in Studio, dann habe ich, lese ich meinen Text in Word. Und wenn ich was ändere in Studio, schließe ich das Segment nicht, damit ich hinterher springen kann, weil jedes Mal, dass ich etwas verändere, muss ich den ganzen Satz lesen, weil es kann sein, dass ich irgendeinen Akkord vergessen habe oder was weiß ich.
-
- 11 [0:04:33.1] KA: Wie lange verwenden Sie dann Trados schon?
-

- 12 [0:04:37.3] IP8: Ungefähr seit es das gibt.
-
- 13 [0:04:40.8] KA: Okay, ich glaube, das waren die 1990er, als das zum ersten Mal rausgekommen ist?
-
- 14 [0:04:48.6] IP8: Ich habe keine Ahnung. Also ich habe wirklich mit den ersten Versionen gearbeitet, die noch in Word integriert waren, noch nicht als eigene App.
-
- 15 [0:04:59.4] KA: Ja, okay. Wenn Sie sich so an die Zeit erinnern, die Sie jetzt schon mit Trados arbeiten, können Sie mir von einigen Veränderungen im Tool erzählen, die Ihnen da noch in Erinnerung geblieben sind?
-
- 16 [0:05:13.2] IP8: Also eben ursprünglich war Trados in Word integriert und deswegen hatte ich das auch gekauft ursprünglich, weil das fand ich sehr praktisch. Hinterher fand ich ziemlich blöd, dass die wieder da auf diese zwei Spalten/ Ja, große Veränderungen? (...) Ja, diese Auto Suggest Funktion ist natürlich sehr nützlich, die ist relativ neu. Ja, ich denke am Anfang gab es keine Datenbank, also Memories gab es immer, aber eine Datenbank gab es wahrscheinlich nicht. Und das ist schon toll, ja. Also ich muss sagen, ich benutze das vor allem, weil für mich ist es ganz wichtig, dass ich ein sehr standardisiertes Verfahren habe. Weil das nimmt mir einfach viele Arbeitsschritte, also es nimmt mir keine Arbeit weg, aber in dem Moment, wo ich immer in den gleichen Durchlauf habe, muss ich mir keine Gedanken machen. Ja, das ist ein bisschen zum Rationalisieren.
-
- 17 [0:06:41.3] KA: Okay. Wenn wir jetzt kurz noch über die Auto Suggest Funktion sprechen, wie die dann gekommen ist, haben Sie dann an Ihrer Arbeitsweise Veränderungen bemerkt oder mussten Sie sich da irgendwie anpassen an die Arbeit mit dem?
-
- 18 [0:07:00.0] IP8: Nein, ich finde das einfach praktisch von vornherein, also zwischendurch habe ich parallel mit Dragon gearbeitet und da braucht man diese Funktion praktisch nicht. (...) Ja, ist auch ganz toll mit Dragon.
-
- 19 [0:07:27.8] KA: Okay, das kenne ich jetzt gar nicht, gar nicht so.
-
- 20 [0:07:31.3] IP8: Kennen Sie das nicht? Also ich spreche und Dragon tippt.
-
- 21 [0:07:36.6] KA: Ah okay, ja klar. Das haben Sie im Tool drinnen, oder wie?
-
- 22 [0:07:42.2] IP8: Nein, das ist ein Tool, das man für alle Programme benutzen kann?
-
- 23 [0:07:51.8] KA: Okay, das heißt, Sie diktieren dann Ihre Übersetzung rein. Okay, das ist interessant.
-
- 24 [0:07:55.6] IP8: Genau. Ja, das ist sehr praktisch, weil das gibt eine sehr fließende Übersetzung.
-
- 25 [0:08:02.4] KA: Ja, das kann ich mir vorstellen. Wie ist es Ihnen, wenn wir jetzt noch kurz über Transit sprechen, weil Sie gesagt haben, Sie haben mit dem Tool auch gearbeitet. Wenn Sie jetzt Trados und Transit vergleichen, welche Unterschiede oder Gemeinsamkeiten fallen Ihnen da auf?
-

- 26 [0:08:22.0] IP8: (...) Ach, das kann ich nicht genau sagen, weil ich dann nicht lange genug mit Transit gearbeitet habe. Und vor allem ich bin so geübt mit Trados, mich wieder in Transit einzuarbeiten war naja. (lacht) Wenn man mit dem Tool arbeitet, dann hat man es irgendwie in den Fingern, die Finger gehen schneller als der Kopf und dann mit Transit dazwischen zu arbeiten war, das war nicht praktisch. Also in dem einen schließt man oder geht man zum nächsten Segment mit einer Tastenkombination, fragen Sie mich nicht welche, weil ich mache das, ohne es zu merken und wenn ich diese Tastenkombination in Transit benutzt habe, dann ist was anderes passiert und es war jedes Mal Scheiße. Also ich fand ursprünglich Transit nicht so toll, weil es diese verschiedenen Fenster hatte und da war der Text, da waren ursprünglich zwei Fenster, Französisch oben und Deutsch unten. Das fand ich nicht so toll. Das war so viel besser irgendwie in Trados, das irgendwie zu überschreiben. Ja, wobei eigentlich ist das gut, das Deutsche noch da zu haben an sich. Ja, ich kann es nicht genau sagen. So im Prinzip sind sie ähnlich, sie haben ein TM, sie haben/ (...)
-
- 27 [0:10:17.8] KA: Die Funktionen sind grundsätzlich gleich, aber diese Kleinigkeiten. (...) Das heißt, Sie konnten schon Wissen, das Sie jetzt von Trados haben, mit dem Sie ja auch schon lange Zeit gearbeitet haben und sich gut auskennen, dann übertragen auf die Arbeit mit Transit?
-
- 28 [0:10:35.6] IP8: Ja, schon. Also das Grundprinzip, das alles in ein TM gespeichert wird, ja/
-
- 29 [0:10:46.1] KA: Okay. Haben Sie in letzter Zeit einmal abgesehen von dem Auto Suggest eine neue Funktion verwendet in Trados?
-
- 30 [0:11:01.0] IP8: Nein, nicht wirklich.
-
- 31 [0:11:03.9] KA: Und haben Sie einmal ein anderes Tool ausprobiert oder überlegt, ein anderes Tool vielleicht noch aufzunehmen oder zu verwenden?
-
- 32 [0:11:17.5] IP8: Nein, habe ich nicht.
-
- 33 [0:11:20.4] KA: Das heißt, Trados ist eigentlich Ihr Lieblingstool. Haben Sie Kunden, die wirklich auch vorgeben, dass Sie nur mit Trados arbeiten?
-
- 34 [0:11:31.7] IP8: Also Agenturen sind schon, also die meisten wollen Trados, deswegen habe ich auch Trados seit langem.
-
- 35 [0:11:42.6] KA: Ja, das war auch damals der Grund, warum Sie Trados gekauft haben?
-
- 36 [0:11:52.7] IP8: Das weiß ich nicht mehr. Um ehrlich zu sein, ich weiß, dass ich mitgekriegt habe bei irgendeiner Veranstaltung, dass Trados direkt in Word integriert wird und es kann sein, dass ich das spontan dann selber gekauft habe. Das glaube ich sogar, dass es so war. Und dann auf jeden Fall habe ich sehr lange für eine große Agentur gearbeitet und die haben dann mich darum gebeten, mit Trados zu arbeiten. Die haben das in der Agentur eingeführt und haben mich gefragt, ob ich das benutzen könnte.
-
- 37 [0:12:45.8] KA: War das für Sie dann eine große Umstellung, wie das dann aus Word herausgekommen ist?
-
- 38 [0:12:51.5] IP8: Ja, ich habe mich ziemlich geärgert.
-

- 39 [0:12:57.5] KA: Okay. Mussten Sie sich dann irgendwie umstellen oder wie ist es Ihnen dabei gegangen?
-
- 40 [0:13:01.4] IP8: Ja, das war eine Umstellung. Es hat mich wirklich angekotzt, eben weil ich Texte übersetze, die richtig gut geschrieben werden müssen. Und in dem Moment, wo ich nur Segmente sehe, weiß ich nicht mal, wo ein Absatz anfängt und endet und das geht eigentlich gar nicht.
-
- 41 [0:13:25.1] KA: Wie sind Sie dann damit umgegangen oder wie hat sich das dann in der ersten Zeit ausgewirkt?
-
- 42 [0:13:31.1] IP8: Ja, nur dass ich mich geärgert habe und dass ich dann ständig parallel mit einer Word-Datei arbeiten musste.
-
- 43 [0:13:39.0] KA: Sind Sie dadurch langsamer geworden oder hat das Ihre Produktivität beeinflusst?
-
- 44 [0:13:46.6] IP8: (...) Das kann ich nicht sagen. (...) Das weiß ich nicht genau.
-
- 45 [0:14:05.2] KA: Okay. Nutzen Sie die maschinelle Übersetzung in Trados?
-
- 46 [0:14:14.3] IP8: Ein bisschen, zum Teil. Also ich habe es nicht integriert in Studio auf jeden Fall. Ich benutze das eher so ein bisschen als Überprüfung. Ich mache gerne meine Übersetzung selber und dann gucke ich, was DeepL vorschlägt.
-
- 47 [0:14:41.4] KA: Das heißt, für Auto Suggest verwenden Sie das Translation Memory und nicht ein integriertes maschinelles Übersetzungssystem?
-
- 48 [0:14:48.4] IP8: Ja, ja unbedingt.
-
- 49 [0:14:50.9] KA: Okay. Das heißt, Sie haben dann seit ganz vielen Jahren eigentlich das Translation Memory aufgebaut?
-
- 50 [0:15:00.1] IP8: Ja. Ich habe sogar inzwischen ein zweites aufmachen müssen, weil mein ursprüngliches Memory war voll. Also voll in dem Sinne heißt, ich kann nichts mehr drin reinspeichern, weil da muss ich eine Firmenlizenz kaufen, was weiß ich. Ja, weil es voll war.
-
- 51 [0:15:24.9] KA: Okay, das habe ich auch noch von niemandem gehört und ich habe schon mit einigen gesprochen, aber dass es da ein Limit gibt, ist mir neu. (lacht)
-
- 52 [0:15:35.3] IP8: (lacht) Ja, es gibt ein Limit, ja.
-
- 53 [0:15:39.9] KA: Würden Sie, wenn jetzt ein Kunde sagt, Sie müssen jetzt mit einem ganz anderen Tool arbeiten als wie mit Trados, würden Sie sich das dann überlegen?
-
- 54 [0:15:47.5] IP8: Ja, überlegen auf jeden Fall. Also wenn das ein guter Kunde ist, wenn es sich lohnt, klar.
-
- 55 [0:15:57.8] KA: Okay. Das heißt, Sie würden dann auch ein ganz neues Tool lernen, sozusagen?
-

- 56 [0:16:03.5] IP8: Ja, ich meine, als Übersetzer lernt man ständig, nicht?
-
- 57 [0:16:10.0] KA: Ja, stimmt. Glauben Sie, dass Ihnen dann das Wissen von Trados helfen würde?
-
- 58 [0:16:20.9] IP8: Ja, weil ich nehme an, das würde grundsätzlich ähnlich sein. (...) Und dann halt, ja man lernt dann halt die Unterschiede.
-
- 59 [0:16:40.4] KA: Das heißt, wenn es sich auszahlt, dann würden Sie das machen.
-
- 60 [0:16:44.5] IP8: Ja. Eigentlich habe ich auch für einen Kunden, der hatte ein Tool, ich weiß nicht mal mehr, wie das heißt, wo ich online arbeiten musste. Das fand ich nicht so schön. Da musste ich mich auch wieder einarbeiten. Das war auch wieder anders.
-
- 61 [0:17:10.1] KA: Wie war das anders? Können Sie sich da noch erinnern vielleicht?
-
- 62 [0:17:16.9] IP8: Also ich hatte zwei Spalten und dann gab es ein Fenster, das gleich irgendwelche Matches zeigte. Das war nicht so lustig.
-
- 63 [0:17:33.8] KA: Und ich glaube, Online-Tools sind ja oft auch von den Funktionen her, also die Funktionen, die verfügbar sind, also bei Trados gibt es ja wirklich ganz viele Funktionen und Web-Tools sind ja dann öfters ein bisschen eingeschränkter, von den Funktionalitäten her. Ist Ihnen das auch aufgefallen?
-
- 64 [0:17:54.2] IP8: Nein, nicht wirklich. (...) Ich benutze wahrscheinlich doch nicht alle Funktionen in Trados.
-
- 65 [0:18:07.3] KA: Haben Sie dann in Trados auch/ Verwenden Sie die Standardeinstellung oder haben Sie da für sich auch selbst was verändert? Das Tool quasi an Sie angepasst?
-
- 66 [0:18:21.7] IP8: Also ich passe vor allem die Schriftgröße an. Ja, also man kann die Standard-TM oder Standard-Datenbank einstellen und ich stelle immer gleich ein, dass das, wenn ich ein neues Segment aufmache, dass das gleich mit dem Originaltext eingefüllt wird. Ansonsten weiß ich nicht, Sprachen natürlich.
-
- 67 [0:19:02.6] KA: Ja, klar. Glauben Sie, weil Sie gesagt haben, dass Sie grundsätzlich andere Tools verwenden würden oder lernen würden, wenn das gefordert wird. Glauben Sie, dass das wichtig ist für Übersetzer?
-
- 68 [0:19:18.3] IP8: (...) Es muss sich rechnen, auf alle Fälle. Je nachdem, was das Tool kostet, wie viele Aufträge kommen, es muss halt wirtschaftlich sein.
-
- 69 [0:19:41.3] KA: Ja, okay. Wenn das schneller funktioniert oder wenn man das gut kann, dann ist es für einen selbst auch wirtschaftlicher. Glauben Sie, dass es wichtig ist, dass man schnell mit einem neuen Tool starten kann? (...) Oder das es nicht so lange dauert, bis man sich da eingearbeitet hat und das gelernt hat?
-
- 70 [0:20:06.0] IP8: Ja, schon. Also nein, das ist wirklich eine Frage, von wie viele Aufträge, was kostet das Tool. Das ist der Punkt. Ich meine, das ist wirklich so. Als selbständiger Übersetzer muss man sich in so viel einarbeiten, man muss lernen, die eigene Buchhaltung zu machen, zum Beispiel, das sind auch andere Tools. Das machen wir dauernd, eigentlich.
-

- 71 [0:20:36.9] KA: Ja, stimmt. Das heißt, Sie glauben, diese Fähigkeit, sich schnell in was Neues grundsätzlich einzuarbeiten, ist einfach wichtig?
-
- 72 [0:20:49.2] IP8: Ja, aber ich meine, alles wird auch intuitiver als früher.
-
- 73 [0:20:56.7] KA: Fällt Ihnen das bei Trados auch auf, dass gewisse Dinge da intuitiver werden?
-
- 74 [0:21:03.6] IP8: Ah das kann ich nicht sagen. (lacht) Das kann ich nicht sagen, weil ich benutze das jetzt schon so lange.
-
- 75 [0:21:12.9] KA: Okay. Gut. Wie würden Sie Ihr Wissen einschätzen? Entweder mit Trados spezifisch oder einfach allgemein auf CAT-Tools bezogen oder auf deren Funktionsweise jetzt bezogen.
-
- 76 [0:21:26.7] IP8: Also, ich weiß, wie es funktioniert. Ich kann mir helfen, wenn ich Probleme habe mit Trados. Ich denke, ich benutze die Funktionen, die für mich nützlich sind. Und dann gibt es natürlich für Projektmanagement wahrscheinlich noch ganz viele Möglichkeiten, die ich aber nicht brauche.
-
- 77 [0:21:53.8] KA: Was machen Sie dann zum Beispiel, wenn Sie auf ein Problem stoßen?
-
- 78 [0:21:57.4] IP8: Programm ausschalten, neu starten. (lacht)
-
- 79 [0:22:02.7] KA: (lacht) Okay.
-
- 80 [0:22:07.1] IP8: Ich weiß nicht genau. (...) Ich helfe mir immer.
-
- 81 [0:22:19.1] KA: Sie haben das Tool also einfach intuitiv schon so drauf, irgendwie, dass Sie da eine Lösung finden.
-
- 82 [0:22:28.3] IP8: Ja, ja. Also manchmal gibt es tatsächlich Sachen, die nicht funktionieren. Ich benutze Trados hier auf dem Laptop, wenn ich zu Hause bin und im Büro auf dem Desktop und ich merke immer wieder, dass es anders reagiert. Selbe Version, irgendwie funktioniert die eine Sache nicht auf dem Laptop oder etwas anderes auf dem Desktop. Aber ja, ich weiß nicht, ich kenne das Tool einfach so gut. Ich helfe mir da selbst.
-
- 83 [0:23:05.6] KA: Würden Sie sagen, dass Sie einer anderen Person erklären würden können, also dass Sie das erklären können, wie das funktioniert, die Arbeit mit den CAT-Tools?
-
- 84 [0:23:16.8] IP8: Ja, schon. Also mit dem Hinweis darauf, dass ich, dass es bestimmt noch viel mehr Möglichkeiten gibt, aber so, dass jemand damit arbeiten kann, ja schon.
-
- 85 [0:23:32.1] KA: Verbessern Sie ihr Wissen irgendwie oder Ihre Fähigkeiten?
-
- 86 [0:23:37.9] IP8: Ich benutze alles sehr viel intuitiv. Ich arbeitete mit dem Computer schon bevor es Windows gab. Also wirklich auf DOS-Ebene. Also das heißt, ich bin damit aufgewachsen, also nicht vom Alter her, ich habe seit ich arbeite, da habe ich einfach so eine große Entwicklung mitgemacht. Ich komme einfach mit, also ich bin keine Expertin, aber ich komme einfach immer mit.
-

- 87 [0:24:20.2] KA: Haben Sie am Anfang, wie Sie Trados zum ersten Mal verwendet haben, irgendwelche Schulungen oder so besucht oder sich einfach irgendwie selbst eingearbeitet?
-
- 88 [0:24:31.9] IP8: Das habe ich selber gemacht und als das neue Studio mit zwei Spalten eingeführt wurde, habe ich weiter allein gearbeitet und irgendwann habe ich mir tatsächlich ein Seminar geleistet, wo ich nicht so wahnsinnig viel gelernt habe. Aber ich dachte ja, das wäre vielleicht einmal gut, mal zu schauen, was es noch an Funktionen gibt.
-
- 89 [0:24:55.4] KA: Aber es war jetzt nicht unbedingt super hilfreich, höre ich das so raus?
-
- 90 [0:25:01.5] IP8: Ich glaube nicht, dass ich da wahnsinnig viel gelernt hatte. Nein.
-
- 91 [0:25:06.7] KA: Kommt es auch vor, dass/ Sie haben gesagt, Sie arbeiten meistens für Agenturen, das heißt, es kommt nicht vor, dass Kunden direkt fragen, welches CAT-Tool Sie verwenden, und Sie sagen, okay Trados und können das selbst entscheiden?
-
- 92 [0:25:19.9] IP8: Also direkte Kunden fragen nicht, was man für CAT-Tools benutzt, die wissen meistens nicht, was das ist.
-
- 93 [0:25:29.0] KA: Das heißt, Sie bekommen dann einen Text und Sie entscheiden dann selbst, dass Sie da Trados für verwenden.
-
- 94 [0:25:34.0] IP8: Ja, also wie gesagt, ich mache inzwischen meine Übersetzungen immer mit Trados, weil eben wegen dem Rationalisieren. Also einfach wegen immer dasselbe Prozedere zu haben. Ich weiß nicht, wie ich das beschreiben kann. In dem Moment, wo ich mit einem anderen Computer arbeite oder einem anderen Programm, dann brauche ich Aufmerksamkeit dafür. Und indem ich immer mit demselben Tool arbeite, fällt die ganze Aufmerksamkeit, wie ich gesagt habe, ich weiß nicht mal genau, mit welcher Tastenkombination ich ein Segment schließe, das läuft automatisch und diese ganzen automatischen Sachen. Die brauchen meine Aufmerksamkeit gar nicht und deswegen benutze ich das inzwischen immer. Auch für mich. Und ich meine, auch für direkte Kunden ist es super, wenn ich ein TM habe für einen bestimmten Kunden, dann weiß ich, aha letztes Jahr habe ich das so übersetzt oder so.
-
- 95 [0:26:51.3] KA: Das heißt, die Aufmerksamkeit ist dann frei für andere Dinge?
-
- 96 [0:26:58.5] IP8: Für den Inhalt, genau. Für die Übersetzungen an sich. Das ist der Punkt für mich, ja.
-
- 97 [0:27:03.8] KA: Gut, dann eine letzte Frage noch. Warum glauben Sie, dass Sie jetzt in der Lage sind, mit Trados zu arbeiten, aber sich auch schnell in andere Tools einarbeiten zu können? Fällt Ihnen da konkret irgendwas ein?
-
- 98 [0:27:21.5] IP8: Weil sie alle grundsätzlich mit demselben Prinzip funktionieren, also TM und Termdatenbank und zwei parallele Texte.
-
- 99 [0:27:40.5] KA: Okay, gibt es von Ihrer Seite noch irgendwas, was Sie gern besprechen möchten oder anmerken möchten?
-
- 100 [0:27:48.4] IP8: Also es gibt ein Thema. Diese CAT-Tools, die sind super, die sind sehr praktisch. Aber die/ Also der große Nachteil ist, dass wir umsonst jetzt die TMs von Agenturen seit zwanzig Jahren füttern. Und jetzt haben Sie diese riesigen TMs, für die wir keine Copyrights
-

oder so kriegen. Und diese TMs benutzen sie, um eigene Engines zu machen und dann eben nur noch Post-Editing anbieten. Also das große Problem von den CAT-Tools ist, das wird benutzt die ganze Zeit, um die Preise zu drücken. Blöde CAT-Tools. (lacht) Ja, das ist wirklich so. Also der Beruf verändert sich gerade massiv durch das Post-Editing und das ist sehr ärgerlich. Ja, das ist nicht zum Aufhalten. Aber viele gute Übersetzer geben jetzt auf.

- 101 [0:29:10.2] KA: Okay. Bekommen Sie auch dann viele Post-Editing Aufträge?
- 102 [0:29:17.3] IP8: Ja, ich will das aber nicht machen. Also ich habe das probiert. Also ich meine, ich bin auch von/ Ich habe auch angefangen, mit CAT-Tools zu arbeiten, das war auch eine große Veränderung damals, das war für mich in Ordnung. Aber Post-Editing ist nicht lustig. Das ist einfach ein bisschen langweilig. Der Rechercheaufwand ist genauso groß, weil man muss trotzdem alles prüfen, alles recherchieren. Das verlangt sehr viel Aufmerksamkeit. Man muss noch schneller arbeiten und bekommt dann noch weniger bezahlt. Und deswegen werde ich das nicht machen.
- 103 [0:30:16.6] KA: Wenn Sie oder wie Sie Post-Editing vielleicht ausprobiert haben, haben Sie das dann auch in Trados gemacht?
- 104 [0:30:21.8] IP8: Wie bitte?
- 105 [0:30:23.8] KA: Haben Sie Post-Editing auch schon in Trados gemacht?
- 106 [0:30:26.0] IP8: Ja, ja.
- 107 [0:30:28.7] KA: Gut. Haben Sie dann so abschließend eine Übersetzausbildung, oder?
- 108 [0:30:34.0] IP8: Jein. Ich habe Fremdsprachen studiert in Frankreich, also kein direkter Übersetzungsstudiengang, aber ein Studiengang, mit dem man übersetzen kann.
- 109 [0:30:48.3] KA: Okay. Und wo/ Sie sind in [Großstadt in Deutschland] daheim? Das habe ich, glaube ich, noch in Erinnerung, stimmt das?
- 110 [0:30:56.2] IP8: Ja.
- 111 [0:31:00.5] KA: Genau, okay.
- 112 [0:31:03.1] IP8: Aber studiert habe ich noch in [Großstadt in Frankreich].
- 113 [0:31:06.5] KA: Und Ihr Alter müsste ich noch wissen bitte.
- 114 [0:31:10.5] IP8: [Alter].
- 115 [0:31:11.4] KA: Gut. Haben Sie noch irgendwelche Fragen zum Schluss?
- 116 [0:31:16.5] IP8: Nein. Werden Sie Übersetzerin?
-

- 117 [0:31:20.5] KA: Ja, ja. Also mein Schwerpunkt ist Fachübersetzen. Ich habe Deutsch und Englisch, studiere aber auch noch Internationale Betriebswirtschaft und ich hoffe, dass ich das irgendwann kombinieren kann.
-
- 118 [0:31:31.4] IP8: Ja, sehr gut, sehr gut. Also ich denke, das ist die einzige Möglichkeit, in Zukunft noch arbeiten zu können, so richtig spezialisiert zu sein in einem Bereich.
-
- 119 [0:31:45.4] KA: Ich würde Ihnen noch kurz meine Datenschutzerklärung zusenden. Da steht noch einmal das drinnen, was ich, was ich Ihnen eh schon zu Beginn gesagt habe, Sie müssen mir das nicht irgendwie zurücksenden oder so, sondern Sie haben aber die Möglichkeit, dass Sie das jederzeit widerrufen, wenn ja/
-
- 120 [0:32:04.6] IP8: Okay.
-
- 121 [0:32:06.8] KA: Aber wie gesagt, es wird alles anonymisiert und wirklich auch nur für meine Arbeit verwendet. Genau. Und wenn Sie möchten, kann ich Ihnen dann in ein paar Monaten, wenn meine Arbeit fertig ist, gerne eine Zusammenfassung auch mit Ergebnissen zusenden.
-
- 122 [0:32:21.6] IP8: Ja, sehr gerne.
-
- 123 [0:32:23.5] KA: Gut, dann ja danke, dass Sie sich Zeit genommen haben. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Tag.
-
- 124 [0:32:29.9] IP8: Gerne. Auch alles Gute, tschüss.
-
- 125 [0:32:32.0]

A.4.9 Interview 9

Interview mit Interviewpartnerin 9 (IP9) am 8. November 2023; Dauer: 43:36 Minuten

- 1 [0:00:00.0] KA: Ja, gibt es von Ihnen irgendwelche Fragen, bevor wir starten?
-
- 2 [0:00:07.9] IP9: Nein, ich erinnere mich nur nicht, für welches Fach Sie diese Arbeit schreiben.
-
- 3 [0:00:13.3] KA: Okay. Also ich studiere an der Uni Wien und mein Schwerpunkt ist Fachübersetzen und das ist dann eben meine Masterarbeit.
-
- 4 [0:00:20.4] IP9: Aber Sie studieren Übersetzen oder Translationswissenschaft?
-
- 5 [0:00:24.8] KA: Genau, Übersetzen.
-
- 6 [0:00:27.0] IP9: Okay, sehr schön. Gut.
-
- 7 [0:00:30.3] KA: Ja, vielleicht können Sie mir zu Beginn etwas über Ihre Arbeit als Übersetzer erzählen, also Sprachen, Arbeitserfahrung, so was in die Richtung.
-
- 8 [0:00:37.3] IP9: Ja. Also ich bin zweisprachig Deutsch und Ungarisch aufgrund meiner Herkunft, aufgrund meiner Eltern. Ich habe jetzt schon länger in Ungarn gelebt als in Deutschland, bin aber in [Region in Deutschland] geboren und aufgewachsen und zur Schule gegangen. Habe auch mein Studium noch da angefangen und habe hier in Ungarn dann bei Buchverlagen gearbeitet beziehungsweise bei der [Behörde] hier in [Stadt in Ungarn] und da wurde mein Vertrag

nicht verlängert und dann war es sehr schwierig, beziehungsweise wie sich herausstellte unmöglich, eine Stelle zu finden. Und da ich schon seit meiner Ankunft hier in Ungarn als Studentin immer übersetzt habe, das hat sich einfach so ergeben, habe ich dann den erforderlichen, also die erforderliche Prüfung abgelegt, ohne die man hier keinen Gewerbeschein bekommt, um als Übersetzer zu arbeiten. Ja und dann seitdem, seit [Jahr] ganz genau, arbeite ich als Vollzeit freiberufliche Übersetzerin. Meine dritte Sprache ist Englisch. Auch ziemlich gut, weil ich unter anderem, ich hatte zum Beispiel Englischleistungskurs in der Schule und ich war während meiner Schulzeit auch ein Jahr in Kanada, im englischen Teil. Ja, (...) also das erstmal als Start. Ach ja, ich bin fast Allesfresser, also ich bin mit Absicht und aus Interesse flexibel. Man kann sich in so einem kleinen Land wie Ungarn schlecht spezialisieren, das kommt auch hinzu.

- 9 [0:02:20.2] KA: Ja. Sie haben eh schon in Ihrer ersten E-Mail geschrieben, mit welchen CAT-Tools Sie arbeiten, aber vielleicht können Sie mir einfach erzählen, welche CAT-Tools Sie verwenden und welche Rolle diese CAT-Tools in Ihrem Arbeitsalltag spielen.
- 10 [0:02:33.9] IP9: Also ich schicke voraus, ich habe nach anfänglicher Begeisterung, ohne diese Tools zu kennen, festgestellt, dass die nicht für uns Übersetzer entwickelt wurden, sondern um uns Übersetzern Geld abziehen zu können. Ich sage es mal ganz plump. Sie haben durchaus auch ihre Vorteile ab und zu. Ich habe eigentlich konkret als erstes memoQ kennengelernt. Das hat sich zeitlich damals so ergeben. Das ist ja eine ungarische Entwicklung, wie Sie vielleicht wissen und die Entwickler kamen dann in unseren Übersetzerverein, um so quasi als Erstes das uns vorzustellen, die Software. Ich finde memoQ sehr gut, sehr nutzerfreundlich. Trados ist dagegen unmöglich, unmöglich kompliziert und viel weniger stabil. Das ist besonders abschreckend, also man kann nicht intuitiv, wie soll ich sagen, selber finden, wo die Sachen sind. Man muss es nachlesen. In memoQ kann man vieles selber rausfinden, wenn man ein bisschen Geduld hat und Trados macht es heute nicht mehr so oft, aber früher öfter, dass es weder vor noch zurück geht. Also man ist mittendrin und will dann exportieren oder was auch immer und das höre ich auch von Kollegen und es kommt auch heute noch vor und das schreckt mich natürlich sehr ab. Dann benutze ich natürlich, also ich benutze aber wenn es geht keine CAT-Tools. Also ich kann besser arbeiten ohne, weil sie behindern mich tatsächlich massiv zum Teil. Dann arbeite ich mit Memsource oder Phrase, neuerdings ist das ja fusioniert oder was auch immer. Ja, das ist natürlich eine vereinfachte Version von was auch immer. Das hat so seine Vorteile, aber, und das, was ich jetzt sage, gilt natürlich auch für andere CAT-Tools, je nachdem, was man bekommt, wenn dann Funktionen gesperrt sind für mich als Übersetzer, dann ist es noch hinderlicher. Zum Beispiel wird gerne gesperrt, dass man Segmente zusammenfügen oder teilen kann, was dann doch gravierende Schwierigkeiten verursacht beim Übersetzen. Ich versuche immer bei dem jeweiligen Kunden, die die CAT-Tools verlangen, das sind ja meistens Agenturen, versuche ich dann zu sagen, hier Leute, so geht es aber nicht, so kann ich nicht arbeiten, dann kann ich das nicht ordentlich übersetzen. Auf vernünftige Argumente wird dann auch öfter mal gehört und der Trend geht auch dahin, den Übersetzer nicht ganz als Blödmann zu behandeln. Zum Beispiel vor noch zehn Jahren hat keine Agentur gesagt, wer der Endkunde ist, aus Angst, dass man ihm den wegschnappt. Heutzutage kommen die Agenturen, nicht nur die, die ich gut kenne oder die mich gut kennen, auch andere, ja, der Endkunde ist der und der und gucken Sie bitte die Webseite auch an und so weiter. Also das hat sich deutlich geändert und ich bin auch zuversichtlich, dass mit der Zeit die Übersetzer auch wieder als vollwertige Mitwirkende behandelt werden, zumal ja schließlich die Übersetzer die Arbeit machen. Ab und zu merke ich das dann auch mal an, bitte nicht vergessen, ich mache die Arbeit. Man könnte auch sagen, das vermeide ich dann natürlich, das sage ich nur unter Kollegen. Es gibt Übersetzer ohne Agenturen, aber Agenturen ohne Übersetzer, das funktioniert nicht, das müsste man denen jedes Mal hinschreiben wegen dieser Verhaltensweisen und diese ganzen CAT-Tools haben dieses überhebliche Verhalten der Agenturen natürlich noch verstärkt. Dann das Vierte, was ich also jetzt ungefähr zum zweiten Mal benutzt habe, ist Across. Natürlich als Freelance-Version, was sowieso dann eingeschränkt ist. Aber da gibt es zum Beispiel ganz grundlegende Sachen nicht. Was war denn das? Ah ja genau, ich kann nicht ein Segment confirmen, Entschuldigung,
-

ich benutze diese alle auf Englisch, darum fallen mir die englischen Begriffe leichter ein, und zugleich ins nächste Segment vorrücken. Also in Across kann ich confirmen und muss aber manuell jedes Mal ins nächste Segment gehen, also das finde ich absolut sowsas von basic. Das sind so die vier Tools, mit denen ich konkret zu tun hatte bisher.

- 11 [0:07:23.9] KA: Okay. Höre ich da so raus, dass Sie memoQ am liebsten mögen?
- 12 [0:07:28.8] IP9: Aber eindeutig.
- 13 [0:07:30.1] KA: Okay. Und Sie verwenden verschiedene Tools, weil das einfach von verschiedenen Kunden oder Agenturen, wie Sie gesagt haben, verlangt wird?
- 14 [0:07:37.4] IP9: Ja, genau. Wenn ich wählen könnte, würde ich nur mit memoQ arbeiten.
- 15 [0:07:42.4] KA: Okay. Welche Funktionen nutzen Sie dann in den CAT-Tools?
- 16 [0:07:49.1] IP9: Denken Sie an was Bestimmtes oder sind Sie auf etwas Bestimmtes gespannt?
- 17 [0:07:53.9] KA: Ja, also haben Sie die maschinelle Übersetzung integriert?
- 18 [0:07:57.6] IP9: Nein, aus zwei Gründen. Ich bin kein Befürworter von maschineller Übersetzung, besonders mit Ungarisch ist es zum Teil gruselig, und dann ist es viel mehr Arbeit, das in Ordnung zu bringen. Und zweitens besteht ein sehr starker Trend bei den Agenturen. Ich habe mit sehr vielen Agenturen Kontakt, weil alle sehr wenige Aufträge schicken. Und bei mehreren Agenturen heißt es schon im Rahmenvertrag Use of Machine Translation is strictly prohibited oder sowsas, also ganz ausdrücklich und bei Strafe verboten quasi. Aber ich bekomme manchmal Machine Translation, aber das wird dann auch gesagt. Anfangs, als das aufkam, wurde einem das als Lektorat untergeschoben und dann man hat sich gewundert, wer zum Teufel hat das denn gemacht? Weil es andere Fehler sind und vor allen Dingen so inkonsequent. Und seit einiger Zeit wird es aber gesagt und bei manchen kriegt man auch ein klein wenig mehr für MTPE nicht, also Machine Translation Post-Editing.
- 19 [0:09:18.1] KA: Ja. Wie oft würden Sie sagen, wechseln Sie zwischen verschiedenen Tools?
- 20 [0:09:23.5] IP9: Ja, das ist wirklich, also wie die Aufträge reinkommen. (...) So bei jedem Auftrag, der kommt, kann theoretisch ein anderes Tool verwendet werden, mit Ausnahme von Across. Das ist im Moment wirklich nur der eine Agenturkunde, der überhaupt Across verlangt, also zwischen den anderen drei Tools doch so regelmäßig. Wobei ich auch noch nicht allzu wenige, ich nenne das mal normale Übersetzungen habe, besonders wenn es PDF-Dateien sind.
- 21 [0:10:04.7] KA: Ja, das geht schlecht.
- 22 [0:10:07.1] IP9: Das haben die auch erkannt, die Agenturen, dass es sich bei manchen nicht lohnt, zu konvertieren.
- 23 [0:10:12.3] KA: Wenn Sie sich jetzt zwei von den Tools vor Augen rufen, vielleicht memoQ und eines von den anderen Tools. Welche Unterschiede oder Gemeinsamkeiten fallen Ihnen denn da auf?
-

24 [0:10:22.9] IP9: Also Trados ist weitaus das komplizierteste, kann theoretisch wahrscheinlich auch am meisten, ist aber kaum zu handlen. Die Funktionen sind versteckt und wenn ich es in der falschen Reihenfolge mache, dann kommt schon wieder was anderes raus. memoQ ist, also ich sag mal so, wenn es nur memoQ gäbe, würde das auch ausreichen. Das hat alles, was man braucht, ist sehr kompatibel mit vielen anderen, das ist wichtig, also das ist wohl das kompatibelste Tool, also das integrativste. Alle anderen sind weniger kompatibel mit weniger anderen CAT-Tools. Was noch? Naja, da habe ich eine volle Lizenz und Memsource mache ich halt über einen Server meistens. Das heißt bei memoQ kann ich fast alles selber einstellen, wie ich es möchte dann in dem Fall, bei Trados könnte ich es auch, wenn ich es könnte. Ja, es bietet mehr Möglichkeiten, also diese, die hauptsächlich online verwendet werden, die sind ja mit Absicht auch vereinfacht. Da kann man zum Teil nicht formatieren, im Segment schon gar nicht, wenn die Formatierung nicht im Ausgangssegment drin war und solche Sachen. Da ist memoQ sehr flexibel. Und ach ja, der Kundendienst oder die Hotline ist sehr gut. Also es ist zwar nur schriftlich. Was ich generell heutzutage bemängle, dass vieles nur schriftlich ist, auch in anderen Bereichen, aber die Antworten sind sehr schnell. Also wenn man eine entsprechende Subscription hat, da muss man extra natürlich dafür bezahlen. Und ist auch nicht billig. Aber die arbeiten sehr schnell, antworten sehr schnell und auch auf das, was man gefragt hat. Und wenn man nochmal nachhakt, dann kriegt man genauso schnell noch eine Antwort, weil man etwas nicht verstanden hat und sie, wie soll ich sagen, führen einen nicht vor, dass man lauter Screenshots schicken soll und dann machen sie nichts damit, sondern dann gehen sie auch wirklich darauf ein, dann brauchen sie die wirklich und denen vertraue ich zum Beispiel auch soweit, dass ich auch schon mal Textausschnitte geschickt habe, weil sie sehen wollten, wie das konkret aussah, was ich gefragt habe. Bei Trados habe ich mal was gefragt, was ganz was Allgemeines, also das war nicht gut.

25 [0:13:15.7] KA: Okay.

26 [0:13:17.9] IP9: Obwohl die auch einen ungarischen Vertreter hier haben. Es geht jetzt nicht um die Sprache, sondern ja doch irgendwie ein bisschen um die Nähe nicht, aber das funktioniert nicht. Bei den anderen beiden Memsource und Across habe ich noch nie an die Firma selber geschrieben, sondern immer versucht über die Agentur, die mir das aufgedrückt hat, dann diese Fragen beantwortet zu bekommen, weil ich auch meine, wenn die es von mir verlangen, müssen sie auch bestimmte grundlegende Sachen beantworten können.

27 [0:13:50.4] KA: Wie wirkt sich das dann auf Ihre Produktivität oder Ihren Arbeitsfluss aus, wenn Sie sagen, mit Trados ist das so kompliziert, man bleibt irgendwo stecken. Wie gehen Sie dann damit um?

28 [0:14:06.9] IP9: Ja, also, es ist generell ja auch erwiesen, dass diese Tools den Lesefluss verlangsamen. Dadurch, dass alles so zerhackt ist, wie soll ich sagen, verändern sie auch das Denken und das habe ich von Anfang an intuitiv gemerkt und das stört mich und stört mich auch nach wie vor. Das heißt, es behindert mich grundsätzlich. Und ich kann mich auch nicht an hochprozentigen Treffern freuen, weil die kriege ich ja alle abgezogen. Ja, zum Teil ist es also so, dass selbst das Control Enter oder Steuerung Enter zu viel Aufwand ist für das, was ich dafür kriege. Wenn ich es umrechne, also dieser Ärgerfaktor von wegen lässt mich nicht so arbeiten wie ich möchte, nicht so denken wie ich möchte und möglicherweise komme ich finanziell noch nicht gut dabei weg, der ist immer da. Ganz zu schweigen von den ganzen Schritten, die man machen muss, eh man erstmal anfangen kann. Ja, was hatten Sie noch gefragt? Ah ja, wie ich die Arbeit empfinde, nicht?

29 [0:15:19.6] KA: Genau, besonders mit Trados, weil Sie gemeint haben, dass das im Vergleich zu memoQ relativ kompliziert und ärgerlicher ist.

- 30 [0:15:26.2] IP9: Ja, genau. Ja, also das Steckenbleiben ist mir jetzt in letzter Zeit nicht passiert, zum Glück, aber es ist einfach nicht selbsterklärend. Und ich kann natürlich bei Trados, das wird ja erwartet, dass man das kennt, da muss ich dann immer nachlesen. Und die Helps sind alle nicht so toll. Also selbst bei memoQ nicht. Seitdem irgendwie generell auf der Welt alle Helps irgendwie anders erstellt werden als noch vor, weiß ich nicht 15 Jahren. Seitdem ist das alles nichts mehr, aber bei Trados ist es besonders schwierig, zumal es nämlich ein Manual gibt, das man kaufen kann, das sehr ausführlich ist. Aber natürlich, wenn für Geld die Information erhältlich ist, dann wird wahrscheinlich aus dem eigentlichen Help auch Einiges ausgespart, nehme ich mal an. Also es ist einfach schwerer, damit umzugehen, egal mit welchem Teil. Es gibt Kollegen, also ich habe Kollegen, die kennen nur Trados und ja, die kommen damit zurecht, aber die machen das auch schon seit zwanzig Jahren oder so.
-
- 31 [0:16:34.5] KA: Sie haben mir gesagt, Sie haben memoQ dann als Erstes verwendet und dann ist irgendwann Trados dazugekommen. Konnten Sie dann Ihr Wissen von memoQ übertragen auf Trados oder war das nicht möglich?
-
- 32 [0:16:49.0] IP9: Ja, schon. Also so konnte ich wenigstens, so wusste ich wenigstens was ich wollen muss, um übersetzen zu können. Aber es dann zu finden, das ist wie gesagt sehr schwer, weil es dann doch zum Teil sehr anders ist.
-
- 33 [0:17:01.7] KA: Wie ist das dann, wenn Sie, das muss jetzt nicht Trados sein, sondern kann auch Memsource sein und memoQ, wie ist das dann, wenn Sie dann wechseln? Also Sie haben zuerst mit einem Tool gearbeitet und dann kommt ein anderer Auftrag und Sie müssen dann mit einem anderen Tool arbeiten.
-
- 34 [0:17:24.7] IP9: Das geht gut. Ich meine, ich könnte auch sagen, nicht umsonst bin ich Übersetzer. Ich kann also im Kopf hin- und herschalten zwischen Sprachen, also kann ich auch zwischen Programmen hin- und herschalten. Das mit Across, dass es dieses gleichzeitig ins nächste Segment gehen nicht gibt, das hätte ich nicht gedacht. Also danach habe ich ganz verzweifelt gesucht. Das konnte ich nicht erwarten, aber ansonsten kann man das schon einschätzen und kann man gut wechseln.
-
- 35 [0:17:53.7] KA: Das heißt, Sie würden dann einfach das eine Programm schließen, das andere starten und können dann gleich loslegen.
-
- 36 [0:18:00.3] IP9: Ja, ja. Ich habe natürlich besonders für Trados habe ich so ein paar grundlegende Sachen aufgeschrieben, weil ich das selten verwende, dass ich nicht jedes Mal wieder nachlesen muss. Dann habe ich mir das, ganz fürchterlich sieht es aus, aber ich weiß, wo es steht. Und dann, wenn ich das vergessen habe, dann kann ich mich danach richten.
-
- 37 [0:18:21.2] KA: Haben Sie da manchmal/ Fällt Ihnen da auf, dass zum Beispiel die Tastenkombinationen unterschiedlich sind?
-
- 38 [0:18:27.9] IP9: Ja, das ist ein guter Punkt. Zwischen memoQ und Trados ist es nicht so gravierend, aber Across hat ganz andere Tastenkombinationen. Und zur Irreführung, da kann man die umstellen, nicht alle, aber man kann selber eine Tastenkombination zuordnen, das habe ich auch an einer Stelle gemacht, nur leider zeigte das keine Wirkung. Also und darauf konnte mir auch die Agentur, die das von mir verlangt hat, dass ich damit arbeite, nicht antworten, warum das so ist.
-

- 39 [0:19:04.0] KA: Das heißt, verwenden Sie dann manchmal die falschen Tastenkombinationen im falschen Tool?
-
- 40 [0:19:08.5] IP9: Nein, also ich bin jemand, der nicht einfach drauf losdrückt, sondern wenn ich noch nicht sicher bin, dass es dieselbe oder eine andere Kombination ist, dann versuche ich lieber das Icon zu nehmen oder aus dem Menü eben.
-
- 41 [0:19:22.9] KA: Fallen Ihnen sonst noch so Kleinigkeiten ein, wie diese Tastenkürzel, die vielleicht so ein bisschen eine Herausforderung sind, an die man aktiv denken muss vielleicht?
-
- 42 [0:19:31.7] IP9: Na ja, man muss schon immer aktiv daran denken, dass die, dass die Schritte anders sind, nicht. Das könnte ich, also das kann ich jetzt so konkret nicht aufzählen. (...) Da muss ich mal überlegen. Naja, auch ein Dokument aufzunehmen ist in memoQ einfacher als in Trados. Und in den anderen beiden stellt sich die Frage nicht, weil das basiert alles darauf, dass ich das ja über den Server oder so bekomme, nicht.
-
- 43 [0:20:06.5] KA: Ja. Wenn wir jetzt kurz über Across sprechen, weil Sie gesagt haben, Sie haben das jetzt so ein-, zweimal verwendet und es ist neu für Sie. Konnten Sie da Ihr Wissen, das Sie von CAT-Tools hatten, übertragen auf Across?
-
- 44 [0:20:24.2] IP9: Ja klar. Also wie ich schon gesagt habe, man sucht dann nach bestimmten Sachen, von denen man weiß oder denkt, dass sie doch wohl vorhanden sein müssen. Aber Across ist doch ziemlich anders. Kann ich nicht weiter, da kann ich keine weiteren Details geben. Ich mache es jetzt mal auf und gucke mal, ob mir noch was einfällt (öffnet Across). Da muss ich mich aber sogar erst einloggen, sich überall einloggen finde ich zum Beispiel entsetzlich. Dann möglichst noch zweimal, also in das Tool und dann noch in Plunet oder so.
-
- 45 [0:21:01.3] KA: Ja, ist es dann auch so was, was wahrscheinlich dann/ Ich meine, das ist nicht viel Zeit, aber es braucht wahrscheinlich trotzdem so ein bisschen Zeit, oder?
-
- 46 [0:21:08.7] IP9: Natürlich, weil man die ganzen Passwörter jedes Mal raus suchen muss. Das kann sich ja kein Mensch merken. Und Plunet ist auch nicht das stabilste Tool und ist überhaupt nicht nutzerfreundlich. Also das ist irgendwie unlogisch, so würde ich das nennen. Und jeder benutzt es anders. Die Einstellungen hängen ja nicht von mir ab bei Plunet. Also selbst da kann ich das, was ich schon weiß, nicht immer anwenden. Und die Agenturen sind nicht sehr hilfsbereit in solchen Sachen, sagen dann ja, es ist doch da, ja, sage ich, ich sehe es aber nicht oder wie auch immer, also es kommt erschwerend noch hinzu, das geht ja Hand in Hand. Ich mache jetzt einen Versuch, jetzt mal Across, doch aufmachen kann ich das noch, aber dass ich das, was ich schon gemacht habe, dann nur noch als Read-only sehen kann. Ja, Read-only, okay. Ich mache hier nicht lange rum, ich versuche nur, ein Projekt mal aufzumachen, wenn es überhaupt geht. (...) Das geht, geht auch gar nicht, doch, aber ein bisschen langsam. Ja, Across zum Beispiel hat da diese vielen netten Icons oben, die sind aber so klein. Ich hab eine Brille, ich sehe gut, also darum geht es nicht, die sind so klein, dass man sie, also hätte man sich auch sparen können, muss man sich sowieso merken, welches wo ist, weil erkennen kann man das nicht. Die Idee ist nicht schlecht, aber dann müssten die Icons viel, viel besser sein. Dann bei Across, wenn ich vom Server ein Projekt kriege, also für Across habe ich keine Lizenz und habe auch nicht vor, noch eine dritte Lizenz dauerhaft zu bezahlen, weil die anderen beiden sind teuer genug. Aber zum Beispiel mit Termbase und so, also das habe ich noch nicht genau verstanden, ob die mir jetzt nichts geliefert haben, also nichts mitgegeben haben, was ich benutzen kann, oder/ Ja und ich habe kein Recht, eine Termbase anzulegen, wenn ich ein Projekt kriege, das finde ich absolut unmöglich, wieder gesperrte Funktionen sozusagen.
-

- 47 [0:23:40.6] KA: Das heißt irgendwie, man muss sich dann auch anpassen, dass man von also/ Weil ein anderes Tool auch einen anderen Kunden bedeutet, dass man halt immer verschiedene Funktionen hat, die man vielleicht nutzen kann, oder?
-
- 48 [0:23:51.1] IP9: Ja, ja, natürlich. Also selbst dann beim identischen Tool, das beste Beispiel ist eben dieses Sperren oder Nicht-Sperren der Verlegung der Segmentgrenzen, also zusammenfügen oder trennen, das ist ja sowas von grundlegend, gerade mit Ungarisch. Die Leute, die mir die Projekte geben, die können ja meistens kein Ungarisch, die lassen das durch die Segmentierungsfunktion laufen und da ist ein Satz in zehn Stücke verteilt, weil da Zahlen mit Punkt dahinter drinnen sind, dann ist das Ganze unbrauchbar und wenn ich das nicht zusammenfügen kann, dann kann ich das nicht übersetzen. Ich habe mir dann schon mal einen Spaß draus gemacht und habe es einfach zugeordnet, zu den, weiß ich nicht, fünf Segmenten, in die der Satz zerstückelt war, habe da die Übersetzung aber richtig geschrieben, nur den Text bisschen verteilt. Das ist dann im TM natürlich nicht zu gebrauchen, aber wenigstens stimmt die Übersetzung.
-
- 49 [0:24:56.1] KA: Weil Sie gesagt haben, Sie haben dann von memoQ oder Trados auch Wissen auf Memsource oder Phrase eben und Across anwenden können, weil das vergleichsweise ja irgendwie simplere Tools sind. Glauben Sie, dass es dann schwieriger ist im Umkehrschluss, wenn man jetzt zum Beispiel nur Phrase kennt, dass man dann auf memoQ oder Trados umsteigt?
-
- 50 [0:25:14.1] IP9: Ja, doch, wenn man auch ein bisschen was selber machen darf oder muss, klar, weil in Memsource, das wird mir präsentiert und ich muss das ausfüllen sozusagen und viel machen darf ich sowieso nicht, kann ich auch nicht. Und dann in den anderen, selbst wenn es vom Server kommt, muss ich ja erst mal zum Beispiel mindestens sagen, also in memoQ heißt es Check out Project from Server, dann muss ich noch den Server auswählen und so. Also da muss ich schon ein paar Schritte machen, um ranzukommen, nicht.
-
- 51 [0:25:49.7] KA: Hat sich bei bei memoQ mit der Zeit, weil Sie das ja doch relativ lange schon verwenden, irgendwas verändert, an das Sie sich noch erinnern können.
-
- 52 [0:25:58.3] IP9: Ja, zum Beispiel die Zahl der Formate, die ich überhaupt bearbeiten kann und die Kompatibilität mit anderen Tools. Ich kann das jetzt nicht mehr im Einzelnen aufzählen, aber ich weiß, dass das erweitert wurde mit der Zeit.
-
- 53 [0:26:15.0] KA: Hat das dann positive Auswirkungen gehabt, nehme ich an, auf Ihre Produktivität auch, weil man einfach mit mehr, mit mehr Formaten arbeiten kann?
-
- 54 [0:26:23.1] IP9: Das schlägt sich gar nicht bei mir nieder, sondern was die Agentur hat. Zum Beispiel kürzlich hatte ich von einer Agentur einen Text zum Übersetzen bekommen, der war in diesem World Server Format von Trados, W S und dann noch irgendwas, also noch zwei Buchstaben. Das habe ich das erste Mal gesehen. Erstens habe ich das nicht sofort gesehen, dass es eigentlich keine memoQ-Datei ist, weil es nämlich bei mir mit dem memoQ-Icon angezeigt wurde, aber zweitens, als ich das dann gesehen habe, natürlich, brav wie ich bin, habe ich die Agentur angerufen, habe gesagt, oje, ich sehe jetzt erst, das ist für Trados gedacht. Habe ich aber schon probiert und mein Trados will es nicht. Mein Trados erkennt es nicht, ich habe es ordentlich abgespeichert und bin dann dahin gegangen. Trados hat nichts gesehen, ja und dann durfte ich es in memoQ machen. Also jetzt wirklich durfte, weil sonst hätte ich warten müssen bis die Agentur das irgendwie berichtigt. Ich weiß ja nicht, was der Fehler war. Vielleicht war es kein echtes World Server Format, das gibt es ja auch, dass das nur hingeschrieben wird, die Extension und das gar nicht das Format ist, keine Ahnung. Die haben dann beraten, haben gesagt, nein, dann soll ich es lieber in memoQ machen. Und andersrum wäre das bestimmt nicht
-

gegangen, wenn jetzt das Problem, sagen wir mal in die andere Richtung sich gestellt hätte. Das ist eben ein Vorteil von memoQ, dass es relativ leicht die Sachen auch annimmt.

- 55 [0:28:04.9] KA: Haben Sie in letzter Zeit eine neue Funktion verwendet?
- 56 [0:28:13.0] IP9: (...) Nein, ich glaube nicht. Ich versuche, die Zahl der verwendeten Funktionen so gering wie möglich zu halten, damit ich mich aufs Übersetzen konzentrieren kann. Wenn es vorgeschrieben ist, dass ich tatsächlich die QA drücken muss, dann mache ich das. Aber ansonsten erledige ich das zum Beispiel während der Übersetzung, indem ich die Sachen, die blöd, also die Quatsch sind, ignoriere. Ich mag also nicht/ Also Rechtschreibprüfung mache ich immer, sowieso. Aber nein, diese ganzen anderen Sachen, eher nicht.
- 57 [0:28:54.1] KA: Glauben Sie, dass es für Übersetzer grundsätzlich wichtig ist, dass man verschiedene Tools verwenden kann oder anbietet?
- 58 [0:29:05.2] IP9: Ja, sieht man ja an mir. Ich meine, das/ Ich habe mit, ich sage jetzt mal im Moment mit mindestens zwanzig, stehe ich mit mindestens zwanzig Agenturen in Kontakt. Aber ich habe auch früher mit mehreren immer gearbeitet. Die haben dann nach und nach auch angefangen, diese Tools zu verwenden. Ja und auf einmal Agentur A bevorzugt memoQ, Agentur B aber Trados. Ja, deswegen werde ich die nicht in die Wüste schicken, sondern ich habe von Anfang angesagt, ja mein Favorit ist memoQ, aber wenn es sein muss, arbeite ich auch mit Trados, zumal ich dafür auch eine Lizenz immer schön kaufe. Also es ist wichtig, ja, und ist auch wichtig, spontan zu sein. Ich sage jetzt mal insgeheim ja, sich kurz einzuarbeiten, wenn es nicht zu kompliziert ist. Also nicht unbedingt zu verraten, dass man mit dem Tool noch nie gearbeitet hat.
- 59 [0:30:06.9] KA: Okay, also so wie das bei Ihnen mit Across der Fall war, oder?
- 60 [0:30:10.1] IP9: Ja genau.
- 61 [0:30:13.4] KA: Glauben Sie, dass die Fähigkeit, auch zu wechseln/ Also Sie haben ja erzählt, Sie machen das Tool auf und können gleich weiterarbeiten, ohne dass Sie da viel Zeit verlieren. Glauben Sie, dass das auch wichtig ist für Übersetzer allgemein?
- 62 [0:30:23.5] IP9: Ja, ich denke, dass es überhaupt, also ich gehe mal davon aus, man ist Freiberufler. Überhaupt für einen Freiberufler wichtig, wechseln zu können. In einem Moment übersetzt man, dann kommt ein Anruf oder eine E-Mail. Den Anruf nimmt man sowieso an, also ist man aus dem Thema raus, auf manche E-Mails muss man auch schnell antworten, ist man auch aus dem Thema raus und ja dadurch nicht völlig aus dem Konzept zu kommen, ist glaube ich sehr wichtig für Freiberufler. Oder dann bringt der Bote was oder dann kommt der Postbote und ich meine, das ist ja auch alles nützlich, das muss man dann eben so einordnen. Auch zum Teil eine Frage der Disziplin, sich nicht von allem ablenken zu lassen, aber ist auch eine Frage des geistigen Könnens, so nenne ich das jetzt mal.
- 63 [0:31:12.9] KA: Das heißt, Sie glauben, diese Fähigkeit, wie wir sie euch jetzt immer nennen wollen, ist einfach grundsätzlich wichtig und zeigt sich halt dann auch bei der Arbeit mit CAT-Tools.
- 64 [0:31:24.5] IP9: Ja.
- 65 [0:31:25.8] KA: Wie würden Sie denn Ihr Wissen von CAT-Tools einschätzen?
-

- 66 [0:31:29.1] IP9: Ja, mittel, mittel höchstens, weil wie gesagt, ich würde gerne alles kennen, können und wissen darüber. Es geht aber sowieso nicht und deswegen habe ich mich darauf beschränkt, dass ich bestimmte grundlegende Sachen mehr oder weniger auswendig weiß. Und wenn was, wenn sich was anderes ergibt, dann ich bin sehr gut im Recherchieren, dann kann ich das relativ schnell finden, wenn es nicht wirklich auffindbar ist. Also dann finde ich das schon im Internet.
-
- 67 [0:32:04.5] KA: Das heißt, bei einem Problem oder bei einer Frage, wenn Sie sich nicht auskennen, dann kommt als Erstes einfach mal eine Internetsuche und dann später der Kontakt mit der Agentur oder dem Support?
- 68 [0:32:19.4] IP9: Ja, genau. Also mit der Agentur versuche ich das zu vermeiden. Erstens kriege ich sehr oft die Antwort, ja, wir haben eine andere Oberfläche, die haben ja nicht die Translator Version. Das heißt, die können oft gar nicht, wobei ich erwarten würde, dass sie auch eine Translator Version da haben, um eben ihren Übersetzern helfen zu können. Ist aber meistens nicht der Fall. Zweitens, selbst wenn sie es können, es dauert immer länger. Es kostet dann meine Zeit, wenn ich tatsächlich deswegen hängen bleibe, was ich frage, dann kostet es mich, also dann ist ein ganzer Tag hinüber, denn wenn ich zwei Stunden warten muss, dann ist alles, was ich geplant hatte, sowieso hinfällig, dann muss ich alles entweder verschieben oder umordnen. Also ich versuche wirklich selbstständig zu sein. Und das macht auch einen besseren Eindruck, mal so ganz nebenbei, also das darf man auch nicht vergessen.
-
- 69 [0:33:18.1] KA: Würden Sie sagen, dass Sie einer anderen Person erklären könnten, wie jetzt CAT-Tools funktionieren oder in die Arbeit so einführen?
- 70 [0:33:24.0] IP9: Ja, auf jeden Fall. Man hat mir schon öfter gesagt, dass ich gut erklären kann. Das hat sich besonders damals, als viele Leute noch mit Word und so kämpften, immer wieder herausgestellt, dass ich da viel weiß und es auch gut erklären kann, zum Beispiel. Oder älteren Leuten erkläre ich öfter mal so Computersachen oder auch am Handy. Ist ja im Prinzip dasselbe und sie fragen mich auch immer wieder, weil ich es eben gut erklären kann.
-
- 71 [0:33:55.6] KA: Also glauben Sie dann, ich meine, das höre ich so raus, dass so einfach diese technologische, dieses technologische Wissen einfach auch wichtig ist für Übersetzer, wie wir zuvor gesagt haben, mit dem Wechseln zwischen verschiedenen Aufgaben.
-
- 72 [0:34:10.4] IP9: Ja, eine gewisse (...) Affinität kann man es vielleicht nennen, sollte da sein. Also wer sagt, diesen ganzen Technikkram mache ich nicht, ich habe auch kein Smartphone, der kann heute meiner Meinung nach nicht Übersetzer werden, weil der wird, der kriegt keine Aufträge. Wenn wer sagt, also wenn ich jetzt sagen würde, nein, ich benutze keine CAT-Tools, würde ich keine Aufträge mehr kriegen. Und wenn ich mit den CAT-Tools nicht klarkomme mit der Zeit, würde ich auch weniger Aufträge kriegen. Also das muss sein und man muss es, wenn man es auch nicht unbedingt liebt, man muss damit umgehen können.
-
- 73 [0:34:54.1] KA: (...) Als abschließende Frage noch, warum denken Sie jetzt ganz konkret, dass Sie in der Lage sind, mit verschiedenen CAT-Tools arbeiten zu können?
-
- 74 [0:35:04.8] IP9: Ja, weil ich es schon gemacht habe. Ich praktiziere das ja. Und wie gesagt, ich habe in der Zeit, also ich bin [Alter], also ich habe als Erwachsener den Computer kennengelernt, als er eingeführt wurde. Zu meinem großen Glück hat mir jemand einen gebrauchten Computer geschenkt damals. Also ich hatte recht früh einen, was hier in Ungarn gar nicht selbstverständlich war. Aber ich musste mir dann vieles selber erarbeiten und rausfinden, ja, wo ist diese Funktion. Das war wirklich manchmal ein großer Kampf, weil es mir keiner sagen konnte.
-

Aber dadurch habe ich irgendwas von dieser ganzen IT-Logik irgendwo in meinem Kopf erfasst und das kann man immer wieder anwenden, genauso, wenn man Latein gelernt hat, hat man irgendein bestimmtes Verständnis von Sprache generell, das man, wenn auch sehr abstrakt, aber übertragen kann. Also so betrachte ich das.

-
- 75 [0:36:17.2] KA: Gut, das war es jetzt mal mit den Fragen von mir. Gibt es von Ihrer Seite noch was, was Sie anmerken möchten oder was wir noch nicht besprochen haben?
- 76 [0:36:23.8] IP9: Ja, ich meine auf der praktischen Seite mit der Bezahlung und sowas. Diese ganzen Tricks und so, die mit diesen CAT-Tools halt einhergehen. In Trados heißt es ja immer noch Penalty für Treffer. Das zeigt, das wusste ich früher gar nicht, dass das da so heißt. Das zeigt ja die Einstellung, wie das entstanden ist und unsere Arbeit wird ja nicht weniger wert, weil wir müssen immer mehr machen. Dadurch, dass auch diese ganzen Procedures und technischen Schritte dazukommen und die Übersetzung soll mindestens genauso gut sein. Die Ansprüche an die Übersetzung steigen und wir kriegen, also die Preise gehen ja eher runter, nicht, um das kurz zusammenzufassen. Dann auch diese prozentualen Tabellen, also die hundert Prozent Treffer. Wer dafür Null gibt, dem sollte man mal, weiß ich nicht was für eine Arbeit vorlegen, die er machen muss. Also wenn ich zehn Mal auch nur draufgucken muss, ist das hundert Prozent oder nicht. Das ist auch nicht keine Zeit, da fängt es schon an und dann viele verlangen auch, dass man da drüber guckt über die Hunderter und die Hunderteinser, ja wie drüber gucken? Das ist genauso, wie wenn es heißt, übersetzen Sie mal ungefähr. Ja ungefähr, das gibt es nicht. Und dann die Differenzierung, das hat sich auch etwas gebessert im Gegensatz zum Anfang, aber die Preise an sich, von denen zum Teil ausgegangen wird. Davon kann man nicht leben. Vor allen Dingen nicht, das kommt, das ist natürlich auch ein Faktor, je kleiner die Aufträge, desto unrentabler sind sie, sowieso wegen der ganzen technischen Zusatzschritte und man darf ja nicht vergessen, ich bin ja auch ein Unternehmer, ich habe mein eigenes System und mir wird alles aufgezwungen. Mit PO-Number und was weiß ich was und ich muss das dann alles bei mir auch noch mal irgendwo verbuchen, dass ich hinterher selber auch noch weiß, was ich gemacht habe. Also das alles ist sehr wichtig, wenn man das jetzt nicht nur wissenschaftlich untersuchen will, sondern tatsächlich als Übersetzer arbeiten, als Unternehmer arbeiten will. Und man kann nicht/ Meine Mutter, die niemals selbst eine also unternehmerische Arbeit gemacht hat, sondern nur angestellt war, sagt immer, wenn das mehr Aufwand ist, musst du das auf die Preise draufschlagen. Ja, sage ich, so schlau bin ich auch schon, geht nur nicht. Das kann man nicht durchsetzen heutzutage am Markt und ich spreche nicht von den Angeboten aus China und Indien. Darauf reagiere ich schon überhaupt nicht aus verschiedenen Gründen, aber auch, weil die bekanntermaßen sehr niedrige Preise haben, aber auch zum Beispiel Amerika. Die bieten weniger in Dollar oder Cent, als man in Europa in Euro bekommen kann. Und dann drücken sie noch immer weiter und immer weiter. (...) Ja, ich hoffe, ich habe nicht zu viel geredet. Ich hoffe, es war informativ.
-
- 77 [0:39:52.2] KA: Auf jeden Fall. Sie haben gesagt, Sie sind in Ungarn ansässig jetzt, oder?
-
- 78 [0:39:55.5] IP9: Ja.
-
- 79 [0:39:57.2] KA: Genau, okay. Und Übersetzen haben Sie studiert, in Deutschland noch, oder?
-
- 80 [0:40:04.4] IP9: Nein, ich habe gar nicht Übersetzen studiert. Ich bin zweisprachig aufgewachsen und bin dann/ Ich habe dann [philologisches Studienfach] im Hauptfach angefangen in [Großstadt in Deutschland] und als Nebenfach hatte ich, was hatte ich denn, [geschichtswissenschaftliches Studienfach] war das, ach ja, und dann wollte ich auch noch Spanisch lernen. Also das mit dem Spanisch, das hat nicht geklappt. Man kann nicht im Hörsaal mit hunderten Leuten eine Sprache lernen. Aber es waren wirklich hunderte Leute und dann bin ich hierher gekommen und das Universitätssystem hier ist immer noch, also jetzt nicht mehr so, aber ganz anders. Viel
-

schulischer, also im ersten Jahr macht man das, im zweiten Jahr das und so weiter. Nicht wie in Deutschland, dass man sehr viele Wahlfreiheiten hatte. Dann habe ich also hier noch mal von vorne angefangen und habe [philologisches Studienfach] studiert fünf Jahre lang. Da ich als Ausländerin galt, brauchte ich kein zweites Studienfach aufzunehmen. Das war gut, weil es enorme Mengen zu lesen gab, Pflichtlektüre wohlgemerkt. Also ich habe die Romane und was nicht alles gelesen, wodurch ich natürlich recht wenig davon behalten habe, aber das ist was anderes. Ich habe einen sehr guten Abschluss gemacht und dann habe ich, wie gesagt war ich angestellt in Buchverlagen und bei der [Behörde]. Und dann, als das kam, dass ich keine Stelle gefunden habe, habe ich/ Man kann auch, wie man hier sagt, von der Straße an eine bestimmte staatliche Stelle gehen, die an einer Uni angesiedelt ist, an der Uni in [Stadt in Ungarn], und da kann man auch heute noch in verschiedenen Sprachen einfach eine Übersetzerprüfung ablegen. Wenn man es kann, nicht. Man darf da, ich weiß nicht, ob es jetzt noch so ist, aber es war schon damals etwas antiquiert, man durfte nichts, was auf dem Computer ist, verwenden, also nur Papierwörterbücher, die man auch da schön mitschleppen musste zur Prüfung.

- 81 [0:42:25.2] KA: Ja, das habe ich auch gemacht, noch jetzt im Studium.
- 82 [0:42:29.9] IP9: Also dann ist das wohl allgemein immer noch so. (lacht)
- 83 [0:42:31.8] KA: Ja. (lacht) Gibt es noch irgendwelche Fragen von Ihrer Seite?
- 84 [0:42:37.9] IP9: Nein. Reicht das zu meiner Person, dass Sie das einordnen können?
- 85 [0:42:42.1] KA: Ja, auf jeden Fall. Ich muss Ihnen dann noch meine Datenschutzerklärung zusenden, also Sie haben eh zu Beginn schon eingewilligt, ich schicke Ihnen jetzt noch kurz eine E-Mail. Sie haben die Möglichkeit, das jederzeit schriftlich zu widerrufen und haben das dann noch mal schriftlich zusammengefasst.
- 86 [0:42:58.7] IP9: Okay, aber die möchten Sie unterschrieben wieder haben.
- 87 [0:43:01.8] KA: Nein, Sie müssen/ Sie haben eh vorher schon mündlich eingewilligt, Sie können das nur widerrufen, wenn es, also Sie müssen gar nichts machen, ich schicke es Ihnen nur.
- 88 [0:43:09.5] IP9: Okay und könnte ich die fertige Arbeit sehen, wenn sie dann/
- 89 [0:43:11.1] KA: Das war meine nächste Frage. (lacht)
- 90 [0:43:15.8] IP9: (lacht)
- 91 [0:43:17.5] KA: Passt, ja gerne.
- 92 [0:43:20.2] IP9: Ja und falls Sie irgendwas noch fragen wollen, was Ihnen einfällt oder Sie haben irgendein ungarisches Problem, dann können Sie sich gerne an mich wenden.
- 93 [0:43:27.4] KA: Okay, ja, vielen Dank. Danke, dass Sie sich Zeit genommen haben und noch einen schönen Nachmittag.
- 94 [0:43:33.2] IP9: Ja, war mir ein Vergnügen und Ihnen viel Erfolg damit.
- 95 [0:43:36.9]

A.5 Kategoriensystem

Kategorien und Subkategorien	Häufigkeit
CAT-Tools im Arbeitsalltag	75
Allgemeine Informationen	28
Arbeiten mit mehreren CAT-Tools	26
Bevorzugtes CAT-Tool und unbeliebte CAT-Tools	20
Beratung und Selbstbestimmung	8
Sonstiges	3
Unterschiede zwischen CAT-Tools	162
Benutzeroberfläche	18
Funktionen	0
Grundfunktionen	11
Verwendung von MÜ	7
Umgang mit fehlenden Funktionen	15
Umgang mit gesperrten Funktionen	9
Umgang mit Unterschieden	13
Komplexität von Tools	24
Tastenkombinationen	21
Import-Export-Routine	16
Support und Benutzerdokumentation	8
Qualität	10
Anpassung der Tools	19
Ablehnung eines Tools	20
Bevorzugtes Tool	0
Gründe	19
Wissen und Erfahrung	7
Wie geht es dir beim Wechseln?	17
Sonstiges	11
Verwendung neues CAT-Tool	40
Übertragung von Wissen	19
Funktionen	4
Komplex vs. einfach	4
Gründe für Verwendung neues Tool	12
Sonstiges	2
Updates und Veränderungen	32

Neue Funktionen verfügbar	9
Bekannte Funktionen nicht mehr verfügbar	1
Benutzeroberfläche	6
Umgang mit Updates, Anpassung	13
Entwicklung von Trados	14
Sonstiges	1
Zusammenhang Anpassungsfähigkeit und Expertise	31
Übersetzen als technologischer Beruf	7
Verschiedene Tools anzubieten ist wichtig	15
Arbeit mit Tools mit Import-Export-Routine	2
Wechseln von Tools/Anpassen gehört dazu	7
Sonstiges	0
Technologische Fähigkeiten	62
Theoretische Konzepte	0
MT literacy	3
technology literacy	2
konzeptuelles Wissen (know why)	4
Wissen, wann es keinen Sinn hat	5
Einschätzung der eigenen Fähigkeiten	28
Lösung von Problemen	6
Einer anderen Person erklären	8
Mitglied in Rat, Testgruppe	5
Erfahrung	8
Sonstiges	4
Sonstiges	27

Abstract

Die übersetzerische Expertiseforschung beschäftigt sich seit einigen Jahren vermehrt mit adaptiver Expertise und Anpassungsfähigkeit (z.B. Angelone & Marín García 2017; Angelone 2023). Gleichzeitig sind Übersetzer*innen heutzutage ständig mit technologischen Veränderungen konfrontiert und verwenden verschiedene CAT-Tools für verschiedene Kund*innen. Diese Masterarbeit verbindet beide Aspekte und untersucht, wie sich technologische Anpassungsfähigkeit in der translatorischen Praxis zeigt. Darüber hinaus wird beleuchtet, ob Übersetzer*innen technologische Anpassungsfähigkeit als Aspekt von übersetzerischer Expertise verstehen und inwiefern es einen Zusammenhang zwischen dem Verständnis der Funktionsweise von CAT-Tools und technologischer Anpassungsfähigkeit gibt. Um diese Fragen zu beantworten, werden teilstrukturierte Leitfadeninterviews mit freiberuflichen Übersetzer*innen durchgeführt, welche anschließend mit qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet werden. Die Ergebnisse zeigen, dass Übersetzer*innen beim Arbeiten mit verschiedenen CAT-Tools ihre Arbeitsweise an unterschiedliche Benutzeroberflächen, Tastenkombinationen und an den verfügbaren Funktionsumfang anpassen müssen. Technologische Anpassungsfähigkeit bedeutet auch, dass Übersetzer*innen abwägen, ob die Verwendung eines neuen CAT-Tools und die Anpassung der eigenen Arbeitsweise beim Wechseln zwischen CAT-Tools vor dem Hintergrund der Auswirkungen auf die eigene Produktivität sinnvoll ist. Die Interviewpartner*innen sehen technologische Anpassungsfähigkeit als wichtigen Aspekt von übersetzerischer Expertise. Die Ergebnisse machen außerdem deutlich, dass ein Grundverständnis der Funktionsweise von CAT-Tools sowie sehr gute Kenntnisse im bevorzugten CAT-Tool sich positiv auf technologische Anpassungsfähigkeit auswirken.

In recent years, expertise studies on translation have increasingly focused on adaptive expertise and adaptability (e.g. Angelone & Marín García 2017; Angelone 2023). At the same time, translators are constantly facing changes in technology and use different CAT tools for different clients. This thesis combines both aspects and explores how technological adaptability is reflected in translation practice. Moreover, the thesis examines whether translators view technological adaptability as an aspect of translation expertise and whether there is a connection between understanding how CAT tools work and technological adaptability. To answer these questions, semi-structured interviews are conducted with freelance translators, using qualitative content analysis to interpret the results. The results show that translators have to adapt to

different user interfaces, short keys and available functionalities when working with different CAT tools. Technological adaptability also means that translators consider whether using and adapting to a different CAT tool makes sense in terms of effects on productivity. For the interviewed translators, technological adaptability is an important aspect of translation expertise. Furthermore, the results illustrate that advanced knowledge of the translator's preferred CAT tool and a basic understanding of how CAT tools work are beneficial for technological adaptability.